

**Goldene
Klassiker-Bibliothek**

Schillers Werke

Auswahl in zehn Teilen

Auf Grund der Bempel'schen Ausgabe

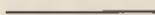
neu herausgegeben

mit Einleitungen und Anmerkungen versehen

von

Arthur Rütcher

Mit drei Beilagen in Gravüre
und zwei Saksimilebeilagen



Berlin — Leipzig — Wien — Stuttgart
Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

<http://rcin.org.pl>

Schillers Werke

Zweiter Teil

Semele — Die Räuber — Siesko

Herausgegeben

von

Arthur Rutzscher

Berlin — Leipzig — Wien — Stuttgart
Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

<http://rcin.org.pl>

Schiller's Werke

Verlag von Cotta

Sechste — Dritte Auflage

Leipzig

Verlag von Cotta

Alle Rechte vorbehalten

Verlag von Cotta

Verlag von Cotta

Druck von Ballberg & Bücking (Inhaber C. A. Leipzig), Leipzig

<http://rcin.org.pl>

Einleitung des Herausgebers

Semele

in

zwei Szenen

Personen:

Juno.

Semele, Prinzessin von Theben.

Jupiter.

Merkur.

Die Handlung ist im Palaste des Kadmus zu Theben.

Einleitung des Herausgebers.

Die Semele liegt hier in einer Überarbeitung von 1800 vor; der ursprüngliche, wohl aus dem Jahre 1779 stammende Text war besonders in den ersten Theilen weit theatermäßiger, im Ton bombastischer, grotesker. Die Gattung dieser Dichtung war bei Wieland, aber auch bei Goethe vorgebildet; auf der Opernbühne des Herzogs mag Schiller eine Reihe ähnlicher Dinge gesehen haben — so arbeitet er mit der gängigen Maschinerie solcher Stücke, welche Naturschauspiele wie Regenbogen, Verfinsterungen, Erdbeben besonders gern darstellte. Den Stoff, Ovid Metamorphosen III. 260 ff., fand er in der Hauptsache vor, fügte aber den Merkur und besonders geschickt die Pest noch hinzu. Neben der aus dem Ovid übernommenen Leidenschaft der Juno und der Spiegelung moderner Zustände in den antiken Verhältnissen macht den Inhalt doch noch ein Moment aus, das später öfter in Schillers Dichtung wiederkehrt: der Übermut der Irdischen und die zerstörende Kraft der Wahrheit. Vor allem ist an das verschleierte Bild von Sais zu denken, aber auch sonst an manche Stellen seiner Ideengedichte. Der einsame Weltenschöpfer kehrt in dem Gedichte Die Freundschaft wieder, der Pygmalion im Triumph der Liebe und in den Idealen. Die Zeichnung der Semele, Zeile 305 ff., und des Zeus, Zeile 340 ff., ist dramatisch besonders geglückt; dagegen läßt die am Schluß des Stückes aufsteigende Wut des Zeus erkennen, daß die Stelle nur ein geschickter Theaterkniff ist, um den ganz undarstellbaren und auch nicht zum Ausdruck kommenden Untergang der Semele zu verdecken.

Schiller schrieb im Jahre 1789 an seine Braut: Daß Sie der Semele erwähnten, hat mich ordentlich erschreckt. Mögen mir's Apoll und seine neun Musen vergeben, daß ich mich so gröblich an ihnen versündigt habe.

Erste Scene.

Juno steigt aus ihrem Wagen, von einer Wolke umgeben.

Juno. Hintweg den geflügelten Wagen!

Pfauen Junos, erwartet mein
Auf Cithärons wolkefchem Gipfel!

(Wagen und Wolke verschwinden.)

Ha, sei gegrüßt, Haus meines grauen Jornes!

5 Sei grimmig mir gegrüßt, feindselig Dach,
Verhaßtes Pflaster! — Hier also die Stätte,
Wo wider meinen Torus Jupiter
Im Angesicht des keuschen Tages frevelt!
Hier, wo ein Weib sich, eine Sterbliche,
10 Erfrecht, ein staubgebildetes Geschöpf,
Den Donnerer aus meinem Arm zu schmeicheln,
An ihren Lippen ihn gefangen hält!

Juno! Juno! Einsam

Stehst du, stehst verlassen

15 Auf des Himmels Thron!
Reichlich dampfen dir Altäre,
Und dir beugt sich jedes Knie.
Was ist ohne Liebe Ehre?
Was der Himmel ohne sie?

20 Wehe, deinen Stolz zu beugen,
Mufste Venus aus dem Schaume steigen!
Götter betörte,
Menschen und Götter ihr zaubrischer Blick!
Wehe, deinen Gram zu mehren,
25 Mufst' Hermione gebären,
Und vernichtet ist dein Glück!

Bin ich nicht Fürstin der Götter?

Nicht Schwester des Donnerers,
Nicht die Gattin des herrschenden Zeus?

30 Achzen nicht die Achsen des Himmels
Meinem Gebot? Umtrauscht nicht mein Haupt die Olympische Krone?
Ha, ich fühle mich!
Kronos' Blut in den unsterblichen Adern,
Königlich schwillt mein göttliches Herz.

35 Rache! Rache!

Soll sie mich ungestraft schmähen?
 Ungestraft unter die ewigen Götter
 Werfen den Streit, und die Erīs rufen
 In den fröhlichen himmlischen Saal?

40 Eitle! Vergessene!

Stirb und lerne am Stygischen Strom
 Göttliches unterscheiden von irdischem Staub!
 Deine Riesenrüstung mag dich erdrücken,
 Nieder dich schmettern

45 Deine Göttersucht!

Rachegepanzert
 Steig' ich vom hohen Olympus herab.
 Süße, verstrickende,
 Schmeichelnde Reden

50 Hab' ich erfunden;

Tod und Verderben
 Lauern darin.

Horch, ihre Tritte!
 Sie naht!

55 Naht dem Sturz, dem gewissen Verderben!

Verhülle dich, Gottheit, in sterblich Gewand! (Sie geht ab.)

Semele (ruft in die Scene).

Die Sonne neigt sich schon! Jungfrauen, eilt,
 Durchwürzt den Saal mit süßen Ambradüften,
 Streut Rosen und Narzissen rings umher,

60 Vergesst auch nicht das goldgewebte Polster —

Er kommt noch nicht — die Sonne neigt sich schon —

Juno (in Gestalt einer Alten hereinstürzend).

Gelobet seien die Götter, meine Tochter!

Semele. Ha! Wach' ich? Traum' ich? Götter! Beroe!

Juno. Sollt' ihre alte Amme Semele

65 Vergessen haben?

Semele. Beroe! Beim Zeus!

Laß an mein Herz dich drücken — deine Tochter!

Du lebst? Was führt von Epidaurus dich
 Hieher zu mir? Wie lebst du? Du bist doch
 Noch immer meine Mutter?

Juno. Deine Mutter!

70 Oh nanntest du mich so.

Semele. Du bist es noch,

Wirst's bleiben, bis von Bethes Taumeltrank
 Ich trunken bin.

Juno. Bald wird wohl Veroe
Vergessenheit aus Lethes Wellen trinken;
Die Tochter Kadmus' trinkt vom Lethe nicht.

75 **Semele.** Wie, meine Gute? Räthselhaft war sonst
Nie deine Rede, nie geheimnißvoll;
Der Geist der grauen Haare spricht aus dir;
Ich werde, sagst du, Lethes Trank nicht kosten?

Juno. So sagt' ich, ja! Was aber spottest du
80 Der grauen Haare? — Freilich haben sie
Noch keinen Gott bestricket wie die blonden!

Semele. Verzeih der Unbesonnenen! Wie wollt' ich
Der grauen Haare spotten? Werden wohl
Die meinen ewig blond vom Nacken fließen?
85 Was aber war's, das zwischen deinen Zähnen
Du murmeltest? — Ein Gott?

Juno. Sagt ich, ein Gott?
Nun ja, die Götter wohnen überall!
Sie anzuflehn, steht schwachen Menschen schön.
Die Götter sind, wo du bist — Semele!

90 Was fragst du mich?

Semele. Boshaftes Herz! Doch sprich:
Was führte dich von Epidaurus her?
Das doch wohl nicht, daß gern die Götter wohnen
Um Semele?

Juno. Beim Jupiter, nur das!
Welch Feuer fuhr in deinen Wangen auf,
95 Als ich das Jupiter aussprach? — Nichts anders
Als jenes, meine Tochter — Schrecklich rast
Die Pest zu Epidaurus, tötend Gift
Ist jeder Hauch, und jeder Atem würget;
Den Sohn verbrennt die Mutter, seine Braut
100 Der Bräutigam, die feuerflammenden
Holzstücke machen Tag aus Mitternacht,
Und Klagen heulen rastlos in die Luft;
Unüberschwenglich ist das Weh! — Entrüstet
Blickt Zeus auf unser armes Volk herab;
105 Vergebens strömt ihm Opferblut, vergebens
Zermartert am Altare seine Knie
Der Priester, taub ist unserm Flehn sein Ohr —
Drum sandt' zu Kadmus' Königstochter mich
Mein wehbelastet Vaterland, ob ich
110 Von ihr erbitten könnte, seinen Grimm
Von uns zu wenden — Veroe, die Amme,

Gilt viel, gedachten sie, bei Semelen — bei Zeus
 Gilt Semele so viel — mehr weiß ich nicht,
 Versteh' noch weniger, was sie damit

115 Bedeuten: Semele vermag bei Zeus so viel.

Semele (heftig und vergessen).

Die Pest wird morgen weichen — sag's dem Volk!
 Zeus liebt mich! sag's! heut muß die Pest noch weichen!

Juno (auffahrend mit Staunen).

Ha! ist es wahr, was tausendzüngiges Gerücht
 Vom Ida bis zum Hämus hat geplaudert?

120 Zeus liebt dich? Zeus grüßt dich in aller Pracht,
 Worin des Himmels Bürger ihn bestaunen,
 Wenn in Saturnias Umarmungen er sinkt? —
 Laßt, Götter, laßt die grauen Haare nun
 Zum Orkus fahren — satt hab' ich gelebt —

125 In seiner Götterpracht steigt Kronos' großer Sohn
 Zu ihr, zu ihr, die einst an dieser Brust
 Getrunken hat — zu ihr —

Semele.

O Beroe! Er kam,

Ein schöner Jüngling, reizender, als keiner
 Auroras Schoß entlossen, paradiesisch reiner

130 Als Hesperus, wenn er balsamisch haucht,
 In Athersflut die Glieder eingetaucht,
 Voll Ernst sein Gang und majestätisch wie
 Hyperions, wenn Köcher, Pfeil und Bogen
 Die Schultern niederchwirren, wie

135 Vom Ozean sich heben Silberwogen,
 Auf Maienlüften hinten nachgeflogen
 Sein Lichtgewand, die Stimme Melodie,
 Wie Silberklang aus fließenden Kristallen —
 Entzückender, als Orpheus' Saiten schallen —

140 Juno. Ha! meine Tochter! — Die Begeisterung
 Erhebt dein Herz zum Helikonschen Schwingung!
 Wie muß das Hören sein! wie himmelvoll das Blicken!
 Wenn schon die sterbende Erinnerung
 Von hinnen rückt in Delphischem Entzücken? —

145 Wie aber? Warum schweigst du mir
 Das Kostbarste? Kronions höchste Bier,
 Die Majestät auf roten Donnerkeilen,
 Die durch zerrissene Wolken eilen,
 Willst du mir geizig schweigen? — Liebereiz

150 Mag auch Prometheus und Deukalion
 Verliehen haben — Donner wirft nur Zeus!

Die Donner, die zu deinen Füßen
Er niederwarf, die Donner sind es nur,

Die zu der Herrlichsten auf Erden dich gemacht. —

155 Semele. Wie, was sagst du? Hier ist von keinen Donnern
Die Rede. —

Juno (lächelnd). Semele! Auch Scherzen steht dir schön!

Semele. So himmlisch wie mein Jupiter war noch
Kein Sohn Deukalions — von Donnern weiß ich nichts!

Juno. Fi! Eifersucht!

Semele. Nein, Beroe! Beim Zeus!

160 Juno. Du schwörst?

Semele. Beim Zeus! Bei meinem Zeus!

Juno (schreiend). Du schwörst?

Unglückliche!

Semele (ängstlich). Wie wird dir? Beroe!

Juno. Sprich's noch einmal, das Wort, das zur Glendesten
Auf Tellus' ganzem großen Rund dich macht! —
Verlorene! Das war nicht Zeus!

Semele. Nicht Zeus?

165 Abscheuliche!

Juno. Ein listiger Betrüger

Aus Attika, der unter Gottes Larve

Dir Ehre, Scham und Unschuld wegbetrog! — (Semele sinkt um.)

Ja, stürz' nur hin! Steh ewig niemals auf!

Laß ew'ge Nacht dein Licht verschlingen, laß

170 Um dein Gehör sich lagern ew'ge Stille!

Bleib ewig hier, ein Felsenackern, kleben! —

O Schande! Schande! die den keuschen Tag

Zurück in Hekates Umarmung schleudert!

So, Götter! Götter! so muß Beroe

175 Nach sechzehn schwer durchlebten Trennungsjahren

Die Tochter Kadmus' wiederseh'n! Frohlockend

Zog ich von Epidaurus her; mit Scham

Muß ich zurück nach Epidaurus kehren. —

Verzweiflung bring' ich mit! O Jammer! O mein Volk!

180 Die Pest mag ruhig bis zur zwoten Überschwemmung

Fortwüthen, mag mit aufgebäumten Leichen

Den Ota übergipfeln, mag

Ganz Griechenland in ein Gebeinhaus wandeln,

Eh Semele den Grimm der Götter beugt.

185 Betrogen ich und du und Griechenland und alles!

Semele (richtet sich zitternd auf und streckt einen Arm nach ihr aus).

O meine Beroe!

Juno. Ermuntre dich, mein Herz!
 Vielleicht ist's Zeus! Wahrscheinlich doch wohl nicht!
 Vielleicht ist's dennoch Zeus! Ißt müssen wir's erfahren!
 Ißt muß er sich enthüllen, oder du
 190 Fliehst ewig seine Spur, gibst den Abscheulichen
 Der ganzen Todesrache Thebens preis. —
 Schau', teure Tochter, auf — schau' deiner Beroe
 Ins Angesicht, das sympathetisch dir
 Sich öffnet — wollen wir ihn nicht
 195 Versuchen, Semele?

Semele. Nein, bei den Göttern!
 Ich würd' ihn dann nicht finden —

Juno. Würdest du
 Wohl minder elend sein, wenn du in bangen Zweifeln
 Fortschmachtetest — und wenn er's dennoch wäre —

Semele (verbirgt das Haupt in Junos Schoß).
 Ach! Er ist's nicht!

Juno. Und sich in allem Glanz,
 200 Worin ihn der Olympus je gesehen,
 Dir sichtbar stellte? — Semele! wie nun?
 Dann sollte dich's gereuen, ihn versucht
 Zu haben?

Semele (auffahrend). Ha! enthüllen muß er sich!

Juno (schnell). Eh darf er nicht in deine Arme sinken —
 205 Enthüllen muß er sich. — Drum höre, gutes Kind!
 Was dir die redlich treue Amme rät,
 Was Liebe mir ißt zugelispelt, Liebe
 Vollbringen wird — sprich, wird er bald erscheinen?

Semele. Eh noch Hyperion in Tethys' Bette steigt,
 210 Versprach er zu erscheinen —

Juno (vergessen, heftig). Wirklich? Ha!
 Versprach er? heut schon wieder? (Zast sich.) Laß ihn kommen,
 Und wenn er eben liebestrunken nun
 Die Arme auseinander schlingt nach dir,
 So trittst du — merk' dir's — wie vom Blitz
 215 Gerührt, zurück. Ha! wie er staunen wird!
 Nicht lange lässest du, mein Kind, ihn staunen;
 Du fährst so fort, mit frost'gen Eisesblicken
 Ihn wegzustoßen — wilder, feuriger
 Bestürmt er dich — die Sprödigkeit der Schönen
 220 Ist nur ein Damm, der einen Regenstrom
 Zurückpreßt, und ungestümer prallen
 Die Fluten an. — Ißt hebst du an zu weinen.

- Giganten mocht' er stehn, mocht ruhig niederschau'n,
 Wenn Typhus' hundertarmiger Grimm
 225 Den Ossa und Olymp nach seinem Erbt'ron jagte —
 Die Tränen einer Schönen fallen Zeus —
 Du lächelst? — Gelt! die Schülerin
 Ist weiser hier als ihre Meisterin? —
 Nun bittest du den Gott, dir eine kleine, kleine,
 230 Unschuld'ge Bitte zu gewähren, die
 Dir seine Lieb und Gottheit siegeln sollte —
 Er schwört's beim Styg! — Der Styg hat ihn gebannt!
 Entschlüpfen darf er nimmermehr! Du sprichst:
 „Eh sollst du diesen Leib nicht kosten, bis
 235 In aller Kraft, worin dich Kronos' Tochter
 Umarmt, du zu der Tochter Kadmus' steigest!“
 Daß dich's nicht schrecken, Semele, wenn er
 Die Grauen seiner Gegenwart, die Feuer,
 Die um ihn krachen, dir die Donner, die
 240 Den Kommenden umrollen, zu Popanzen
 Aufstellen wird, den Wunsch dir zu entleiden;
 Das sind nur leere Schrecken, Semele;
 Die Götter tun mit dieser herrlichsten
 Der Herrlichkeiten gegen Menschen karg.
 245 Beharre du nur starr auf deiner Bitte,
 Und Juno selbst wird neidisch auf dich schielen.
 Semele. Die Häßliche mit ihren Ochsenaugen!
 Er hat mir's oft im Augenblick der Liebe
 Geklagt, wie sie mit ihrer schwarzen Galle
 250 Ihn martere —

Juno (ergrimmt, verlegen, beseite).

Ha! Wurm! den Tod für diesen Hohn!

Semele. Wie? meine Berce! — Was hast du da gemurmelt?

Juno (verlegen).

Nichts — meine Semele! Die schwarze Galle quält
 Auch mich — ein scharfer, strafender Blick
 Muß oft bei Buhlenden für schwarze Galle gelten —

- 255 Und Ochsenaugen sind so wüste Augen nicht.

Semele. O pfui doch, Berce! die garstigsten,
 Die je in einem Kopfe stecken können!

Und noch dazu die Wangen gelb und grün,
 Des gift'gen Meides sichtbarliche Strafe —

- 260 Mich jammert Zeus, daß ihn die Keiserin
 Mit ihrer ekelhaften Liebe keine Nacht

Berschont und ihren eifersücht'gen Grillen;
Das muß Jrions Rad im Himmel sein.

Juno (in der äußersten Verwörung und Wut auf und ab rasend).

Nichts mehr davon!

Semele. Wie? Beroe! so bitter?

265 Hab' ich wohl mehr gesagt, als wahr ist, mehr,
Als klug ist? —

Juno. Mehr hast du gesagt,
Als wahr ist, mehr, als klug ist, junges Weib!
Preis dich beglückt, wenn deine blauen Augen
Dich nicht zu früh in Charons Nachen lächeln!

270 Saturnia hat auch Altär' und Tempel
Und wandelt unter Sterblichen — die Göttin
Rächt nichts so sehr als höhnisch Nasenrümpfen.

Semele. Sie wandle hier und sei des Hohnes Zeugin!

Was kümmert's mich? — Mein Jupiter beschützt

275 Mir jedes Haar, was kann mir Juno leiden?
Doch laß uns davon schweigen, Beroe!
Zeus muß mir heute noch in seiner Pracht erscheinen,
Und wenn Saturnia darob den Pfad
Zum Orkus finden sollte —

Juno (beiseite). Diesen Pfad

280 Wird eine andre wohl noch vor ihr finden,
Wenn je ein Bliß Kronions trifft! —

(Zu Semele.) Ja, Semele, sie mag vor Reid zerbersten,
Wenn Kadmus' Tochter, Griechenland zur Schau,
Hoch im Triumph zum Olympus steigt! —

Semele (leichtfertig lächelnd).

Meinst du,

285 Man werd' in Griechenland von Kadmus' Tochter hören?

Juno. Ha! ob man auch von Sidon bis Athen
Von einem andern höret! Semele!

Götter, Götter werden sich vom Himmel neigen,
Götter vor dir niederknien,

290 Sterbliche in demutsvollem Schweigen
Vor des Riesentöters Braut sich beugen
Und in zitternder Entfernung — —

Semele (riß aufhüpfend, ihr um den Hals fallend). Beroe!

Juno. Ewigkeiten — grauen Welten
Wird's ein weißer Marmor melden:

295 Hier verehrt man Semele!
Semele, der Frauen schönste,
Die den Donnerschleuderer

Vom Olymp zu ihren Küffen
In den Staub herunterzwang,

300 Und auf Tamas tausendfach rauschenden Flügeln
Wird's von Meeren schallen und brausen von Hügelu —

Semele (außer sich).

Pythia! Apollo! — Wenn er doch
Nur erschiene!

Juno. Und auf dampfenden Altären
305 Werden sie dich göttlich ehren —

Semele (begeistert).

Und erhören will ich sie!
Seinen Grimm mit Bitten söhnen,
Lösch'n seinen Blitz in Tränen!
Glücklich, glücklich machen will ich sie!

310 Juno (vor sich). Armes Ding! Das wirst du nie. —
(Nachdenkend.)

Bald zerschmilzt — — — doch — garstig mich zu heißen! —
Rein! Das Mitleid in den Tartarus!

(Zu Semele.) Flich nur! Flich nur, meine Liebe,
Daß dich Zeus nicht merke! Laß ihn lang

315 Deiner harren, daß er feuriger
Nach dir schmachte —

Semele. Beroe! der Himmel

Hat erkoren dich zu seiner Stimme!
Ich Glücksel'ge! vom Olympus neigen
Werden sich die Götter, vor mir niederknien

320 Sterbliche in demutsvollem Schweigen — —
Laß nur — laß — ich muß von hinnen fliehn!
(Eilig ab.)

Juno (siegjauchzend ihr nachblickend.)

Schwaches, stolzes, leichtbetrognes Weib!
Fressendes Feuer seine schmachtenden Blicke,
Seine Küsse Bermalung, Gewittersturm
325 Seine Umarmung dir! — Menschliche Leiber
Mögen nicht ertragen die Gegenwart
Des, der die Donner wirft! — Ha!

(Zu rasender Entscheidung.)

Wenn nun ihr wächserner sterblicher Leib
Unter des Feuertriefenden Armen
330 Niederschmilzt, wie vor der Sonne Glut
Flockigter Schnee — der Meineidige
Statt der sanften, weicharmigten Braut
Seine eignen Schreden umhals't, — wie frohlockend dann
Will ich herüber vom Cithäron weiden mein Auge,

Schiller II.

2

- 335 Rufen herüber, daß in der Hand ihm der Donnerkeil
Niederbebt! — Pfui doch! umarme
Nicht so unsanft, Saturnius! (Sie eßt davon.)
(Symphonie.)

Zweite Szene.

(Der vorige Saal.)

Plöthliche Klarheit.

Zeus, in Jünglingsgestalt, Merkur, in Entfernung.

Zeus. Sohn Majas!

Merkur (kniend, mit gesenktem Haupt). Zeus!

Zeus.

Auf! Eile! Schwing

Die Flügel fort nach des Skamanders Ufer!

- 340 Dort weint am Grabe seiner Schäferin

Ein Schäfer. Niemand soll weinen,

Wenn Saturnius liebet —

Ruf die Tote ins Leben zurück!

Merkur (aufstehend). Deines Hauptes ein allmächtiger Wink

- 345 Führt mich in einem Hui dahin, zurück

In einem Hui —

Zeus. Verzeuch! Als ich ob Argos flog,

Kam wallend mir ein Opferdampf entgegen

Aus meinen Tempeln — Das ergözte mich,

Daß mich das Volk so ehrt. Erhebe deinen Flug

- 350 Zu Ceres, meiner Schwester — so spricht Zeus:

Behntausendfach soll sie auf funfzig Jahr'

Den Argiern die Halmen wiedergeben.

Merkur. Mit zitternder Eile

Wollstreck' ich deinen Jorn — mit jauchzender,

- 355 Altvater, deine Schuld; denn Wollust ist's

Den Göttern, Menschen zu beglücken; zu verderben

Die Menschen, ist den Göttern Schmerz. Gebeut!

Wo soll ich ihren Dank vor deine Ohren bringen,

Nieden im Staub oder droben im Göttersitz?

- 360 Zeus. Nieden im Göttersitz! — Im Palaste

Meiner Semele! Fleuch! (Merkur geht ab.)

— — — — — Sie kommt mir nicht entgegen

Wie sonst, an ihre wollustschwellende Brust

Den König des Olympus zu empfangen?

Warum kommt meine Semele mir nicht

- 365 Entgegen? — Odes — totes — grauenvolles Schweigen

Herrscht ringsumher im einsamen Palast,

- Der sonst so mild und so bacchantisch lärmte.
 Kein Lüftchen regt sich — auf Cithärons Gipfel
 Stand siegfrohlockend Juno — ihrem Zeus
- 370 Will Semele nicht mehr entgegen eilen. — (Pause, er fährt auf.)
 Ha! sollte wohl die Frevlerin gewagt
 In meiner Liebe Heiligtum sich haben? —
 Saturnia — Cithäron — ihr Triumph —
 Entsetzen, Ahnung! — Semele — — Getroft! —
- 375 Getroft! Ich bin dein Zeus! der weggehauchte Himmel
 Soll's lernen: Semele! ich bin dein Zeus!
 Wo ist die Luft, die sich erfrechen wollte,
 Raub anzuwehn, die Zeus die Seine nennt? —
 Der Ränke spott' ich — Semele, wo bist du? —
- 380 Lang schmachtet' ich, mein weltbelastet Haupt
 An deinem Busen zu begraben, meine Sinnen
 Vom wilden Sturm der Weltregierung eingelullt,
 Und Jügel, Steur und Wagen weggeträumt,
 Und im Genuß der Seligkeit vergangen!
- 385 O Wonnerausch! Selbst Göttern süßer Taumel!
 Glücksel'ge Trunkenheit! — Was ist Uranos' Blut,
 Was Nektar und Ambrosia, was ist
 Der Thron Olymps, des Himmels goldnes Zepter,
 Was Allmacht, Ewigkeit, Unsterblichkeit, ein Gott
- 390 Ohne Liebe?
 Der Schäfer, der an seines Stroms Gemurmel
 Der Dämmer an der Gattin Brust vergift,
 Beneidete mir meine Reile nicht.
 Sie naht — sie kommt! — O Perle meiner Werke,
 395 Weib! — Anzubeten ist der Künstler, der
 Dich schuf! — Ich schuf dich — bet' mich an.
 Zeus betet an vor Zeus, der dich erschuf!
 Ha! Wer im ganzen Wesenreiche, wer
 Verdammet mich? — Wie unbemerkt, verächtlich
 400 Verschwinden meine Welten, meine strahlenquillenden
 Gestirne, meine tanzenden Systeme,
 Mein ganzes großes Saitenspiel, wie es
 Die Weisen nennen, wie das alles tot
 Gegen eine Seele!
- Semele kommt näher, ohne aufzuschauen.
- 405 Zeus. Mein Stolz! Mein Thron ein Staub! O Semele!
 (Hlegt ihr entgegen, sie will fliehen.)
 Du fliehst? — Du schweigst? — Ha! Semele! Du fliehst?
 Semele (ihn wegstoßend). Hinweg!

Zeus (nach einer Pause des Erstaunens).

Träumt Jupiter? Will die Natur

Zugrunde stürzen? — So spricht Semele? —

Wie, keine Antwort? — Gierig streckt mein Arm

410 Nach dir sich aus — So pochte nie mein Herz

Der Tochter Agenors entgegen, so

Schlug's nie an Ledas Brust, so brannten meine Lippen

Nach Danaes verschloßnen Küssen nie

Als jezo —

Semele. Schweig, Verräter!

Zeus (unwillig zärtlich).

Semele!

415 **Semele.** Fleuch!

Zeus (mit Majestät sie ansehend).

Ich bin Zeus!

Semele.

Du Zeus?

Erzittre, Salmoneus! mit Schrecken wird

Er wiederfodern den gestohlenen Schmuck,

Den du gelästert hast. — Du bist nicht Zeus!

Zeus (groß). Der Weltbau dreht im Wirbel sich um mich

420 Und nennt mich so —

Semele.

Ha! Gotteslästerung!

Zeus (sanfter).

Wie, meine Göttliche? Von wannen dieser Ton?

Wer ist der Wurm, der mir dein Herz entwendet?

Semele. Mein Herz war dem geweiht, des Aff' du bist.

Oft kommen Menschen unter Götterlarve,

425 Ein Weib zu fangen — Fort! Du bist nicht Zeus!

Zeus. Du zweifelst? Kann an meiner Gottheit Semele

Noch zweifeln?

Semele (wehmüthig). Wärst du Zeus! Kein Sohn

Des Morgennimmerseins soll diesen Mund berühren!

Zeus ist dies Herz geweiht — O, wärst du Zeus!

430 **Zeus.** Du weinest? Zeus ist da, und Semele soll weinen?

(Niederfallend.) Sprich, fodre! und die knechtische Natur

Soll zitternd vor der Tochter Kadmus' liegen!

Gebeut! und Ströme machen gählings' Halt!

Und Helikon und Kaukasus und Cynthus

435 Und Athos, Mykale und Rhodope und Pindus,

Von meines Winkes Allgewalt

Entfesselt, küssen Tal und Triften

Und tanzen Flocken gleich in den verfinsterten Lüften.

Gebeut! und Nord- und Ost- und Wirbelwind

440 Belagern den allmächtigen Trident,

Durchrütteln Posidaons Throne,

Empöret steigt das Meer, Gestad' und Damm zu Hohne,
Der Blitz prahlt mit der Nacht, und Bol und Himmel krachen,
Der Donner brüllt aus tausendfachem Rachen,

445 Der Ozean lauft gegen den Olympus Sturm.

Dir flötet der Orkan ein Siegeslied entgegen,
Gebeut —

Semele. Ich bin ein Weib, ein sterblich Weib;
Wie kann vor seinem Topf der Löpfer liegen,
Der Künstler knien vor seiner Statue?

450 **Zeus.** Phymalion beugt sich vor seinem Meisterstücke —
Zeus betet an vor seiner Semele!

Semele (heftiger weinend.)

Steh auf — steh auf! — O weh mir armen Mädchen!
Zeus hat mein Herz, nur Götter kann ich lieben.
Und Götter lachen mein, und Zeus verachtet mich!

455 **Zeus.** Zeus, der zu deinen Füßen liegt —

Semele. Steh auf!

Zeus thronet über höhren Donnerkeilen
Und spottet eines Wurms in Junos Armen.

Zeus (mit Heftigkeit). Ha! Semele und Juno! — Wer
Ein Wurm?

Semele. O unaussprechlich glücklich wär'

460 Die Tochter Admus' — wärst du Zeus! — O weh!
Du bist nicht Zeus!

Zeus (steht auf). Ich bin's! (Recht die Hand aus, ein Regenbogen steht
im Saal. Die Musik begleitet die Erscheinung.) Kennst du mich nun?

Semele. Stark ist des Menschen Arm, wenn ihn die Götter
stützen!

Dich liebt Saturnius — nur Götter kann
Ich lieben —

Zeus. Noch, noch zweifelst du,

465 Ob meine Kraft nur Göttern abgeborget,
Nicht gottgeboren sei? — Die Götter, Semele,
Verleihn den Menschen oft wohlthätige Kräfte,
Doch ihre Schrecken leihen Götter nie —
Tod und Verderben ist der Gottheit Siegel,

470 Tötend enthüllt sich Jupiter dir! (Er recht die Hand aus. Knall,
Feuer, Rauch und Erdbeben. Musik begleitet hier und in Zukunft den Zauber.)

Semele. Zieh deine Hand zurück! — O Gnade, Gnade
Dem armen Volk! — Dich hat Saturnius
Gezeuget —

Zeus. Ha! Leichtfertige!
Soll Zeus dem Starrsinn eines Weibes wohl

- 475 Planeten drehn und Sonnen stillstehn heißen?
 Zeus wird es tun! — Oft hat ein Göttersohn
 Den feuerschwangern Bauch der Felsen aufgeriſt,
 Doch seine Kraft erlahmt in Tellus' Schranken;
 Das kann nur Zeus!
 (Er reckt die Hand aus, die Sonne verschwindet, es wird plötzlich Nacht.)
 Semele (stürzt vor ihm nieder.) Allmächtiger! — O, wenn
- 480 Du lieben könntest! (Es wird wiederum Tag.)
 Zeus. Ha! die Tochter Kadmus' fragt
 Kronion, ob Kronion lieben könnte?
 Ein Wort — und er wirft seine Gottheit ab,
 Wird Fleisch und Blut und stirbt und wird geliebt.
 Semele. Das täte Zeus?
 Zeus. Sprich, Semele, was mehr?
- 485 Apollo selbst gestand, es sei Entzücken,
 Mensch unter Menschen sein — Ein Wink von dir! — Ich bin's!
 Semele (fällt ihm um den Hals).
 O Jupiter, die Weiber Epidaurus' schelten
 Ein töricht Mädchen deine Semele,
 Die, von dem Donnerer geliebet, nichts
- 490 Von ihm erbitten kann.
 Zeus (heftig). Erröten sollen
 Die Weiber Epidaurus'! — Bitte! bitte nur!
 Und bei dem Styx, des schrankenlose Macht
 Selbst Götter sklavisch beugt: wenn Zeus dir zaudert,
 So soll der Gott in einem einz'gen Nu
- 495 Hinunter mich in die Vernichtung donnern!
 Semele (froh aufspringend). Daran erkenn' ich meinen Jupiter!
 Du schwurest mir — der Styx hat es gehört!
 So laß mich denn nie anders dich umarmen,
 Als wie —
 Zeus (erschrocken schreiend). Unglückliche! halt ein!
- 500 Semele. Saturnia —
 Zeus (will ihr den Mund zuhalten). Verstumme!
 Semele. Dich umarmt!
 Zeus (bleich von ihr weggewandt).
 Zu spät! Der Laut entrann! — Der Styx! — Du hast den Tod
 Erbeten, Semele!
 Semele. Ha! so liebt Jupiter?
 Zeus. Den Himmel gab' ich drum, hätt' ich dich minder nur
 Geliebt! (Mit kaltem Entsetzen sie anstarrend). Du bist verloren.
 Semele. Jupiter!

Zeus (grimmig vor sich hinredend).

505 Ha! merk' ich nun dein Siegfrohlocken, Juno?
 Vermünschte Eifersucht! — O, diese Rose stirbt!
 Zu schön — o weh! — zu kostbar für den Acheron!
Semele. Du geizest nur mit deiner Herrlichkeit!

Zeus. Fluch über meine Herrlichkeit, die dich
 510 Verblendete! Fluch über meine Größe,
 Die dich zerschmettert! Fluch, Fluch über mich,
 Daß ich mein Glück auf morschen Staub gebaut!
Semele. Das sind nur leere Schrecken, Zeus; mir bangt
 Vor deinem Drohen nicht!

Zeus. Betörtes Kind!

515 Geh — nimm das letzte Lebewohl auf ewig
 Von deinen Freundinnen. — Nichts — nichts vermag
 Dich mehr zu retten. — Semele! ich bin dein Zeus!
 Auch das nicht mehr — Geh —

Semele. Neidischer! der Styr! —

Du wirst mir nicht entschlüpfen. (Sie geht ab.)

520 **Zeus.** Nein! triumphieren soll sie nicht. — Erzittern
 Soll sie — und kraft der tötenden Gewalt,
 Die Erd' und Himmel mir zum Schemel macht,
 Will an den schroffsten Felsen Thraciens
 Mit diamantnen Ketten ich die Arge schmieden.

525 Auch diesen Schwur —

Mercur erscheint in Entfernung.

Was will dein rascher Flug?

Mercur. Feuerigen, geflügelten, weinenden Dank

Der Glücklichen —

Zeus. Verderbe sie wieder!

Mercur (erstaunt). Zeus!

Zeus. Glücklich soll niemand sein!

Sie stirbt —

(Der Vorhang fällt.)

[The text in this section is extremely faint and illegible, appearing to be a list or index of items.]

Die Räuber

Ein Schauspiel

Hippocrates.

Quae medicamenta non sanant, ferrum
sanat, quae ferrum non sanat, ignis sanat.

Personen:

Maximilian, regierender Graf von Moor.

Karl, } seine Söhne.
Franz, }

Amalia von Edelreich.

Spiegelberg,

Schweizer,

Grimm,

Kazmann,

Schusterle,

Roller,

Rosinský,

Schwarz,

Hermann, Bastard von einem Edelmann.

Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.

Pastor Moser.

Ein Vater.

Räuberbande.

Nebenpersonen.

Libertiner, nachher Banditen.

Der Ort der Geschichte ist Deutschland, die Zeit ohngefähr
zwei Jahre.

Einleitung des Herausgebers.

Schillers Lebhaftigkeit begann schon im Kindesalter tiefere Eindrücke von Schul- und Hauslektüre dramatisch zu gestalten. Ihn regte neben der Antike und ihrem Sagenkreise, welche ihm seine Operette Semele eingab, vor allem die Bibel an, oder vielleicht besser gesagt, das was Klopstock auf diesem Boden geschaffen hatte. Kam Schiller hierbei auch wenig über Pläne und Entwürfe hinaus, von denen uns so gut wie nichts erhalten ist: wir sehen doch an dem Stoffgebiete des Märtyrerdramas Die Christen und an seinem Absalon, was ihn interessierte. Auf andere Lektüre, nämlich auf die des Goetheschen Werther, weist sein geplanter Student von Nassau hin. Auf eine Anregung durch Leisewitzens Julius von Tarent geht seine halbhistorische Tragödie Kosmus von Medicis zurück, ein Drama, in welchem der Kampf zweier Jünglinge und ihre Rivalität um dasselbe Weib dargestellt werden sollte. Die Räuber, die ihn etwa von 1777 an beschäftigten, sprudeln aus tausend Quellen die Wasser seiner Lektüre.

Ein Freund machte ihn aufmerksam auf eine Erzählung Schubarts „Zur Geschichte des menschlichen Herzens“, die im Schwäbischen Magazin von 1775 abgedruckt war. Es handelte sich hier um zwei feindliche Brüder, Söhne eines Edelmanns: der ältere, ein tüchtiger, frömmelnder Gesell, weiß den jüngeren Bruder, einen leichtsinnig-tollen Studenten von unverdorbenem Herzen zu verdrängen. Betrügerische Briefe treiben den verzweifelnden Jungen in den Krieg. Der Ältere hofft schon, den Bruder endgültig beseitigt zu haben. Der aber lebt unerkannt als verlorener Sohn in der Nähe des väterlichen Besitzes; er muß entdecken, daß der ältere Bruder einen Mordanschlag auf den Vater anstiftet. Alles wird aufgedeckt, und sentimental versöhnend, edelmütig schließt die Geschichte, die als ein Beweis dafür erzählt wird, daß es auch unter den Deutschen große Leidenschaften und bedeutende Charaktere gebe, wenn auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und Zustände noch so unfrei und kleinlich seien. Der Dichter schließt

damit, daß er sagt, er gebe diese Geschichte einem Genie preis, eine Komödie oder einen Roman daraus zu machen, wenn es nur nicht aus Zaghaftigkeit die Szene in Spanien und Griechenland, sondern auf deutschem Grund und Boden eröffne.

Das packte den Jüngling Schiller. Zwar von Schubarts Erzählung war nur einiges Rohmaterial zu gebrauchen, Außerlichkeiten; aber wie ließ sich das umgestalten! vertiefen! Zuerst einmal die beiden Gegensätze: der eine Bruder edel, freiheitliebend, ein Feuerkopf, groß trotz aller kleinen Jugendverirrungen, der andere ganz selbstisch, ehrgeizig bis zur Niedrigkeit, kalt und grausam; dieser letztere ist der Jüngere, dem das Erbe und die Macht zusehe, wenn nicht der andre da wäre. Hier ist das Motiv für ihn. Er will Herr sein, dies betreibt er mit allen Mitteln: Er ist der Ungeliebte, der Zurückgestoßene, Häßliche; sein älterer Bruder ist das Schoßkind des Glücks, der von allen geliebte. Nun rächt er sich an der Natur, die ihn zurücksetzte. Der andre wird aus dem Herzen des Vaters gedrängt, muß verzweifeln, geht unter die Räuber, ein edler Verbrecher wie Roque in Don Quixote. Und der Häßliche ist ein zweiter Richard III.

In langen, von wissenschaftlicher Arbeit ausgefüllten Pausen arbeitet der junge Dichter an diesem Werk, stiehlt sich Stunden dazu heraus, denn der Tag ist besetzt und militärisch streng eingeteilt. Aber in der Nacht findet sich wohl ein Stündchen, auf Wache in den Krankenzimmern. Was fertig ist, wird den Freunden vorgelesen; aber bis Mitte 1780 dauert es doch noch, ehe alles abgeschlossen, ausgebraust ist. Erst nach seiner Entlassung Ende 1780 läßt er das Werk auf eigene Kosten drucken und am 6. Mai des folgenden Jahres erscheint es, zwar ohne Verfasseramen — das wäre sonst gefährlich — aber solch ein Werk spricht den verschwiegenen nur um so lauter. Eine Wignette zeigt Karl Moor, seinen Vater und Hermann am Hungerturm. — Noch während des Drucks zieht er einige Bogen heraus und ändert sie: sie sind doch zu toll im Ausdruck. Dalberg in Mannheim nimmt das Stück zur Aufführung an: da ist der Riß in den Wolken der Zukunft. Zwar verlangt der gestrenge Intendant Umarbeitung, Kürzung, Milderung, Verlegung in frühere Zeiten, eine Arbeit, die dem Dichter mehr Kraft kostet, als ein ganzes neues Werk, eine Arbeit, die ihm tief verhaßt ist. Aber das Stück wird aufgeführt, am 13. Januar 1782 war der große Tag. Nun wird's zum zweiten Male, und zwar in neuer Form mit einer neuen Vorrede gedruckt und es wird gespielt und wieder gedruckt und geht seine Bahn. Die erste Kritik gleich prophezeit in ihm den deutschen Shakespeare.

Wer auf das Titelblatt der zweiten Ausgabe die Bignette mit dem springenden Löwen und das Leitwort: In Tyrannos gefest hat, kannte den jungen Dichter und seine Tendenzen gar wohl. Denn eine Kampfschrift war diese Tragödie, ein Werk voll Jugendsturm und Freiheitsdrang, voll edelherzigem Ungestüm und dumpfem Zorn, voll Explosionsstoff. Es klangen die Saiten wieder, die der junge Goethe in seinem Goetz, Gerstenberg in seinem Ugolino, Klingler in seinen Zwillingen und seinem Otto, Leisewitz in seinem Julius von Tarent angeschlagen hatte. Ausdrücke, Gestalten, Szenen, ganze Konflikte erinnern an diese Vorgänger. Und Rousseaus Stimme tönt hindurch, der wieder hinter diesen allen stand: der Haß auf die sogenannte Kultur, auf Gesellschaft, Gesetzeszwang, Politik; die Liebe zur Natur, zu Freiheit und Menschentum fand hier große tönende Worte. Und Shakespeare, der seit Mitte der sechziger Jahre der große Anreger gewesen war, wirkt hier nach mit seiner Kraft und Kunst. Plutarchs Odem weht hier. An weicheren Stellen hört man Klopstocks Laute, und Werthers und Ossians Wehmut, und wieder und immer wieder die Sprache der Bibel.

Was der größte deutsche Dramatiker vor Schiller, was Lessing dem Drama gegeben hatte: feste, bedeutende Handlung, scharfe Charaktere, klare Sprache, und woraus ihm Bühnenerwerke von wohlberechneter Wirkung entsprangen, dem gab Schiller noch Schwungkraft dazu, Leidenschaften und Feuer. Lessings Einfluß zeigt sich allerdings erst in den beiden nächsten Dramen Schillers; jetzt hatte er noch nicht das Organ für Lessings Kunst, ihm fehlte noch gar zu sehr die Objektivität des Dramatikers. Und erreichte er auch nicht immer die feine Menschengestaltungskunst der Stürmer und Dränger, blieb er zurück hinter einzelnen ihrer Szenen, er übertraf sie alle in der Aufstellung und Durchführung einer großzügigen Handlung, in dem Zusammenfassen der Charaktere zu einer Bewegung. Ebenso wie sie aber, weit mehr noch als Lessing, wußte er ein Bild seiner Zeit zu geben und ihre Strömung hineinzuleiten in sein Werk. Es stellte nicht eine Begebenheit allein dar, nicht eine Empfindung, nicht einen Charakter allein, sondern das Werden einer großen Tat in der Seele des Helden, und der Held war er selbst und der Krampf in seiner Brust.

Karl ist der Held der Tragödie. Man lasse sich nicht dadurch irremachen, daß der Anstoß der Handlung doch von Franz ausgeht. Das Tun Karls hängt in keiner Weise von Franzens Willen ab. Franz will Herr sein, die kleine Regierung seines

Vaters erben, auf die allein Karl Anspruch hat. Er wendet alle Geisteskraft auf, Intrige, Fälschungen, den Bruder zu verächtigen; der Vater verstößt und verflucht Karl auch. Der wilde, zügellose Ältere hatte umkehren wollen, sich bessern; nun man aber das Gute in ihm mit Füßen tritt, die ehrliche, tiefe Regung verachtet, braust er auf, schäumt er vor Wut. Wer hat es Schuld? Die Niederträchtigkeit, die Gemeinheit, die Heuchelei der Gesellschaft, die Enge des Gesetzes. Empört flieht er mit Gesinnungsgenossen in die freien Wälder, ein ungebundenes Räuberleben zu führen; er stellt sich über das Gesetz, außerhalb des Staats und greift aus eignem Recht, aus eigener Kraft ein und straft mit Feuer und Schwert. Wie er ein Richter des Lasters ist, ist er aber auch ein Helfer der Schwachen und Unterdrückten, sogar ein Förderer mittelloser Talente. Er forscht nicht nach den letzten, persönlichen Gründen, die seinen Vater zum Fluch, zur Ausstoßung bewogen haben — er fühlt sich ja auch in vielen Punkten schuldig — er rächt sich überhaupt an der Schlechtigkeit der Menschen und ihrer Einrichtungen; genauer gesagt rächt er auch nicht sich persönlich, sondern die in ihm verachtete Tugend. Er führt ein Amt, das der Vorsehung zukommt, er greift Gott vor und daran muß er zugrunde gehen; diese Anmaßung, diese Überhebung führt zur Strafe. Wir bewundern sein Handeln, wir lieben ihn, sehen aber die Notwendigkeit des tragischen Endes. Die Räuber zittern vor der Macht seiner Persönlichkeit, er selbst äußert zuweilen ein starkes Selbstgefühl; aber rein und groß und im Rechte fühlt er sich nicht. Ihn überkommt ein tiefes Grauen vor sich, vor seinen Taten und seiner Macht. Er wird weich und schwermütig und sehnt sich heim, in sein Jugendparadies, zur Geliebten. Als dann die Ränke alle enthüllt sind, und er erkennt, daß er um einer Intrige willen, um der Bosheit eines niedrigen Menschen willen Räuber und Mörder geworden ist, da glaubt er schauernd, daß zwei solche Menschen wie er genügt hätten, den Bau der sittlichen Welt zugrunde zu richten, da hält er Gericht ab und überliefert sich den Behörden zur Todesstrafe.

Genau betrachtet haben wir hier in Karl und seinem Wesen allein die ganze Tragödie. Die Außenwelt und ihre Wirkungen sind nur Erreger. Seine ausschweifende Empfindung gerät in Konflikt mit der schlappen, niedrigen Zeit und ihren Zuständen, muß damit in Konflikt geraten, ob so oder so ist gleichgiltig. Seine Empörung, so gerecht sie auch ist, verwirrt ihn im großen Leben und läßt ihn nach Macht und Mitteln greifen, deren er nicht Herr bleibt. Die ganze Familiengeschichte

ist mehr oder weniger zufällig und jedenfalls nur die äußere Form des Konfliktes.

Die Einheit Karls steckt in den wilden und bunten Regungen des jungen Schiller. Auch der übrigen Gestalten Erregbarkeit und Empfindung ist ein Stück von Schiller, doch Karl ist so recht die Mitte des Strudels. Wenn behauptet ist, daß Karl nicht so gelungen sei als Franz, so liegt das daran, daß Karl nicht so eng angelegt ist, daß er soviel größer ist. Eben diese straffere Konzentrierung Franzens auf einige bestimmte Absichten und Zwecke macht ihn sachlicher als Karl, dies brausende Chaos, macht ihn zu einem Lieblingscharakter unserer Schauspielkunst — leider verschiebt sich dadurch so oft der Mittelpunkt des Interesses und damit der Eindruck der Tragödie. Franz ist doch eine Fraze; bei aller Feinheit im einzelnen ist er in seiner Überbietung des Shakespeareschen Richard III., in seiner als überlegene Geisteskraft ausgebotenen Sophistik, in seiner plumpen Intrigue doch nur eine Karikatur, ein Theaterbäsewicht. Er streift wiederholt das Lächerliche. Noch weniger erträglich ist allerdings Amalia, die durch keine Darstellung auf der Bühne zu retten ist. Ihre Elemente sind so unvereinbar, daß kein Gesamtgebilde von Wahrscheinlichkeit daraus entstanden ist. Mit Ausnahme des ungleich gezeichneten alten Moor sind die Nebenpersonen durchweg knapp und gut getroffen; einige allerdings wie Kosinsky, Schwarz sind reichlich leer.

Der Ausdruck ist ungestüm und wechselnd wie die dargestellten Leidenschaften. Wir haben den superlativistischen Stil seiner frühen Gedichte mit allen geschmacklosen Übertreibungen, die volle, an der Bibel erstarrte Sprachgewalt, die uns ungestüm über alles Zaudern und Bedenken hinwegreißt, ruhigfließende Erzählung, spitzige Sophismen, Klopstockische Feierlichkeit und Erhabenheit, rhetorische Prunkstellen mit nachdrücklichen Rhythmen, volkstümliches Gerede von der Dorfstraße, Volksreime dazwischen und schmelzenden, verliebten Lautensang der Empfindsamkeit. Aber der Dichter weiß nicht nur in wildem Pathos seine Gedanken und Stimmungen aufzurollen, sondern er versteht auch höchst berechtigt zu schweigen, so z. B. Karl Moor am Schlusse des III. Aktes. Seine Leidenschaft jedoch macht sich selbst in den szenischen Anmerkungen noch kund.

Daß die Räuber an Geschmacklosigkeiten und Roheiten im Einzelausdruck wie in ganzen Szenen nicht Mangel leiden, können wir ihnen nicht zum Bösen anrechnen; denn es spricht sich darin die Absicht aus, neu und kühn und natürlich zu sein. Das war eine Zeit, in der man unter Genie etwas

besonders Kühnes und Tolles und Wildes verstand. Schiller sagt in einem unterdrückten Vogen unseres Stückes von einem Dämonen aus Miltons Dichtung: Jener, der es nicht dulden konnte, daß einer über ihm war und sich anmaßte, den Allmächtigen vor seine Klinge zu fordern, war er nicht ein außerordentliches Genie?

Wichtiger als alles dies und als die Sprünge, Unmöglichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten der Dichtung ist, daß Schiller trotz fünfzehnmalem Szenenwechsel und vollkommen zweiteiliger Handlung in den ersten drei Akten, doch in der Führung der Handlung Meister ist. Er übertrifft darin weit alle Dramatiker des Sturm und Dranges. Die breite Exposition zeigt die Charaktere beider Brüder, den Keim des Hasses und den Grund zum Handeln beider. Dem Entschlusse folgt auf dem Fuße die Ausführung, ein Erlahmen und Abflauen findet nirgends statt, die Erregung hält an und wächst gegen Schluß für uns ins körperlich Schmerzhafteste. Die doppelte Handlung läuft im IV. Akte zusammen, und schwillt und braust nun wie ein Strom die Deiche entlang. Seitdem Moors Zweifel und Unruhen im II. Akte eingesezt haben, seitdem im III., durch Natursymbolik ausgelöst, die Umkehr eingetreten ist, wird die Spannung auf die nahe Lösung noch verstärkt, gewinnen wir ein noch tieferes Interesse an ihm und seinem Geschick. Der Entdeckung folgt die Rache, der Rache die endliche volle Erkenntnis seiner selbst im Zusammenhange der Welt. — Das Gleichgewicht ist hergestellt.

Wir haben unserm Druck die erste Ausgabe zugrunde gelegt, weil sie alle Rauheiten ungeglättet zeigt und die Dichtung in ihrer ursprünglichen Rücksichtslosigkeit bietet. Die späteren Veränderungen sind fast durchweg Kürzungen und Milderungen; sie sind von höherer Warte nur Verschlechterungen zu nennen. Die Theaterbearbeitung drucken wir in Teil 15 ab. Die sprachlichen Antiquitäten haben wir nicht im einzelnen wiedergegeben, glaubten aber doch bei dem Ton Schillers, bei seiner lautlichen Eigenheit bleiben zu müssen.

Erster Akt.

Erste Scene.

(Franzen.)

(Saal im Moorischen Schloß.)

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber ist Euch auch wohl, Vater? Ihr seht so blaß.

D. alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hattest du mir zu sagen?

Franz. Die Post ist angekommen — ein Brief von unserm
5 Korrespondenten in Leipzig —

Der a. Moor (begierig). Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So ist es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — Eurer Gesundheit? — Ist Euch wirklich
10 ganz wohl, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? — Wie kommst du zu dieser Besorgnis? Du hast mich zweimal gefragt.

Franz. Wenn Ihr krank seid — nur die leiseste Ahndung
15 habt, es zu werden, so laßt mich — ich will zu gelegenerer Zeit zu Euch reden. (Salt vor sich.) Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerst auf die Seite gehn, und eine Träne
20 des Mitleids vergießen um meinen verlorenen Bruder. — Ich sollte schweigen auf ewig — denn er ist Euer Sohn; ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder. — Aber Euch gehorchen ist meine erste, traurige Pflicht — darum vergebt mir!

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßtest du, wie deine Auf-
25 führung das Vaterherz soltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zuseßen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann, so lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare austrauen über Eurer Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu tun — laß ihm seinen Willen. (Indem er sich niedersetzt.) Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied — laß ihn's vollenden!

Franz (nimmt den Brief aus der Tasche). Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft' ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer, giftiger Lügner. — Faßt Euch! Ihr vergebt mir, wenn ich Euch den Brief nicht selbst lesen lasse — Noch dürft Ihr nicht alles hören.

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

Franz (liest). „Leipzig, vom 1sten Mai. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zusage, Dir auch nicht das geringste zu verhehlen, was ich von den Schicksalen Deines Bruders auffangen kann, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an Dir zur Tyrannin geworden sein. Ich kann aus hundert Briefen von Dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art Dein brüderliches Herz durchbohren müssen; mir ist's, als säh' ich Dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen“ — (Der alte Moor verbirgt sein Gesicht.) Seht, Vater! ich lese Euch nur das Olimpflichste — „den Abscheulichen in tausend Tränen ergossen,“ — ach! sie flossen, — stürzten stromweis von dieser mitleidigen Wange — „mir ist's, als säh' ich schon Deinen alten, frommen Vater totenbleich“ — Jesus Maria! Ihr seid's, eh Ihr noch das mindeste wisset?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. „totenbleich in seinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erstenmal Vater entgegen gestammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem wenigen, das ich weiß, erfährst du nur wenig. Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierin übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzigtausend Dukaten Schulden“ — ein hübsches Taschengeld, Vater! — „nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Bankiers allhier entjungfert und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen.“ — Vater! Um Gottes willen, Vater! Wie wird Euch?

D. a. Moor. Es ist genug. Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich schone Eurer — „man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigte schreien laut um Genugthuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt — der Name Moor“ — Nein! Meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden!

⁵ (Berreißt den Brief.) Glaubt es nicht, Vater! glaubt ihm keine Silbe!

D. a. Moor (weint bitterlich). Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz (fällt ihm um den Hals). Schändlicher, dreimal schändlicher Karl! Ahndete mir's nicht, da er, noch ein Knabe, den Mädels so nachschlenderte, mit Gassenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhezte, den Anblick der Kirche wie ein Missetäter das Gefängniß floh und die Pfennige, die er Euch abquälte, dem ersten, dem besten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahndete mir's nicht, da er die Abenteuer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer stockfinsterner Heiden lieber las als die Geschichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab ich's Euch geweissagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! — O, daß er Moor's Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht verstillen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen.

²⁵ **D. a. Moor.** Oh — meine Ausichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das ist es ja, was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet Ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit, die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ihn bei jedem Leiden in weinende Sympathie dahinschmelzt, dieser männliche Mut, der ihn auf den Gipfel hundertjähriger Eichen treibet und über Gräben und Pallisaden und reizende Flüsse jagt, dieser kindische Ehrgeiz, dieser unüberwindliche Starrsinn und alle diese schöne glänzende Tugenden, die im Vaterföhnchen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen, großen Manne machen. — Seht Ihr's nun, Vater! — der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herumgedreht hat, seht diese Weichheit, wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die Reize einer Phryne! Seht dieses feurige

Genie, wie es das Öl seines Lebens in sechs Fährchen so rein weggebraunt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht; und da kommen die Leute und sind so unverschämt und sagen: o'est l'amour qui a fait ça! Ah! seht doch diesen kühnen, unternehmenden Kopf, wie er Pläne schmiedet und ausführt, vor denen die Heldentaten eines Cartouches und Howards verschwinden! — Und wenn erst diese prächtigen Keime zur vollen Reife erwachsen — was läßt sich auch von einem so zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater, erlebet Ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residirt und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt Ihr noch, eh Ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach seinem Monumente tun, das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater! — seht Euch nach einem andern Namen um, sonst deuten Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf Euch, die Euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Porträt gesehen haben.

D. a. Moor. Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, ich kann auch witzig sein, aber mein Witz ist Skorpionstich. — Und dann der trockne Alltagsmensch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heißen mögen, die Euch der Kontrast zwischen ihm und mir mochte eingegeben haben, wenn er Euch auf dem Schoße saß oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwischen seinen Grenzsteinen sterben und modern und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universalforst's von einem Pole zum andern fliegt. — Ha! mit gefaltne[n] Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz — daß er nicht ist, wie dieser!

D. a. Moor. Vergib mir, mein Kind; zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Karls Tränen zusendet, wird sie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja, Vater, aus Euren Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben dran setzen, das Eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Orakel, das ich vor allem zu Rate ziehe über dem, was ich tun will; der Spiegel, durch den ich alles betrachte — keine Pflicht ist mir so heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um Euer kostbares Leben zu tun ist. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du hast noch große Pflichten auf dir, mein

Sohn — Gott segne dich für das, was du mir warst und sein wirst!

Franz. Nun sagt mir einmal — wenn Ihr diesen Sohn nicht den Euren nennen müßtet, Ihr wäret ein glücklicher Mann?

5 D. a. Moor. Stille, o stille! Da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das sagtet Ihr. Nun, habt Ihr's gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten Eurer Bauern, daß er nicht Vater ist zu diesem. Ihr habt Kummer, so lang Ihr diesen Sohn habt. Dieser Kummer wird wachsen mit Karl. Dieser Kummer wird Euer Leben untergraben.

D. a. Moor. Oh! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

15 Franz. Nun also — wenn Ihr dieses Sohnes Euch entäußertet?

D. a. Moor (auffahrend). Franz! Franz! was sagst du?

Franz. Ist es nicht diese Liebe zu ihm, die Euch all den Gram macht? Ohne diese Liebe ist er für Euch nicht da. Ohne diese 20 strafbare, diese verdammlische Liebe ist er Euch gestorben — ist er Euch nie geboren. Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt Ihr ihn nicht mehr, so ist diese Wirt auch Euer Sohn nicht mehr, und wär' er aus Eurem Fleische geschnitten. Er ist Euer Augapfel gewesen bisher; nun 25 aber — ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiß es aus. Es ist besser, einäugig gen Himmel als mit zwei Augen in die Hölle. Es ist besser, kinderlos gen Himmel, als wenn beide, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willst, ich soll meinen Sohn verfluchen?

30 Franz. Nicht doch! nicht doch! — Euren Sohn sollt Ihr nicht verfluchen. Was heißt Ihr Euren Sohn? — dem Ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe gibt, das Eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. Oh, das ist allzuwahr! das ist ein Gericht 35 über mich. Der Herr hat's ihm geheißt!

Franz. Seht Ihr's, wie kindlich Euer Busenkind an Euch handelt! Durch Eure väterliche Theilnehmung erwürgt er Euch, mordet Euch durch Eure Liebe, hat Euer Vaterherz selbst bestochen, Euch den Garaus zu machen. Seid Ihr einmal nicht mehr, so 40 ist er Herr Eurer Güter, König seiner Triebe. Der Damm ist weg, und der Strom seiner Lüste kann iht freier dahinbrausen. Denkt Euch einmal an seine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünschen — wie oft den Bruder — die ihm im

Lauf seiner Erzeffe so unbarmherzig im Weg stehen? Ist das aber Liebe gegen Liebe? Ist das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kizel eines Augenblicks zehn Jahre Eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm seiner Vater, der sich schon sieben Jahrhunderte unbesleckt erhalten hat, in einer wollüstigen Minute aufs Spiel setzt? Heißt Ihr das Euren Sohn? Antwortet! heißt Ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebstez, köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben — O, daß Ihr's begreifen lerntet! daß Euch die Schuppen fielen vom Auge! Aber Eure Nachsicht muß ihn in seinen Liederlichkeiten befestigen, Euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden; auf Euch, Vater, auf Euch wird der Fluch der Verdammnis fallen.

D. a. Moor. Gerecht! sehr gerecht! — Mein, mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden! Und ist nicht der körperliche Schmerz, der jedes Übermaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Bärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zugrunde richten? — Bedenkt, Vater, wenn Ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit preisgeben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen und sich bessern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Ratschlüsse einer höheren Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun, Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da tut Ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung tun.

D. a. Moor (zärtlich). Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, schon recht. Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, Euer Mitleid erweint, Eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingehet und Eurer Schwachheit spottet im Arm seiner Suren? — Nein, Vater! Er wird freiwillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle schreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort, Vater! Eure Entrüstung, fürchte

ich, möchte Euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerspalten würden — und dann — glaubt Ihr nicht, daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn Ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens wert haltet? Darum wird's
5 besser sein, Ihr überlaßt das Schreiben mir.

D. a. Moor. Tu das, mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz (schnell). Dabei bleibt's also?

D. a. Moor. Schreib ihm, daß ich tausend blutige Tränen,
10 tausend schlaflose Nächte — Aber bring' meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

Franz. Wollt Ihr Euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff Euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Brust — Ich
15 sage dir, bring' meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

(Geht traurig ab.)

Franz (mit Lachen ihm nachsehend). Tröste dich, Alter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken; der Weg dazu ist ihm ver-
rammelt, wie der Himmel der Hölle. Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest, daß du es wollen könntest. —
20 Da müßt' ich ein erbärmlicher Stümper sein, wenn ich's nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters loszulösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre. Ich hab' einen magischen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll. — Glück zu, Franz! weg
25 ist das Schoßkind — der Wald ist heller. Ich muß diese Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte jemand meine Handschrift kennen? (Er liest die zerrissenen Briefstücke zusammen.) — Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen, — und ihr muß ich diesen Karl aus dem Herzen reißen, wenn auch ihr halbes Leben dran
30 hängen bleiben sollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu sein, und bei meiner Ehre! ich wil sie geltend machen. — Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit
35 aufladen? gerade mir? Nicht anders, als ob sie bei meiner Geburt einen Rest gesetzt hätte. Warum gerade mir die Lapp-
ländersnase? gerade mir dieses Mohnmaul? diese Hottentottenaugen? Wirklich, ich glaube, sie hat von allen Menschen-
sorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen und mich
40 daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben, jenem dieses zu verleihen und mir vorzuenthalten? Konnte ihr jemand darum hofieren, eh er entstund? Oder sie

beleidigen, eh er selbst wurde? Warum ging sie so parteilich zu Werke?

Nein! Nein! Ich tu' ihr Unrecht. Gab sie uns doch Erfindungsgeist mit, setzte uns nackt und armselig ans Ufer dieses großen Ozeans Welt. — Schwimme, wer schwimmen kann, und wer zu plump ist, geh' unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinsten, Anspruch wird an Anspruch, Trieb an Trieb und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beim Überwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze.

Wohl gibt es gewisse gemeinschaftliche Pakta, die man geschlossen hat, die Pulse des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze, mit der sich meisterlich schwachern läßt, wer's versteht, sie gut auszugeben. Gewissen, — o ja freilich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirschbäumen wegzuschrecken! — auch das ein gut geschriebener Wechselbrief, mit dem auch der Bankrottierer zur Not noch hinauslangt.

In der That sehr lobenswürdige Anstalten, die Narren im Respekt und den Böbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Gescheiten es desto bequemer haben. Ohne Anstand, recht schnadische Anstalten! Kommen mir für, wie die Hecken, die meine Bauern gar schlau um ihre Felder herumführen, daß ja kein Hase drüberseht, ja beileibe kein Hase! — Aber der gnädige Herr gibt seinem Rappen den Sporn und galoppiert weich über der weiland Ernte.

Armer Hase! Es ist doch eine jämmerliche Rolle, der Hase sein müssen auf dieser Welt — Aber der gnädige Herr braucht Hasen!

Also frisch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet. Es ist iho die Mode, Schnallen an den Beinleidern zu tragen, womit man sie nach Belieben weiter und enger schnürt. Wir wollen uns ein Gewissen nach der neuesten Fassion anmessen lassen, um es hübsch weiter aufzuschnallen, wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geh't zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer sogenannten Blutliebe schwagen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das ist dein Bruder! — das ist verdolmetscht: Er ist aus eben dem Ofen geschossen worden, aus dem du geschossen bist — also sei er dir heilig! — Merkt doch einmal diese verzwickte Konsequenz, diesen possierlichen Schluß von der Nachbarschaft der Leiber auf die

Harmonie der Geister, von eben derselben Heimat zu eben derselben Empfindung, von einerlei Kost zu einerlei Neigung! Aber weiter — es ist dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du bist sein Fleisch, sein Blut — also sei er dir heilig!

5 Wiederum eine schlaue Konsequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erst ein Ich werden sollte? Hat er mich gekannt, ehe er mich machte? Oder hat er mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünscht, da er mich machte? Wußte

10 er, was ich werden würde? Das wollt' ich ihm nicht raten, sonst möcht' ich ihn dafür strafen, daß er mich doch gemacht hat! Kann ich's ihm Dank wissen, daß ich ein Mann wurde? So wenig als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die sich nicht auf

15 Achtung gegen mein Selbst gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbst vorhanden sein, das erst dadurch entstehen sollte, davon es die Voraussetzung sein muß? Wo steckt dann nun das Heilige? Etwa im Aktus selber, durch den ich entstand? — Als wenn dieser etwas mehr wäre, als viehischer Prozeß zur Stillung

20 viehischer Begierden? — Oder steckt es vielleicht im Resultat dieses Aktus, der doch nichts ist als eiserne Notwendigkeit, die man so gern wegwünschte, wenn's nicht auf Unkosten von Fleisch und Blut geschehen müßte? Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? Das ist eine Eitelkeit von ihm,

25 die Schößsünde aller Künstler, die sich in ihrem Werk kokettieren, wär' es auch noch so häßlich. — Sehet also, das ist die ganze Hezerei, die ihr in einen heiligen Nebel verschleiert, unsre Furchtsamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln lassen wie einen Knaben?

30 Frisch also! mutig ans Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich sein, daß ich das mit Gewalt ertroze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht. (Ab.)

Zweite Szene.

(Schenke an den Grenzen von Sachsen.)

Karl v. Moor (in ein Buch vertieft). Spiegelberg (trinkend am Tisch).

Karl v. Moor (legt das Buch weg). Mir eckelt vor diesem tintenklecksenden Säkulum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.

Spiegelberg (stellt ihm ein Glas hin und trinkt). Den Josephus mußst du lesen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus' ist ausgebrannt, dafür nimmt man igt die Flamme von Bärlappenmehl — Theaterfeuer, das keine Pfeife Tabak anzündet. Da krabbeln sie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules und studieren sich das Mark aus dem Schädel, was das für ein Ding sei, das er in seinen Hoden geführt hat! Ein französischer Abbe doziert, Alexander sei ein Hasenfuß gewesen; ein schwindstüchtiger Professor hält sich bei jedem Wort ein Fläschchen Salmiakgeist vor die Nase und liest ein Kollegium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen, wenn sie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — seuchtohrige Buben fischen Phrasen aus der Schlacht bei Cannä und greinen über die Siege des Scipio, weil sie sie exponieren müssen.

Spiegelberg. Das ist ja recht alexandrinisch geslennt.

Moor. Schöner Preis für euren Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet und eure Unsterblichkeit in einem Bücherriemen mühsam fortgeschleppt wird! Kostbarer Ersatz eures verprahten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenn's glücklich geht, von einem französischen Tragödienschreiber auf Stelzen geschraubt und mit Drahtsäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg (tritt). Liesz den Josephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfui! pfui über das schlappe Kastaten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Taten der Vorzeit wiederzukäuen und die Helden des Altertums mit Kommentationen zu schinden und zu verhunzen mit Trauerspielen. Die Kraft seiner Lenden ist versiegen gegangen, und nun muß Bierhese den Menschen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Tee, Bruder, Tee!

Moor. Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Konventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil sie Gesundheit dazu trinken müssen — belecken den Schuhpußer, daß er sie vertrete bei Thro Gnaden, und hudekn den armen Schelm, den sie nicht fürchten. Vergöttern sich um ein Mittagessen und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beim Aufstreich überboten wird. — Verdammen den Sabbuzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Knie, damit sie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Aug' von dem Pfarrer, damit sie sehen, wie seine Perücke frisiert ist. — Fallen in Ohnmacht, wenn sie eine Gans bluten sehen, und klatschen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börse geht. — — So warm ich ihnen die Hand drückte —

„nur noch einen Tag“ — Unsonst! — Ins Loch mit dem Hund!
 Bitten! Schwüre! Tränen! (Auf den Boden stampfend.) Hölle und
 Teufel!

Spiegelberg. Und um so ein paar tausend lausige Dukaten —

5 **Moor.** Nein, ich mag nicht daran denken! Ich soll meinen
 Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren in
 Gesetze. Das Gesetz hat zum Schnedengang verdorben, was
 Adlersflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen
 10 Mann gebildet; aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten
 aus. Sie verpallisadieren sich ins Bauchfell eines Tyrannen,
 hofieren der Laune seines Magens und lassen sich klemmen von
 seinen Winden. — Ah! daß der Geist Hermanns noch in der
 Asche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und
 aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und
 15 Sparta Nonnenklöster sein sollen. (Er wirft den Degen auf den Tisch und
 steht auf.)

Spiegelberg (aufspringend) Bravo! Bravissimo! Du bringst
 mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was ins Ohr
 sagen, Moor, das schon lang mit mir umgeht, und du bist der
 Mann dazu — lauf, Bruder, lauf! — wie wär's, wenn wir
 20 Juden würden und das Königreich wieder aufs Tapet brächten?

Moor (lacht aus vollem Halse). Ah! Nun merk' ich — nun
 merk' ich — du willst die Vorhaut aus der Mode bringen, weil
 der Barbier die deinige schon hat?

Spiegelberg. Daß dich, Bärenhäuter! Ich bin freilich
 25 wunderbarerweise schon voraus beschnitten. Aber sag', ist das
 nicht ein schlauer und herzhafter Plan? Wir lassen ein Manifest
 ausgehen in alle vier Enden der Welt und zitieren nach Palästina,
 was kein Schweinefleisch ist. Da beweis' ich nun durch triftige
 Dokumente, Herodes der Bierfürst sei mein Großvaterherr ge-
 30 wesen, und so ferner. Das wird ein Viktoria abgeben, Kerl,
 wenn sie wieder ins Trockene kommen und Jerusalem wieder
 aufbauen dürfen. Ist frisch mit den Türken aus Asien, weil's
 Eisen noch warm ist, und Zedern gehauen aus dem Libanon, und
 Schiffe gebaut, und geschachert mit alten Worten und Schnallen
 35 das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor (nimmt ihn lächelnd bei der Hand). Kamerad! Mit den
 Narrenstreichen ist's nun am Ende.

Spiegelberg (kussig). Pfui, du wirst doch nicht gar den ver-
 lorenen Sohn spielen wollen? Ein Kerl wie du, der mit dem
 40 Degen mehr auf die Gesichter gekritzelt hat, als drei Substituten
 in einem Schaltjahr ins Befehlsbuch schreiben! Soll ich dir von
 der großen Hundsleiche vorerzählen? Ha! ich muß nur dein

eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blasen, wenn dich sonst nichts mehr begeistert. Weißt du noch, wie die Herren vom Kollegio deiner Dogge das Wein hatten abschließen lassen, und du zur Revanche ließeſt ein Faſten ausſchreiben in der ganzen Stadt. Man ſchmolte über dein 5 Reſkript. Aber du nicht faul, läßeſt alles Fleiſch aufkaufen in ganz L. . . , daß in acht Stund kein Knoch mehr zu nagen iſt in der ganzen Rundung, und die Fiſche anfangen im Preise zu ſteigen. Magiſtrat und Bürgerschaft düſſelſten Rache. Wir Purſche friſch heraus zu ſiebzehnhundert, und du an der Spitze, 10 und Metzger und Schneider und Krämer hinterher, und Wirt und Barbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu laufen wider die Stadt, wenn man den Purſchen ein Haar krümmen wollte. Da ging's aus, wie's Schießen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Naſe. Du läßeſt Doktores kommen ein ganzes 15 Konzilium, und botſt drei Dukaten, wer dem Hund ein Rezept ſchreiben würde. Wir ſorgten, die Herren werden zu viel Ehr' im Leib haben und Nein ſagen, und hatten's ſchon verabredt, ſie zu forcieren. Aber das war unnötig; die Herren ſchlugen ſich um die drei Dukaten, und kam's im Abſtreich herab auf drei 20 Wagen; in einer Stund ſind zwölf Rezepte geſchrieben, daß das Tier auch bald drauf verreckte.

Moor. Schändliche Kerl!

Spiegelberg. Der Leichenpomp wird veranſtaltet in aller Pracht, Karmina gab's die ſchwere Meng um den Hund, und 25 zogen wir aus des Nachts gegen Tauſend, eine Laterne in der einen Hand, unſre Kaufbeſen in der andern, und ſo fort durch die Stadt mit Glockenſpiel und Geklimper, bis der Hund beſetzt war. Drauf gab's ein Freſſen, das währt' bis an den lichten Morgen; da bedankteſt du dich bei den Herren für das 30 herzliche Beileid und ließeſt das Fleiſch verkaufen ums halbe Gelb. Mort de ma vie! da hatten wir dir Reſpekt, wie eine Garniſon in einer eroberten Feſtung.

Moor. Und du ſchämſt dich nicht, damit groß zu prahlen? Haſt nicht einmal ſo viel Scham, dich dieſer Streiche zu ſchämen? 35

Spiegelberg. Geh, geh! Du biſt nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tauſendmal du, die Flaſche in der Hand, den alten Filzen haſt aufgezogen und geſagt: Er ſoll nur draufloſ ſchaben und ſcharren, du wolteſt dir dafür die Gurgel abſaufen. — Weißt du noch? he? weißt du noch? O du heilloſer, erbärm- 40 licher Brählhans! Das war noch männlich geſprochen und edelmänniſch; aber —

Moor. Verflucht ſeiſt du, daß du mich dran erinnerſt!

Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (schüttelt den Kopf). Mein! nein! nein! das kann

nicht sein. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernst nicht sein.

5 Sag', Brüderchen, ist es nicht die Not, die dich so stimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenzahren erzählen! Da hatt' ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenig, seine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüberzuspringen. Aber das war umsonst. Pflumpf!
10 lagst du, und ward ein Geziß und Gelächter über dir, und wurdest mit Schneeballen geschmissen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine so bissige Bestie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rockzipfel hatte, wenn sie sich's versahn und zu nah dran vorbeistrichen.
15 Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollt' halb krepieren vor Lachen, wenn mich dann das Luder so giftig anstierte und so gern auf mich losgerannt wär', wenn's nur gekonnt hätte. — Was geschieht? Ein ander Mal mach' ich's ihm auch wieder so und werf' ihn
20 mit einem Stein so derb an die Ripp', daß er vor Wut von der Kette reißt und auf mich dar, und ich, wie alle Donnerwetter, reiß' aus und davon — Tausend Schmerenot! Da ist dir just der vermaledeite Graben dazwischen. Was zu tun? Der Hund ist mir hart an den Fersen und wütig, also kurz resolviert — ein
25 Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt' ich Leib und Leben zu danken; die Bestie hätte mich zu Schanden gerissen.

Moor. Aber wozu ist das?

Spiegelberg. Dazu — daß du sehen sollst, wie die Kräfte wachsen in der Not. Darum laß ich mir's auch nicht bange sein,
30 wenn's aufs Äußerste kommt. Der Mut wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weil's mir so quer durch den Weg streicht.

Moor (ärgerlich). Ich wüßte nicht, wozu wir den Mut noch
35 haben sollten und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? Dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stinkereien in Leipzig machen die Grenzen des menschlichen Witzes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen! Paris
40 und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilö, wenn man das Handwerk ins Große praktiziert. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart', und wie

man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht und den Koffern das Eingeweid' ausschüttet — das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Die Kanaille soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, die bei geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerstreut). Wie? Du hast es wohl gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart', laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen; dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreißender Witz in die Wochen kommt. — (Steht auf, hitzig.) Wie es sich aufheißt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gären in meinem schöpfrischen Schädel. Verfluchte Schlassucht, (sich vorn Kopf schlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte! Ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasiert aus deinem Gehirn.

Spiegelberg (hitziger). Spiegelberg, wird es heißen, kannst du hegen, Spiegelberg? Es ist schade, daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Oesterreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör' ich die Doktors jammern, es ist unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin studiert hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kammerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullhs in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisdore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heißen in Osten und Westen, und in den Kot mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indes Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms emporfliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab' ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abschied nehmen, Moriz! Wir sehen uns heut, und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauern.

Schwetzer, Grimm, Koller, Schullerte, Nazmann treten auf.

Koller. Wißt Ihr auch, daß man uns auskundschaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wundert's nicht. Es gehe, wie es will! Sahst
Ihr den Schwarz nicht? Sagt' er Euch von keinem Brief, den
er an mich hätte?

Koller. Schon lang sucht er dich; ich vermute so etwas.

5 **Moor.** Wo ist er, wo, wo? (Will eilig fort.)

Koller. Bleib! Wir haben ihn hieher beschieden. Du
zitterst? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum sollt' ich auch zittern?
Kameraden! dieser Brief — freut euch mit mir! Ich bin der
10 Glücklichsste unter der Sonne, warum sollt' ich zittern?

Schwarz tritt auf.

Moor (steht ihm entgegen). Bruder, Bruder, den Brief! den
Brief!

Schwarz (gibt ihm den Brief, den er hastig ausbricht). Was ist dir?
Wirfst du nicht wie die Wand?

15 **Moor.** Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl ist unsinnig. Er macht Gestus wie beim
Sankt Veitstanz.

20 **Schusterle.** Sein Verstand geht im Ring herum. Ich glaub',
er macht Verse.

Kazmann. Spiegelberg! He, Spiegelberg! — Die Bestie
hört nicht.

Grimm (schüttelt ihn). Kerl! träumst du, oder—?

Spiegelberg (der sich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Projekt-
machers im Stubenet abgearbeitet hat, springt wild auf). La Bourse ou la vie!
(und bückt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelassen an die Wand wirft. — Moor
läßt den Brief fallen und rennt hinaus. Alle fahren auf.)

25 **Koller** (ihm nach.) Moor! wonaus, Moor? Was beginnst du?

Grimm. Was hat er? Was hat er? Er ist bleich wie die
Leiche.

Schweizer. Das müssen schöne Neuigkeiten sein! Laß doch
sehen!

Koller (nimmt den Brief von der Erde und liest).

30 „Unglücklicher Bruder!“ der Anfang klingt lustig. „Nur
kürzlich muß ich Dir melden, daß Deine Hoffnung vereitelt
ist. — Du sollst hingehen, läßt Dir der Vater sagen, wohin Dich
Deine Schandtaten führen. Auch, sagt er, werdest Du Dir keine
Hoffnung machen, jemals Gnade zu seinen Füßen zu erwimmern,
35 wenn Du nicht gewärtig sein wollest, im untersten Gemölb
seiner Türme mit Wasser und Brot so lang traktiert zu werden,
bis Deine Haare wachsen wie Adlersfedern, und Deine Nägel
wie Vogelklauen werden. Das sind seine eigene Worte. Er

befiehlt mir den Brief zu schließen. Leb' wohl auf ewig! Ich bedaure Dich — Franz von Moor."

Schweizer. Ein zuckerfüßes Brüderchen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg (sachte herbeischleichend). Von Wasser und Brot ist die Rede? Ein schönes Leben! Da hab' ich anders für euch gesorgt! Sagt' ich's nicht, ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schafskopf? Der Esel will für uns alle denken?

Spiegelberg. Hasen, Krüppel, lahme Hunde seid ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas Großes zu wagen?

Koller. Nun, das wären wir freilich, du hast recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeiten Lage reißen, was du wagen wirst? wird es? —

Spiegelberg (mit einem stolzen Gelächter). Armer Tropf! aus dieser Lage reißen? hahaha! — aus dieser Lage reißen? — und auf mehr raffiniert dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit tragt deine Nähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Hundsfott sein, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helben, sag' ich dir, zu Freiherrn, zu Fürsten, zu Göttern wird's euch machen!

Kazmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halzbrechende Arbeit sein, den Kopf wird's wenigstens kosten.

Spiegelberg. Es will nichts als Mut; denn was den Wig betrifft, den nehm' ich ganz über mich. Mut, sag' ich, Schweizer! Mut! Koller, Grimm, Kazmann, Schusterle! Mut! —

Schweizer. Mut? Wenn's nur das ist — Mut hab' ich genug, um barfuß mitten durch die Hölle zu gehn.

Schusterle. Mut genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mir's! Wenn ihr Mut habt, tret' einer auf und sag: Er habe noch etwas zu verlieren und nicht alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäb's manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Kazmann. Ja, zum Teufel! und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schusterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, so hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Also denn! (Er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem

Lon.) Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammenziehen, und — Was gasst ihr mich an? — Ist euer bißchen Mut schon
5 verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen wegesehen hat — und doch — Was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? Nichts habt ihr zu wählen!
10 Wollt ihr im Schuldurm stecken und zusammenschnurren, bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen trocken Brot abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsängerlied ein mageres Almosen expressen? oder wollt ihr zum Kalbsfell
15 schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euren Gesichtern traut — und dort unter der milzfüchtigen Laune eines gebieterischen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bei klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel spazieren-
20 gehn, oder im Galliotenparadies das ganze Eisenmagazin Pul-
kans hinterherschleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beisammen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab' auch meine Pläne schon zusammengemacht; aber sie treffen endlich auf eins. Wie wär's, dacht' ich, wenn ihr euch hinsetzt
25 und ein Taschenbuch oder einen Almanach oder so was ähnliches zusammensudeltet und um den lieben Groschen rezensiertet, wie's wirklich Mode ist?

Schusterle. Zum Henker! Ihr ratet nah zu meinen Projekten. Ich dachte bei mir selbst: Wie, wenn du ein Pietist
30 würdest und wöchentlich deine Erbauungstunden hieltest?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheist! Wir könnten die vier Evangelisten auf's Maul schlagen, ließen unser Buch durch den Schinder verbrennen, und so ging's reißend ab.

35 Razmann. Oder zögen wir wider die Franzosen zu Felde — ich kenne einen Doktor, der sich ein Haus von purem Quecksilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Haustüre lautet.

Schweizer (steht auf und gibt Spiegelberg die Hand). Moritz, du bist ein großer Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine
40 Eichel gefunden.

Schwarz. Vortreffliche Pläne! honette Gewerbe! Wie doch die großen Geister sympathisieren! Ist fehlte nur noch, daß wir

Weiber und Kupplerinnen würden oder gar unsere Jungfernschaft zu Markte trieben.

Spiegelberg. Pöffen, Pöffen! Und was hindert's, daß ihr nicht das meiste in einer Person sein könnt? Mein Plan wird euch immer am höchsten pouffieren, und da habt ihr noch Ruhm und Unsterblichkeit! Seht, arme Schlucker! Auch so weit muß man hinausdenken! Auch auf den Nachruhm, das süße Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Koller. Und oben an in der Liste der ehrlichen Leute! Du bist ein Meisterredner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Holskunken zu machen. — Aber sag' doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, sagst du? Meinst du, du seist nachher weniger ehrlich, als du jetzt bist? Was heißt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittel ihrer Sorgen vom Hals schaffen, die ihnen nur den goldenen Schlaf verschrecken, das stöckende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wiederherstellen, mit einem Wort, das goldne Alter wieder zurückrufen, dem lieben Gott von manchem lästigen Kostgänger helfen, ihm Krieg, Pestilenz, teure Zeit und Doktors ersparen — siehst du, das heiß' ich ehrlich sein, das heiß' ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorsehung abgeben, — und so bei jedem Braten, den man ißt, den schmeichelhaften Gedanken zu haben; den haben dir deine Finten, dein Löwenmut, deine Nachtwachen erworben — von groß und klein respektiert zu werden —

Koller. Und endlich gar bei lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und trotz Sturm und Wind, trotz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonne und Mond und allen Fixsternen schweben, wo selbst die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbeigelockt, ihr himmlisches Konzert musizieren, und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — Und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Visiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in acht! nimm dich in acht vor dem dreibeinigten Tiere!

Spiegelberg. Und das schreckt dich, Hasenherz? Ist doch schon manches Universalgenie, das die Welt hätte reformieren können, auf dem Schindanger verfault, und spricht man nicht von so einem Jahrhundert, Jahrtausende lang, da mancher König und Kurfürst in der Geschichte überhüpft würde, wenn sein Geschichtschreiber die Lücke in der Sukzessionsleiter nicht scheute, und sein Buch dadurch nicht um ein paar Oktavseiten gewönne,

die ihm der Verleger mit barem Gelde bezahlt. — Und wenn dich der Wanderer so hin- und herfliegen sieht im Winde — der muß auch kein Wasser im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und seufzt über die elenden Zeiten.

5 **Schweizer** (klopft ihn auf die Achsel). Meisterlich, Spiegelberg! Meisterlich! Was, zum Teufel, steht ihr da und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Prostitution heißen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit sich führen, das einen so im stillen über'n Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! Dein Vor-

10 schlag ist gut. So lautet auch mein Katechismus.
Schusterle. Bliz! Und der meine nicht minder. Spiegelberg, du hast mich geworben!

Razmann. Du hast wie ein anderer Orpheus die heulende
15 Bestie, mein Gewissen, in den Schlaf gesungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin!

Grimm. Si omnes consentiunt ego non dissentio. Wohl-
gemerkt, ohne Komma. Es ist ein Aufstreich in meinem Kopf:
Pietisten — Quacksalber — Rezensenten und Jauner. Wer am
20 meisten bietet, der hat mich. Nimm diese Hand, Moriz!

Roller. Und auch du, Schweizer? (Gibt Spiegelberg die rechte
Hand.) Also verpfänd' ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! Was liegt
daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Scharen voraus-
25 gesprengter Kuriere unsere Niederfahrt melden, daß sich die
Satane festtäglich herausputzen, sich den tausendjährigen Ruf
aus den Wimpern stäuben und Myriaden gehörnter Köpfe aus
der rauchenden Mündung ihrer Schwefelkamine hervornachsen,
unsern Einzug zu sehen? Kameraden! (aufgesprungen) frisch auf! Ka-
30 meraden! Was in der Welt wiegt diesen Rausch des Entzückens
auf? Kommt, Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! Wohin? Das Tier muß auch
seinen Kopf haben, Rinder!

Spiegelberg (giftig). Was predigt der Zauderer? Stand nicht
35 der Kopf schon, eh noch ein Glied sich regte? Folgt, Kame-
raden!

Roller. Gemach, sag' ich. Auch die Freiheit muß ihren
Herrn haben. Ohne Oberhaupt ging Rom und Sparta zu-
grunde.

40 **Spiegelberg** (geschmeiblig). Ja — haltet — Roller sagt recht.
Und das muß ein erleuchteter Kopf sein. Versteht ihr? Ein
feiner, politischer Kopf muß das sein. Ja! wenn ich mir's denke,
was ihr vor einer Stunde waret, was ihr jetzt seid, — durch

einen glücklichen Gedanken seid — Ja freilich, freilich, müßt ihr einen Chef haben — Und wer diesen Gedanken entsponnen, sagt, muß das nicht ein erleuchteter, politischer Kopf sein?

Roller. Wenn sich's hoffen ließe — träumen ließe — Aber ich fürchte, er wird es nicht tun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sag's lech' heraus, Freund! — So schwer es ist, das kämpfende Schiff gegen die Winde zu lenken, so schwer sie auch drückt, die Last der Kronen — sag's unverzagt, Roller, — vielleicht wird er's doch tun.

Roller. Und lech' ist das Ganze, wenn er's nicht tut. Ohne den Moor sind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg (unwilling von ihm weg). Stockfisch!

Moor (tritt herein in wilder Bewegung und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber). Menschen — Menschen, falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerter im Busen! Löwen und Leoparden füttern ihre Zungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Nas, und er, er — Bosheit hab' ich bulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verräterin, wenn Vaterliebe zur Megäre wird, o so fange Feuer, männliche Lassenheit! verwilde zum Tiger, sanftmütiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben!

Roller. Höre, Moor! Was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bei Wasser und Brot im untersten Gewölbe der Türme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tiger gefahren, der sein wütendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär sein und die Bären des Nordlands wider dies mörderische Geschlecht anhezen. — Reue, und keine Gnade! — O, ich möchte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir sage!

Moor. Es ist unglaublich, es ist ein Traum, eine Täuschung — So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue — die wilde Bestie wär' in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Tränen vergossen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill aufs Menschengeschlecht halten, wenn ich's aussagen wollte — und doch, doch — o, daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänengezücht ins Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! Vor Nasen hörst du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen, du mit dem Menschengesicht! Ich hab' ihn so unaussprechlich geliebt! so liebte kein Sohn; ich hätte tausend Leben für ihn — (Schäumend auf die Erde stampfend.) Ha! — wer mir izt ein Schwert in die Hand gab, dieser Otternbrut eine brennende Wunde zu versetzen! Wer mir sagte, wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — er sei mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben diese Freunde wollen ja wir sein, laß dich doch weisen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmischen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du — (Moor stiert ihn an.)

Schweizer. Du sollst unser Hauptmann sein! Du mußt unser Hauptmann sein!

Spiegelberg (wirft sich wild in einen Sessel). Sklaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (Indem er Schwarzen hart ergreift.) Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgeholt! Wer blies dir das Wort ein? Ja, bei dem tausendarmigen Tod! das wollen wir, das müssen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle (mit lärmendem Geschrei). Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg (aufspringend vor sich). Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällt's wie der Star von meinen Augen! was für ein Tor ich war, daß ich ins Kästicht zurückwollte! — Mein Geist dürstet nach Taten, mein Atem nach Freiheit, — Mörder, Räuber! — mit diesen Worten war das Gesetz unter meine Füße gerollt. — Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellierte, weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas teuer war! Kommt, kommt! — O, ich will mir eine fürchterliche Zerstreung machen — Es bleibt dabei, ich bin euer Hauptmann! Und Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am gräßlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnet werden. — Tretet her um mich ein jeder und schwöret mir Treu und Gehorsam zu bis in den Tod! — Schwört mir das bei dieser männlichen Rechte!

Alle (geben ihm die Hand). Wir schwören dir Treu und Gehorsam bis in den Tod!

Moor. Nun, und bei dieser männlichen Rechte! schwör' ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der 5
jemals zagt oder zweifelt oder zurücktritt! Ein gleiches widerfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur ver-
leze! Seid ihr's zufrieden? (Spiegelberg läuft wütend auf und nieder.)

Alle (mit aufgeworfenen Hüten). Wir sind's zufrieden.

Moor. Nun dann, so laßt uns gehn! Fürchtet euch nicht 10
vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames
Fatum! Jeden ereilet endlich sein Tag, es sei auf dem weichen
Rissen von Flamm, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, oder
auf offenem Galgen und Rad! Eins davon ist unser Schicksal!

(Sie gehen ab.)

Spiegelberg (ihnen nachsehend, nach einer Pause). Dein Register 15
hat ein Loch. Du hast das Gift weggelassen. (Ab.)

Dritte Szene.

(Im Moorischen Schloß, Amaliens Zimmer.)

Franz. Amalia.

Franz. Du siehst weg, Amalia? Verdien' ich weniger als
der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — Ha, des liebevollen, barmherzigen Vaters,
der seinen Sohn Wölfen und Ungeheuern preisgibt! Daheim 20
labt er sich mit süßem köstlichem Wein und pflegt seiner morschen
Glieder in Rissen von Eider, während sein großer, herrlicher
Sohn darbt. — Schämt euch, ihr Unmenschen! schämt euch,
ihr Drachenseelen, ihr Schande der Menschheit! — seinen
einzigsten Sohn! 25

Franz. Ich dächte, er hätt' ihrer zweien.

Amalia. Ja, er verdient, solche Söhne zu haben, wie du
bist. Auf seinem Todbett wird er unjonst die welken Hände
ausstrecken nach seinem Karl und schaudernd zurückfahren, wenn
er die eiskalte Hand seines Franzens faßt. — O, es ist süß, es 30
ist köstlich süß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich,
Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man tun, wenn man
von ihm verflucht sein will?

Franz. Du schwärmst, meine Liebe, du bist zu bedauern.

Amalia. O, ich bitte dich — Bedauerst du deinen Bruder? 35

— Nein, Unmensch, du hassst ihn! Du hassst mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich selbst, Amalia!

Amalia. Wenn du mich liebst, kannst du mir wohl eine Bitte abschlagen?

Franz. Keine, keine! wenn sie nicht mehr ist als mein Leben.

5 **Amalia.** O, wenn das ist! Eine Bitte, die du so leicht, so gern erfüllen wirst. (Stolz.) — Hasse mich! Ich müßte feuerrot werden vor Scham, wenn ich an Karl denke und mir eben einfiel, daß du mich nicht hassdest. Du versprichst mir's doch? — Ist geh und laß mich, ich bin so gern allein!

10 **Franz.** Allerliebste Träumerin! wie sehr bewundere ich dein sanftes liebevolles Herz. (Ihr auf die Brust klopfend.) Hier, hier herrschte Karl wie ein Gott in seinem Tempel, Karl stand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung schien dir nur in den einzigen zu zerfließen, den
15 einzigen widerzustrahlen, den einzigen dir entgegenzutönen.

Amalia (bewegt). Ja wahrhaftig, ich gesteh' es. Euch Barbaren zum Trutz will ich's vor aller Welt gestehen — ich lieb' ihn!

Franz. Unmenschlich, grausam! Diese Liebe so zu belohnen! Die zu vergessen —

20 **Amalia** (auffahrend). Was, mich vergessen?

Franz. Hattest du ihm nicht einen Ring an den Finger gesteckt? einen Diamantring, zum Unterpfand deiner Treue! — Freilich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Weibe
25 Widerstand tun? Wer wird's ihm auch verdenken, da ihm sonst nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte sie ihn nicht mit Bucher dafür mit ihren Liebkosungen, ihren Umarmungen?

Amalia (aufgebracht). Meinen Ring einer Weibe?

Franz. Pfui, pfui! das ist schändlich. Wohl aber, wenn's nur das wäre! — Ein Ring, so kostbar er auch ist, ist im Grunde
30 bei jedem Juden wiederzuhaben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen schönern dafür eingehandelt.

Amalia (gestigt). Aber meinen Ring — ich sage meinen Ring?

35 **Franz.** Keinen andern, Amalia — Da! solch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — von hier sollt' ihn der Tod nicht gerissen haben — nicht wahr, Amalia? Nicht die Kostbarkeit des Diamants, nicht die Kunst des Gepräges — die Liebe macht seinen Wert aus. — Liebstes Kind, du weinst?
40 Wehe über den, der diese köstliche Tropfen aus so himmlischen Augen preßt — ach, und wenn du erst alles wüßtest, ihn selbst sähest, ihn unter der Gestalt sähest? —

Amalia. Ungeheuer! Wie? Unter welcher Gestalt?

Franz. Stille, stille, gute Seele, frage mich nicht aus! (Wie vor sich, aber laut.) Wenn es doch wenigstens nur einen Schleier hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entziehen! aber da blickt's schrecklich durch den gelben bleifarbenen Augenring; — da verrät sich's im totenblassen eingefallenen Gesicht, und dreht die Knochen häßlich hervor — da stammelt's in der halben verstümmelten Stimme — da predigt's fürchterlich laut vom zitternden hinschwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerstes Mark und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — da, da spritzt es den eitrichten fressenden Schaum aus Stirn und Wangen und Mund und der ganzen Fläche des Leibes zum scheußlichen Ausfluß hervor und nistet abscheulich in den Gruben der viehischen Schande. — Pfui! pfui! Mir ekel. Nasen, Augen, Ohren schütteln sich — Du hast jenen Elenden gesehen, Amalia, der in unserem Siedenhause seinen Geist auskeuchte; die Scham schien ihr scheues Auge vor ihm zuzublinzen — Du rustest Wehe über ihn aus. Ruf dies Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl steht vor dir! — Seine Küsse sind Pest, seine Lippen vergiften die deinen!

Amalia (schlägt ihn). Schamloser Lasterer!

Franz. Graut dir vor diesem Karl? Ekel dir schon vor dem matten Gemälde? Geh, gaff' ihn selbst an, deinen schönen, englischen, göttlichen Karl! Geh, sauge seinen balsamischen Atem ein, und laß dich von den Ambrosiadüften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! Der bloße Hauch seines Mundes wird dich in jenen schwarzen totähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines verstenden Nases und den Anblick eines leichenvollen Walplazes begleitet.

Amalia (wendet ihr Gesicht ab).

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wollust in der Umarmung. — Aber ist es nicht ungerecht, einen Menschen um seiner fieschen Außenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Asopischen Krüppel kann eine große, liebenswürdige Seele wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen. (Woshaft lächelnd.) Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe —

Freilich, wenn das Laster auch die Festen des Charakters erschütterte, wenn mit der Keuschheit auch die Tugend davonfliegt, wie der Duft aus der welken Rose verdunstet — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amalia (trotz aufspringend). Ha! Karl! Nun erkenn' ich dich wieder! Du bist noch ganz! ganz! Alles war Lüge! — weißt du nicht, Bösewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? (Franz

steht einige Zeit tiefsinnig, dann dreht er sich plötzlich, um zu gehen). Wohin so eilig? Fiehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz (mit verhülltem Gesicht). Laß mich, laß mich! — meinen Tränen den Lauf lassen. — Tyrannischer Vater! Den besten
 5 deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande. — Laß mich, Amalia! Ich will ihm zu Füßen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

10 **Amalia** (fällt ihm um den Hals). Bruder meines Karls, bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb' ich dich um dieser unerschütterten Treue gegen meinen Bruder — verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf diese harte Probe zu setzen! — Wie schön hast du meine
 15 Wünsche gerechtfertigt! — Mit diesen Tränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich — unsere Seelen stimmten so zusammen.

Amalia. O nein, das taten sie nie!

Franz. Ach, sie stimmten so harmonisch zusammen, ich meinte
 20 immer, wir müßten Zwillinge sein! Und wär' der leidige Unterschied von außen nicht, wobei leider freilich Karl verlieren muß, wir würden zehnmal verwechselt. Du bist, sagt' ich oft zu mir selbst, ja, du bist der ganze Karl, sein Echo, sein Ebenbild!

Amalia (schüttelt den Kopf). Nein, nein, bei jenem keuschen Lichte
 25 des Himmels! kein Aderchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unsern Neigungen. — Die Rose war seine liebste Blume — welche Blume war mir über die Rose? Er liebte die Musik unaussprechlich, und ihr seid Zeugen,
 30 ihr Sterne! Ihr habt mich so oft in der Totenstille der Nacht beim Klaviere belauscht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannst du noch zweifeln, Amalia, wenn unsere Liebe in einer Vollkommenheit zusammentraf, und wenn die Liebe die nämliche ist, wie könnten
 35 ihre Kinder entarten?

Amalia (sieht ihn verwundernd an).

Franz. Es war ein stiller, heiterer Abend, der letzte, eh er nach Leipzig abreiste, da er mich mit sich in jene Laube nahm, wo ihr so oft zusammensazet in Träumen der Liebe. — Stumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand und sprach
 40 leise mit Tränen: ich verlasse Amalia, ich weiß nicht — mir ahndet's, als hieß' es auf ewig — verlaß sie nicht, Bruder! — sei ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt

(Er stürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Festigkeit.) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich hab's ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia (zurückspringend). Verräter, wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwor er mich, keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte — siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — geh zu meinen Augen!

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia, du kennst mich gar nicht!

Amalia. O, ich kenne dich, von jetzt an kenn' ich dich — Und du wolltest ihm gleich sein? Vor dir sollt' er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geschrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich!

Amalia. Geh, sag' ich. Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen; sie werde dir an deinem Leben abgezogen!

Franz. Du hassst mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz (mit den Füßen stampfend). Wart'! so sollst du vor mir zittern! Mich einem Bettler aufopfern? (Börrig ab.)

Amalia. Geh, Lotterbube! — Jetzt bin ich wieder bei Karl — Bettler, sagt er? So hat die Welt sich umgedreht! Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Gefalbten vertauschen — der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick sein — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geschmeide! (Sie reißt sich die Perlen vom Hals.) Seid verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! Seid verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! Verdammt, euren Gliedern wohlzutun auf weichen Polstern der Wollust! Karl! Karl! so bin ich dein wert — (ab.)

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Franz von Moor, nachdenkend in seinem Zimmer.

Es dauert mir zu lange — der Doktor will, er sei im Umkehren — das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit! — Und nun wär' freie, ebene Bahn bis auf diesen ärgerlichen zähen Klumpen Fleisch, der mir, gleich dem unterirdischen Zauberhund in den Geistermärchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müssen denn aber meine Entwürfe sich unter das eiserne Joch des Mechanismus beugen? — Soll sich mein hochfliegender Geist an den Schneckengang der Materie fetten lassen? — Ein Licht ausgeblasen, das ohnehin nur mit den letzten Öltropfen noch
 5 wuchert — mehr ist's nicht — Und doch möcht' ich das nicht gern selbst getan haben, um der Leute willen. Ich möcht' ihn nicht gern getötet, aber abgelebt. Ich möcht' es machen, wie der gescheite Arzt, nur umgekehrt. — Nicht der Natur durch einen
 10 Querstreich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern; warum sollten wir sie nicht auch verkürzen können?

Philosophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geistes mit den Bewegungen der Maschine
 15 zusammenlauten. Sichterliche Empfindungen werden jederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet — Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geist drückt sein Gehäuse zu Boden. — Wie denn nun? — Wer es verstünde, dem Tod diesen ungebahnten Weg in das Schloß
 20 des Lebens zu ebnen? — den Körper vom Geist aus zu verderben — Ha! ein Originalwerk! — wer das zustande brächte! — Ein Werk ohnegleichen! — Sinne nach, Moor! — Das wär' eine Kunst, die's verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmischerei beinahe in den Rang einer ordentlichen
 25 Wissenschaft erhoben und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge jahrelang vorausrechnet und zu dem Pulse spricht: bis hieher und nicht weiter!*) — Wer sollte nicht auch hier seine Flügel versuchen?

Und wie ich nun werde zu Werk gehen müssen, diese süße friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu stören? Welche Gattung von Empfindnissen ich werde wählen müssen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigsten anseinden? Zorn? — dieser heißhungerige Wolf frißt sich zu schnell satt — Sorge? — dieser Wurm nagt mir zu langsam — Gram? — diese
 35 Ratter schleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt sie nicht umgreifen. — Was? Sind das all die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — (Zestinnend.) Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! (Auffahrend.)

*) Eine Frau in Paris soll es durch ordentlich angestellte Versuche mit Olfaktulvern so weit gebracht haben, daß sie den entfernten Tobestag mit ziemlicher Zuverlässigkeit vorausbestimmen konnte. Pfui über unsere Ärzte, die diese Frau im Prognostizieren beständig!

Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch diesem Sturm stünde? — Wenn er? — O, so komme du mir zu Hilfe, Jammer, und du, Neue, höllische Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederläut und ihren eigenen Kot wiederfrisst; ewige Zerstörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes, und du, heulende Selbstverklagung, die du dein eigen Haus verwüdest und deine eigene Mutter verwundest. — Und kommt auch ihr mir zu Hilfe, wohlthätige Grazien selbst, sanftlächelnde Vergangenheit, und du 10 mit dem überquellenden Füllhorn, blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geizigen Armen entgleitet. — So fall' ich, Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt schließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — Der Plan ist fertig — schwer und kunstvoll wie keiner — zuverlässig — sicher — denn (spöttisch) des Bergliederers Messer findet ja keine Spuren von Wunde oder korrosivischem Gift.

(Entschlossen.) Wohlan denn! (Hermann tritt auf.) Ha! Deus ex 20 machina! Hermann!

Hermann. Zu Euren Diensten, gnädiger Junker!

Franz (gibt ihm die Hand). Die du keinem Undankbaren erweistest.

Hermann. Ich hab' Proben davon. 25

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem — mit nächstem, Hermann! — Ich habe dir etwas zu sagen, Hermann.

Hermann. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du bist ein entschloßner Kerl — Soldatenherz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich 30 sehr beleidigt, Hermann!

Hermann. Der Teufel hole mich, wenn ich's vergeße!

Franz. Das ist der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Brust. Du gefällst mir, Hermann. Nimm diesen Beutel, Hermann. Er sollte schwerer sein, wenn ich erst 35 Herr wäre.

Hermann. Das ist ja mein ewiger Wunsch, gnädiger Junker, ich dank' Euch.

Franz. Wirklich, Hermann? wünschest du wirklich, ich wäre Herr? — Aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich 40 bin der jüngere Sohn.

Hermann. Ich wollt', Ihr wäret der ältere Sohn, und Euer Vater hätte das Mark eines schwindstüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus diesem unedlen Staub, der sich so wenig mit deinem Geist und Adel verträgt, ans Licht emporheben wollte! — Dann solltest du, ganz wie du da bist, mit Gold überzogen
 5 werden und mit vier Pferden durch die Straßen dahinrasseln, wahrhaftig, das solltest du! — Aber ich vergesse, wovon ich dir sagen wollte — hast du das Fräulein von Edelreich schon vergessen, Hermann?

Hermann. Wetter Clement! was erinnert Ihr mich an das?

10 Franz. Mein Bruder hat sie dir weggefischt.

Hermann. Er soll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Hermann. Ich will ihn dafür in die Hölle stoßen.

15 Franz. Er sagte: man raune sich einander ins Ohr, du seist zwischen dem Rindfleisch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie ansehen können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen: Gott sei mir Sünder gnädig!

Hermann (wilt). Bliß, Donner und Hagel, seid still!

20 Franz. Er riet dir, deinen Adelsbrief im Aufstreich zu verkaufen und deine Strümpfe damit flicken zu lassen.

Hermann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln austragen.

Franz. Was? Du wirst böse? Was kannst du böse auf ihn
 25 sein? Was kannst du ihm Böses tun? Was kann so eine Rabe gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst nichts tun, als deine Zähne zusammenschlagen und deine Wut an trockenem Brote auslassen.

Hermann (stampft auf den Boden). Ich will ihn zu Staub zer-
 30 reiben.

Franz (klopft ihm auf die Achsel). Psui Hermann! Du bist ein Cavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen, nein, das mußt du um
 alle Welt nicht tun, Hermann! Hagel und Wetter! Ich würde
 35 das Außerste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Hermann. Ich ruhe nicht, bis ich ihn und ihn unterm Boden hab'.

Franz. Nicht so stürmisch, Hermann! Komm näher — Du sollst Amalia haben!

40 Hermann. Das muß ich, trotz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du sollst sie haben, sag' ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag' ich! — Du weißt vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Hermann (näher kommend). Unbegreiflich, das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sei ruhig und höre weiter! Du sollst ein andermal mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit elf Monaten so gut als verbannt. Aber schon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht selbst getan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Über kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aussuchen lassen, und gute Nacht, Hermann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demütig die Kutsche halten, 10 wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Hermann. Ich will ihn am Kreuzifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten und in Ruhe auf seinen Schlössern leben. Ist hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, ist lacht er seiner Hasser 15 und Reider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Manne machen wollte, ich selbst, Hermann, werde tiefgebückt vor seiner Türschwelle —

Hermann (in Sitze). Nein! so wahr ich Hermann heiße, das sollt Ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Ge- 20 hirne glostet! das sollt Ihr nicht!

Franz. Wirfst du es hindern? auch dich, mein lieber Hermann, wird er seine Geißel fühlen lassen, wird dir ins Angesicht speien, wenn du ihm auf der Straße begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst oder das Maul krümmst. — Siehe, 25 so steht's mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Ausfichten, mit deinen Entwürfen.

Hermann. Sagt mir, was soll ich tun?

Franz. Höre dann, Hermann! daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund. — Geh 30 — kleide dich um — mach' dich ganz unkenntlich, laß dich beim Alten melden, gib vor, du kämest geraden Wegs aus Böhmen, hättest mit meinem Bruder dem Treffen bei Prag beigewohnt — hättest ihn auf der Walstatt den Geist aufgeben sehen. —

Hermann. Wird man mir glauben? 35

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm dieses Paket! Hier findest du deine Kommission ausführlich. Und Dokumente darzu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen. — Mach' ist nur, daß du fortkommst, und ungesehen! Spring durch die Hintertüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Ka- 40 tastrophe dieser Tragikomödie überlaß mir!

Hermann. Und die wird sein: Bivat der neue Herr, Franziskus von Moor!

Franz (streichelt ihm die Backen). Wie schlau du bist! — Denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bei, und — er kränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um übern Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben. — Dann bin ich sein einiger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren und ist ein Spiel meines Willens — da kannst du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunsch — aber du mußt dein Wort nicht zurücknehmen.

Hermann. Was sagt Ihr? (Frohlockend.) Eh' soll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren und in dem Eingeweid ihres Schützen wüthen. — Rechnet auf mich! Laßt nur mich machen. — Adieu!

Franz (ihm nachrufend). Die Ernte ist dein, lieber Hermann!
 15 — Wenn der Ochse den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so muß er mit Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia! (Geht ab.)

Zweite Scene.

(Des alten Moors Schlafzimmer.)

Der alte Moor schlafend in einem Lehnstessel. Amalia.

Amalia (sachte herbeischleichend). Leise, leise! er schlummert. (Sie stellt sich vor den Schlafenden.) Wie schön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man die Heiligen malt. — Nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockigtes Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlummre sanft, wache froh auf, ich allein will hingehn und leiden.

D. a. Moor (träumend). Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!
 25 **Amalia** (ergreift seine Hand). Horch', horch'! sein Sohn ist in seinen Träumen.

D. a. Moor. Bist du da? bist du wirklich? Ach, wie siehst du so elend? Sieh mich nicht an mit diesem kummervollen Blick! Ich bin elend genug.

Amalia (weckt ihn schnell). Seht auf, lieber Greis! Ihr träumtet nur. Faßt Euch!

D. a. Moor (halb wach). Er war nicht da? Drückt' ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! willst du ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. Merkst du's, Amalia?

D. a. Moor (ermuntert sich). Wo ist er? wo? wo bin ich? Du da, Amalia?

Amalia. Wie ist Euch? Ihr schließt einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab' ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde. 5

Amalia. Engel grossen nicht — er verzeiht Euch. (Zast seine Hand mit Wehmut.) Vater meines Karl's! ich verzeih' Euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! diese Totensfarbe deines Angesichts verdammet den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o, fluche mir nicht! 10

Amalia (küßt seine Hand mit Bärtlichkeit). Euch?

D. a. Moor. Kennst du dieses Bild, meine Tochter?

Amalia. Karl's! —

D. a. Moor. So sah er, als er ins sechzehnte Jahr ging. Sßt ist er anders. — O, es wüthet in meinem Innern — diese 15
Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung. — Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn maltest? — O meine Tochter! Eure Liebe machte mich so glücklich.

Amalia (immer das Aug' auf das Bild geheftet). Nein, nein! er 20
ist's nicht. Bei Gott! das ist Karl nicht. — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend) so ganz, so anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit! Dies ist so menschlich! Ich war eine 25
Stümperin.

D. a. Moor. Dieser huldreiche, erwärmende Blick — wär' er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär' ich gestorben!

Amalia. Nie, nie wärt Ihr gestorben! Es wär' ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und 30
schönern hüpfst — dieser Blick hätt' Euch übers Grab hinübergeleuchtet. Dieser Blick hätt' Euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es ist schwer, es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe. — Wie süß ist's, ein- 35
gewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes — das ist Wiegenesang.

Amalia (schwärmend). Ja, süß, himmlisch süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Ge- 40
liebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum von Karl'n, bis man die Glocke der Auferstehung läutet — (auffspringend, entzückt) und von ihm an in seinen Armen auf ewig. (Pause. Sie geht ans Klavier und spielt.)

Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen,
 Wo des Aeaciden mordend Eisen
 Dem Patroklus schrecklich Opfer bringt?
 Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
 Speere werfen und die Götter ehren,
 Wenn hinunter dich der Kanthus schlingt?

D. a. Moor. Ein schönes Lied, meine Tochter. Das mußt
 du mir vorspielen, eh' ich sterbe.

Amalia. Es ist der Abschied Andromaches und Hektors —
 10 Karl und ich haben's oft zusammen zu der Laute gesungen. (Spielt
 fort.)

Teures Weib, geh, hol' die Todeslanze,
 Laß mich fort zum wilden Kriegerstange!
 Meine Schultern tragen Ilium.
 Über Aethanax unsre Götter!
 15 Hektor fällt, ein Vaterlandsretter,
 Und wir sehn uns wieder in Elysium.

Daniel.

Daniel. Es wartet draußen ein Mann auf Euch. Er bittet,
 vorgelassen zu werden, er hab' Euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir ist auf der Welt nur etwas wichtig, du
 20 weißt's, Amalia. — Ist's ein Unglücklicher, der meiner Hilfe
 bedarf? Er soll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

Amalia. Ist's ein Bettler, er soll eilig heraufkommen.

(Daniel ab.)

D. a. Moor. Amalia, Amalia! schone meiner!

Amalia (spielt fort).

25 Rimmer lausch' ich deiner Waffen Schalle,
 Einsam liegt dein Eisen in der Halle,
 Priams großer Heldenstamm verdirbt!
 Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheint,
 Der Cochtus durch die Wüsten weinet,
 Deine Liebe in dem Lethe stirbt.

30 All mein Sehnen, all mein Denken
 Soll der schwarze Lethesfluß ertränken,
 Aber meine Liebe nicht!

Horch! der Wilde rast schon an den Mauern —
 Gürtle mir das Schwert um, laß das Trauern!

35 Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht.

Franz. Hermann, verlaßt. Daniel.

Franz. Hier ist der Mann. Schröckliche Botschaften, sagt
 er. warten auf Euch. Kömmt Ihr sie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und schone mein nicht! Reich ihm einen Becher Wein!

Hermann (mit veränderter Stimme). Gnädiger Herr! laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen Euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber 5
Euch kenn' ich sehr gut, Ihr seid der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Hermann. Ich kannte Euren Sohn —

Amalia (auffahrend). Er lebt? lebt? Du kennst ihn? Wo ist er, wo, wo? (Will hinwegrennen.) 10

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohn?

Hermann. Er studierte in Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupt, barfuß, und erbettelte sein Brot vor den Thüren. Fünf Monate drauf 15
brach der leidige Krieg zwischen Preußen und Oesterreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friedrichs siegreicher Trommel nach Böhmen. ‚Erlaubt mir‘, sagte er zum großen Schwerin, ‚daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich hab' keinen Vater mehr!‘ — 20

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Hermann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preußischen Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern, vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns 25
standen die Tränen in den Augen.

D. a. Moor (verhüllt sein Haupt in das Kissen). Stille, o stille!

Hermann. Acht Tage drauf war das heiße Treffen bei Prag, — ich darf Euch sagen, Euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegermann. Er tat Wunder vor den Augen der 30
Armee. Fünf Regimente mußten neben ihm wechseln, er stand. Feuerkugeln fielen rechts und links, Euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, Euer Sohn nahm die Fahne in die linke und stand —

Amalia (in Entzückung). Hektor, Hektor! hört Ihr's? er stand — 35

Hermann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht, niedergesunken unter Kugelgepfeife; mit der Linken hielt er das stürzende Blut, die Rechte hatte er in die Erde gegraben. ‚Bruder!‘ rief er mir entgegen, ‚es lief ein Gemurmel durch die Glieder, der General sei vor einer Stunde gefallen.‘ — Er ist gefallen, sagt' ich, und 40
du? — ‚Nun, wer ein braver Soldat ist‘, rief er und ließ die linke Hand los, ‚der folge seinem General, wie ich!‘ Bald darauf hauchte er seine große Seele dem Helden zu.

Franz (wird auf Hermann losgehend). Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegelt! Bist du hieher kommen, unserem Vater den Todesstoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Hermann. Es war der letzte Wille meines sterbenden Kameraden. 'Nimm dies Schwert', röchelte er, 'du wirst's meinem alten Vater überliefern; das Blut seines Sohnes klebt daran; er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag' ihm, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sei gefallen in Verzweiflung!' Sein letzter Seufzer war Amalia.

10 **Amalia** (wie aus einem Todeschlummer aufgejagt). Sein letzter Seufzer — Amalia!

D. a. Moor (gräßlich schreiend, sich die Haare ausraufend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz (umhertretend im Zimmer). O! Was habt Ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Hermann. Hier ist das Schwert, und hier ist auch ein Porträt, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dies soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weiß nicht, was er damit sagen wollte.

20 **Franz** (wie erstaunt). Mir? Amalias Porträt? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia (heftig auf Hermann losgehend). Feiler, bestochener Betrüger! (Faßt ihn hart an.)

Hermann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein! Sehet selbst, ob's nicht Euer Bild ist — Ihr mögt's ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bei Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amalia (gibt ihm das Bild zurück). Mein, mein! O Himmel 30 und Erde!

D. a. Moor (schreiend, sein Gesicht zerfleischend). Wehe, Wehe! Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten schweren Stunde des Scheidens, meiner! Englische Seele — da schon das schwarze 35 Panier des Todes über ihm rauschte — meiner! —

D. a. Moor (tallend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Hermann. Den Jammer steh' ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leise zu Franz). Warum habt Ihr auch das gemacht, 40 Junker? (Geht schnell ab.)

Amalia (aufliegend, ihm nach). Bleib, bleib! Was waren seine letzten Worte?

Hermann (zurückrufend). Sein letzter Seufzer war Amalia. (Ab.)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Mein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr — wahr — er ist tot! — tot! — (hin- und hertaumelnd, bis sie umsinkt) tot — Karl ist tot —

Franz. Was seh' ich? Was steht da auf dem Schwert? geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht oder träum' ich? Siehe da mit blutiger Schrift:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, sieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! Deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun? Er schrieb's mit erstarrender Hand, schrieb's mit dem warmen Blut seines Herzens, schrieb's an der Ewigkeit feierlichem Rande! Sein fliehender Geist verzog, Franz und Amalia noch zusammenzuknüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! Es ist seine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (Schnell ab.)

Franz (auf den Boden stampfend). Verzweifelt! meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, Wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — O! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels! Fluch über seine Henker! Fluch, Fluch über Euch selber! —

D. a. Moor (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirne). Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen großen Sohn erschlug. Mich liebt' er bis in den Tod! Mich zu rächen, raunte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (Wütet wider sich selber).

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen? (Söhnisch lachend.) Es ist leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe zurückholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt, du — du — meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht! Ich verlaß Euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! Schaff' mir meinen Sohn wieder! (Fährt aus dem Sessel, will Franz an der Gurgel fassen, der ihn zurückschleubert.)

Franz. Kraftlose Knochen! Ihr wagt es — Sterbt! Verzweifelt! (26.)

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! Du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen. (Woll Verzweiflung hin und hergeworfen im 5 Sessel.) Wehe, Wehe! Verzweifeln, aber nicht sterben! — Sie fliehen, verlassen mich im Tode — meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heilige vom eisgrauen Mörder. — Wehe! Wehe! Will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! 10 Menschen nur — will keiner, allein — verlassen. — Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht sterben!

Amalia, mit verweinten Augen.

D. a. Moor. Amalia! Bote des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?

Amalia (mit sanfterem Ton). Ihr habt einen herrlichen Sohn 15 verloren.

D. a. Moor. Ermordet, willst du sagen. Mit diesem Zeugnis belastet tret' ich vor den Richterstuhl Gottes.

Amalia. Nicht also, jammervoller Greis! der himmlische Vater rückt' ihn zu sich. Wir wären zu glücklich gewesen auf 20 dieser Welt. — Droben, droben über den Sonnen — Wir sehn ihn wieder.

D. a. Moor. Wiedersehn, wiedersehn! O, es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwert — wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde. — Mitten im Himmel werden durch 25 mich schauern Schauer der Hölle! im Anschauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich hab' meinen Sohn ermordet!

Amalia. O, er wird Euch die Schmerzerinnerung aus der Seele lächeln! Seid doch heiter, lieber Vater! ich bin's so ganz. Hat er nicht schon den himmlischen Hörern den Namen Amalia 30 vorgesungen auf der seraphischen Harfe, und die himmlischen Hörer kispelten leise ihn nach? Sein letzter Seufzer war ja Amalia! Wird nicht sein erster Jubel Amalia sein?

D. a. Moor. Himmlischer Trost quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, sagst du? Vergeben? Du mußt bei mir 35 bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich sterbe.

Amalia. Sterben ist Flug in seine Arme. Wohl Euch! Ihr seid zu beneiden. Warum sind diese Gebeine nicht mürb? Warum diese Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloses Alter, näher gelegen dem Himmel 40 und meinem Karl!

Franz tritt auf.

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! Ich vergebe dir alles. Ich möchte so gern im Frieden den Geist aufgeben.

Franz. Habt Ihr genug um Euren Sohn geweint? So viel ich sehe, habt Ihr nur einen. 5

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um seinen Joseph hat er blutige Tränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geschichte Jakobs und Josephs! Sie hat mich immer 10 so gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob gewesen.

Amalia. Welches soll ich Euch lesen? (Nimmt die Bibel und blättert.)

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des Verlassenen, als er ihn nimmer unter seinen Kindern fand — und vergebens sein harter im Kreis seiner else — und sein Klagegedicht, als er ver= 15 nahm: sein Joseph sei ihm genommen auf ewig —

Amalia (liest). „Da nahmen sie Josephs Rock, und schlach= „teten einen Ziegenbock, und tauchten den Rock in das Blut, und „schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater „bringen und sagen: Diesen haben wir funden, siehe ob's 20 „deines Sohnes Rock sei oder nicht? (Franz geht plötzlich hinweg.) Er „kannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein „böses Tier hat ihn gefressen, ein reißend Tier hat Joseph zer= „rissen.“ —

D. a. Moor (fällt aufs Kissen zurück). Ein reißend Tier hat 25 Joseph zerrissen!

Amalia (liest weiter). „Und Jakob zerriß seine Kleider, und „legte einen Sack um seine Lenden, und trug Leide um seinen „Sohn lange Zeit, und all seine Söhne und Töchter traten auf, „daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen und 30 „sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren —

D. a. Moor. Hör' auf, hör' auf! Mir wird sehr übel.

Amalia (hinzuspringend, läßt das Buch fallen). Hilf Himmel! Was ist das?

D. a. Moor. Das ist der Tod! — Schwarz — schwimmt 35 — vor meinen — Augen — ich bitt' dich — ruf dem Pastor — daß er mir — das Abendmahl reiche. — Wo ist — mein Sohn Franz?

Amalia. Er ist geflohen! Gott erbarme sich unser!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des Sterbenden Bett? 40 — — Und das all — all — von zwei Kindern voll Hoffnung. — Du hast sie — gegeben — hast sie — genommen — — Dein Name sei — —

Amalia (mit einem plötzlichen Schrei). Tot! Alles tot! (Als in Verzweiflung.)

Franz hüpfet frohlockend herein.

Tot! Schreien sie, tot! Jetzt bin ich Herr. Im ganzen Schlosse zetert es, tot! — Wie aber, schläft er vielleicht nur? — Freilich, ach freilich! Das ist nun freilich ein Schlaf, wo es ewig niemals „Guten Morgen“ heißt — Schlaf und Tod sind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechseln! Wackerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tot heißen! (Er brüht ihm die Augen zu.) Wer wird nun kommen und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? oder mir ins Angesicht zu sagen: Du bist ein Schurke! Weg dann mit dieser lästigen Larve von Sanftmut und Tugend! Nun sollt ihr den nackten Franz sehen und euch entsetzen! Mein Vater überzuckerte seine Forderungen, schuf sein Gebiet zu einem Familienzirkel um, saß liebevoll lächelnd am Thor und grüßte sie Brüder und Kinder. — Meine Augenbraunen sollen über euch herhangen wie Gewitterwolken, mein herrischer Name schweben wie ein drohender Komet über diesen Gebirgen, meine Stirne soll euer Wetterglas sein! Er streichelte und koste den Nacken, der gegen ihn störrig zurückschlug. Streicheln und Kosen ist meine Sache nicht. Ich will euch die zackigte Sporen ins Fleisch hauen und die scharfe Geißel versuchen. — In meinem Gebiet soll's so weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Traktament für Festtage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Blässe der Armut und sklavischen Furcht sind meine Leibfarbe; in diese Liverei will ich euch kleiden! (Er geht ab.)

Dritte Scene.

(Die böhmischen Wälder.)

Spiegelberg. Nazmann. Räuberhaufen.

Nazmann. Bist da? Bist's wirklich? So laß dich doch zu Brei zusammendrücken, lieber Herzensbruder Moriz! Willkommen in den böhmischen Wäldern! Bist ja groß worden und stark. Sternkreuzbataillon! Bringst ja Rekruten mit einen ganzen Trich, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Geld, Bruder? Geld? Und das ganze Kerl darzu! — Du glaubst nicht, Gottes sichtbarer Segen ist bei mir: war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und igt sind unserer achtund-
siebenzig, meistens ruinierte Krämer, rejizierte Magister und Schreiber aus den schwäbischen Provinzen; das ist dir ein Korps Kerles, Bruder, deliziose Bursche, sag' ich dir, wo als einer dem

andern die Knöpfe von den Hosen stiehlt und mit geladener Flinte neben ihm sicher ist — und haben vollauf, und stehen dir in einem Kenommee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen ist. Da ist dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelfchen von dem Schlaufkopf Spiegelberg wirst getroffen haben; ich halte sie mir auch pur deswegen. — Vom Kopf bis zum Füßen haben sie mich dir hingestellt, du meinst, du sähest mich, — sogar meine Rockknöpfe haben sie nicht vergessen. Aber wir führen sie erbärmlich am Narrenseil herum. Ich geh' lezthhin in die Druckerei, geb' vor, ich hätte den berühmigten Spiegelberg gesehn, und diktier' einem Skrizler, der dort saß, das leibhaste Bild von einem dortigen Wurmdoktor in die Feder; das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par Force inquiriert, und in der Angst und in der Dummheit gesteht er dir, hol' mich der Teufel! gesteht dir, er sei der Spiegelberg. — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beim Magistrat anzugeben, daß die Kanaille mir meinen Namen so verhunzen soll. — Wie ich sage, drei Monat drauf hangt er. Ich mußte nachher eine derbe Briese Tobak in die Nase reiben, als ich am Galgen vorbeispazierte und den Pseudo-Spiegelberg in seiner Glorie da paradien sah — und unterdessen daß Spiegelberg hangt, schleicht sich Spiegelberg ganz sachte aus den Schlingen und deutet der superflugen Ge-
rechtigkeit hinterrucks Efelsohren, daß's zum Erbarmen ist.

Razmann (lacht). Du bist eben noch immer der Alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du siehst, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilienkloster angerichtet habe. Ich treffe das Kloster auf meiner Wanderschaft so gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verschossen hatte, — Du weißt, ich hatte das diem perdidit auf den Tod, — so mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und sollt's dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die späte Nacht. Es wird maustill. Die Lichter gehen aus. Wir denken, die Nonnen könnten ist in den Federn sein. Nun nehm' ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heiß' die andern warten vorm Tor, bis sie mein Pfeischen hören würden, — versichere mich des Klosterwächters, nehm' ihm die Schlüssel ab, schleich' mich hinein, wo die Mägde schliefen, praktizier' ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pack zum Tor. Wir gehn weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schwester nach der andern die Kleider, endlich auch der Abtissin. — Ist pfeif' ich, und meine Kerls draußen fangen an zu stürmen und zu hasselieren, als käm' der jüngste Tag, und hinein mit bestialischem Gepolter in die Zellen der

Schwestern! — Hahaha! — da hättest du die Haß sehen sollen, wie die armen Tierchen in der Finstere nach ihren Rücken tappten und sich jämmerlich geberdeten, wie sie zum Teufel waren, und mir indes wie alle Donnerwetter zugesetzt, und wie sie sich vor
 5 Schreck und Bestürzung in Bettläden wickelten oder unter dem Ofen zusammenkrochen wie Katzen, andere in der Angst ihres Herzens die Stube so besprenzten, daß du hättest das Schwimmen drin lernen können, und das erbärmliche Gezeter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre, die Abtissin, angezogen wie
 10 Eva vor dem Fall — Du weißt, Bruder, daß mir auf diesem weiten Erdenrund kein Geschöpf so zuwider ist als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk' dir einmal die schwarzbraune, runzlichte, zottigte Bettel vor mir herumtanzen, und mich bei ihrer jungfräulichen Sittsamkeit beschwören — alle Teufel! ich
 15 hatte schon den Ellbogen angefetzt, ihr die übriggebliebenen wenigen edlen vollends in den Mastdarm zu stoßen — kurz resoliert! entweder heraus mit dem Silbergeschirr, mit dem Klosterschlag und allen den blanken Tälern, oder — meine Kerls verstanden mich schon — ich sage dir, ich hab' aus dem
 20 Kloster mehr denn tausend Taler Werts geschleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlassen, sie werden ihre neun Monate dran zu schleppen haben.

Razmann (auf den Boden stampfend). Daß mich der Donner da weg hatte!

25 **Spiegelberg**. Siehst du? Sag' du mehr, ob das kein Luderleben ist? und dabei bleibt man frisch und stark, und das Korpus ist noch beisammen und schwillt dir stündlich wie ein Prälatenbauch. — Ich weiß nicht, ich muß was Magnetisches an mir haben, das dir alles Lumpengesindel auf Gottes Erdboden anzieht wie
 30 Stahl und Eisen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber so möcht' ich Henkers doch wissen, was für Hexereien du brauchst —

Spiegelberg. Hexereien? Braucht keiner Hexereien — Kopf muß du haben! Ein gewisses praktisches Judizium, das man
 35 freilich nicht in der Gerste frißt — denn siehst du, ich pfleg' immer zu sagen: einen honetten Mann kann man aus jedem Weidenstochen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grüß. — Auch gehört darzu ein eignes Nationalgenie, ein gewisses, daß ich so sage, Spitzbubenklima, und da rat' ich dir, reis' du ins Graubünder Land, das ist das Athen der hentigen Gauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß niemand sein Recht

vorenthalten, Italien weist auch keine Männer auf, und wenn Deutschland so fortmacht, wie es bereits auf dem Weg ist, und die Bibel vollends hinausvotiert, wie es die glänzendsten Aspekte hat, so kann mit der Zeit auch noch aus Deutschland was Gutes kommen; — überhaupt aber, muß ich dir sagen, macht das Klima nicht sonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel, weißt du wohl, wird im Paradiesgärtlein selber ewig keine Ananas. — Aber daß ich dir weiter sage, — wo bin ich stehen geblieben? 5

Razmann. Bei den Kunstgriffen! 10

Spiegelberg. Ja recht, bei den Kunstgriffen. So ist dein erstes, wenn du in die Stadt kommst, du ziehst bei den Bettelvögten, Stadtpatrollanten und Zuchtknechten Kundschaft ein, wer so am fleißigsten bei ihnen einspreche, die Ehre gebe, und diese Kunden suchst du auf — ferner nistest du dich in die Kaffeehäuser, Bordelle, Wirtshäuser ein, spähest, sondierst, wer am meisten über die wohlfeile Zeit, die fünf Prozent, über die einreißende Pest der Polizeiverbesserungen schreit, wer am meisten über die Regierung schimpft oder wider die Physiognomik eifert und dergleichen: Bruder! das ist die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wackelt wie ein hohler Zahn, du darfst nur den Pelikan ansetzen. — Oder besser und kürzer: Du gehst und wirfst einen vollen Beutel auf die offene Straße, versteckst dich irgendwo, und merkst dir wohl, wer ihn aufhebt. — Eine Weile drauf jagst du hinterher, suchst, schreiest und fragst nur so im Vorbeigehen: Haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er: ja! — nun, so hat's der Teufel gesehen; leugnet er's aber: der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entsinnen, — ich bedaure, — (aufspringend) Bruder! Triumph, Bruder! Lösch' deine Laterne aus, schlauer Diogenes! — Du hast deinen Mann gefunden. 20 30

Razmann. Du bist ein ausgelernter Praktikus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals daran gezweifelt hätte. — Nun du deinen Mann in dem Hamen hast, mußt du's auch fein schlau angreifen, daß du ihn hebst! — Siehst du, mein Sohn, das hab' ich so gemacht: — Sobald ich einmal die Fährte hatte, hängt' ich mich meinem Kandidaten an wie eine Klette, sauste Brüderschaft mit ihm, und Notabene! zechfrei mußt du ihn halten! da geht freilich ein Schönes drauf, aber das achtest du nicht — — Du gehst weiter, du führst ihn in Spielkompagnien und bei liederlichen Menschen ein, verwickelst ihn in Schlägereien und schelmische Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewissen und gutem Namen bankrott wird, denn inzidenter muß ich dir sagen, du richtest nichts aus, wenn du 40

nicht Leib und Seele verderbst — Glaube mir, Bruder! das hab' ich aus meiner starken Praxi wohl fünfzigmal abstrahiert, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Nest gejagt ist, so ist der Teufel Meister — Der Schritt ist dann so leicht — o, so leicht
 5 als der Sprung von einer Hure zu einer Betschwester. — Horch' doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer, besserer Weg ist der: Du plünderst deinem Mann Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd
 10 mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von selber. — Vern' mich die Pfiffe nicht, Bruder — frag' einmal das Kupfergesicht dort — Schwere Not! den hab' ich schön ins Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die sollt' er haben, wenn er mir seines Herrn Schlüssel in Wachs drücken wollte — denk' ein-
 15 mal! die dumme Bestie tut's, bringt mir, hol' mich der Teufel! die Schlüssel, und will igt das Geld haben — Monsieur, sagt' ich, weiß Er auch, daß ich igt diese Schlüssel gerades Wegs zum Polizeileutnant trage und Ihm ein Logis am lichten Galgen miete? — Tausend Sakerment! da hättest du den Kerl sehen
 20 sollen die Augen aufreißen und anfangen zu zappeln wie ein nasser Budel. — — „Um's Himmels willen, hab' der Herr doch Einsicht! ich will — will —“ Was will Er? will Er igt gleich den Popf hinausschlagen und mit mir zum Teufel gehn? — „D, von Herzen gern, mit Freuden“ — Hahaha! guter Schlucker,
 25 mit Speck fangt man Mäuse. — Lach' ihn doch aus, Razmann! Hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich muß gestehen. Ich will mir diese Lektion mit goldnen Ziffern auf meine Hirntafel schreiben. Der Satan mag seine Leute kennen, daß er dich zu seinem Mäfler
 30 gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehen stelle, läßt er mich frei ausgehen. — Gibt ja jeder Verleger seinem Sammler das zehente Exemplar gratis, warum soll der Teufel so jüdisch zu Werk gehn? — Razmann! ich rieche Pulver —

35 Razmann. Sapperment! ich riech's auch schon lang. — Gib acht, es wird in der Nähe was gesetzt haben! — Ja, ja! wie ich dir sage, Moritz — Du wirst dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen sein — er hat auch schon brave Kerl angelockt.

40 Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! sie mögen hübsche Fingerchen haben — aber ich sage dir, der Ruf unsers Hauptmanns hat auch schon ehrliche Kerl in Versuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und sie schämen sich nicht, unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld schien er nicht mehr zu fragen, sobald er's vollauf haben konnte, und selbst sein Drittel an der Beute, das ihn von Rechts wegen trifft, verschenkt er an Waisenkinder oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung studieren. Aber soll er dir einen Landjunker schröpfen, der seine Bauern wie das Vieh abschindet, oder einen Schurken mit goldnen Borten unter den Hammer kriegen, der die Gesetze falschmünzt und das Auge der Gerechtigkeit übersilbert, oder sonst ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da ist er dir in seinem Element und haust teufelmäßig, als wenn jede Faser an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirtshaus, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Prozeß von einer Million durch die Pfiffe seines Advokaten durchgesetzt hätte; er saß eben am Tisch und brettelte — Wie viel sind Unserer? frug er mich, indem er hastig aufstand; ich sah ihn die Unterlippe zwischen die Zähne klemmen, welches er nur tut, wenn er am grimmigsten ist. — Nicht mehr als fünf! sagt' ich — Es ist genug! sagt' er, warf der Wirtin das Geld auf den Tisch, ließ den Wein, den er sich hatte reichen lassen, unberührt stehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über sprach er kein Wort, lief abseitswärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl, das Ohr an die Erde zu legen. Endlich so kommt der Graf hergefahren, der Wagen schwer bepackt, der Advokat saß bei ihm drin, voraus ein Reuter, nebenher ritten zwei Knechte — da hättest du den Mann sehen sollen, wie er, zwei Terzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zusprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! — Der Kutscher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herabtanzen; der Graf schoß aus dem Wagen in den Wind, die Reuter flohen — Dein Geld, Kanaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — Und bist du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch stak in seinem Bauch wie ein Pfahl in dem Weinberg — Ich habe das Meine getan! rief er und wandte sich stolz von uns weg, das Plündern ist eure Sache. Und somit verschwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, Hum! Bruder, was ich dir vorhin

erzählt habe, bleibt unter uns, er braucht's nicht zu wissen. Verstehst du?

Razmann. Recht, recht! ich versteh'.

5 Du verstehst mich.
Spiegelberg. Du kennst ihn ja. Er hat so feine Grillen.

Razmann. Ich versteh', ich versteh'.

Schwarz, in vollem Lauf.

Razmann. Wer da? Was gibt's da? Passagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! Wo sind die andern? — Tausend-
sakerment! Ihr steht da und plaudert! Wißt ihr denn nicht —
10 wißt ihr denn gar nicht? — und Koller —

Razmann. Was dann, was dann?

Schwarz. Koller ist gehangen, noch vier andere mit —

Razmann. Koller? Schwere Noth! seit wann — woher
weißt du's?

15 Schwarz. Schon über drei Wochen sitzt er, und wir erfahren
nichts, schon drei Rechtstage sind über ihn gehalten worden, und
wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der
Hauptmann sei. — Der wackere Bursche hat nichts bekannt; ge-
stern ist ihm der Prozeß gemacht worden, diesen Morgen ist er
20 dem Teufel extra Post zugefahren.

Razmann. Vermaledeit! Weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erst gestern erfährt er's. Er schäumt wie ein Eber.
Du weißt's, er hat immer am meisten gehalten auf Koller, und
nun die Tortur erst. — Strick und Leitern sind schon an den
25 Turm gebracht worden, es half nichts; er selbst hat sich schon in
Kapuzinerskutte zu ihm geschlichen und die Person mit ihm
wechseln wollen; Koller schlug's hartnäckig ab; igt hat er einen
Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle
ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König ge-
30 leuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll.
Mir ist bang für die Stadt. Er hat schon lang eine Pique auf
sie, weil sie so schändlich bigott ist, und du weißt, wenn er sagt:
ich will's tun! so ist's so viel, als wenn's unsereiner getan hat.

Razmann. Das ist wahr! Ich kenne den Hauptmann. Wenn
35 er dem Teufel sein Wort drauf gegeben hätte, in die Hölle zu
fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater-
unser selig werden könnte! — Aber ach! der arme Koller! —
der arme Koller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an.

(Trillert ein Liedchen.)

40 Geh' ich vorbei am Rabensteine,
So blinz' ich nur das rechte Auge zu

Und denk', du hängst mir wohl alleine,
Wer ist ein Narr, ich oder du?

Razmann (auffspringend). Horch! ein Schuß.
(Schießen und Lärmen.)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!
(Hinter der Szene gesungen.)

5

Die Nürenberger henken keinen;
Sie hätten ihn denn vor.

Da capo.

Schweizer, Koller (hinter der Szene). Holla ho! Holla ho!

Razmann. Koller! Koller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer, Koller (hinter der Szene). Razmann! Schwarz! Spie- 10
gelberg! Razmann!

Razmann. Koller! Schweizer! Bliß, Donner, Hagel und
Wetter! (Fliegen ihm entgegen.)

Räuber Moor, zu Pferd.

Schweizer, Koller, Grimm, Schusterle, Räubertrupp, mit Kot und Staub bedeckt,
treten auf.

Räuber Moor (vom Pferd springend). Freiheit! Freiheit! — —
Du bist im Trocknen, Koller! — Führ' meinen Rappen ab, Schwei- 15
zer, und wasch ihn mit Wein. (Wirft sich auf die Erde.) Das hat ge-
golten!

Razmann (zu Koller). Nun, bei der Feuereße des Plutos! bist
du vom Rad auferstanden?

Schwarz. Bist du sein Geist? oder bin ich ein Narr? oder 20
bist du's wirklich?

Koller (in Atem). Ich bin's. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubst
du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag' die Hege! Der Stab war schon über dich
gebrochen! 25

Koller. Das war er freilich, und noch mehr. Ich komme
rekta vom Galgen her. Laß mich nur erst zu Atem kommen.
Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brannten-
wein! — Du auch wieder da, Moriz? Ich dachte dich wo anders
wiederzusehen. — Gebt mir doch ein Glas Branntenwein! Meine 30
Knochen fallen auseinander — O mein Hauptmann! Wo ist mein
Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — so sag' doch, so schwäg doch!
Wie bist du davon gekommen? Wie haben wir dich wieder? Der
Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du? 35

Koller (stürzt eine Flasche Branntenwein hinunter). Ah, das schmeckt, das
brennt ein! Geradeswegs vom Galgen her! sag' ich. Ihr

steht da und gafft, und könnt's nicht träumen — ich war auch nur drei Schritte von der Sakramentsleiter, auf der ich in den Schoß Abrahams steigen sollte — so nah, so nah — war dir schon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hättest
 5 mein Leben um'n Priße Schnupftabak haben können. Dem Hauptmann dank' ich Luft, Freiheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsre Spionen Wind gekriegt, der
 10 Koller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bei Zeit noch einfallen wollte, so werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleisches gehen müssen. — Auf! sagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht! — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet
 15 hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir schicken einen Expressen an ihn, der's ihm in einem Bettelchen beibrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Koller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Passagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reuter und Fußgänger durcheinander und Wagen, der Lärm und der Galgenpsalm jolten weit. Izt, sagt der Hauptmann, brennt an,
 25 brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, steckten die Stadt an dreiunddreißig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverturms, in Kirchen und Scheunen. — Mordbleu! es war keine Viertelstunde vergangen, der Nordostwind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu statten und half die Flamme bis hinauf in die obersten Giebel jagen. Wir indes Gasse auf, Gasse nieder, wie Furien —
 30 Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul, Geschrei — Gepolster — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverturm in die Luft, als wär' die Erde mitten entzwei-geborsten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntausend
 35 Klaster tiefer versunken.

Koller. Und izt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebirge brüllen den infernalischen Schwank in die Rund' herum nach, ein panischer Schreck schmeißt
 40 alle zu Boden — izt nuß' ich den Zeitpunkt, und risch, wie der Wind! — ich war losgebunden, so nah war's dabei — da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurückschaun, Reißhaus! zerrissen die Haufen! Davon! Sechzig Schritte weg werf' ich

die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm' unterm Wasser fort, bis ich glaubte, ihnen aus dem Gesichte zu sein. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern — so bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer geraten, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte — aber es war ein Streich zum Zerplazen.

Roller. Es war Hilfe in der Not, Ihr könnt's nicht schätzen. Ihr hättet sollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leib zu Grabe marschieren wie ich, und die sakramentalischen Anstalten und Schinderszeremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschine, wo ich einlogiert werden sollte, im Glanz der schrecklichen Morgensonne steigend, und die laurenden Schinderknechte, und die gräßliche Musik — noch raunt sie in meinen Ohren — und das Gefrächz hungriger Raben, die an meinem halbfaulen Antezessor zu dreißigen hingen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorschmack der Seligkeit, die mir blüheten! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Losung zur Freiheit. — Es war ein Knall, als ob dem Himmelsfaß ein Reiß gesprungen wäre. — Hört, Kanaißen! ich sag' euch, wenn man aus dem glühenden Ofen ins Eiswasser springt, kann man den Abfall nicht so stark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg (lacht). Armer Schlucker! Nun ist's ja verschwiszt. (Trinkt ihm zu.) Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (wirft sein Glas weg). Nein, bei allen Schätzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweitenmal erleben. Sterben ist etwas mehr als Harlekinsprung, und Todesangst ist ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverturm — Merkst du's icht, Razmann? — Drum stank auch die Luft so nach Schwefel stundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — Es war ein Meisterstreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verhektes Schwein abtun zu sehen, was, zum Henker! sollen wir uns ein Gewissen daraus machen, unserem Kameraden zulieb die Stadt drausgehen zu lassen? Und nebenher hatten unsere Kerls noch das gesunde Fressen, über den alten Kaiser zu plündern. — Sagt einmal, was habt ihr wegkapert?

Einer von der Bande. Ich hab' mich während des

Durcheinanders in die Stephanskirche geschlichen und die Borten vom Altartuch abgetrennt; der liebe Gott da, sagt' ich, ist ein reicher Mann und kann ja Goldfäden aus einem Bazenstrick machen.

Schweizer. Du hast wohl getan — was soll auch der Plunder
5 in einer Kirche? Sie tragen's dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lachet, und seine Geschöpfe dürfen verhungern. — Und du, Spangeler — wo hast du dein Netz ausgeworfen?

Ein Zweiter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unser funfzig mit.

10 Ein Dritter. Zwei goldne Sackuhren habe ich weggebirt und ein Duzend silberne Löffel darzu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen eins ange-
richtet, dran sie vierzehn Tage werden zu löschen haben: Wenn
sie dem Feuer wehren wollen, so müssen sie die Stadt durch
15 Wasser ruinieren — Weißt du nicht, Schusterle, wie viel es Tote gesetzt hat?

Schusterle. Dreiundachtzig, sagt man. Der Turm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

Räuber Moor (sehr ernst). Koller, du bist teuer bezahlt.

20 Schusterle. Pah! pah! was heißt aber das? — Ja, wenn's Männer gewesen wären — aber da waren's Wickelkinder, die ihre Laken vergolden, eingeschnurte Mütterchen, die ihnen die Rücken wehrten, ausgedörnte Ofenhocker, die keine Türe mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Doktor winselten, der in
25 seinem gravitatischen Trab der Haß nachgezogen war. — Was leichte Beine hatte, war ausgeslogen der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten.

Moor. O der armen Gewürme! Kranke, sagst du, Greise und Kinder? —

30 Schusterle. Ja, zum Teufel! und Kindbetterinnen darzu, und hochschwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortieren; junge Frauen, die besorgten, sich an den Schinders-
stückchen zu versehen und ihrem Kind in Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen. — Arme Poeten, die keinen Schuh
35 anzuziehen hatten, weil sie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Sundsgefährdel mehr ist; es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redt. Wie ich von ungefähr so an einer Baracke vorbeigehe, hör' ich drinnen ein Gezeter, ich guck'
hinein, und wie ich's beim Licht befehe, was war's? Ein Kind
40 war's, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen, — Armes Tierchen! sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warf's in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schusterle? — Und diese Flamme brenne

in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort, Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande sehen! Murrst ihr? — Überlegt ihr? — Wer überlegt, wann ich befehle? — Fort mit ihm, sag' ich. — Es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter euch treten und fürchterlich Musterung halten. (Sie gehen zitternd ab.)

Moor allein, heftig auf und abgehend.

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Teuring, deine Wasserfluten den Gerechten mit dem Bösewicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornissel zerstören soll? — O pfui über den Kindermord! den Weibermord! — den Krankenmord! Wie beugt mich diese Tat! Sie hat meine schönsten Werke vergiftet. — Da steht der Knabe, schamrot und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaßte, mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmäen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte. — Geh, geh! Du bist der Mann nicht, das Nachschwert der obern Tribunale zu regieren, du erlagst bei dem ersten Griff. — Hier entsag' ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (Er will fliehen.)

Räuber (eilig). Sieh dich vor, Hauptmann! Es spukt! Ganze Haufen böhmischer Reiter schwadronieren im Holz herum — der höllische Blauschmuck muß ihnen verträtscht haben —

Neue Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tausend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber. Weh, weh, weh! Wir sind gefangen, gerädert, wir sind gevierteilt! Viele Tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen um die Anhöhe und halten die Lustlöcher besetzt.

(Moor geht ab.)

Schweizer. Grimm. Koller. Schwarz. Schusterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu' dich doch, Koller! Das hab' ich mir lange gewünscht, mich mit so Kommissbrot-Rittern herumzuhauen — Wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beisammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die schwere Meng. Aber unser sind achtzig in allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Desto besser! und laß es fünfzig gegen meinen großen Nagel sein — Haben sie so lange gewartet, bis wir ihnen

die Streu unterm Arsch angezündt haben — Brüder, Brüder! so hat's keine Not. Sie setzen ihr Leben an zehn Kreuzer; fechten wir nicht für Hals und Freiheit? — Wir wollen über sie her wie die Sündflut und auf ihre Köpfe herabfeuern wie Wetter-
5 leuchten. — Wo, zum Teufel! ist dann der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieser Not. Können wir denn nicht mehr entwischen?

Schweizer. Entwischen?

Spiegelberg. O! Warum bin ich nicht geblieben in Je-
10 rusalem!

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Kloak ersticktest, Dreckseele du! Bei nackten Nonnen hast du ein großes Maul; aber wenn du zwei Fäuste siehst — Memme, zeige dich iht, oder man soll dich in eine Sauhaut nähen und durch Hunde verheßen
15 lassen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor (langsam vor sich). Ich habe sie vollends ganz einschließen lassen, iht müssen sie fechten wie Verzweifelte. (Laut.) Kinder! Nun gilt's! Wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie an-
20 geschossene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch schlifen, daß ihnen die Rutteln schuhlang herausplagen! — Führ' uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer (springt auf). Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razmann. Jeder hat fünf Paar Pistolen geladen, jeder noch drei Kugelbüchsen darzu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Teil auf die Bäume klettern oder sich ins Dickicht verstecken und Feuer auf sie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeisichen hören lassen, im Wald herumjagen, daß unsere Anzahl schrecklicher werde; auch müssen alle Hunde los und in ihre Glieder geheßt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen und euch in den Schuß rennen. Wir
40 drei, Koller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meisterlich, vortrefflich! — Wir wollen sie zusammenwettern, daß sie nicht wissen, wo sie die Ohrfeigen her-
triegen. Ich habe wohl ehe eine Kirsche vom Maule weggeschossen.

Laß sie nur anlaufen! (Schüfterle zupft Schweizer, dieser nimmt den Hauptmann beiseite und spricht leise mit ihm).

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dankt es seiner Schande, sie hat ihn gerettet. Er soll nicht sterben, wenn ich und mein Schweizer sterben und mein Koller. Laß ihn die Kleider ausziehen, so will ich sagen, er sei ein Reisender, und ich hab' ihn bestohlen — Sei ruhig, Schweizer! Ich schwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater tritt auf.

Pater (vor sich, stutzt). Ist das das Drachennest? — Mit eurer Erlaubnis, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draußen stehen Siebenzehnhundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen. 10

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgesprochen, sich den Wagen warm zu halten. 15

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater, was haben Sie hier zu tun?

Pater. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod spricht. — Ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelme — giftige Otterbrut, die im Finstern schleicht und im Verborgenen sichtet — Ausatz der Menschheit — Höllenbrut — köstliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad — 20

Schweizer. Hund! hör' auf zu schimpfen, oder — (Er drückt ihm den Kolben vors Gesicht).

Moor. Pfui doch, Schweizer! Du verdirbst ihm ja das Konzept — er hat seine Predigt so brav auswendig gelernt. — Nur weiter, mein Herr! — „für Galgen und Rad?“ 25

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelschneider! Gaunerkönig! Großmogul aller Schelme unter der Sonne! — Ganz ähnlich jenem ersten abscheulichen Rädelshführer, der tausend Legionen schuldbloser Engel in rebellisches Feuer fachte und mit sich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammnis zog — das Zetergeschrei verlassener Mütter heult deinen Fersen nach, Blut sauft du wie Wasser, Menschen wägen auf deinem mörderischen Dolch keine Luftblase auf. — 30

Moor. Sehr wahr, sehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? Sehr wahr, sehr wahr? Ist das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? Darauf haben Sie sich wohl nicht

gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter sagen?

Vater (im Eifer). Entsetzlicher Mensch! hebe dich weg von mir! Nicht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen
5 verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligtum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen und mit einem Schelmengriff die geweihten Gefäße des Nachtmahls entwandt? Wie? hast du nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverturm über die Häupter guter Christen herab-
10 gestürzt? (Mit zusammengeschlagenen Händen.) Gräuliche, gräuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufstinken, das jüngste Gericht waffnen, daß es reißend daherbricht! reiß zur Vergeltung, zeitig zur letzten Posaune!

Moor. Meisterlich geraten bis hieher! Aber zur Sache! Was
15 läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch Sie kundmachen?

Vater. Was du nie wert bist, zu empfangen. — Schau' um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehen kann, bist du eingeschlossen von unsern Reutern — hier ist kein Raum zum Entrinnen mehr. — So gewiß Kirschen auf diesen Eichen wachsen,
20 und diese Tannen Pfirsiche tragen, so gewiß werdet ihr unverfehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hörst du's wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Vater. Höre dann, wie gütig, wie langmütig das Gericht mit dir, Böswicht, verfährt. Wirst du ißt gleich zum Kreuz
25 kriechen und um Gnade und Schonung flehen, siehe, so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter sein — sie drückt das Auge bei der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk' doch! — und läßt es bei dem Rade be-
wenden.

Schweizer. Hast du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingehn und diesem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zusammenschnü-
30 ren, daß ihm der rote Saft aus allen Schweißlöchern sprudelt? —

Koller. Hauptmann! — Sturm, Wetter und Hölle! —
35 Hauptmann! — wie er die Unterlippe zwischen die Zähne klemmt! Soll ich diesen Kerl das Oberst zu unterst unter's Firmament wie einen Ke gel aufsetzen?

Schweizer. Mir! mir! Laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir laß die Wollust, ihn zu Drei zusammenzureiben!

(Vater schreit.)

Moor. Weg von ihm! Wag' es keiner, ihn anzurühren! —
40 (Zum Vater, indem er seinen Degen zieht.) Sehen Sie, Herr Vater! hier stehn Reunundsiebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner

auf Wink und Kommando zu fliegen oder nach Kanonenmusik zu tanzen, und draußen stehn Siebenzehnhundert, unter Musketen ergraut — aber hören Sie nun! so redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ist's, ich habe den Reichsgrafen erschlagen, die Dominikuskirche angezündet und geplündert, hab' 5
 Feuerbrände in Eure bigotte Stadt geworfen und den Pulverturm über die Häupter guter Christen herabgestürzt — aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr getan. (Er streckt seine rechte Hand aus.) Bemerken Sie die vier kostbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage? — Gehen Sie hin, und richten Sie Punkt 10
 für Punkt den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie sehen und hören werden! — Diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstaub zu seinem ersten Günstling emporgeschmeichelt; der Fall seines Nachbarn 15
 war seiner Hoheit Schemel — Tränen der Waisen huben ihn auf. Diesen Demant zog ich einem Finanzrat ab, der Ehrenstellen und Ämter an die Meistbietenden verkaufte und den trauernden Patrioten von seiner Türe stieß. — Diesen Achat trage ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener 20
 Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Zerfall käme. — Ich könnte Ihnen noch mehr Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verschwendet habe —
 Vater. O Pharaon! Pharaon! 25

Moor. Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rote Korah herunterbeten, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind sein? Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an 30
 seinem Bruder zu spähen, kann er sogar blind gegen sich selbst sein? — Da donnern sie Sanftmut und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Türen hinweg; 35
 — stürmen wider den Geiz und haben Peru um goldner Spangen willen entvölkert und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt. — Sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der Schlimmste unter ihnen würde den drei- 40
 einigen Gott um zehn Silberlinge verraten. — O über euch Pharisäer, euch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien,

zerfleischt eure Rücken mit Riemen und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt, mit diesen erbärmlichen Gaukeleien demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Toren doch den Allwissenden nennt, nicht anders, als wie man der Großen am Bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchschaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen!

Pater. Daß ein Bösewicht noch so stolz sein kann!

Moor. Nicht genug — Izt will ich stolz reden. Geh hin, und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört und auf der Leiter groß und herrisch tut — Was ich getan habe, werd' ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen; aber mit seinen erbärmlichen Verwесern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag' ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe. (Er lehrt ihm den Rücken zu.)

Pater. Du willst also nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet sich zu der Bande.) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wissen tut! — Werdet ihr izt gleich diesen verurteilten Missetäter gebunden überliefern, seht, so soll euch die Strafe eurer Gräuел bis auf das letzte Andenken erlassen sein — die heilige Kirche wird euch verlorne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterschoß aufnehmen, und jedem unter euch soll der Weg zu einem Ehrenamt offen stehn. (Mit triumphierendem Lächeln.) Nun, nun? Wie schmeckt das, Ew. Majestät? — Frisch also! Bindet ihn und seid frei!

Moor. Hört ihr's auch? Hört ihr? Was stuzt ihr? Was steht ihr verlegen da? Sie bietet euch Freiheit, und ihr seid wirklich schon ihre Gefangenen. — Sie schenkt euch das Leben, und das ist keine Prahlerei, denn ihr seid wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Ämter, und was kann euer Loz anders sein, wenn ihr auch obliegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung? — Sie kündigt euch Versöhnung vom Himmel an, und ihr seid wirklich verdammt. Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Überlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Ist es so schwer, zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pater (vor sich). Ist der Kerl unsinnig? — Sorgt ihr etwa, daß dies eine Falle sei, euch lebendig zu fangen? — Lasset selbst,

hier ist der Generalpardon unterschrieben. (Er gibt Schwejtern ein Papier.) Könnt ihr noch zweifeln?

Moor. Seht doch, seht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterschrieben mit eigener Hand — es ist Gnade über alle Grenzen — oder fürchtet ihr wohl, sie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt, daß man Verrätern nicht Wort hält? — O, seid außer Furcht! Schon die Politik könnte sie zwingen, Wort zu halten, wenn sie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beizumessen? Wie würden sie je einen zweiten Gebrauch davon machen können? — Ich wollte drauf schwören, sie meinen's aufrichtig. Sie wissen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat; euch halten sie für unschuldig. Eure Verbrechen legen sie für Jugendfehler, für übereilungen aus. Mich allein wollen sie haben, ich allein verdiene zu büßen. Ist es nicht so, Herr Vater? 15

Vater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? — Ja freilich, freilich ist es so — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar, mit den Waffen noch durchzureißen? Schaut doch um euch, schaut doch um euch! das werdet ihr doch nicht denken! das wäre igt kindische Züversicht. — Oder schmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr saht, daß ich mich aufs Getümmel freute? — O glaubt das nicht! Ihr seid nicht Moor! — Ihr seid heillose Diebe! Elende Werkzeuge meiner größeren Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Das Leben ist den Dieben Gewinn, dann kommt was Schreckliches nach — Diebe haben das Recht, vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! Wie? noch unschlüssig? Seid ihr toll? Seid ihr wahnwitzig? — Es ist unversehlich! Ich dank' euch mein Leben nicht, ich schäme mich eures Opfers!

Vater (äußerst erstaunt). Ich werde unfinnig, ich laufe davon! Hat man je von so was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich selbst erstechen und durch einen Selbstmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das ist eine unnütze Furcht. Hier werf' ich meinen Dolch weg und meine Pistolen und dies Fläschchen mit Gift, das mir noch wohl bekommen sollte. — Ich bin so elend, daß ich auch die Herrschaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unschlüssig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr setzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind' ich meine rechte Hand an diesen Eichenast, ich

bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen. — Wer ist der erste, der seinen Hauptmann in der Not verläßt?

Koller (in wilder Bewegung). Und wann die Hölle uns neunfach umzingelte! (Schwenkt seinen Degen.) Wer kein Hund ist, rette den
5 Hauptmann!

Schweizer (zerreißt den Parдон und wirft die Stücke dem Vater ins Gesicht). In unsern Augen Parдон! Fort, Kanaille! Sag' dem Senat, der dich gesandt hat, du trägst unter Moors Bande keinen einzigen Verräter an! — Rettet, rettet den Hauptmann!

10 **Alle** (särmten). Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor (sich losreisend, freudig). Ist sind wir frei — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust. — Tod oder Freiheit! Wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angriff. Lärm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Amalia im Garten, spielt auf der Laute.

15 Schön wie Engel, voll Walhallas Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmlich mild sein Blick wie Maiensonne,
Rückgestrahlt vom blauen Spiegelmeer.

20 Sein Umarmen — wütendes Entzücken! —
Mächtig, feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefesselt — Nacht vor unsern Blicken —
Und der Geist gewirbelt himmelwärts.

30 Seine Küsse — paradiesisch Fühlen! —
Wie zwei Flammen sich ergreifen, wie
Harfentöne ineinander spielen
25 Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, ras'ten Geist und Geist zusammen;
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd' und Himmel schwanmet
Wie zerronnen um die Liebenden.

Er ist hin — Vergebens, ach! vergebens
 Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
 Er ist hin — und alle Lust des Lebens
 Wimmert hin in ein verlornes Ach!

Franz tritt auf.

Franz. Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerin? Du hast dich vom frohen Mahle hinweggestohlen und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freuden! Das Totenkied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte — 10

Franz. Willst du dann ewig klagen? Laß die Toten schlafen und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehst du wieder?

Franz. O weh! kein so finsternes stolzes Gesicht! Du betrübst mich, Amalia. Ich komme, dir zu sagen — 15

Amalia. Ich muß wohl hören; Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das war's, worüber ich dich vernehmen wollte. — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz sein, Amalia. 20 — Du weißt, was du unserm Hause warst, du wardst gehalten wie Moores Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir, das wirst du wohl niemals vergessen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch so leichtsinnig beim frohen Mahle hinweggehen könnte! 25

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in seinen Söhnen belohnen, und Karl ist tot. — Staunst du? Schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hoffnungen der edelsten Fräuleins mit Füßen, Franz kommt und bietet einer armen, ohne ihn hilflosen Waise sein Herz, seine Hand und mit ihr all sein Gold an und all seine Schlösser und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete, erklärt sich freiwillig für Amalias Sklaven —

Amalia. Warum spaltet der Blitz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! Du — 35

Franz. Nicht so ungestüm, allergnädigste Prinzessin! — Freilich krümmt Franz sich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freilich hat er nicht gelernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felsen seine 40

Liebeßklagen entgegenzujammern — Franz spricht, und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — Und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückschickt?

5 **Franz.** Das wirst du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starrkopfs so hübsch niederbeugen können — Kloster und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloster und Mauren mit deinem Basiliskenanblick auf ewig verschont, und Muße
10 genug, an Karl zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloster! auf, auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! Ist es das? — Gib acht! Ist hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll. — Diese ewige Grille von Karl soll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie
15 aus dem Kopfe geißeln; das Schreckbild Franz soll hinter dem Bilde deines Lieblings im Hinterhalt lauren, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdischen Goldkästen liegt. — An den Haaren will ich dich in die Kapelle schleifen, den Degen in der Hand dir den ehlichen Schwur aus der Seele pressen, dein
20 jungfräuliches Bette mit Sturm ersteigen und deine stolze Scham mit noch größerem Stolze besiegen.

Amalia (gibt ihm eine Maulschelle). Nimm erst das zur Aussteuer hin!

Franz (aufgebracht). Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach
25 fach geahndet werden soll! — Nicht meine Gemahlin — die Ehre sollst du nicht haben — meine Maitresse sollst du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst und über die Gasse gehst. Knirsche nur mit den Zähnen — speie Feuer und Mord aus den Augen — mich er-
30 gößt der Grimm eines Weibes, macht dich nur schöner, begehrenswerter. Komm — dieses Sträuben wird meinen Triumph zieren und mir die Wollust in erzwungenen Umarmungen würzen. — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnsucht — ist gleich sollst du mit mir gehn. (Will sie fortreißen.)

35 **Amalia** (fällt ihm um den Hals). Verzeih mir, Franz! (Wie er sie umarmen will, reißt sie ihm den Degen von der Seite und tritt hastig zurück.) Siehst du, Bösewicht, was ich jetzt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib, aber ein rasendes Weib — Wag' es einmal, mit unzuchtigem Griff meinen Leib zu betasten — dieser Stahl soll deine geile Brust mitten durchrennen, und der Geist meines Oheims
40 wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon.)

Amalia. Ah! wie mir wohl ist — Ist kann ich frei atmen

— ich fühlte mich stark wie das funkensprühende Roß, grimmig wie die Tigerin dem siegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach. — In ein Kloster, sagt er — Dank dir für diese glückliche Entdeckung! — Ist hat die betrogene Liebe ihre Freistatt gefunden — das Kloster — das Kreuz des Erlösers ist die Freistatt der betrogenen 5 Liebe. (Sie will gehen.)

Hermann tritt schüchtern herein.

Hermann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was störest du mich?

Hermann. Dieser Zentner muß von meiner Seele, eh' er sie zur Hölle drückt. (Wirft sich vor ihr nieder). Vergebung! Vergebung! Ich 10 hab' Euch sehr beleidigt, Fräulein Amalia!

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wissen. (WIII fort.)

Hermann (der sie zurückhält). Nein! Bleibt! Bei Gott! Bei dem ewigen Gott! Ihr sollt alles wissen!

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe 15 heim in Frieden! (WIII hinwegelken.)

Hermann. So höret nur ein einziges Wort — es wird Euch all Eure Ruhe wiedergeben.

Amalia (kommt zurück und blickt ihn verwundernd an). Wie, Freund? — Wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wieder- 20 geben?

Hermann. Das kann von meinen Lippen ein einziges Wort. — Höret mich an!

Amalia (mit Mitleiden seine Hand ergreifend). Guter Mensch — kann ein Wort von deinen Lippen die Kiegel der Ewigkeit auf- 25 reißn?

Hermann (steht auf). Karl lebt noch!

Amalia (schreiend). Unglücklicher!

Hermann. Nicht anders. — Nun noch ein Wort — Euer Dheim — 30

Amalia (gegen ihn herstürzend). Du lügst —

Hermann. Euer Dheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Hermann. Und euer Dheim —

Amalia. Karl lebt noch? 35

Hermann. Auch Euer Dheim — Verratet mich nicht! (Eilt hinaus.)

Amalia (steht lang wie versteinert. Dann fährt sie wild auf, eilt ihm nach). Karl lebt noch!

Zweite Scene.

(Gegend an der Donau.)

Die Räuber, gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter.

Moor. Hier muß ich liegen bleiben (wirft sich auf die Erde). Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe (Schweizer verliert sich unvermerkt). Ich wollt' euch bitten, mir eine Handvoll Wassers aus diesem Strome zu holen; aber ihr seid alle
5 matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch ist der Wein all' in unsern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie schön das Getreide steht! — Die Bäume brechen fast unter ihrem Segen. — Der Weinstock voll Hoffnung.

10 **Grimm.** Es gibt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinst du? — Und so würde doch ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer? — — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen und alles zugrund schlagen.

Schwarz. Das ist leicht möglich. Es kann alles zugrund
15 gehen, wenig Stunden vorm Schneiden.

Moor. Das sag' ich ja. Es wird alles zugrund gehn. Warum soll dem Menschen das gelingen, was er von der Ameise hat, wenn ihm das fehlschlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — Oder ist hier die Mark seiner Bestimmung?

20 **Schwarz.** Ich kenne sie nicht.

Moor. Du hast gut gesagt und noch besser getan, wenn du sie nie zu kennen verlangtest! — Bruder — ich habe die Menschen gesehen, ihre Bienen Sorgen und ihre Riesenprojekte — ihre Götterplane und ihre Mäusegeschäfte, das wunderseltame Wettrennen
25 nach Glückseligkeit. — Dieser dem Schwung seines Rosses anvertraut — ein anderer der Nase seines Esels — ein Dritter seinen eigenen Beinen; dieses bunte Lotto des Lebens, worein so mancher seine Unschuld und — seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug — am Ende war
30 kein Treffer darin. Es ist ein Schauspiel, Bruder, das Tränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter reizt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor (in den Anblick verschwimmend). So stirbt ein Held! — An-
35 betungswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — war's mein Lieblingsgedanke, wie sie zu leben, zu sterben wie sie — (Mit verbittertem Schmerz.) Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor (drückt den Hut übers Gesicht). Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden!

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — Wie er seine Farbe verändert! 5

Grimm. Alle Teufel! Was hat er? Wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte —

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren Hofmeistern lassen? 10

Moor (legt sein Haupt auf Grimms Brust). Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? Sei doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär' ich's — wär' ich's wieder!

Grimm. Pfui! Pfui!

Schwarz. Heitre dich auf! Sieh diese malerische Landschaft 15
— den lieblichen Abend.

Moor. Ja Freunde, diese Welt ist so schön.

Schwarz. Nun, das war wohl gesprochen.

Moor. Diese Erde ist so herrlich.

Grimm. Recht — recht — so hör' ich's gerne. 20

Moor (zurückgesunken). Und ich so häßlich auf dieser schönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unschuld! Meine Unschuld! — Seht, es ist alles hinausgegangen, sich im friedlichen Strahl des Frühlings 25
zu sonnen — warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? Daß alles so glücklich ist, durch den Geist des Friedens alles so verschwivert! — Die ganze Welt eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verstoßene, ich allein ausgemustert aus den Reihen der Reinen — 30
mir nicht der süße Name Kind — nimmer mir der Geliebten schmachtender Blick — nimmer, nimmer des Busenfreundes Umarmung! (Wilt zurückfahrend.) Umlagert von Mördern — von Rattern umzischt — angeschmiedet an das Laster mit eisernen Banden — hinauswindelnd ins Grab des Verderbens auf des Lasters 35
schwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadonna!

Schwarz (zu den übrigen). Unbegreiflich! Ich hab' ihn nie so gesehen.

Moor (mit Wehmut). Daß ich wiederkehren dürftest in meiner 40
Mutter Leib! Daß ich ein Bettler geboren werden dürftest! — Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel — daß ich werden dürftest wie dieser Tagelöhner einer! — O, ich wollte mich abmüden, daß

mir das Blut von den Schläfen roßte — mir die Wollust eines einzigen Mittagsschlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Träne.

Grimm (zu den andern). Nur Geduld! der Paroxysmus ist schon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit, wo sie mir so gern flossen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — Ihr grünen schwärmerischen Täler! O all ihr Ekstasisszenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köstlichen Säuseln meinen brennenden Busen kühlen? — Traure mit mir, Natur! — Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köstlichen Säuseln meinen brennenden Busen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer, mit Wasser im Hut.

Schweizer. Lauf zu, Hauptmann, — hier ist Wasser genug und frisch wie Eis.

Schwarz. Du blutest ja — was hast du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mich bald zwei Beine und einen Hals gekostet hätte. Wie ich so auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitsch! so rutscht der Blunder unter mir ab und ich zehn rheinländische Schuh lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurechtsetze, treff' ich dir das klarste Wasser im Rieß. Genug diesmal für den Tanz, dacht' ich, dem Hauptmann wird's wohl schmecken.

Moor (gibt ihm den Hut zurück und wünscht ihm sein Gesicht ab). Sonst sieht man ja die Narben nicht, die die böhmischen Reuter in deine Stirn gezeichnet haben — Dein Wasser war gut, Schweizer — diese Narben stehen dir schön.

Schweizer. Bah, hat noch Platz genug für ihrer dreißig.

Moor. Ja, Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur einen Mann verloren — mein Koller starb einen schönen Tod. Man würde einen Marmor auf seine Gebeine setzen, wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmet vorlieb mit diesem! (Er wischt sich die Augen.) Wie viel waren's doch von den Feinden, die auf dem Platz blieben?

Schweizer. Hundertundsechzig Husaren — dreiundneunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreihundert in allem.

Moor. Dreihundert für einen! — Jeder von euch hat Anspruch an diesen Scheitel! (Er entblößt sich das Haupt.) Hier heb' ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlassen.

Schweizer. Schwöre nicht! Du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden und bereuen wirst.

Moor. Bei den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlassen.

Rosinsky kommt.

Rosinsky (vor sich). In dieser Revier herum, sagen sie, werd' ich ihn antreffen. — He holla! was sind das für Gesichter? — Sollten's — wie? wenn's diese — sie sind's, sind's! Ich will sie anreden.

Schwarz. Geh! acht! Wer kommt da?

Rosinsky. Meine Herrn! verzeihen Sie! Ich weiß nicht, geh' ich recht oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir sein, wenn Sie recht gehn! 10

Rosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Rosinsky. Männer such' ich, die dem Tod ins Gesicht sehen und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen, die Freiheit höher schätzen als Ehre und Leben, deren bloßer Name, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherztesten feig und Tyrannen bleich macht. 15

Schweizer (zum Hauptmann). Der Bursche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Rosinsky. Das denk' ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weisen, den ich such', euren Hauptmann, den großen Grafen von Moor. 20

Schweizer (gibt ihm die Hand mit Wärme). Lieber Junge! wir duzen einander.

Moor (näher kommend). Kennen Sie auch den Hauptmann? 25

Rosinsky. Du bist's — in dieser Miene — wer sollte dich ansehen und einen andern suchen? (Starrt ihn lang an.) Ich habe mir immer gewünscht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu sehen, wie er saß auf den Ruinen von Karthago — igt wünsch' ich es nicht mehr! 30

Schweizer. Blißbub!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Rosinsky. O Hauptmann! mein mehr als grausames Schicksal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungestümen See dieser Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab' ich müssen sehen in den Grund sinken, und blieb mir nichts übrig als die martende Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderwärtige Tätigkeit zu ersticken suchte. 35

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter. 40

Rosinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich

auch da. — Ich machte eine Fahrt nach Ostindien mit, mein Schiff
scheiterte an Klippen — nichts als fehlgeschlagene Pläne! Ich
höre endlich weit und breit erzählen von deinen Taten, Mord-
brennereien, wie sie sie nannten, und bin hieher gereist dreißig
5 Meilen weit, mit dem festen Entschluß, unter dir zu dienen, wenn
du meine Dienste annehmen willst. — Ich bitte dich, würdiger
Hauptmann, schlage mir's nicht ab!

Schweizer (mit einem Sprung). Hei! Hei! So ist ja unser
Koller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für
10 unsere Bande!

Moor. Wie ist dein Name?

Kosinsky. Kosinsky.

Moor. Wie? Kosinsky! weißt du auch, daß du ein leicht-
sinniger Knabe bist und über den großen Schritt deines Lebens
15 weggaukelst wie ein unbesonnenes Mädchen? — Hier wirst du
nicht Bälle werfen oder Kegelfugeln schieben, wie du dir ein-
bildest.

Kosinsky. Ich weiß, was du sagen willst. — Ich bin vier-
undzwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken gesehen und
20 Kugeln um mich surren gehört.

Moor. So, junger Herr? — Und hast du dein Fechten
nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichstaler nieder-
zustoßen oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu stechen? Geh,
geh! Du bist deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Rute
25 gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkst du?
Willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so
drein, als wollt' er den Marschall von Sachsen mit einem Rühr-
löffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereien mißglücken, kommst du
und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord,
Knabe, verstehst du das Wort auch? Du magst ruhig schlafen
gegangen sein, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast; aber einen
Mord auf der Seele zu tragen —

Kosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will
85 ich verantworten.

Moor. Was? bist du so klug? Willst du dich anmaßen,
einen Mann mit Schmeicheleien zu fangen? Woher weißt du,
daß ich nicht böse Träume habe oder auf dem Todbett nicht
40 werde blaß werden? Wie viel hast du schon getan, wobei du an
Verantwortung gedacht hast?

Kosinsky. Wahrlich! noch sehr wenig; aber doch diese Reise
zu dir, edler Graf.

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt — man sollte dergleichen unvorsichtige Kanakillen auf die Galeere schmieden, die deine kindische Phantasie erhitzte und dich mit der tollten Sucht zum großen Mann ansteckte? Kitzelt dich nach Namen und Ehre? Willst du Unsterblichkeit mit Nordbrennereien erkaufen? Merk' dir's, ehrgeiziger Jüngling! Für Nordbrenner grünet kein Lorbeer! Auf Banditensiege ist kein Triumph gesetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande. — Siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf und abgehend). Ei wie dumm! wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! Das ist die Manier nicht! Ich hab's anderst gemacht.

Rosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich wacker in den Schulen gehalten, du hast deinen Seneca meisterlich auswendig gelernt. — Aber, lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwätzen, damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt seine Hand.) Denk' ich rate dir als ein Vater — lern' erst die Tiefe des Abgrunds kennen, eh du 20 hineinspringst! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weißt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachst — und dann — möcht' es zu spät sein. Du trittst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder mußt du ein höherer Mensch sein, oder du bist ein Teufel. — Noch einmal, 25 mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schrecklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit gestiftet hat. — Man kann sich täuschen — glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung 30 ist — Glaube mir, mir! und mach' dich eilig hinweg.

Rosinsky. Nein! ich fliehe iht nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst. — Lagert euch hier auf dem Boden und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will sie hören.

Rosinsky. Wisset also, ich bin ein böhmischer Edelmann und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädchen, geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend und keusch wie das Licht des Himmels. 40

Doch, wem sag' ich das? Es schallt an euren Ohren vorüber —
Ihr habt niemals geliebt, seid niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, sachte! unser Hauptmann wird feuerrot.

Moor. Hör' auf! Ich will's ein andermal hören — morgen,
5 nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Kosinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut, sag' ich
dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Ge-
burt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurteile
des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm
10 sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich
meine Amalia vor den Altar führen.

Moor (steht schnell auf).

Kosinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Selig-
keit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werd' ich durch
einen Expressen nach Hof zitiert. Ich stellte mich. Man zeigte
15 mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verräterischen
Inhalts. Ich errötete über der Bosheit — man nahm mir den
Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren
hinweg.

Schweizer. Und unterdessen — nur weiter! Ich rieche den
20 Braten schon.

Kosinsky. Hier lag ich einen Monat lang und wußte nicht,
wie mir geschah. Mir hangte für meine Amalia, die meines
Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben.
Endlich erschien der erste Minister des Hofes, wünschte mir zur
25 Entdeckung meiner Unschuld Glück mit zuckersüßen Worten, liest
mir den Brief der Freiheit vor, gibt mir meinen Degen
wieder. Ist im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme
meiner Amalia zu fliegen, — sie war verschwunden. In der
Mitternacht sei sie weggebracht worden, wußte niemand, wohin!
30 und seitdem mit keinem Aug' mehr gesehen. Hui! schoß mir's
auf, wie der Blitz, ich flog' nach der Stadt, sondiere am Hof —
alle Augen wurzelten auf mir, niemand wollte Bescheid geben —
endlich entdeck' ich sie durch ein verborgenes Gitter im Palast —
sie warf mir ein Billettchen zu.

Schweizer. Hab' ich's nicht gesagt?

Kosinsky. Hölle, Tod und Teufel! da stand's! Man hatte
ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehen oder die
Maitresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre
und Liebe entschied sie für das zweite, und (lachend) ich war ge-
40 rettet.

Schweizer. Was tust du da?

Kosinsky. Da stand ich wie von tausend Donnern getroffen!

— Blut! war mein erster Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde, renn' ich nach Haus, wähle mir einen dreispizigen Degen, und damit in aller Eile in des Ministers Haus; denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Man muß mich von der Gasse bemerkt haben; denn wie ich hinaufträte, waren alle Zimmer verschlossen. Ich suche, ich frage; er sei zum Fürsten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin; man wollte nichts von ihm wissen. Ich gehe zurück, sprengte die Türen ein, finde ihn, wollte eben — aber da sprangen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt und entwanden mir den Degen.

Schweizer (stampft auf den Boden). Und er kriegte nichts, und du zogst leer ab?

Rosinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich prozessiert, infam — merkt's euch! — aus besonderer Gnade infam aus den Grenzen gejagt; meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tigers, verseufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache fasten und sich unter das Joch des Despotismus krümmen muß.

Schweizer (aufstehend, seinen Degen wehend). Das ist Wasser auf unsere Mühle, Hauptmann! Da gibt's was anzuzünden!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, springt rasch auf, zu den Räubern). Ich muß sie sehen — Auf! rafft zusammen — du bleibst, Rosinsky! — Packt eilig zusammen!

Die Räuber. Wohin? Was?

Moor. Wohin? Wer fragt, wohin? (Heftig zu Schweizern). Verräter, du willst mich zurückhalten? Aber bei der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräter ich? — Geh in die Hölle, ich folge dir!

Moor (fällt ihm um den Hals). Bruderherz! Du folgst mir. — Sie weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! Alle! Nach Franken! In acht Tagen müssen wir dort sein. (Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

(Ländliche Gegend um das Moorische Schloß.)

Räuber Moor, Rosinsky in der Ferne.

Moor. Geh voran und melde mich! Du weißt doch noch alles, was du sprechen mußt?

Kosinsky. Ihr seid der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg, ich Euer Reutknecht — Sorgt nicht, ich will meine Rolle schon spielen, lebt wohl! (16.)

Moor. Sei mir begrüßt, Vaterlandserde! (Er küßt die Erde.)

5 Vaterlandshimmel! Vaterlandssonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seid alle, alle mir herzlich begrüßt! — Wie so köstlich wehet die Luft von meinen Heimatgebirgen! wie strömt balsamische Wonne aus euch dem armen Flüchtling entgegen! — Elhjum! dichterische Welt! Halt ein,
10 Moor! Dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er kommt näher.) Sieh da, auch die Schwalbennester im Schloßhof — auch das Gartentürchen! — und diese Ecke am Zaun, wo du so oft den Fanger belauschtest und necktest — und dort unten das Wiesental, wo du, der Held Alexander, deine Mazedonier ins Treffen bei Arbela führtest, und neben dran der grasigte Hügel, von welchem du den persischen Satrapen niederwarfst — und deine siegende Fahne flatterte hoch! (Er lächelt.) Die goldne Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Glenden. — Da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein großer, stattlicher, gepriesener Mann — hier dein Knabenleben in Amalias blühenden Kindern zum zweiten Male leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böse Feind schmolte darzu! (Er fährt auf.) Warum
25 bin ich hieher gekommen? daß mir's ginge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freiheit aufjagt? nein, ich gehe in mein Glend zurück! — Der Gefangene hatte das Licht vergessen; aber der Traum der Freiheit fuhr über ihn wie ein Blitz in die Nacht, der sie finsterner zurückläßt. — Lebts wohl,
30 ihr Vaterlandstaler! einst saht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — igt saht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht sich schnell nach dem äußersten Ende der Gegend, allwo er plötzlich stille steht und nach dem Schloß mit Besinnung herüberblickt.)

Sie nicht sehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia — Nein! Sehen
35 muß ich sie — muß ich ihn — es soll mich zermalmen! (Er kehrt um.) Vater! Vater! Dein Sohn naht — weg mit dir, schwarzes rauchendes Blut! weg, hohler grasser zuckender Todesblick! Nur diese Stunde laß mir frei — Amalia! Vater! Dein Karl naht!
(Er geht schnell auf das Schloß zu.) — Quäle mich, wenn der Tag
40 erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in schrecklichen Träumen! nur vergifte mir diese einzige Wollust nicht! (Er steht an der Pforte.) Wie wird mir? Was ist das?

Moor? Sei ein Mann! — — Todesschauer — — Schrecken-
 ahndung — — (Er geht hinein.)

Zweite Scene.

(Galerie im Schloß.)

Räuber Moor, Amalia treten auf.

Amalia. Und getrauten Sie sich wohl, sein Bildniß unter diesen Gemälden zu erkennen?

Moor. O, ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in 5
 mir. (An den Gemälden herumgehend.) Dieser ist's nicht.

Amalia. Erraten! — Er war der Stammvater des gräf-
 lichen Hauses und erhielt den Adel vom Barbarossa, dem er wider
 die Seeräuber diente.

Moor (immer an den Gemälden). Dieser ist's auch nicht — auch 10
 der nicht — auch nicht jener dort — er ist nicht unter ihnen.

Amalia. Wie? Sehen Sie doch besser! Ich dachte, Sie kannten
 ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht besser! Ihm fehlt der
 sanftmütige Zug um den Mund, der ihn aus Tausenden kenntlich 15
 machte — er ist's nicht.

Amalia. Ich erstaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr
 gesehen, und noch —

Moor (schnell, mit einer fliegenden Röte). Dieser ist's! (Er steht
 wie vom Blitz gerührt.)

Amalia. Ein vortrefflicher Mann! 20

Moor (in seinen Anblick versunken). Vater, Vater! Vergib mir!
 — Ja, ein vortrefflicher Mann! — (Er wischt sich die Augen.) Ein gött-
 licher Mann!

Amalia. Sie scheinen viel Anteil an ihm zu nehmen.

Moor. O, ein vortrefflicher Mann — und er sollte dahin sein? 25

Amalia. Dahin! wie unsere besten Freuden dahingehn —
 (Sanft seine Hand ergreifend.) Lieber Herr Graf, es reißt keine Selig-
 keit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr — und sollten Sie schon
 diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drei- 30
 undzwanzig Jahre alt sein.

Amalia. Und habe sie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder
 zu sterben. Wir interessieren uns nur darum, wir gewinnen
 nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren schon etwas? 35

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — Wollen wir weitergehen,
 Herr Graf?

Moor. So eilig? Was ist dies Bild rechter Hand dort? Mich deucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

Amalia. Dies Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — Kommen Sie, kommen Sie!

5 Moor. Aber dies Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

Moor. Aber dies Bild rechter Hand? — Du weinst, Amalia?

Amalia (schnell ab).

Moor. Sie liebt mich, sie liebt mich! — Ihr ganzes Wesen fing an, sich zu empören; verräterisch rollten die Tränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdienstest du um sie! Steh' ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Bloß? Ist das der Sofa, wo ich an ihrem Halse in Wonneschwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblick seines Vaters.) Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — 10 Fluch, Fluch, Verwerfung! — Wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schrecknisse Gottes — Ich, ich hab' ihn getötet. (Er rennt davon.)

Franz von Moor, in tiefen Gedanken.

Weg mit diesem Bild! weg, feige Memme! Was zagst du und vor wem? Ist mir's nicht die wenigen Stunden, die der Graf in diesen Mauern wandelt, als schlich' immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach. — Ich sollt' ihn 20 kennen! Es ist so was Großes und Dstgesehenes in seinem wilden sonnerverbrannten Gesicht, das mich beben macht. — Auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt sie nicht so gierig schmachtende Blicke auf dem Kerl herumkreuzen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so geizig tut? — Sah ich's nicht, wie sie ein paar diebische Tränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich schlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte! Ja, das sah ich, durch den Spiegel sah ich's mit diesen meinen Augen. Holla, Franz! 25 siehe dich vor! Dahinter steckt irgend ein verderbenschwangeres Ungeheuer!

(Er steht forschend dem Porträt Karls gegenüber.)

Sein langer Gänsehals — seine schwarzen, feuerwerfenden Augen, hm! hm! — sein finsternes, überhangendes, buschigtes Augenbraun. (Plötzlich zusammensahrend.) Schadenfrohe Hölle! jagst du mir diese Ahndung ein? Es ist Karl! Ja, ist werden mir alle Züge wieder lebendig — Er ist's! trutz seiner Larve! — Er ist's — Tod und Verdammnis! (Auf und ab mit heftigen Schritten.) Hab' ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felsen hinweggeräumt und Abgründe eben gemacht. — Bin ich darum gegen alle

Instinkte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zuletzt 'fer unstätte Landstreicher durch meine künstlichsten Wirbel tölpel. — Sachte! Nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig. — Bin ich doch ohnehin schon bis an die Ohren in Todssünden gewatet, daß es Unsinn wäre, zurückzuschwimmen, wenn das Ufer schon 5 so weit hinten liegt. — Ans Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken. — Die Gnade selbst würde an den Bettelstab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerott werden, wenn sie für meine Schulden all gut sagen wollte. — Also vorwärts wie ein Mann! — (Er schellt.) — Er versammle sich zu dem Geiste seines 10 Vaters und komme! Der Toten spott' ich. — Daniel! he, Daniel! — Was gilt's, den haben sie auch schon gegen mich aufgewiegelt! Er sieht so geheimnißvoll.

Daniel kommt.

Daniel. Was steht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle diesen Becher mit Wein, aber hurtig! 15 (Daniel ab.) Wart', Alter! Dich will ich fangen, ins Auge will ich dich fassen, so starr, daß dein getroffenes Gewissen durch die Larve erblaffen soll! — Er soll sterben! Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt und dann weggeht und müßig zugast, wie es weiter damit werden wird. 20

Daniel mit Wein.

Franz. Stell' ihn hieher! Sieh mir fest ins Auge! Wie deine Knie schlottern! Wie du zitterst! Gesteh, Alter! Was hast du getan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, so wahr Gott lebt und meine arme Seele! 25

Franz. Trink diesen Wein aus! — Was? Du zauderst? — Heraus, schnell! Was hast du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich — in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen! Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh, gesteh! Wer hat's dir gegeben? Nicht 30 wahr, der Graf, der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! Der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz (greift ihn hart an). Ich will dich würgen, daß du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was staket ihr denn 35 so beisammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet ihr immer zusammen? Heraus damit! Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwissende Gott. Er hat mir keine Geheimnisse anvertraut. 40

Franz. Willst du es leugnen? Was für Rabalen habt ihr

angezettelst, mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beim Bartsheren die Gurgel abzuschneiden? Mir im Wein oder im Schokolade zu vergeben? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! Ich weiß alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Not bin, wie ich Euch igt nichts anders sage als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Diesmal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er steckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker, als der Brauch ist? so ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er sagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa schon kenne? — daß du ihn fast kennen solltest? daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon sollt' er dir niemals gesagt haben?

Daniel. Nicht das mindeste.

Franz. Daß gewisse Umstände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müsse, um seinen Feinden zuzukönnen — daß er sich rächen wolle, aufs grimmigste rächen wolle?

Daniel. Nicht einen Laut von diesem allem.

Franz. Was? Gar nichts? Besinne dich recht. — Daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz (blas). Hat er, hat er wirklich? Wie, so laß mich doch hören! Er sagte, er sei mein Bruder?

Daniel (betroffen). Was, mein Gebieter? — Nein, das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Galerie herumsührte, ich puhte eben den Staub von den Rahmen der Gemälde ab, stand er bei dem Porträt des seligen Herrn plötzlich still, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin und sagte: ein vortrefflicher Mann! Ja, ein vortrefflicher Mann, gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Höre, Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen; ich hab' dir Nahrung und Kleider gegeben und dein schwaches Alter in allen Geschäften geschonet! —

Daniel. Dafür lohn' Euch der liebe Herrgott! und ich hab' Euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt' ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorsam schuldig bist in allem, was ich dich heiße.

Daniel. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

Franz. Pöffen, Pöffen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnachtsmärchen zu glauben! Geh, Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden 5 Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt.

Daniel (schlägt die Hände zusammen). Barmherziger Himmel!

Franz. Bei deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? Bei deinem Gehorsam befehl' ich dir, morgen darf der Graf 10 nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weshwegen?

Franz. Bei deinem blinden Gehorsam! — und an dich werd' ich mich halten.

Daniel. An mich! Hilf, selige Mutter Gottes! An mich? 15 Was hab' ich alter Mann denn Böses getan?

Franz. Hier ist nicht lang Besinnszeit, dein Schicksal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Türme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigene Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein 20 eigenes Wasser wiederzusaufen? — Oder willst du lieber dein Brot essen in Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was, Herr? Fried' und Ruhe im Alter, und ein Totschläger?

Franz. Antwort auf meine Frage! 25

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme sich meiner!

Franz (im Begriff zu gehen.) Gut, du sollst's nötig haben.

(Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.)

Daniel. Erbarmen, Herr! Erbarmen! 30

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! Ich bin heut einundsiebzig Jahre alt, und hab' Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wissens um des Hellers Wert im Leben vervorteilt, und hab' an meinem Glauben gehalten treu und redlich, und hab' 35 in Eurem Hause gedienet vierundvierzig Jahre, und erwarte ist ein ruhig seliges Ende, ach Herr, Herr!! (umfaßt seine Knie heftig) und Ihr wollt mir den letzten Trost rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Gräuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll. Nein, nein, 40 mein liebster bester, liebster gnädiger Herr, das wollt Ihr nicht,

das könnt Ihr nicht wollen von einem einundsiebenzigjährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! Was soll das Geklapper?

Daniel. Ich will Euch von nun an noch eifriger dienen, will
5 meine dürren Sehnen in Eurem Dienst wie ein Tagelöhner ab-
arbeiten, will früher aufstehen, will später mich niederlegen — ach,
und will Euch einschließen in mein Abend- und Morgengebet,
und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorsam ist besser denn Opfer. Hast du je gehört,
10 daß sich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollstrecken sollte?

Daniel. Ach ja wohl! Aber eine Unschuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenchaft schuldig? Darf das
Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — Aber
sieh, wie langmütig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für
15 das, was du mir huldigtest.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Christe bleiben zu dürfen, da ich
Euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! Siehe, ich gebe dir einen ganzen
Tag noch Bedenkzeit! Überlege es nochmals Glück und Unglück
20 — hörst du, verstehst du? Das höchste Glück und das äußerste
Unglück! Ich will Wunder tun im Peinigen.

Daniel (nach einigem Nachdenken). Ich will's tun, morgen will ich's
tun. (16.)

Franz. Die Versuchung ist stark, und der war wohl nicht zum
25 Märthrer seines Glaubens geboren. — Wohl bekomm's dann,
Herr Graf! Allem Ansehen nach werden Sie morgen abend Ihr
Henkermahl halten! — Es kommt alles nur darauf an, wie man
davon denkt, und der ist ein Narr, der wider seine Vorteile denkt.
Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken
30 hat, kommt der Ritzel an — und drauß wird ein Mensch, und der
Mensch war gewiß das Letzte, woran bei der ganzen Herkules-
arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Ritzel an —
und dran krepirt ein Mensch, und gewiß ist hier mehr Verstand
und Absicht als dort bei seinem Entstehen war. — Hängt nicht
35 das Dasein der meisten Menschen mehrtheils an der Hitze eines
Juliussmittags, oder am anziehenden Anblick eines Bettuch's,
oder an der wagrechten Lage einer schlafenden Ruchengrazie,
oder an einem ausgelöschten Licht? — Ist die Geburt des Men-
schen das Werk einer viehischen Anwandlung, eines Ungefähr's,
40 wer sollte wegen der Verneinung seiner Geburt sich ein-
kommen lassen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Versucht
sei die Torheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere
Phantasie mit schrecklichen Märchen verderben und gräßliche Bilder

von Strafgerichten in unser weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkürliche Schauer die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren, unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsternis legen. — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert. 5
 — Die Natur vergaß, einen Mann mehr zu machen — die Hahlschnur ist nicht unterbunden worden — der Vater hat in der Hochzeitsnacht glatten Leib bekommen — und die ganze Schattenspielererei ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts. — Heißt es nicht ebensoviel als: es war nichts und wird nichts, und um 10 nichts wird kein Wort mehr gewechselt. — Der Mensch entsteht aus Morast, und wadet eine Weile im Morast und macht Morast und gärt wieder zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Urenfels unflätig anklebt. Das ist das Ende vom Lied — der morastige Zirkel der menschlichen Bestimmung, 15 und somit — glückliche Reise, Herr Bruder! Der milzlichtige podagrische Moralist von einem Gewissen mag runzlichte Weiber aus Bordellen jagen und alte Wucherer auf dem Todesbett foltern — bei mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

(Andres Zimmer im Schloß.)

Räuber Moor von der einen Seite, Daniel von der andern.

Moor (hastig). Wo ist das Fräulein? 20

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, Euch um etwas zu bitten!

Moor. Es ist dir gewährt. Was willst du?

Daniel. Nicht viel und alles, so wenig und doch so viel — laßt mich Eure Hand küssen! 25

Moor. Das sollst du nicht, guter Alter! (umarmt ihn) den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, Eure Hand! ich bitt' Euch.

Moor. Du sollst nicht.

Daniel. Ich muß! (Er greift sie, betrachtet sie schnell und fällt vor ihm 30 nieder.) Lieber, bester Karl!

Moor (erschrickt, saßt sich, fremd). Freund, was sagst du? Ich verstehe dich nicht.

Daniel. Ja, leugnet es nur, verstellt Euch! Schön, schön! Ihr seid immer mein bester köstlicher Junker! — Lieber Gott! daß 35 ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich Euch nicht gleich — Ei du himmlischer Vater! So seid Ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr ist unterm Boden, und da seid Ihr ja wieder — was für ein blinder Esel ich doch war, (er

vor den Kopf schlagend) daß ich Euch nicht im ersten Hui — Ei du mein! Wer hätte sich das träumen lassen! — Um was ich mit Tränen betete, — Jesus Christus! Da steht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

5 Moor. Was ist das für eine Sprache? Seid Ihr vom hitzigen Fieber aufgesprungen, oder wollt Ihr eine Komödienrolle an mir probieren?

Daniel. Ei pfui doch, pfui doch! Das ist nicht fein, einen alten Knecht so zum Besten haben. — Diese Narbe! He, wißt Ihr
10 noch? — Großer Gott! Was Ihr mir da für eine Angst einjagtet. — Ich hab' Euch immer so lieb gehabt, und was Ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — Ihr saßt mir im Schoß, wißt Ihr noch? — Dort in der runden Stube — Gelt, Vogel? Das habt Ihr freilich vergessen — auch den Kuckuck, den
15 Ihr so gern hörtet — denkt doch! der Kuckuck ist zerschlagen, in Grundsboden geschlagen — die alte Susel hat ihn verwettert, wie sie die Stube segte — ja freilich, und da saßt Ihr mir im Schoß, und riefst: hotto! und ich lief fort, Euch den Hottogaul zu holen — Jesus Gott! Warum mußt' ich alter Esel auch fort-
20 laufen? — und wie mir's siedigheiß über den Buckel lief — wie ich das Betergeschrei höre draußen im Deyrn, spring' herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden und hattet — heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Wasser übern Nacken sprizte — aber so geht's, wenn man nicht
25 alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenn's ins Aug' gegangen wäre. — War's darzu noch die rechte Hand. Mein Lebenstag, sagt' ich, soll mir kein Kind mehr ein Messer oder eine Schere oder so was Spiziges, sagt' ich, in die Hände kriegen, sagt' ich. — War zum Glück noch Herr und Frau verreis't — ja,
30 ja, das soll mir mein Tag des Lebens eine Warnung sein, sagt' ich, — Semini, jemini! ich hätte vom Dienst kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeih's Euch, gottloses Kind — aber Gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüste Narbe.

Moor. Ich begreife kein Wort von allem, was du sagst.

35 Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrot oder Biskuit oder Makrone ich Euch hab' zugeschoben, hab' Euch immer am geruften gehabt, und wißt Ihr noch, was Ihr mir drunten sagtet im Stall, wie ich Euch auf des alten Herrn seinen Schweißfuchsen setzte, und Euch auf der großen
40 Wiese ließ herumjagen? Daniel! sagtet Ihr, laß mich nur einen großen Mann werden, Daniel, so sollst du mein Verwalter sein, und mit mir in der Kutsche fahren, — ja, sagt' ich und lachte, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, und Ihr Euch eines

alten Mannes nicht schämen werdet, sagt' ich, so will ich Euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorf zu räumen, das schon eine gute Weil' leer steht, und da wollt' ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen und wirtschaften in meinen alten Tagen. — Ja, lacht nur, lacht nur! Geld, junger Herr, das habt Ihr rein aus- 5 geschmizt? — den alten Mann will man nicht kennen, da tut man so fremd, so fürnehm — o, Ihr seid doch mein goldiger Junker — freilich halt ein bißchen lücker gewesen — nimmt mir's nicht übel! — Wie's eben das junge Fleisch meistens ist — am 10 Ende kann noch alles gut werden.

Moor (fällt ihm um den Hals). Ja! Daniel, ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlornen Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel (fangt an zu weinen). Daß ich alter Sünder noch die Freude haben soll, und der Herr selig weinete umsonst! — Abe, 15 abe, weißer Schädel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehen!

Moor. Und will halten, was er versprochen hat — nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweißfuchsen im Stall! (Dringt ihm 20 einen schweren Beutel auf.) Nicht vergessen hab' ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt Ihr? Zu viel! Ihr habt Euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (Daniel will niederfallen.) Steh auf! Sage mir, was macht meine Amalia? 25

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ei Herr Jerem! — Eure Amalia, o, die wird's nicht überleben, die wird sterben vor Freude!

Moor (heftig). Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergessen? Wie schwächt Ihr wieder? Euch ver- 30 gessen? Da hättet Ihr sollen dabei sein, hättet's sollen mit ansehen, wie sie sich gebärdete, als die Zeitung kam, Ihr wäret gestorben, die der gnädige Herr austreuen ließ —

Moor. Was sagst du? Mein Bruder —

Daniel. Ja, Euer Bruder, der gnädige Herr, Euer Bruder — 35 ich will Euch ein andermal mehr davon erzählen, wenn's Zeit dazu ist — und wie sauber sie ihm abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott schickt, seinen Antrag machte, und sie zur gnädigen Frau machen wollte. O, ich muß hin, muß hin, ihr sagen, ihr die Botschaft bringen! (Will fort.) 40

Moor. Halt, halt! Sie darf's nicht wissen, darf's niemand wissen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein, heileibe nicht, er darf's nicht

wissen! Er gar nicht! — Wenn er nicht schon mehr weißt, als er wissen darf. — O, ich sage Euch, es gibt garstige Menschen, garstige Brüder, garstige Herren — aber ich möcht' um alles Gold meines Herrn willen kein garstiger Knecht sein — der
5 gnädige Herr hielt Euch tot.

Moor. Hum! Was brummst du da?

Daniel (leiser). Und wenn man freilich so ungebeten aufersteht —
— Euer Bruder war des Herrn selig einziger Erbe —

Moor. Alter! — Was murmeltst du da zwischen den Zähnen,
10 als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimnis auf deiner Zunge
schwebte, das nicht heraus wollte und doch heraus sollte? Rede
deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alte Knochen abnagen
vor Hunger, lieber vor Durst mein eigenes Wasser saufen, als
15 Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Totschlag. (Schnell ab.)

Moor (auffahrend aus schrecklichem Pausen). Betrogen, betrogen! Da
fährt es über meine Seele wie der Blitz! — Spitzbübische
Künste! Himmel und Hölle! Nicht du, Vater! Spitzbübische
Künste! Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! Un-
20 geschwärzt von ihm! verfälscht, unterdrückt meine Briefe, — voll
Liebe sein Herz — o ich Ungeheuer von einem Lören — voll
Liebe sein Vaterherz — o Schelmerei, Schelmerei! Es hätte mich
einen Fußfall gekostet, es hätte mich eine Träne gekostet — o
ich blöder, blöder, blöder Tor! — (Wider die Wand rennend.) Ich hätte
25 glücklich sein können — o Büberei, Büberei! das Glück meines
Lebens bübisch, bübisch hinwegbetrogen. (Er läuft wütend auf und nieder.)
Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! — Er grollte nicht
einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in seinem Herzen — O
Bösewicht! unbegreiflicher, schleichender, abscheulicher Bösewicht!
Kosinsty kommt.

30 Kosinsty. Nun, Hauptmann, wo stichst du? Was ist's? Du
willst noch länger hier bleiben, merk' ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müssen vor Sonnen-
untergang noch über den Grenzen sein!

Kosinsty. Du spaßest.

35 Moor (befehlend). Hurtig, hurtig! Zaudere nicht lang, laß
alles da! und daß kein Aug' dich gewahr wird. (Kosinsty ab.)

Moor. Ich fliehe aus diesen Mauern. Der geringste Ver-
zug könnte mich wütig machen, und er ist meines Vaters Sohn. —
Bruder, Bruder! Du hast mich zum Elendesten auf Erden ge-
40 macht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich
gehandelt. — Ernte die Früchte deiner Untat in Ruhe, meine Ge-
genwart soll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß,

es war nicht brüderlich gehandelt. Finsterniß verlösche sie auf ewig, und der Tod rühre sie nicht auf!

Rosinsky.

Rosinsky. Die Pferde stehn gesattelt; Ihr könnt auffizen, wenn Ihr wollt.

Moor. Presser, Presser! Warum so eilig? Soll ich sie nicht 5 mehr sehn?

Rosinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn Ihr's haben wollt, Ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! Ich muß den Gifttrank dieser Seligkeit vollends ausschürfen, und dann — Halt, 10 Rosinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir sprengen davon!

Vierte Scene.

(Im Garten.)

Amalia.

Amalia. Du weinst, Amalia? — und das sprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir war's, als ob die Natur sich verjüngete — die genossenen Lenze der Liebe dämmerten auf 15 mit der Stimme! Die Nachtigall schlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag wonneberauscht an seinem Hals. — Ha, falsches, treuloses Herz! Wie du deinen Meineid beschönigen willst! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevelbild! — ich hab' meinen Eid nicht gebrochen, du einziger! Weg 20 aus meiner Seele, ihr verräterischen gottlosen Wünsche! im Herzen, wo Karl herrscht, darf kein Erdensohn nisten. — Aber warum, meine Seele, so immer, so wider Willen nach diesem Fremdling? Hängt er sich nicht so hart an das Bild meines einzigen? Ist er nicht der ewige Begleiter meines einzigen? 25 Du weinst, Amalia? Ha, ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer sehen soll mein Aug' diesen Fremdling!

Räuber Moor öffnet die Gartentür.

Amalia (fährt zusammen). Horch! horch! Rauchsichte die Türe nicht? (Sie wird Karln gewahr und springt auf.) Er? — wohin? — was? — Da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann. — Ver- 30 laß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein, du sollst mir meinen Karl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwei Gottheiten, und ich bin ein sterbliches Mädchen! (Sie nimmt Karls Bild heraus.) Du, mein Karl, sei mein Genius wider diesen Fremdling, den Liebestörer! Dich, dich ansehen, unverwandt, — und weg alle 35 gottlosen Blicke nach diesem! (Sie sieht stumm — das Auge starr auf das Bild gekehrt.)

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? — und eine Träne auf diesem Gemälde? — (Amalia gibt ihm keine Antwort.) — Und wer ist der Glückliche, um den sich das Aug' eines Engels verfilbert? Darf auch ich diesen Verherrlichten — (Er will das Gemälde betrachten.)

5 Amalia. Nein, ja, nein!

Moor (zurückfahrend). Ha! — und verdient er diese Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn Sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd' ihn beneidet haben.

10 Amalia. Angebetet, wollen Sie sagen.

Moor. Ha!

Amalia. O, Sie hätten ihn so lieb gehabt — es war so viel, so viel in seinem Angesicht — in seinen Augen — im Ton seiner Stimme, das Ihnen so gleich kommt — das ich so liebe —

Moor (sieht zur Erde).

15 Amalia. Hier, wo Sie stehen, stand er tausendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß. — Hier durchirrte sein Aug die um ihn prangende Gegend — sie schien den großen belohnenden Blick zu empfinden und sich unter dem Wohlgefallen ihres Meisterbilds zu verschönern. — Hier hielt
20 er mit himmlischer Musik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an diesem Busch pflückte er Rosen, und pflückte die Rosen für mich — hier, hier lag er an meinem Halse, brannte sein Mund auf dem meinen, und die Blumen starben gern unter der Liebenden Fußtritt —

25 Moor. Er ist nicht mehr?

Amalia. Er segelt auf ungestümen Meeren — Amalias Liebe segelt mit ihm. — Er wandelt durch ungebahnte sandigte Wüsten — Amalias Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen und die wilden Gesträuche blühen. — Der Mittag sengt sein ent-
30 blühstes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Sohlen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amalias Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden — aber die Seelen versetzen sich aus dem staubigten Kerker und treffen sich im Paradiese der
35 Liebe. — Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia (blaß). Was? Sie lieben eine andere? — Weh mir! Was hab' ich gesagt?

40 Moor. Sie glaubte mich tot und blieb treu dem Totgeglaubten — sie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone

einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüsten irren und im Elend herumzuschwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüsten und Elend mir nach. Auch heißt sie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie bencid' ich Ihre Amalia! 5

Moor. O, sie ist ein unglückliches Mädchen; ihre Liebe ist für einen, der verloren ist, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, sie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen, 10 und die Liebenden sich wiedererkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleier hinwegfallen, und die Liebe sich schrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben? 15

Moor. Unglücklich, weil sie mich liebt! Wie, wenn ich ein Totschläger wäre? Wie, mein Fräulein, wenn Ihr Geliebter Ihnen für jeden Fuß einen Mord aufzählen könnte? Wehe meiner Amalia! Sie ist ein unglückliches Mädchen. 20

Amalia (froh aufhüpfend). Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein einziger ist Nachstrahl der Gottheit, und die Gottheit ist Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt' er leiden sehen. — Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist.

Moor (lehrt sich schnell ab in ein Gebüsch, blickt starr in die Gegend).

Amalia (singt und spielt auf der Laute).

Willst dich, Sektor, ewig mir entreißen, 25

Wo des Aciden mordend Eisen

Dem Patroklus schrecklich Opfer bringt?

Wer wird künftig deinen Kleinen lehren

Speere werfen und die Götter ehren,

Wenn hinunter dich der Kanthus schlingt? 30

Moor (nimmt die Laute stillschweigend und spielt)

Teures Weib, geh, hol' die Todeslanze! —

Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

(Er wirft die Laute weg und flieht davon.)

Fünfte Szene.

(Nahgelegener Wald. Nacht.)

Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.)

Die Räuberbande gelagert auf der Erde.

Die Räuber (singen).

Stehlen, morden, huren, halgen
 Heißt bei uns nur die Zeit zerstreun,
 Morgen hangen wir am Galgen,
 Drum laßt uns heute lustig sein.

5 Ein freies Leben führen wir,
 Ein Leben voller Wonne.
 Der Wald ist unser Nachtquartier,
 Bei Sturm und Wind hantieren wir,
 Der Mond ist unsre Sonne,
 10 Mercurius ist unser Mann,
 Der's Praktizieren trefflich kann.

Heut laden wir bei Pfaffen uns ein,
 Bei masten Pächtern morgen;
 Was drüber ist, da lassen wir fein
 15 Den lieben Herrgott sorgen.

Und haben wir im Traubensaft
 Die Gurgel ausgebadet,
 So machen wir uns Mut und Kraft
 Und mit dem Schwarzen Brüderschaft,
 20 Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geschlagner Väter,
 Der hangen Mütter Klaggezeter,
 Das Winseln der verlassnen Braut
 Ist Schmaus für unsre Trommelhaut!

Ha! wenn sie euch unter dem Beile so zucken,
 Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mucken,
 Das kitzelt unsern Augenstern,
 25 Das schmeichelt unsern Ohren gern.

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
 Der Henker soll es holen!
 So haben wir halt unsern Lohn
 Und schmieren unsre Sohlen.
 Ein Schlückchen auf den Weg vom heißen Traubensaft,
 30 Und hurra rag dag! geht's, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und versprach doch, Schlag acht Uhr wieder bei uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geschehen wäre — Kameraden! 5
wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg (nimmt Razmann beiseite). Auf ein Wort, Razmann.

Schwarz (zu Grimm). Wollen wir nicht Spionen ausstellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang tun, daß wir uns schämen müssen. 10

Schweizer. Da brennst du dich, beim Henker! Er ging nicht von uns wie einer, der einen Schelmstreich im Schild führt. Hast du vergessen, was er gesagt hat, als er uns über die Heide führte? — „Wer nur eine Rübe vom Acker stiehlt, daß ich's erfahre, läßt seinen Kopf hier, so wahr ich Moor heiße“. — Wir 15 dürfen nicht rauben.

Razmann (leise zu Spiegelberg). Wo will das hinaus? — Rede deutscher!

Spiegelberg. Pst! Pst! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freiheit haben, daß wir an einem Karrn 20 ziehen wie Stiere und dabei wunderviel von Independenz deklamieren. — Es gefällt mir nicht.

Schweizer (zu Grimm). Was wohl dieser Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (leise zu Spiegelberg). Du sprichst vom Haupt- 25 mann? —

Spiegelberg. Pst doch! Pst! — Er hat so seine Ohren unter uns herumlaufen — Hauptmann, sagst du? Wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt? oder hat er nicht diesen Titel usurpiert, der von Rechts wegen mein ist? — Wie? legen wir 30 darum unser Leben auf Würfel — baden darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am End noch von Glück sagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu sein? — Leibeigenen, da wir Fürsten sein könnten? — Bei Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen. 35

Schweizer (zu den andern). Ja — du bist mir der rechte Held, Frösche mit Steinen breit zu schmeißen. — Schon der Klang seiner Nase, wenn er sich schneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spiegelberg (zu Razmann). Ja — und Jahre schon dicht' ich 40 darauf: Es soll anders werden. Razmann — wenn du bist, wofür ich dich immer hielt — Razmann! — Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann, mich deucht, seine

schwarze Stunde schlägt. — Wie? Nicht einmal röter wirfst du, da dir die Glocke zur Freiheit läutet? Hast nicht einmal so viel Mut, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha, Satan! worin verstrickst du meine Seele?

5 Spiegelberg. Hat's gefangen? — Gut! so folge! Ich hab' mir's gemerkt, wo er hinschlich. — Komm! Zwei Pistolen fehlen selten, und dann — so sind wir die erste, die den Säugling erdroffeln. (Er will ihn fortreißen.)

10 Schweizer (zieht wütend sein Messer). Ha, Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die böhmischen Wälder! — Warst du nicht die Memme, die anhub zu schnabern, als sie riefen: Der Feind kommt! Ich hab' damals bei meiner Seele geflücht — Fahr hin, Meuchelmörder! (Er sticht ihn tot.)

Räuber (in Bewegung). Mordjo! Mordjo! — — Schweizer
15 — Spiegelberg — Reißt sie auseinander! —

Schweizer (wirft das Messer über ihn). Da! — Und so krepier' du — Ruhig, Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen. — Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut. — Noch einmal, gebt
20 euch zufrieden — Ha, über den Racker! — Von hinten her will er Männer zu Schanden schmeißen? Männer von hinten her! — Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Hundsfötter? Bestie du! — Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir
25 zulezt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr miteinander? — Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen. — Und du, Heilloser, (zu Razmann) du warst sein Helfershelfer, du! — Pack' dich aus
30 meinen Augen — Der Schusterle hat's auch so gemacht; aber dafür hängt er iht auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeit hat — (Man schießt.)

Schwarz (aufspringend). Horch! ein Pistolenschuß! (Man schießt wieder.) Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

35 Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal schießen. (Man hört noch einen Schuß.)

Schwarz. Er ist's! — Ist's — Salvier' dich, Schweizer — laßt uns ihm antworten! (Sie schießen.)

Moor, Kolinaky treten auf.

Schweizer (ihnen entgegen). Sei willkommen, mein Hauptmann! — Ich bin ein bißchen vorlaut gewesen, seit du weg bist. (Er
40 führt ihn an die Leiche). Sei du Richter zwischen mir und diesem — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber (mit Bestürzung). Was? Den Hauptmann?

Moor (in den Anblick versunken, bricht heftig aus). O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! — War's nicht dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe dies Messer der dunklen Bergelterin! — Das hast du nicht getan, Schweizer. 5

Schweizer. Bei Gott! Ich hab's wahrlich getan, und es ist beim Teufel nicht das Schlechteste, was ich in meinem Leben getan habe. (Geht unwillig ab.)

Moor (nachdenkend). Ich verstehe — Fenster im Himmel — ich verstehe — die Blätter fallen von den Bäumen — und mein 10 Herbst ist kommen — Schafft mir diesen aus den Augen! (Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen.)

Grimm. Gib uns Order, Hauptmann — was sollen wir weiter tun?

Moor. Bald — bald ist alles erfüllet. — Gebt mir meine Laute. — Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war — Meine 15 Laute, sag' ich — Ich muß mich zurückkullen in meine Kraft — Verlaßt mich!

Räuber. Es ist Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch waren's nur die Tränen im Schauspielhaus — den Römergesang muß ich hören, daß mein schlafender Genius 20 wieder aufwacht. — Meine Laute her — Mitternacht, sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Blei liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelme? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein 25 Feiger gewesen oder ein schlechter Kerl. — Legt euch schlafen — Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann! (Sie lagern sich auf der Erde und schlafen ein.)

(Tiefe Stille.)

Moor (nimmt die Laute und spielt).

Brutus.

Sei willkommen, friedliches Gefilde!

Nimm den letzten aller Römer auf!

Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte,

Schleicht mein gramgebeugter Lauf.

Cassius, wo bist du? — Rom verloren!

Hingewürgt mein brüderliches Heer!

Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!

Keine Welt für Brutus mehr!

30

35

Cäsar.

Wer mit Schritten eines Niebesiegten
 Wandert dort vom Felsenhang? —
 Ha! Wenn meine Augen mir nicht lügten,
 Das ist eines Römers Gang. —
 5 Tiberjohn — von wannen deine Reise?
 Dauert noch die Siebenhügelstadt?
 Oft geweinet hab' ich um die Waise,
 Daß sie nimmer einen Cäsar hat.

Brutus.

Ha! Du mit der dreiundzwanzigfachen Wunde!
 10 Wer rief, Loter, dich ans Licht?
 Schaudre rückwärts, zu des Orkus Schlunde,
 Stolzer Weiner! — Triumphiere nicht!
 Auf Philippis eisernem Altare
 Raucht der Freiheit letztes Opferblut;
 15 Rom verröthelt über Brutus' Wahre,
 Brutus geht zu Minos. — Kreuch in deine Blut!

Cäsar.

O, ein Todesstoß von Brutus' Schwerte!
 Auch du — Brutus — du?
 20 Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
 Wär' gefallen dir als Erbe zu!
 Geh — Du bist der größte Römer worden,
 Da in Vaters Brust dein Eisen drang.
 Geh — und heul' es bis zu jenen Pforten:
 Brutus ist der größte Römer worden,
 25 Da in Vaters Brust sein Eisen drang.
 Geh — Du weißt nun, was an Bethes Strande
 Mich noch bannte —
 Schwarzer Schiffer, stoß vom Lande!

Brutus.

Vater, halt! — Im ganzen Sonnenreiche
 30 Hab' ich einen nur gekannt,
 Der dem großen Cäsar gleiche:
 Diesen einen hast du Sohn genannt.
 Nur ein Cäsar mochte Rom verderben,
 Nur nicht Brutus mochte Cäsar stehn;
 35 Wo ein Brutus lebt, muß Cäsar sterben.
 Geh du linkswärts, laß mich rechtswärts gehn!
 (Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? — — Es ist alles so finst' — verworrene Labyrinth — kein Ausgang — kein leitendes Gestirn. — Wenn's aus wäre mit diesem letzten Odemzug — Aus, wie ein schales Marionettenspiel. — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückseligkeit? wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? das Hinausschieben unvollendeter Pläne? — wenn der armselige Druck dieses armseligen Dings (die Pistole vor's Gesicht haltend) den Weisen dem Toren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich macht? — Es ist doch eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur, warum sollte dieser Mißklang in der vernünftigen sein? — Nein! Nein! es ist etwas mehr; denn ich bin noch nicht glücklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (Festig zitternd.) — Euer banges Sterbegewinsel — Euer schwarzgewürgtes Gesicht — Eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals und hängen zuletzt an meinen Feierabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — (Von Schauer geschüttelt.) Warum hat mein Perillus einen Dhsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er setzt die Pistole an.) Zeit und Ewigkeit — gefettet aneinander durch ein einzig Moment! — Grauser Schlüssel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Nacht — sage mir — o, sage mir — wohin, wohin wirst du mich führen? — Fremdes, nie umsegeltes Land! — Siehe, die Menschheit erschlafft unter diesem Bilbe, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasei, der mutwillige Affe der Sinne, gaukelt unserer Leichtgläubigkeit seltsame Schatten vor. — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht strauheln. — Sei, wie du willst, namenloses Jenseits — bleibt mir nur dieses mein Selbst getreu — Sei, wie du willst, wenn ich nur mich selbst mit hinübernehme — Außendinge sind nur der Anstrich des Mannes. — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingäscherten Weltkreis allein ließeest, den du aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht und die ewige Wüste meine Aussichten sind? — Ich würde dann die schweigende Ode mit meinen Phantasien bevölkern und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeynen Elends zu zergliedern. — Oder willst du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schaupläze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die

Lebensfäden, die mir jenseits gewoben sind, so leicht zerreißen wie diesen? — Du kannst mich zu Nichts machen — Diese Freiheit kannst du mir nicht nehmen. (Er läßt die Pistole. Plötzlich hält er inn.) Und soll ich für Furcht eines qualvollen Lebens sterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich will's dulden! (Er wirft die Pistole weg.) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich will's vollenden.

(Es wird immer finst'rer.)

Hermann (der durch den Wald kommt). Horch'! horch'! grausig heulet der Rauz — Zwölf schlägt's drüben im Dorf — Wohl, wohl — das Bubenstück schläft — in dieser Wilde kein Lauscher. (Tritt an das Schloß und pocht.) Komm herauf, Zammermann, Turmbewohner! — Deine Mahlzeit ist bereitet.

Moor (sachte zurücktretend). Was soll das bedeuten?

Eine Stimme (aus dem Schloß). Wer pocht da? He? Bist du's, Hermann, mein Rabe?

Hermann. Bin's, Hermann, dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und is. (Eulen schreien.) Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden, Alter — dir schmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender, fürs Brot in der Wüste! — Und wie geht's meinem lieben Kind, Hermann?

Hermann. Stille — Horch' — Geräusch wie von Schnarchenden! Hörst du nicht was?

Stimme. Wie? Hörst du etwas?

Hermann. Den seufzenden Windlaut durch die Ritzen des Turms — Eine Nachtmusik, davon einem die Zähn klappern und die Nägel blau werden. — Horch', noch einmal — Immer ist mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du hast Gesellschaft, Alter — Hu! hu! hu!

Stimme. Siehst du etwas?

Hermann. Leb wohl — leb wohl — Grausig ist diese Stätte. — Steig ab ins Loch — droben dein Helfer, dein Rächer. — Verfluchter Sohn! — (Will fliehen.)

Moor (mit Entsetzen hervortretend). Steh!

Hermann (schreiend). O mir!

Moor. Steh, sag' ich!

Hermann. Weh! Weh! Weh! Nun ist alles verraten!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? Was hast du hier zu tun? Rede!

Hermann. Erbarmen, o Erbarmen, gestrenger Herr! — Nur ein Wort höret an, eh Ihr mich umbringt!

Moor (indem er den Degen zieht). Was werd' ich hören?

Hermann. Wohl habt Ihr mir's beim Leben verboten — Ich konnt' nicht anders — durst' nicht anders — im Himmel ein Gott — Euer leiblicher Vater dort — mich jammerte sein — Stecht mich nieder!

Moor. Hier steckt ein Geheimnis. — Heraus! Sprich! Ich will alles wissen. 5

Die Stimme (aus dem Schloß). Weh! Weh! Bist du's, Hermann, der da redest? Mit wem redst du, Hermann?

Moor. Drunten noch jemand. — Was geht hier vor? (Wäuft dem Turme zu.) Ist's ein Gefangener, den die Menschen abschütetelten? — Ich will seine Ketten lösen. — Stimme! noch einmal! wo ist die Türe?

Hermann. O, habt Barmherzigkeit, Herr — dringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber! (Berrennt ihm den Weg.)

Moor. Bierfach geschlossen! Weg da — Es muß heraus — Ist zum erstenmal komm mir zu Hilfe, Dieberei! 15
(Er nimmt Brechinstrumente und öffnet das Gittertor. Aus dem Grunde steigt ein Altes, ausgemergelt wie ein Gerippe.)

Der Alte. Erbarmen einem Glenden! Erbarmen!

Moor (springt erschrocken zurück). Das ist meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung. 20

Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grab? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will Messen lesen lassen, den irdenden Geist in seine Heimat zu senden. Hast du das Gold der Witwen und Waisen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend heruntreibt? Ich will den unterirdischen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tausend rote Flammen auf mich speit und seine spitzen Zähne gegen meinem Degen bleckt, — oder kommst du, auf meine Fragen die Rätsel der Ewigkeit zu entsalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht. 30

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe — o, ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du bist nicht begraben worden? 35

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein toter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich — drei volle Monde schmachte ich schon in diesem finstern unterirdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde besucht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhus heulen — 40

Moor Himmel und Erde! Wer hat das getan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz getan.

Moor. Franz? Franz? — O ewiges Chaos!

5 **D. a. Moor.** Wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o, so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben. — Drei Monde schon hab' ich's tauben Felsenwänden zugewinselt; aber ein hohler
10 Widerhall äßte meine Klage nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast —

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen, aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu
15 sammeln, so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborener sei gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwert, gefärbt mit seinem Blut, und sein letztes Lebenswohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Ver-
zweiflung.

20 **Moor** (heftig von ihm abgewandt). Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! Ich ward unmächtig bei der Botschaft. Man muß mich für tot gehalten haben; denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre und ins Leichentuch gewickelt wie ein Toter. Ich kratzte an dem Deckel
25 der Bahre. Er ward aufgetan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. — Was? rief er mit entsetzlicher Stimme, willst du dann ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg er-
30 hoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — ich stand am Eingange dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karln gebracht hatte. — Zehnmal umfaßt' ich seine Knie und bat und flehte und umfaßte sie und beschwor — das
35 Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz. — Hinab mit dem Balg! donnerte es von seinem Munde, er hat genug gelebt! — und hinab ward ich gestoßen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz schloß hinter mir zu.

Moor. Es ist nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt Euch
40 geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden und kein Mensch gedachte meiner Not. Auch hat keines Menschen Fußtritt je diese

Einöde betreten; denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen und in mitternächtlicher Stunde ihr Totenlied raunen. Endlich hört' ich die Thür wieder aufgehen; dieser Mann brachte mir Brot und Wasser und entdeckte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr setze, wenn es herauskäme, daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten diese lange Zeit, aber der unaufhörliche Frost — die faule Luft meines Unrats, — der grenzenlose Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib schwand; tausendmal hat ich Gott mit Tränen um den Tod; aber das Maß meiner Strafe muß noch nicht gefüllet sein — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht. — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor. Es ist genug. Auf! Ihr Klöße, ihr Eisklumpen! Ihr trägen, fühllosen Schläfer! Auf! will keiner erwachen? (Er tut einen Pistolenschuß über die schlafenden Räuber.)

Die Räuber (aufgejagt.) He! holla! holla! was gibt's da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? Der ewige Schlaf würde wach worden sein! Schaut her, schaut her! die Geseze der Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist entzwei, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! das Wort ist Beschönigung! — der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespiest, gefoltert, geschunden! die Worte sind mir zu menschlich — worüber die Sünde rot wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Aonen kein Teufel gekommen ist. — Der Sohn hat seinen eigenen Vater — o seht her — seht her! — er ist in Unmacht gesunken, — in dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater — Frost, Blöße, — Hunger, — Durst — o seht doch, seht doch! — es ist mein eigener Vater, ich will's nur gestehn!

Die Räuber (springen herbei und umringen den Ältesten.) Dein Vater? Dein Vater?

Schweizer (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder). Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füße! Du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, heiligter Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (Er zerreißt sein Kleid von oben an bis unten.) So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlig des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Gestirne! Höre mich,

mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandtath herunterblicktest! Höre mich, dreimal schrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich! — hier stred' ich
 5 empor die drei Finger in die Schauer der Nacht — hier schwör' ich, und so speie die Natur mich aus ihren Grenzen wie eine bössartige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verleze, schwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vaternörders Blut, vor diesem Steine verschüttet, gegen die Sonne dampft. (Er steht auf.)

10 Die Räuber. Es ist ein Belialstreich! Sag' einer, wir seien Schelmen! Nein, bei allen Drachen! So bunt haben wir's nie gemacht!

Moor. Ja! und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß
 15 und mein fallender Turm zermalnte, — eh soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute scharlachrot gezeichnet sind — Das hat euch wohl niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majestäten seid? Der verworrene Knäuel unsers Schicksals ist aufgelöst! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk
 20 geadelt! Betet an vor dem, der euch dies erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat, die schröckliche Engel seines finstern Gerichts zu sein! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub und stehet geheiliget auf! (Sie knien.)

25 Schweizer. Gebet, Hauptmann! Was sollen wir tun?

Moor. Steh auf, Schweizer, und rühre diese heilige Locke an! (Er führt ihn zu seinem Vater und gibt ihm eine Locke in die Hand.) Du weißt noch, wie du einstmals jenem böhmischen Reuter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte und ich atemlos
 30 und erschöpft von der Arbeit in die Knie gesunken war? Dazumal verhiess ich dir eine Belohnung, die königlich wäre: ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen. —

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr; aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

35 Moor. Nein, igt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer steht auf.)

Schweizer. Großer Hauptmann! Heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! — Gebet, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

40 Moor. Die Minuten sind geweiht, du mußt eilends gehn. — Nies dir die Würdigsten aus der Bande und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn aus dem Bette, wenn er

schläft oder in den Armen der Wollust liegt, schlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist, reiß ihn vom Kreuzifix, wenn er betend vor ihm auf den Knien liegt! Aber ich sage dir, ich schärf' es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht tot! Dessen Fleisch will ich in Stücken reißen und hungrigen Geiern zur Speise geben, der ihm nur die Haut rißt oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben; ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frei ausgehn wie die weite Luft. — Hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — hier hast du meine Hand darauf: Entweder, du siehst zwei zurückkommen oder gar keinen. Schweizers Würgengel, kommt! (Ab mit einem Geschwader.)

Moor. Ihr übrigen zerstreut euch im Wald — Ich bleibe.

Sünfter Akt.

Erste Scene.

(Aussicht von vielen Zimmern. Finstre Nacht.)

Daniel kommt mit einer Laterne und einem Kesselbündel.

Lebe wohl, teures Mutterhaus — Hab' so manch Gut's und Lieb's in dir genossen, da der Herr seliger noch lebete. — Tränen auf deine Gebeine, du lange Versaulter! Das verlangt er von einem alten Knecht — Es war das Obdach der Waisen und der Port der Verlassenen, und dieser Sohn hat's gemacht zur Mördergrube. — Lebe wohl, du guter Boden! wie oft hat der alte Daniel dich abgeseigt — Lebe wohl, du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt schweren Abschied von dir — Es war dir alles so vertraut worden — wird dir weh tun, alter Elieser. — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und List des Argen. — Leer kam ich hieher — leer zieh' ich wieder hin — aber meine Seele ist gerettet.

Wie er gehen will, kommt Franz im Schlafrock hereingestürzt.

Daniel. Gott steh' mir bei! Mein Herr! (Nimmt die Laterne aus.)

Franz. Verraten! Verraten! Geister ausgespien aus Gräbern — Loßgerüttelt das Totenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich: Mörder! Mörder! — Wer regt sich da?

Daniel (ängstlich). Hilf, heilige Mutter Gottes! seid Ihr's, gestrenger Herr, der so gräßlich durch die Gewölbe schreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch schlafen? Fort, zünde Licht an! (Daniel ab, es kommt ein anderer Bedienter.) Es soll niemand

schlafen in dieser Stunde. Hörst du? Alles soll auf sein — in Waffen — alle Gewehre geladen. — Sahst du sie dort den Bogengang hinschweben?

Bedienter. Wen, gnädiger Herr?

5 Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, so leer fragst du, wen? Hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! Wen, Felskopf! wen? Geister und Teufel! Wie weit ist's in der Nacht?

Bedienter. Eben ist ruft der Nachtwächter zwei an.

10 Franz. Was? will diese Nacht währen bis an den jüngsten Tag? Hörtest du keinen Tumult in der Nähe? kein Siegesgeschrei? kein Geräusch galoppierender Pferde? Wo ist Kar — der Graf, will ich sagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebieter!

15 Franz. Du weißt's nicht? Du bist auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen stampfen! mit deinem verfluchten: ich weiß nicht! Fort, hole den Pastor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

20 Franz. Murrst du? zögerst du? (Erster Bedienter eilend ab.) Was? auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! Alles wider mich verschworen?

Daniel (kommt mit dem Licht). Mein Gebieter —

Franz. Nein, ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Toten stehen noch nicht auf — Wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

25 Daniel. Ihr seid totenbleich, Eure Stimme ist bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Pastor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen, sage dem Pastor.

30 Daniel. Befehlt Ihr, daß ich Euch Lebensbalsam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! der Pastor wird nicht so gleich da sein. Meine Stimme ist bang und lallet, gib Lebensbalsam auf Zucker!

35 Daniel. Gebt mir erst die Schlüssel, ich will drunten holen im Schrank —

40 Franz. Nein, nein, nein! Bleib! oder ich will mit dir gehn. Du siehst, ich kann nicht allein sein! wie leicht könnt' ich, du siehst ja — unmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es wird vorübergehen, du bleibst.

Daniel. O, Ihr seid ernstlich krank.

Franz. Ja freilich, freilich! das ist's alles. — Und Krankheit verstöret das Gehirn und brütet tolle und wunderliche Träume

aus. — Träume bedeuten nichts — Nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte soeben einen lustigen Traum. (Er sinkt unmächtig nieder.)

Daniel. Jesus Christus? was ist das? Georg! Konrad! Bastian! Martin! so geht doch nur eine Urkund' von euch! 5
(Rüttelt ihn.) Maria, Magdalena und Joseph! so nimmst doch nur Vernunft an! So wird's heißen, ich hab' ihn tot gemacht! Gott erbarme sich meiner!

Franz (verwirrt). Weg — weg! Was rüttelst du mich so, scheußliches Totengeripp? — Die Toten stehen noch nicht auf — 10

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren.

Franz (richtet sich matt auf). Wo bin ich? — Du, Daniel? Was hab' ich gesagt? Merke nicht drauf! Ich habe eine Lüge gesagt, es sei was es wolle — komm! hilf mir auf! — es ist nur ein Anstoß von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausge- 15
schlafen habe.

Daniel. Wär' nur der Johann da! Ich will Hilfe rufen, ich will nach Ärzten rufen.

Franz. Bleib! setz' dich neben mich auf diesen Sofa! — So — Du bist ein gescheiter Mann, ein guter Mann. Laß dir 20
erzählen.

Daniel. Ist nicht, ein andermal! Ich will Euch zu Bette bringen; Ruhe ist Euch besser.

Franz. Mein, ich bitte dich, laß dir erzählen und lache mich derb aus! — Siehe, mir deuchte, ich hätte ein königlich Mahl 25
gehalten, und mein Herz wär' guter Dinge, und ich läge be-
rauscht im Rasen des Schloßgartens, und plötzlich — es war zur
Stunde des Mittags — plötzlich, aber ich sage dir, lache mich
derb aus! —

Daniel. Plötzlich?

30

Franz. Plötzlich traf ein ungeheurer Donner mein schlum-
merndes Ohr; ich taumelte bebend auf, und siehe, da war mir's,
als säh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und
Berge und Städte und Wälder wie Wachs im Ofen zerschmelzen,
und eine heulende Windsbraut segte von hinnen Meer, Himmel 35
und Erde — da erscholl's wie aus ehernen Posaunen: Erde, gib
deine Toten, gib deine Toten, Meer! und das nackte Gefild be-
gann zu kreischen, und aufzuwerfen Schädel und Rippen und Kinn-
backen und Beine, die sich zusammenzogen in menschliche Leiber
und daherströmten unübersehlich, ein lebendiger Sturm. Damals 40
sah ich aufwärts, und siehe, ich stand am Fuß des donnernden
Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der

Höhe des Bergs auf drei rauchenden Stühlen drei Männer, vor deren Blick flohe die Kreatur —

Daniel. Das ist ja das Leibhaft Konterfei vom Jüngsten Tage.

5 Franz. Nicht wahr, das ist tolles Gezeuge? Da trat hervor einer, anzusehen wie die Sternennacht, der hatte in seiner Hand einen eisernen Siegelring, den hielt er zwischen Aufgang und Niedergang und sprach: Ewig, heilig, gerecht, unverfälschbar! Es ist nur eine Wahrheit, es ist nur eine Tugend! Wehe, wehe,
10 wehe dem zweifelnden Wurme! — Da trat hervor ein Zweiter, der hatte in seiner Hand einen blitzenden Spiegel, den hielt er zwischen Aufgang und Niedergang und sprach: Dieser Spiegel ist Wahrheit; Heuchelei und Larven bestehen nicht. — Da erschraf ich und alles Volk; denn wir sahen Schlangen- und Tiger- und
15 Leopardengeichter zurückgeworfen aus dem entsetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in seiner Hand eine eiserne Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang und sprach: Tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schale meines Bornes und die Werke mit dem Gewicht
20 meines Grimms!

Daniel. Gott erbarme sich meiner!

Franz. Schneebleich stunden alle, ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mir's, als hört' ich meinen Namen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein
25 innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Wage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schale, und eine nach der andern warf eine Tod- sünde hinein —

30 Daniel. O, Gott vergeb Euch!

Franz. Das tat er nicht! — Die Schale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere, voll vom Blut der Veröhnung, hielt sie noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam ein alter Mann, schwer gebeuget von Gram, angebissen den Arm von wütendem
35 Hunger, aller Augen wandten sich scheu vor dem Mann; ich kannte den Mann, er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hinein in die Schale der Sünden, und siehe, sie sank, sank plötzlich zum Abgrund, und die Schale der Veröhnung flatterte hoch auf! — Da hört' ich eine Stimme schallen
40 aus dem Rauche des Felsen: Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! Du allein bist verworfen! — (Tiefe Pause.) Nun, warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! Sage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren! Tu das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, spotte mich tüchtig aus! 5

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für Euch beten.

Franz. Du lügst, sag' ich — geh den Augenblick, lauf, spring, sieh, wo der Pastor bleibt, heiß ihn eilen, eilen! Aber ich sage dir, du lügst. 10

Daniel (im Abgehen). Gott sei Euch gnädig!

Franz. Böbelweisheit, Böbelsfurcht! — Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist oder ein Auge findet über den Sternen. — Hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, 15 nein! Ja, ja! Fürchterlich zischelt's um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegengehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein! sag' ich. — Elender Schlupfwinkel, hinter den sich deine Feigheit verstecken will — Ob', einsam, taub ist's droben über den Sternen. — Wenn's aber doch 20 etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich befehle, es ist nicht! Wenn's aber doch wäre? Weh dir, wenn's nachgezählt worden wäre! wenn's dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — Warum schaudert mir so durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort so? Rechenschaft geben dem Rächer 25 droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, Waisen und Witwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf — und wenn er gerecht ist? — warum haben sie gelitten? warum hast du über sie triumphiert? —

Pastor Moser tritt auf.

Moser. Ihr liebt mich holen, gnädiger Herr! Ich erstaune. 30 Das erstemal in meinem Leben! Habt Ihr im Sinn, über die Religion zu spotten, oder fangt Ihr an, vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antwortest. — Höre, Moser, ich will dir zeigen, daß du ein Narr bist, oder die Welt fürn Narren halten willst, und du sollst mir antworten. 35 Hörst du? Auf dein Leben sollst du mir antworten.

Moser. Ihr fordert einen Höheren vor Euren Richterstuhl. Der Höhere wird Euch demaleinst antworten!

Franz. Ich will ich's wissen, ich, diesen Augenblick, damit ich nicht die schändliche Torheit begehe, und im Drange der 40 Not den Götzen des Böbels anrufe. Ich hab's dir oft mit Hohnlachen beim Burgunder zugesoffen: Es ist kein Gott! — Ich

red' ich im Ernste mit dir, ich sage dir: Es ist keiner! Du sollst mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt hast; aber ich blase sie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moser. Wenn du auch ebenso leicht den Donner wegblasen
5 könntest, der mit zehntausendfachem Zentnergewicht auf deine stolze Seele fallen wird! Dieser allwissende Gott, den du Thor und Bösewicht mitten aus seiner Schöpfung zernichtest, braucht sich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er ist ebenso groß in deinen Tyranneien als irgend in einem Lächeln
10 der siegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut, Pfaffe! So gefällst du mir.

Moser. Ich stehe hier in den Angelegenheiten eines größeren Herrn und rede mit einem, der Wurm ist wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freilich müßt' ich Wunder tun können, wenn
15 ich deiner halsstarrigen Bosheit das Geständnis abzwängen könnte; — aber wenn deine Überzeugung so fest ist, warum ließeest du mich rufen? Sage mir doch, warum ließeest du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich Langeweile hab' und eben am Schachbrett
20 keinen Geschmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeißen. Mit dem leeren Schrecken wirst du meinen Mut nicht entmannen. Ich weiß wohl, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen ist; aber er wird garstig betrogen. Ich hab's immer gelesen, daß unser Wesen
25 nichts ist als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geist und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bei seiner Zerstörung? nicht bei seiner Fäulung verdampfen? Daß einen Wassertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht
30 eine plötzliche Pause, die zunächst an das Nichtsein grenzt, und ihre Fortdauer ist der Tod. Empfindung ist Schwingung einiger Saiten, und das zerschlagene Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine sieben Schlösser schleifen lasse, wenn ich diese Venus zerschlage, so ist's Symmetrie und Schönheit gewesen. Siehe
35 da! das ist Eure unsterbliche Seele!

Moser. Das ist die Philosophie Eurer Verzweiflung. Aber
Euer eigenes Herz, das bei diesen Beweisen ängstlich bebend wider
Eure Rippen schlägt, straft Euch Lügen. Diese Spinnweben von
Systemen zerreißt das einzige Wort: Du mußt sterben! — Ich
40 fodere Euch auf, das soll die Probe sein: wenn Ihr im Tode
annoch feste steht, wenn Euch Eure Grundsätze auch da nicht im
Stiche lassen, so sollt Ihr gewonnen haben; wenn Euch im Tode

nur der mindeste Schauer anwandelt, weh Euch dann! Ihr habt Euch betrogen.

Franz (verwirrt). Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moser. Ich habe wohl mehr solche Glende gesehen, die bis hieher der Wahrheit Riesentrog boten; aber im Tode selbst flattert die Täuschung dahin. Ich will an Eurem Bette stehn, wenn Ihr sterbet — ich möchte sogar gern einen Tyrannen sehen dahinfahren — ich will dabei stehn und Euch starr ins Auge fassen, wenn der Arzt Eure kalte nasse Hand ergreift und den verloren schleichenden Puls kaum mehr finden kann und aufschaut und 10 mit jenem schrecklichen Achselzucken zu Euch spricht: Menschliche Hilfe ist umsonst! Hütet Euch dann, o hütet Euch ja, daß Ihr da nicht ausseht wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein!

Moser. Auch dieses Nein wird dann zu einem heulenden Ja 15 — Ein innerer Tribunal, den Ihr nimmermehr durch skeptische Grübeleien bestechen könnt, wird igo erwachen und Gericht über Euch halten. Aber es wird ein Erwachen sein, wie des lebendig Begrabenen im Bauche des Kirchhofs; es wird ein Unwille sein, wie des Selbstmörders, wenn er den tödlichen Streich schon ge- 20 tan hat und bereut; es wird ein Blitz sein, der die Mitternacht Eures Lebens zumal überflammt; es wird ein Blick sein, und wenn Ihr da noch feste steht, so sollt Ihr gewonnen haben!

Franz (unruhig im Zimmer auf- und abgehend.) Pfaffengewäsche, Pfaffengewäsche! 25

Moser. Ist zum erstenmal werden die Schwerter einer Ewigkeit durch Eure Seele schneiden, und ist zum erstenmal zu spät. — Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, sein Name heißt Richter. Sehet, Moor, Ihr habt das Leben von Tausenden an der Spitze Eures Fingers, und von 30 diesen Tausenden habt Ihr neunhundertneunundneunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das römische Reich, und nur Peru zu einem Bizarro. Nun, glaubt Ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Mensch in seiner Welt wie ein Wü- rich haufe und das Oberste zu unterst lehre? Glaubt Ihr wohl, 35 diese Neunhundertundneunundneunzig seien nur zum Verderben, nur zu Puppen Eures satanischen Spieles da? O, glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die Ihr ihnen getötet, jede Freude, die Ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die Ihr ihnen versperrtet habt, von Euch fodern dereinst; und wenn Ihr darauf 40 antwortet, Moor, so sollt Ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! Willst du, daß ich deinen schwarzlebrigen Grillen zu Gebot steh'?

Moser. Sehet zu, das Schicksal der Menschen stehet unter sich in fürchterlich schönem Gleichgewicht. Die Waagschale dieses Lebens sinkend, wird hochsteigen in jenem, steigend in diesem, wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph; was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz (wird auf ihn losgehend). Daß dich der Donner stumm mache, Lügengeist du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!

10 Moser. Fühlt Ihr die Last der Wahrheit so früh? Ich habe ja noch nichts von Beweisen gesagt. Laßt mich nur erst zu den Beweisen —

Franz. Schweig, geh in die Hölle mit deinen Beweisen! Bernichtet wird die Seele, sag' ich dir, und sollst mir nicht darauf
15 antworten!

Moser. Darum winseln auch die Geister des Abgrunds, aber der im Himmel schüttelt das Haupt. Meint Ihr, dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? Und führet Ihr gen Himmel, so ist er da! und bettetet Ihr Euch in
20 der Hölle, so ist er wieder da! und sprächet Ihr zu der Nacht: Verhülle mich! und zu der Finsternis: Wirg mich! so muß die Finsternis leuchten um Euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber Euer unsterblicher Geist sträubt sich unter dem Wort und siegt über den blinden Gedanken.

25 Franz. Ich will aber nicht unsterblich sein — sei es, wer da will! ich will's nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wut reizen, daß er mich in der Wut zernichte. Sag' mir, was ist die größte Sünde, und die ihn am grimmigsten aufbringt?

30 Moser. Ich kenne nur zwo. Aber sie werden nicht von Menschen begangen, auch ahnden sie Menschen nicht.

Franz. Diese zwo? —

Moser (sehr bedeutend). Vätermord heißt die eine, Brudermord die andere. — Was macht Euch auf einmal so bleich?

35 Franz. Was, Alter? Stehst du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündnis? Wer hat dir das gesagt?

Moser. Wehe dem, der sie beide auf dem Herzen hat! Ihm wäre besser, daß er nie geboren wäre! Aber seid ruhig, Ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

40 Franz. Ha! — was, du kennst keine drüber? Besinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammnis schwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moser. Keine einzige drüber.

Franz (fällt in einen Stuhl). Vernichtung! Vernichtung!

Moser. Freut Euch, freut Euch doch! Breist Euch doch glücklich! — Bei allen Euren Gräueln seid Ihr noch ein Heiliger gegen den Vaternörder. Der Fluch, der Euch trifft, ist gegen den, der auf diesen lauert, ein Gesang der Liebe, — die Ver- 5
geltung —

Franz (aufgesprungen). Geh in tausend Grüfte, du Gule! Wer hieß dich hieher kommen? Geh, sag' ich, oder ich stoß dich durch und durch!

Moser. Kann das Pfaffengewäsche so einen Philosophen in 10
Harnisch jagen? Bläst es doch weg mit dem Hauch Eures Mundes! (Geht ab.)

Franz (wirft sich in seinem Sessel herum in schrecklichen Bewegungen. Tiefe Pause).

Ein Bedienter, eilig.

Bedienter. Amalia ist entsprungen, der Graf ist plötzlich verschwunden.

Daniel kommt ängstlich.

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reuter die 15
Steig herab, schreien Mordjo, Mordjo! — das ganze Dorf in Alarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zusammenläuten, alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen alles — beten für mich — alle Gefangene sollen los sein und ledig, ich will den Armen 20
alles doppelt und dreifach wiedergeben, ich will — so geh doch — so ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegsegne! — Bist du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih mir meine schwere Sünde! Wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle 25
Häuser hinausgeworfen, habt mir so manche Postill' und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn Ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon! — Sterben! siehst du? Sterben! — Es wird zu spät! (Man hört Schweigern toben.) Bete doch! 30
Bete!

Daniel. Ich sagt's Euch immer — Ihr verachtet das liebe Gebet so — aber gebt acht, gebt acht! wenn die Not an Mann geht, wenn Euch das Wasser an die Seele geht, Ihr werdet alle Schätze der Welt um ein christliches Seufzerlein geben. — Seht 35
Ihr's? Ihr verschimpftet mich! Da habt Ihr's nun! Seht Ihr's?

Franz (umarmt ihn ungestüm). Verzeih, lieber, goldner Perle-
daniel, verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — so bet doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so bet

doch, ich beschwöre dich — auf den Knien beschwör' ich dich — In's I—s Namen! so bet doch! (Umsturz auf den Straßen, Geschrei — Gepolter —.)

Schweizer (auf der Gasse). Stürmt! Schlagt tot! Brecht ein! Ich sehe Licht! Dort muß er sein.

5 **Franz** (auf den Knien). Höre mich beten, Gott im Himmel! — Es ist das erstemal — soll auch gewiß nimmer geschehen — erhöre mich, Gott im Himmel!

Daniel. Mein doch! Was treibt Ihr? Das ist ja gottlos gebetet.

Volksauflauf.

10 **Voll**. Diebe! Mörder! Wer lärmt so gräßlich in dieser Mitternachtsstunde!

Schweizer (immer auf der Gasse). Schlag sie zurück, Kamerad! — der Teufel ist's und will euren Herrn holen — Wo ist der Schwarz mit seinen Haufen? — Postier' dich ums Schloß, Grimm!

15 — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter! — Ich will Feuer in seine Säle schmeißen.

Franz (betet). Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen, mein Herrgott — hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein

20 Herrgott —

Daniel. Gott sei uns gnädig! Auch seine Gebete werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (Auf Brust und Stirn schlagend). Alles so öd — so verdorret. (Steht auf.) Mein, ich will auch nicht beten — diesen Sieg soll der Himmel nicht haben, diesen Spott mir nicht antun die Hölle —

Daniel. Jesus Maria! Helft — rettet — das ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier, nimm diesen Degen! Hurtig! Sag' mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen und treiben ihren Spott aus mir. (Das Feuer nimmt überhand.)

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh — (Er entrinnt.)

Franz (ihm graß nachstierend, nach einer Pause). In die Hölle, 35 wolltest du sagen. — Wirklich! ich wittere so etwas — (Wahnsinnig.) Sind das ihre hellen Triller? Hör' ich euch zischen, ihr Mattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — belagern die Türe — Warum zag' ich so vor dieser bohrenden Spitze? — Die Türe kracht — stürzt — unentrinnbar! — Ha! so erbarm' du dich 40 meiner! (Er reißt seine goldene Hutschnur ab und erdroffelt sich.)

Schweizer mit seinen Leuten.

Schweizer. Mordkanaille, wo bist du? — Sahst ihr, wie sie flohen? — Hat er so wenig Freunde? — Wohin hat sich die Bestie verkrochen?

Grimm (stößt an die Leiche). Halt! was liegt hier im Weg? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prävenire gespielt. Steckt eure Schwerter ein! Hier liegt er wie eine Kage verreckt.

Schweizer. Tot? was? tot? ohne mich tot? — Erlogen, sag' ich. — Gehet acht, wie hurtig er auf die Beine springt! — (Mittelt ihn.) He du! Es gibt einen Vater zu ermorden!

Grimm. Gib dir keine Müh! Er ist mausstot.

Schweizer (tritt von ihm weg). Ja! Er freut sich nicht — Er ist mausstot. — Gehet zurück und saget meinem Hauptmann: Er ist mausstot — mich sieht er nicht wieder. (Schleßt sich vor die Thür.)

Zweite Szene.

(Der Schauplatz wie in der letzten Szene des vorigen Akts.)

Der alte Moor auf einem Stein sitzend. Räuber Moor gegenüber.
Räuber hin und her im Wald.

M. Moor. Er kommt noch nicht! (Schlägt mit dem Dolch auf einen Stein, daß es Funken gibt.)

D. a. Moor. Verzeihung sei seine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe!

M. Moor. Nein, bei meiner grimmigen Seele! das soll nicht sein. Ich will's nicht haben. Die große Schandtath soll er mit sich in die Ewigkeit hinüberschleppen! — Wofür hab' ich ihn dann umgebracht?

D. a. Moor (in Tränen ausbrechend). O mein Kind!

M. Moor. Was? — Du weinst um ihn — an diesem Turme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! (Setzt die Hände ringend.) Ist — ist wird mein Kind gerichtet!

M. Moor. (erschrocken). Welches?

D. a. Moor. Ja! was ist das für eine Frage?

M. Moor. Nichts! Nichts!

D. a. Moor. Bist du kommen, Hohn gelächter anzustimmen über meinem Jammer?

M. Moor. Verrätherisches Gewissen! — Merket nicht auf meine Nebel!

D. a. Moor. Ja, ich hab' einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen; das ist Gottes Finger. —

mein Karl! mein Karl! wenn du um mich schwebst im Gewand
des Friedens! Vergib mir! O, vergib mir!

M. Moor (schnell). Er vergibt Euch. (Betroffen.) Wenn er's
wert ist, Euer Sohn zu heißen — Er muß Euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber
ich will ihm entgegen mit meinen Tränen, meinen schlaflosen
Nächten, meinen quälenden Träumen, seine Knie will ich um-
fassen — rufen — laut rufen: Ich hab' gesündigt im Himmel
und vor dir. Ich bin nicht wert, daß du mich Vater nennst.

M. Moor (sehr gerührt.) Er war Euch lieb, Euer anderer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel! Warum ließ ich mich
doch durch die Ränke eines bösen Sohnes betören? Ein ge-
priesener Vater ging ich einher unter den Vätern der Menschen.
Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber —
o der unglückseligen Stunde! — der böse Geist fuhr in das Herz
meines zweiten; ich traute der Schlange — verloren meine Kinder
beide. (Verhüllt sich das Gesicht.)

M. Moor (geht weit von ihm weg). Ewig verloren!

D. a. Moor. O, ich fühl es tief, was mir Amalia sagte,
der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde: Vergebens aus-
strecken deine sterbenden Hände wirst du nach einem Sohn, ver-
gebens wähen zu umfassen die warme Hand deines Karls, der
nimmermehr an deinem Bette steht —

M. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Gesicht).

D. a. Moor. Wärst du meines Karls Hand! — Aber er liegt
fern im engen Hause, schläft schon den eisernen Schlaf, hört
nimmer die Stimme meines Jammers. — Weh mir! Sterben in
den Armen eines Fremdlings — kein Sohn mehr — kein Sohn
mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

M. Moor (in der heftigsten Bewegung). Jetzt muß es sein —
ist. — Verlaßt mich (zu den Räubern.) Und doch — kann ich ihm
denn seinen Sohn wiederschicken? — Ich kann ihm seinen Sohn
doch nicht mehr schenken! — Nein! Ich will's nicht tun.

D. a. Moor. Wie, Freund? Was hast du da gemurmelt?

M. Moor. Dein Sohn — ja, alter Mann — (stammelnd.) Dein
Sohn ist — ewig — verloren.

D. a. Moor. Ewig?

M. Moor (in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend). O, nur
diesmal laß meine Seele nicht matt werden — nur diesmal halte
40 mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig, sagst du?

M. Moor. Frage nichts weiter! Ewig sagt' ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogst du mich aus dem Turme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt seinen Segen weg-
haschte — haschte, wie ein Dieb, und mich davon schlich mit
der göttlichen Beute? — Vatersegen, sagt man, geht niemals 5
verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor (stürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Kiegel deines
Turms — Gib mir deinen Segen!

D. a. Moor (mit Schmerz). Daß du den Sohn vertilgen 10
mußtest, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht
im Erbarmen, und wir armseligen Würmer gehen schlafen mit
unserm Groll. (Legt seine Hand auf des Räubers Haupt.) Sei so glück-
lich, als du dich erbarmest!

R. Moor (wehmüthig aufstehend). O — wo ist meine Mann- 15
heit? Meine Sehnen werden schlapp, der Dolch sinkt aus meinen
Händen.

D. a. Moor. Wie köstlich ist's, wenn Brüder einträchtig bei-
sammen wohnen, wie der Tau, der vom Hermon fällt auf die
Berge Zion. — Vern' diese Wollust verdienen, junger Mann, und 20
die Engel des Himmels werden sich sonnen in deiner Glorie.
Deine Weisheit sei die Weisheit der grauen Haare, aber dein
Herz — Dein Herz sei das Herz der unschuldigen Kindheit!

R. Moor. O, einen Vorschmack dieser Wollust! Küsse mich,
göttlicher Greis! 25

D. a. Moor (küßt ihn). Denk', es sei Vaterskuß, so will ich
denken, ich küsse meinen Sohn. — Du kannst auch weinen?

R. Moor. Ich dacht', es sei Vaterskuß! — Weh mir, wenn
sie ihn jetzt brächten!

(Schweizers Gefährten treten auf im stummen Trauerzug, mit gesenkten Häuptern und
verhüllten Gesichtern.)

R. Moor. Himmel! (Tritt scheu zurück und sucht sich zu verbergen. Sie 30
ziehen an ihm vorüber. Er sieht weg von ihnen. Tiefe Pause. Sie halten.)

Grimm (mit gesenktem Ton). Mein Hauptmann! (R. Moor antwortet
nicht und tritt weiter zurück.)

Schwarz. Teurer Hauptmann! (R. Moor weicht weiter zurück.)

Grimm. Wir sind unschuldig, mein Hauptmann!

R. Moor (ohne nach ihnen hinzuschauen). Wer seid ihr?

Grimm. Du blickst uns nicht an? Deine Getreuen. 35

R. Moor. Weh euch, wenn ihr mir getreu wart!

Grimm. Das letzte Lebewohl von deinem Knecht Schweizer
— er kehrt nie wieder, dein Knecht Schweizer.

R. Moor (auffspringend). So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Tot gefunden.

R. Moor (trotz emporhüpfend). Habe Dank, Lenker der Dinge!
— Umarmet mich, meine Kinder! — Erbarmung sei von nun
an die Losung. — Nun wär' auch das überstanden — alles über-
5 standen.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heisa, heisa! Ein Fang, ein superber Fang!

Amalia (mit fliegenden Haaren). Die Toten, schreien sie, seien
erstanden auf seine Stimme — mein Oheim lebendig — in die-
sem Wald. — Wo ist er? Karl! Oheim! — Ha! (Stürzt auf den
Alten zu.)

10 D. a. Moor. Amalia! Meine Tochter! Amalia! (Hält sie in
seinen Armen gepreßt.)

R. Moor (zurückspringend). Wer bringt dies Bild vor meine
Augen?

Amalia (entspringt dem Alten und springt auf den Räuber zu und umschlingt
ihn entzückt). Ich hab' ihn, o ihr Sterne! Ich hab' ihn! —

15 R. Moor (sich losreisend, zu den Räubern). Brecht auf, ihr! Der
Erzfeind hat mich verraten!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du rasest! Ha! Vor Ent-
zückung! Warum bin ich auch so fühllos, mitten im Wonnewirbel
so kalt?

20 D. a. Moor (sich aufrassend). Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein
Bräutigam?

Amalia. Ewig sein! Ewig, ewig, ewig mein! — O ihr Mächte
des Himmels! Entlastet mich dieser tödlichen Wollust, daß ich
nicht unter der Bürde vergehe!

25 R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! Tötet sie! Tötet
ihn! Mich! Euch! Alles! Die ganze Welt geht zugrunde! (Er
will davon.)

Amalia. Wohin? Was? Liebe — Ewigkeit! Wonn'! Un-
endlichkeit — und du fliehst?

30 R. Moor. Weg, weg! — Unglückseligste der Bräute! —
Schau' selbst, frage selbst, höre! — Unglückseligster der Väter!
Laß mich immer ewig davonrennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! —
Es wird mir so Nacht vor den Augen! — Er flieht!

35 R. Moor. Zu spät! Vergebens! Dein Fluch, Vater! — Frage
mich nichts mehr! — Ich bin, ich habe — Dein Fluch — Dein
vermeinter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (Mit gezogenem
Degen auf die Räuber losgehend.) Wer von euch hat mich hieher ge-
lockt, ihr Kreaturen des Abgrunds? So vergeh dann, Amalia!
— Stirb, Vater! Stirb durch mich zum drittenmal! — Diese

deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Karl ist ihr Hauptmann! (Der alte Moor gibt seinen Geist auf.)

Amalia (steht stumm und starr wie eine Bildsäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pause).

R. Moor (wider eine Eiche rennend). Die Seelen derer, die ich erdroffelte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlaf, derer, — hahaha! Hört ihr den Pulverturm knallen über der Kreißenden Stühlen? Seht ihr die 5
Flammen schlagen an den Wiegen der Säuglinge? Das ist Brautfackel, das ist Hochzeitmusik. — O, er vergißt nicht, er weiß zu knüpfen. — Darum von mir die Wonne der Liebe! Darum mir zur Folter die Liebe! Das ist Vergeltung! 10

Amalia. Es ist wahr! Herrscher im Himmel! Es ist wahr! — Was hab' ich getan, ich unschuldiges Lamm? Ich hab' diesen geliebt!

R. Moor. Das ist mehr, als ein Mann erduldet. Hab' ich doch den Tod aus mehr denn tausend Röhren auf mich zupfeifen 15
gehört, und bin ihm keinen Fuß breit gewichen, soll ich ihn erst lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erschüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es ist nur ein Anstoß vom Weibe — Blut muß ich saufen, es wird vorübergehen. (Er will davonstiehn.) 20

Amalia (fällt ihm in die Arme). Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

R. Moor (schleudert sie von sich). Fort, falsche Schlange, du willst einen Rasenden höhnen — aber ich poche dem Tyrannen Verhängnis. — Was? Du weinest? O, ihr losen, böshaften Ge- 25
stirne! Sie tut, als ob sie weine, als ob um mich eine Seele weine! (Amalia fällt ihm um den Hals.) Ha, was ist das? Sie speit mich nicht an, stößt mich nicht von sich — Amalia! Hast du vergessen? Weißt du auch, wen du umarmest, Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennllicher! 30

R. Moor (aufblühend in ekstatischer Wonne). Sie vergibt mir, sie liebt mich! Rein bin ich wie der Aether des Himmels, sie liebt mich! — Weinenden Dank dir, Erbarmter im Himmel! (Er fällt auf die Knie und weinet heftig.) Der Friede meiner Seele ist wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle ist nicht mehr. — 35
Sieh, o sieh, die Kinder des Lichts weinen am Hals der weinenden Teufel. — (Aufstehend zu den Räubern.) So weinet doch auch! Weinet, weinet, ihr seid ja so glücklich. — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Mund, sie bleiben in stummer Umarmung.)

Ein Räuber (grimmig hervortretend). Halt ein, Verräter! — 40
Gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort

sagen, daß dir die Ohren gellen und deine Zähne vor Entsetzen klappern! (Streckt das Schwert zwischen beide.)

Ein alter Räuber. Denk' an die böhmischen Wälder! Hörst du? zagst du? — An die böhmischen Wälder sollst du denken!
 5 Treulosser, wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald? Da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich, da wir dir standen wie Mauren, auffingen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurest, uns nie zu verlassen,
 10 wie wir dich nicht verlassen haben? — Ehrloser! Treubergeßner! Und du willst abfallen, wenn eine Meze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui über den Meineid! Der Geist des geopfertem Kollers, den du zum Zeugen aus dem Totenreich zwangest, wird erröten über deine Feigheit und gewaffnet aus
 15 seinem Grabe steigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber (durcheinander, reißen ihre Kleider auf). Schau' her, schau'! Kennst du diese Narben? Du bist unser! Mit unserem Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft; unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemeng
 20 kommen sollte! — Marsch mit uns! Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (läßt ihre Hand fahren). Es ist aus! — Ich wollte umkehren und zu meinem Vater gehn; aber der im Himmel sprach, es soll nicht sein. (Halt.) Blöder Tor ich, warum wollt' ich
 25 es auch? Kann denn ein großer Sünder noch umkehren? Ein großer Sünder kann nimmermehr umkehren, das hätt' ich längst wissen können. — Sei ruhig, ich bitte dich, sei ruhig! So ist's ja auch recht. — Ich habe nicht gewollt, da er mich suchte; ist, da ich ihn suche, will er nicht; was ist billiger? — Rolle doch
 30 deine Augen nicht so — Er bedarf ja meiner nicht. Hat er nicht Geschöpfe die Fülle? Einen kann er so leicht missen, und dieser eine bin nun ich. — Kommt, Kameraden!

Amalia (reißt ihn zurück). Halt, halt! Einen Stoß! Einen Todesstoß! Neu verlassen! Zeich dein Schwert und erbarme dich!

35 R. Moor. Das Erbarmen ist zu den Bären geflohen, — ich töte dich nicht!

Amalia (setzt ihre Knie umfassend). O, um Gottes willen! Um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß droben unsere Sterne feindlich voneinander fliehen — Tod
 40 ist meine Bitte nur. — Verlassen, verlassen! Nimm es ganz in seiner entsetzlichen Fülle, verlassen! Ich kann's nicht überdulden. Du siehst ja, das kann kein Weib überdulden. Tod ist meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht,

zu stoßen. Mir hängt vor der blitzenden Schneide — Dir ist's ja so leicht, so leicht, bist ja Meister im Morden, zeuch' dein Schwert, und ich bin glücklich!

M. Moor. Willst du allein glücklich sein? Fort! Ich töte kein Weib!

Amalia. Ha, Bürger! Du kannst nur die Glücklichen töten, die Lebensfatten gehst du vorüber! (Kriecht zu den Räubern.) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Trost ist — Euer Meister ist ein eitler, feigherziger Prahler.

M. Moor. Weib, was sagst du? (Die Räuber wenden sich ab.)

Amalia. Mein Freund? Auch unter diesen nicht ein Freund? (Sie steht auf.) Nun denn, so lehre mich Dido sterben! (Sie will gehen, ein Räuber zielt.)

M. Moor. Halt! Wag' es — Moors Geliebte soll nur durch Moor sterben! (Er ermordet sie.)

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machst du? Bist du wahnsinnig worden?

M. Moor (auf den Leichnam mit starrem Blick). Sie ist getroffen! Dies Rußen noch, und dann wird's vorbei sein. — Nun, seht doch! Habt ihr noch was zu fodern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das schon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande — Ich hab' euch einen Engel geschlachtet. Wie, seht doch recht her! Seid ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du hast deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du hast getan, was kein Mann würde für seine Ehre tun. Komm igt weiter!

M. Moor. Sagst du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelmen, es ist ungleicher Tausch? — O, ich sage euch, wenn jeder unter euch aufs Blutgerüste ging' und sich ein Stück Fleisch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließ, daß die Marter elf Sommertage dauerte, es wiege diese Tränen nicht auf. (Mit bitterem Gelächter.) Die Narben, die böhmischen Wälder! Ja, ja! Dies mußte freilich bezahlt werden.

Schwarz. Sei ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick ist nicht für dich. Führe uns weiter!

M. Moor. Halt — Noch ein Wort, eh' wir weiter gehn. — Merket auf, ihr schadenfrohe Schergen meines barbarischen Winks. — Ich höre von diesem Nun an auf, euer Hauptmann zu sein. — Mit Scham und Grauen leg' ich hier diesen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtigt wähntet, und mit Werken der Finsternis dies himmlische Licht zu besudeln.

— Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha, Mutloser! Wo sind deine hochfliegenden Pläne? Sind's Seifenblasen gewesen, die beim Hauch eines Weibes zer-
5 plagen?

R. Moor. O, über mich Narren, der ich wähnete, die Welt durch Gräuel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht — ich maßte mich an, o Vorsicht, die Scharfen deines Schwerts auszuweken
10 und deine Parteilichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderei — da steh' ich am Rand eines entsetzlichen Lebens und erfahre nun mit Zähklappern und Heulen, daß zwei Menschen wie ich den ganzen Bau der sittlichen Welt zugrund richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der dir vor-
15 greifen wollte — Dein eigen allein ist die Rache. Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Freilich steht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen — Schon bleibt ver-
dorben, was verdorben ist — Was ich gestürzt habe, steht ewig niemals mehr auf. — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit
20 ich die beleidigte Gesetze versöhnen und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — eines Opfers, das ihre unverlegbare Majestät vor der ganzen Menschheit entfaltet — dieses Opfer bin ich selbst. Ich selbst muß für sie des Todes sterben.

25 Räuber. Nimm ihm den Degen weg — Er will sich umbringen.

R. Moor. Toren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meinet ihr wohl gar, eine Todsünde werde das Äquivalent gegen Todsünden sein? Meinet ihr, die Harmonie der Welt werde durch
30 diesen gottlosen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen seine Waffen verächtlich vor die Füße.) Er soll mich lebendig haben. Ich geh', mich selbst in die Hände der Justiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er ist rasend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte, sie werde mich zeitig
35 genug finden, wenn die obere Mächte es so wollen. Aber sie möchte mich im Schlaf überrumpeln oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einige Verdienst entwischt, daß ich mit Willen für sie gestorben bin. Was soll ich, gleich einem Diebe, ein Leben länger
40 verheimlichen, das mir schon lang im Rat der himmlischen Wächter genommen ist?

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es ist die Großmannsucht. Er will sein Leben an eitle Bewunderung setzen.

H. Moor. Man könnte mich darum bewundern. (Nach eintem Nachsinnen.) Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und elf lebendige Kinder hat. — Man hat tausend Louisdore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. Dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab.)

Die Verschwörung des Siesko zu Genua

Ein republikanisches Trauerspiel

Nam id facinus inprimis ego memorabile
existimo sceleris atque periculi novitate.
Caudat vom Scatilina.

Personen des Stücks:

Andreas Doria, Doge von Genua. Ehrwürdiger Greis von 80 Jahren. Spuren von Feuer. Ein Hauptzug: Gewicht und strenge, befehlende Kürze.

Gianettino Doria, Neffe des Vorigen, Prätendent. Mann von 26 Jahren. Rauh und anstößig in Sprache, Gang und Manieren. Bäurisch=stolz. Die Bildung zerrissen.

(Beide Doria tragen Scharlach.)

Fiesko, Graf von Lavagna, Haupt der Verschwörung. Junger, schlanker, blühend=schöner Mann von 23 Jahren — stolz mit Anstand — freundlich mit Majestät — höfisch=geschmeidig, und ebenso tückisch.

(Alle Nobili gehen schwarz. Die Tracht ist durchaus altdeutsch.)

Berrina, verschwornen Republikaner. Mann von 60 Jahren. Schwer, ernst und düster. Tiefe Büge.

Bourgognino, Verschwornen. Jüngling von 20 Jahren. Edel und angenehm. Stolz, rasch und natürlich.

Raffagno, Verschwornen. Hagrer Wollüstling. 30 Jahre. Bildung gefällig und unternehmend.

Sacco, Verschwornen. Mann von 45 Jahren. Gewöhnlicher Mensch.

Lomellino, Gianettinos Vertrauter. Ein ausgetrockneter Hutmännchen.

Zenturione, }
Zibo, } Mißvergünstete.
Asserato, }

Romano, Maler. Frei, einfach und stolz.

Muley Hassan, Mohr von Tunis. Ein konfiszierter Mohrenkopf. Die Physiognomie eine originelle Mischung von Spitzbüberei und Laune.

Deutscher der Herzoglichen Leibwache. Ehrliche Einfalt. Handfeste Tapferkeit.

Drei aufrührerische Bürger.

Leonore, Fieskos Gemahlin. Dame von 18 Jahren. Maß und schwächig. Fein und empfindsam. Sehr anziehend, aber weniger blendend. Im Gesicht schwärmerische Melancholie. Schwarze Kleidung.

Julia, Gräfin, Witwe Imperiali, Dorias Schwester. Dame von 25 Jahren. Groß und voll. Stolze Kokette. Schönheit verdorben durch Bizarrerie. Blendend und nicht gefallend. Im Gesicht ein böser, mokanter Charakter. Schwarze Kleidung.

Berta, Berrinas Tochter. Unschuldiges Mädchen.

Rosja, Arabella, Leonorens Kammermädchen.

Weyhere Nobili. Bürger. Deutsche. Soldaten. Bediente. Diebe.

Der Schauplatz Genua. Die Zeit 1547.

Einleitung des Herausgebers.

„Es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen“ läßt der Kardinal Neg, eine von Schillers Hauptquellen zu seinem Fiesko, den Mitverschworenen des Helden, Verrina, sagen. Dies Wort mußte den Plutarchjünger entzünden, der gleich seinem Meister keine halbgroßen Menschen liebte, wie es in ruhigen Staaten Tausende gibt, sondern die großen Tugendhaften und die erhabenen Verbrecher. Der bewunderte Rousseau ist es wohl gewesen, der ihn überhaupt auf diesen Stoff hingewiesen und den Fiesko und seine Schicksale geradezu ein Beispiel zu Plutarch aus der neueren Geschichte genannt hatte. Nähere Angaben fand Schiller dann in der deutschen Übersetzung der „Geschichte der Regierung Kaiser Karls V.“ von Robertson, vor allem in dem Buche des Kardinal Neg: „La Conjuracion du Comte Jean Louis de Fiesque“ und in Häberlins „Gründlicher historisch-politischer Nachricht von der Republik Genua“. — Daß hier, wo ein ganz bestimmtes historisches Faktum vorlag, ein Drama von ganz anderem Charakter entstehen mußte, als es die Räuber waren, ist ohne weiteres klar.

Schillers Vorwort mit Quellenangabe ist besonders interessant; er sagt gleich, er habe sich diesen Quellen gegenüber Freiheiten herausgenommen, und stützt sich dabei auf Lessings Hamburger Dramaturgie, die sie wohl entschuldige, wenn sie geglückt seien. „Sind sie das nicht, so will ich doch lieber meine Phantasien als Fakta verdorben haben“, fährt er weiter fort. Und wir müssen sagen, wenn wir seine Freiheiten näher ins Auge fassen: er hat sich wohl nie wieder so eng an die Fakta gehalten wie hier, und jedenfalls zum Schaden der Dichtung. — Damals, in den Anfängen des neueren Dramas, war man sich über das Verhalten des Dichters zur Geschichte noch gar nicht klar. Ein ungewisses Schwanken kennzeichnet auch dieses Stück. Hätte Schiller nach genauem Studium der Geschichte, des Landes, der Kultur sich weniger um die Fakta gekümmert, hätte er das Ganze in sich umgeschmolzen und mit dem Rechte und der Kraft des Dichters neugeformt, so wäre ihm ein besseres Werk

geglückt. Freilich ist dies nur eine prinzipielle Behauptung, denn Schiller war in Not, stand vor einer ganz unsicheren Zukunft und hatte unter sich nichts als den schwanken Boden des Theatererfolges seiner Räuber. Dieser Drang, diese Not haben dem Stück deutlich erkennbare Züge verliehen. Es ist eine trotz ernster langer Arbeitszeit übereilte, unreife Dichtung; es fehlt ihrem Wuchs das organische Gleichmaß, es fehlt ihrem Innern die ruhige, pflanzliche Entwicklung, die ungestörte Einwirkung der Dichterkraft. Schiller war Künstler genug um zu sehen, daß ein politischer Held als politischer Held allein keine Bühnengestalt sei, weil er keine Empfindung zu wecken vermöge. Er fühlt, daß das Menschliche stärker herausgearbeitet werden müsse. Daß er aber gleichzeitig wieder sagt, es habe nicht bei ihm gestanden, seiner Fabel jene lebendige Blut einzuhauen, welche durch das lautere Produkt der Begeisterung herrscht, beweist, daß er doch auf halbem Wege stehen geblieben ist. Wie schon kurz vorher bemerkt, mußte der Fiesko etwas ganz anderes werden als die Räuber, die man wohl ein lauterer Produkt der Begeisterung nennen kann. Aber selbst wenn wir zugeben, daß es dem Dichter gelungen ist, was er von seinem Helden am Ende des Vorwortes sagt: daß er die kalte, unfruchtbare Staatsaktion aus dem menschlichen Herzen herausgesponnen und eben dadurch an das menschliche Herz wieder angeknüpft habe, daß ihm die politische Intrigue ein Mittel gewesen sei, um dadurch Situationen der Menschlichkeit darzustellen; so könnte das doch höchstens für den Helden gelten, nicht aber für das ganze Drama. Mag Schiller auch die größten Absichten gehabt haben, sie sind nicht zur Wirkung, zur Wirklichkeit geworden; es fehlt die Verschmelzung, die Einheit.

Die Änderungen, die der Stoff in Schillers Werkstatt erfuhr, sind folgende: Fiesko ist der allein Handelnde, seine Brüder werden ihm gestrichen, er allein verkörpert die zur Revolution treibende Kraft, er kommt selbst auf den Gedanken Herzog zu werden, und wird nicht erst von Verrina darauf gebracht; er kennt aber auch den Konflikt, in den er gerät, und ist sich seines großen Verbrechens bewußt. Er ist der Held, nicht Genua und sein Geschick. Von Verrina hat Schiller eigentlich nur den Namen behalten; die wenigen Züge, die er nicht getilgt hat, sind der Gestalt nicht zum Vorteil gereicht. Er sollte den ehrenfesten, starren Republikaner abgeben, den Gegenspieler zu Fiesko, der nicht durch Schulden und äußere Not, sondern durch die Schändung seiner Tochter Berta zum letzten Entschluß getrieben wird. Tochter und Familiengeschick

sind Schillers Erfindung. Mit ihm muß Fiesko durch seinen Charakter und sein dadurch bedingtes Handeln in Konflikt geraten, durch ihn muß er um so notwendiger fallen, je größer, feiter, ehrenhafter Verriina dasteht. Schiller macht ferner den Andreas zum selbständigen Herrscher über Genua, zum Dogen, zum Herzog, um der Revolution ein festes Ziel zu geben. Seinen Neffen Gianettino läßt er einen Mordanschlag auf Fiesko ersinnen. Der Mohr ist ganz Schillers Schöpfung, allerdings ein um so notwendigeres Werkzeug, je mehr Fiesko allein steht und handelt. Der Mohr ist gleichsam durch Fieskos Eigenart bedingt. Wer sollte sonst die Botschaften hin und her bringen, herumforschen nach Lage und Stimmung, wer sollte Vermittler sein zu den Massen, der bewaffneten Macht? Es ist erstaunlich, wozu überall der Mohr dienen muß, was er alles aufdeckt und bewirkt; und wir würden ihm sein Können trotz seiner starken, hier in zweiter Auflage erscheinenden Räuberbande nicht glauben, wir würden gar seine Stellung als Berater des großen Fiesko lächerlich finden, hätte Schiller ihm nicht das Gewand eines Narren angezogen und ihn mit drolliger Lebendigkeit und entschiedenem Gaunercharakter ausgestattet. Jedenfalls ist der Mohr die rundeste, festeste Gestalt des Stückes geworden. Daß Schiller den Fiesko mit Gianettinos Schwester liebendeln läßt, da er diesen Zug an seinem Helden brauchte, daß er den Familienvater Gianettino zu einem leichtsinnig tollen Jüngling macht, ist fast so selbstverständlich, wie daß er den Palast des Fiesko in die Stadt, in die Mitte der Begebenheiten verlegt.

Im Sommer 1782 arbeitete Schiller an seiner Dichtung; im September fehlte nur noch der Schluß. Eine Vorlesung in Mannheim hatte keinen Erfolg. Die langsame Vollendung fand unter allerlei Mißstimmungen statt und während schon Gestalten der Rabale und Liebe ihn umdrängten. Anfang November war er fertig. Die Dichtung wurde aber nicht zur Auführung angenommen und mußte Anfang des Jahres 1783 im Verlage von Schwan zu Mannheim in Druck erscheinen. Die Theatertaufe erhielt sie ein Jahr später, am 11. Januar 1784; sie gestaltete sich für den Dichter zu einem entschiedenem Mißerfolge.

Die Kritik ist sich heute noch ganz uneins über dieses republikanische Trauerspiel. Man stelle nur gegenüber, was Minor und was Vellermann darüber sagen. Schuld daran ist die übereilte Produktion Schillers und die — wie überliefert — ordnungslose, nach Lust und Laune zugreifende Arbeitsweise

vor Festlegung unumstößlicher, sicherer Entwürfe. Das war aber gerade hier in einer historischen Tragödie, in einem Intrigenstück von tiefem Schaden; denn es galt, Welt, Leben, Gesellschaft darzustellen. Dazu reichte der Dichter auch wohl überhaupt noch nicht aus. Soviel Dramatiker allerdings war er doch, daß es ihm gelungen ist, Fieskos Ehrgeiz und Berrinas Freiheits Sinn einander gegenüberzustellen wie zwei Pole, zwischen denen das andere spielt. Weder Fieskos noch Berrinas Gesinnung sind von Anfang an fertig; sie wachsen unter des Dichters Händen lawinenartig heran, und je größer sie werden, um so verderblicher müssen sie einander sein. Die drei Szenen II, 19, III, 1 und 2 sind das Entscheidende; denn nach III, 2 ist der Ausgang besiegelt. Fieskos Verschwörung stürzt den Gianettino, — damit ist der verhasste künftige Herrscher beseitigt. Berrina ertränkt den Fiesko, — damit ist der gefährlichere Tyrann auch dahin. Gesteuert vom alten Andreas, wird das Staatsschiff unbedroht einer heiteren Zukunft entgegenschiffen; die Gewähr dafür liegt in der bisherigen Leitung. Berrina, der radikalste Verschworene, verhängt über sich das Urteil der Unterwerfung unter das greise Staatsoberhaupt.

Im Bau steckt eine gewisse Geschlossenheit und Sicherheit, ein gewisser Stil, aber er verträgt nicht ein gründliches Eingehen auf seine Einzelheiten. Man darf das nur von weitem sehen: In der Zeit vom 30. Dezember 1546 spät abends bis zur Nacht, die auf den 2. Januar folgt, spielt sich die ganze Handlung gedrängt und sicher ab, und doch hat der Dichter nötig wegen der allzugroßen Isolierung Fieskos — die ja auf der anderen Seite wieder ein großer Vorteil ist — und wegen der notwendigen Umtriebe des Mohren einen ganzen Tag, den 31. Dezember, handlungslos trotz mancher schwer aufschiebbarer Unternehmungen verlaufen zu lassen. Berrina und die Verschworenen können erst einen Tag später mit ihrem Maler zu Fiesko gehen. Fieskos Gestalt ist gewiß einer starken, bewundernswerten Objektivierung entsprungen, eine Figur, an welcher sich bereits der Meister des Wallenstein üben konnte. Trotz alles Idealischen, trotz des hinreißenden Jugendfeuers steckt doch in ihm ein Sinn, der sich höhnisch von der Welt der Träume und Phantasien abwendet und den Maler Romano, II, 17, so ingrimmig verspottet. Gegen die Kunstwelt des Romano richtet sich Fieskos Reich des Lebens, der Kraft, der Tat stolz auf. Und fühlt man auch, wie leidenschaftlich der Tyrannenhasser, der Fürstenschlucker an Fiesko gearbeitet hat: er läßt sich doch nicht hinreißen; dieser Mann muß selber Fürst werden und

verliert nach kurzem Schwanken das Ziel nicht mehr aus dem Auge. Er unterdrückt die Republik. Dabei ist er doch so beeinflussbar, daß die Nachricht vom Edelmut des Andreas die ganze Unternehmung für einen Augenblick in Frage stellt und daß die Tränen seiner Leonore ihn gänzlich besiegen können, Züge, die stark übertrieben anmuten. Geradezu unmöglich macht er sich in der Unterredung mit dem Mohren, II, 4; er erscheint unwissend und hilflos; schließlich ist das Ganze ja auch, wie schon erwähnt, ein Notbehelf. Dieser Mann, der den Doria und seinen eigenen Genossen gegenüber Theater spielt, und darin als ein glänzender, geschmeidiger Politiker erscheint, spielt doch vor sich selber in seinem Monologe am Ende des zweiten Aktes gar zu unwahrscheinlich Theater. Ein Mann, der so bedacht arbeitet, der mit allen Kräften zu erreichen sucht, daß die Revolution nur sein Werk sei, der den Adel ablaufen läßt, um ihn um so sicherer zu erhitzen und der den Handwerkern die Tierjabel erzählt, der dadurch deutlich zu verstehen gibt, daß ein Herrscher nötig sei, ein Herrscher, der Kraft und Ansehen habe, ein solcher Mann redet nicht mehr von Entsagungstugend. Das ist eine Theaterrede. Auch die Gestalt des starrköpfigen Republikaners Verrina hat ihre bösen Seiten. Um ihm den nötigen Hintergrund zu geben, ist eine umgemodelte, durchaus nicht verbesserte Odoardo-tragödie für ihn erfunden worden. Seine Tochter wird vom Tyrannen geschändet; dadurch wird zwar seine persönliche Wut gegen Gianettino aufs höchste entfacht, seine echt republikanische Gesinnung aber keineswegs in reinerem Lichte gezeigt, im Gegenteil, der Privatanteil schwächt sie bedeutend. Daß der ehrenfeste, starre Graukopf auf die Malerkomödie kommt, den Fiesko durch ein Bild des Romano zu gewinnen, leuchtet durchaus nicht ein. Die gedrehten Phrasen und die üble Geistreichigkeit, deren er sich öfter bedient, vor allem die ganz ins Pathetische geschrobene Szene III, 1 tragen auch nicht dazu bei, seinen Charakter deutlicher erscheinen zu lassen. Er hat doch noch manches von seinem abenteuerlichen historischen Urbilde behalten und ist nicht genug umgeformt. Daß er auf die Nachricht des Verrats der Verschwörung sich sofort in die Hellebarden der Wache stürzen will, stimmt zwar mit dem furchtsamen Zuge, daß er am Schluß den Fiesko hinterrücks ins Wasser reißt, kann ihn aber nicht gerade heben. Wenn er am Schluß sagt, er gehe zum Andreas, so schließt zwar dadurch die Verschwörung insofern gut ab, als gerade ihre stärkste Kraft nun sich beugt und den Staat und seinen Herrscher anerkennt. Daß aber Verrina

das kann, läßt doch seine vorherige Haltung in höchst sonderbarem Lichte erscheinen und ist ein weiterer Beweis der völligen Unklarheit und Willkürlichkeit in der Anlage dieses Mannes. — In wiefern überhaupt die Berta-Episode notwendig sei, fragt Bellermann, Schillers Dramen I, und rechnet folgendermaßen: Gianettino muß fallen, er darf aber nicht durch Fiesko fallen, da der ja sonst nicht seine Gemahlin irrtümlich ermorden kann. Es muß ihn also ein anderer umbringen, und der muß Grund genug, auch persönlichen, dazu haben. Das scheint mir viel zu weit hergeholt. Die Theaterwirkung war wohl das Ausschlaggebende. Berrina bekommt einen imposanten Hintergrund, Gianettino zeigt sich als reif zum Falle durch diesen Eingriff, und das Ganze gibt einen vorzüglichen Aktluß. Ästhetisch aber ist ein solches Opfer nicht, denn es wird dadurch nichts erreicht, ja, Fiesko erfährt noch nicht einmal etwas davon. Eine minder wüste Szene hätte dramatisch mehr gewirkt.

Die Lumpenrepublikaner sind ohne tiefere Einsicht lieberlich gezeichnet, denn eine Theaterbearbeitung greift hier sofort mit Recht verbessernd ein. Sacco macht mit, um aus seinen Schulden herauszukommen, und Ralkagno hofft die Gräfin Lavagna für seine lästernen Absichten zu gewinnen. Die Szene zwischen ihm und der Leonore ist ekelhaft. Es ist auch nicht recht einzusehen, weswegen Bourgognino vorher als Liebhaber Leonorens erwähnt ist, denn seine Herausforderung an Fiesko ist ebenso unnötig wie komisch für den Jüngling. Da kommen plötzlich seine Schiffe zurück, er ist ein reicher Mann, er erbittet sich Berrinas rechtzeitig geschändete Tochter zur Gattin und harret dann seiner Bestimmung als Tyrannenmörder. Ein solcher Mensch schwärmt dann aber von sich und seinen z. T. sauberen Genossen als von den größten Herzen Genuas. Vieles ist in diesem Stücke ganz ohne künstlerische Ökonomie, ohne Zweckmäßigkeit gebaut. Was soll überhaupt die Szene Ralkagno-Leonore? Was soll die theatralische, ungeschickte Szene Julia-Leonore? Schiller empfand ja auch bald, daß das unmöglich war. Ist Leonorens Tod wirklich notwendig? Bellermanns Ansicht darüber, die mir die richtige zu sein scheint, führt uns wieder zu einer früheren Bauperiode des Fiesko. Ehe die Berrinaszenen beschlossen waren, sollte sich Fiesko nach der irrtümlichen Ermordung seiner Gattin selbst töten. Aber dieser Tod wäre kein notwendiger gewesen, da er von einem Irrtum, von einem Zufall abhängig war. Also mußte Berrina herbei. Wozu aber nun Leonorens Tod? Vielleicht hat sie ihn für ihre leere, lebensferne Schwärmerci verdient. Dies blaßblaue Geschöpf gehörte nicht hier hinein; am

unmöglichsten ist sie in ihrer kriegerischen Verkleidung. — Überhaupt wie gänzlich mißlungen sind dem Dichter die Frauen, von der großen Julia Imperiali bis zur schwabhaften Bofe? Wie peinlich ist Berrinas Berta mit ihrer Schändung und ihrer Hochzeitsreise am Schluß. An dem Mohren läßt sich kaum etwas aussetzen. Weshalb allerdings der große Politiker Fiesko ihn entläßt, ist nur als technische Notwendigkeit einzusehen. Er mußte das Individuum los sein. Ob der Mohr aber nicht sonstwie in der Revolution unkommen konnte, auf ähnliche Weise z. B. wie das auch jetzt schon geschieht? Fiesko zeigt sich hier als höchst unpolitisch. Bellermann berechnet die Notwendigkeit der Entlassung folgendermaßen: Fiesko erweist sich undankbar, der Mohr verrät ihn und seinen Plan dem Andreas, Andreas schickt ihn großmütig dem Fiesko, Fiesko warnt dafür den Andreas und rettet ihn dadurch. Die Rettung des Andreas ist durchaus notwendig. — Wäre aber, frage ich, die Rettung des Andreas nicht viel einfacher und besser nur durch deutsche Hiebe erfolgt, durch die getreue Leibwache? Wozu erst dies lange Intriguen-spiel! — Der Mohr erinnert stark an Franz Moor in den Räubern, besonders in seinem Wissen um die Theorie seines Handwerkes, in seiner Systematik und Sophistik.

Der Fiesko ist mehr als andere Stücke Schillers reine Theaterarbeit. Er ist stark nach berühmten Mustern angefertigt. Shakespeares Julius Cäsar und auch der Coriolan haben außer den Grundmotiven im Aufbau sogar Einzelzüge geliefert; — Leonore benimmt sich im V. Aufzuge nicht allein wie Porcia (wenigstens soweit ihrem Wesen das möglich ist), sondern sie sagt auch: „Ich bin Porcia“; — die Tierfabel spielt im Coriolan eine große Rolle. Selbst sprachliche Anlehnungen an Shakespeare sind in Menge zu finden. Der Eingang des III. Aufzuges ist eine unnötige und ungeschickte Nachahmung Shakespeares. Ganz besonders starke Anleihen sind bei Lessings Emilia Galotti gemacht: Hier ist eine Emilia=Berta, ein Odoardo=Berrina, ein Prinz von Guastalla=Gianettino, ein Marinelli=Domellino, eine Orsina=Julia, ein Conti=Romano; freilich einen Vergleich halten diese Gestalten mit jenen nicht aus, höchstens, wenn man den Angelo und den Mohren einander gegenübersteller wollte, worin aber eine Ungerechtigkeit gegen Lessing steckt. Bedenkt man den Umstand, daß hier die Kunstgespräche dramatischer verwendet sind als bei Lessing, so sieht man allerdings im einzelnen den größeren Bühneninstinkt. Wie unreif aber, wie sehr auf bloßen Theatereffekt gearbeitet ist Bourgogninos gespreizte Haltung, wenn er II, 18 ausholt: Ich

hab' ein Wörtchen, daß ihn rascher erschrecken soll, als des jüngsten Tages Posaunenruf . . ., wenn Andreas V, 14 mit seiner letzten Haarlocke spielt, wenn Berrina seinen ersten Anieffall aufspart bis zum wichtigsten Momente V, 16. Gröber als anderswo arbeitet Schiller hier mit Gegensätzen auf Theaterwirkung hin. Mit welchem Effekt dröhnt IV, 14 der Kanonenschuß in die Schäferszene! Wie geradezu wüst-theatralisch ist die schon erwähnte Szene III, 1!

Gemäß der Natur dieses Stückes ist die Sprache im allgemeinen eine viel mäßigere als in den Räubern, eine viel sachlichere. Von des Andreas gelegentlicher Rhetorik und von des Fiesko maßlosen Verzweiflungsausbrüchen, ist natürlich abzusehen. Aber in keinem anderen Stücke Schillers macht sich die geistreiche Floskel so breit. Viele Stellen sind ohne Kommentar ganz unverständlich und beanspruchen selbst des Fachmannes schärfstes Grübeln. Die Sprache der feineren Gesellschaft, gar die Sprache von Damen, ist im Tone ganz falsch und, wie schon erwähnt, stellenweise so taktlos und peinigend, daß Schiller bald darauf mit Bedauern davon sprach. Szenarische Bemerkungen waren kaum in den Räubern leidenschaftlicher als in diesem historischen Trauerspiel.

Unserem Druck ist zugrunde gelegt die erste Ausgabe unter dem vollen Titel: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Trauerspiel von Friederich Schiller. Mannheim in der Schwanischen Hofbuchhandlung 1783. Die Theaterbearbeitung wird in ihrem Unterschiede von dieser Ausgabe im 15. Teile besprochen.

Erster Aufzug.

(Saal bei Fiesko. Man hört in der Ferne eine Tanzmusik und den Tumult eines Balls.)

Erster Auftritt.

Leonore (maskiert). Rosa, Arabella (fliehen zerstückt auf die Bühne).

Leonore (reißt die Maske ab). Nichts mehr! Kein Wort mehr! Es ist am Tag. (Sie wirft sich in einen Sessel.) Das wirft mich nieder.

Arabella. Gnädige Frau —

5 Leonore (aufstehend). Vor meinen Augen! eine stadtkundige Kofette! im Angesicht des ganzen Adels von Genua! (Wehmütig.) Rosa! Bella! und vor meinen weinenden Augen!

Rosa. Nehmen Sie die Sache für das, was sie wirklich war — eine Galanterie —

10 Leonore. Galanterie? — und das emsige Wechselspiel ihrer Augen? Das ängstliche Lauren auf ihre Spuren? Der lange verweilende Fuß auf ihren entblößten Arm, daß noch die Spur seiner Zähne im flammroten Fleck zurückblieb? Ha! und die starre tiefe Betäubung, worein er gleich dem gemalten Ent-
15 zücken versunken saß, als wär' um ihn her die Welt weggeblasen, und er allein mit dieser Julia im ewigen Leeren? Galanterie? — gutes Ding, das noch nie geliebt hat, streite mir nicht über Galanterie und Liebe!

Rosa. Desto besser, Madonna! Einen Gemahl verlieren, 20 heißt zehen Cicisbeo Profit machen.

Leonore. Verlieren? — ein kleiner aussetzender Puls der Empfindung und Fiesko verloren? Geh, giftige Schwägerin — komm mir nie wieder vor die Augen! — eine unschuldige Neckerei — vielleicht eine Galanterie? Ist es nicht so, meine empfindende
25 Bella?

Arabella. O ja! ganz zuverlässig so!

Leonore (in Tiefstimm versunken). Daß sie darum in seinem Herzen sich wußte? — daß hinter jedem seiner Gedanken ihr

Name im Hinterhalt läge? — ihn ansprache in jeder Fußstapfe der Natur? — Was ist das? Wo gerat' ich hin? Daß ihm die schöne majestätische Welt nichts wäre als der prächtige Demant, worauf nur ihr Bild — nur ihr Bild gestochen ist? — daß er sie liebte? — Julien! O deinen Arm her — halte mich, Bella! 5

(Pause. Die Musik läßt sich von neuem hören)

Leonore (aufgefahren). Horch! War das nicht die Stimme Fieskos, die aus dem Lärme hervordrang? — Kann er lachen, wenn seine Leonore im Einsamen weinet? Nicht doch, mein Kind! Es war Gianettino Dorias häurische Stimme.

Arabella. Sie war's, Signora! Aber kommen Sie in ein 10
anderes Zimmer.

Leonore. Du entfärbst dich, Bella! du lügst. — Ich lese in euren Augen — in den Gesichtern der Genueser ein Etwas — ein Etwas. (Sich verhüllend.) O gewiß! diese Genueser wissen mehr, als für das Ohr einer Gattin taugt. 15

Rosa. O der alles vergrößern den Eifersucht!

Leonore (schwermüthig schwärmend). Da er noch Fiesko war — dahertrat im Pomeranzenhain, wo wir Mädchen lustwandeln gingen, ein blühender Apoll, verschmolzen in den männlich schönen Antinous. Stolz und herrlich trat er daher, nicht anders, 20
als wenn das durchlauchtige Genua auf seinen jungen Schultern sich wiegte; unsre Augen schlichen diebisch ihm nach und zuckten zurück, wie auf dem Kirchenraub ergriffen, wenn sein wetterleuchtender Blick sie traf. Ach Bella! wie verschlangen wir seine Blicke! Wie partiisch zählte sie der ängstliche Neid der 25
Nachbarin zu! Sie fielen unter uns wie der Goldapfel des Zanks, zärtliche Augen brannten wilder, sanfte Busen pochten stürmischer, Eifersucht hatte unsre Eintracht zerrissen.

Arabella. Ich besinne mich. Das ganze weibliche Genua kam in Aufruhr um diese schöne Eroberung. 30

Leonore (begeistert). Und nun mein ihn zu nennen! verwegenes, entseßliches Glück! Mein Genuas größten Mann, (mit Anmut) der vollendet sprang aus dem Meißel der unerschöpflichen Künstlerin, alle Größen seines Geschlechts im lieblichsten Schmelze verband. — Höret, Mädchen! Kann ich's nun doch nicht mehr 35
verschweigen! Höret, Mädchen, ich vertraue euch etwas, (geheimnisvoll) einen Gedanken — als ich am Altar stand neben Fiesko — seine Hand in meine Hand gelegt — hatt' ich den Gedanken, den zu denken dem Weibe verboten ist: — dieser Fiesko, dessen Hand igt in der deinigen liegt — dein Fiesko — aber still! 40
daß kein Mann uns belausche, wie hoch wir uns mit dem Abfall seiner Kürtrefflichkeit brüsten — dieser dein Fiesko — Weh

euch, wenn das Gefühl euch nicht höher wirft! — wird — uns Genua von seinen Tyrannen erlösen!

Arabella (erstaunt). Und diese Vorstellung kam einem Frauenzimmer am Brauttag?

5 Leonore. Erstaune, Bella! Der Braut in der Wonne des Brauttags! (Lebhafter.) Ich bin ein Weib — aber ich fühle den Adel meines Blutz, kann es nicht dulden, daß dieses Haus Doria über unsre Ahnen hinauswachsen will. Jener sanftmütige Andreas — es ist eine Wollust, ihm gut zu sein — mag immer
10 Herzog von Genua heißen, — aber Gianettino ist sein Nefse — sein Erbe — und Gianettino hat ein freches, hochmütiges Herz. Genua zittert vor ihm, und Fiesko, (in Wehmut hinabgefallen) Fiesko — Weinet um mich — liebt seine Schwester.

Arabella. Arme, unglückliche Frau —

15 Leonore. Gehet iht und sehet diesen Halbgoth der Genueser im schamlosen Kreis der Schwelger und Buhldirnen sitzen, ihre Ohren mit unartigem Wiße kizeln, ihnen Märchen von ver wünschten Prinzessinnen erzählen — — Das ist Fiesko! — Ach Mädchen! Nicht Genua allein verlor seinen Helden — auch ich
20 meinen Gemahl!

Rosa. Reden Sie leiser. Man kömmt durch die Galerie.

Leonore (zusammenschreckend). Fiesko kömmt. Fliehet! Fliehet! Mein Anblick könnete ihm einen trüben Augenblick machen. (Sie entspringt in ein Seitenzimmer. Die Mädchen ihr nach.)

Zweiter Auftritt.

Gianettino Doria (maskirt im grünen Mantel). Ein Mohr. (Bethe im Gespräch.)

Gianettino. Du hast mich verstanden.

25 Mohr. Wohl!

Gianettino. Die weiße Maske.

Mohr. Wohl!

Gianettino. Ich sage — die weiße Maske!

Mohr. Wohl! Wohl! Wohl!

30 Gianettino. Hörst du? Du kannst sie nur (auf seine Brust deutend) hieher verfehlen.

Mohr. Seid unbekümmert.

Gianettino. Und einen tüchtigen Stoß!

Mohr. Er soll zufrieden sein.

35 Gianettino (hämisch). Daß der arme Graf nicht lang leide.

Mohr. Um Vergebung — Wie schwer möchte ohngefähr sein Kopf ins Gewicht fallen?

Gianettino. Hundert Bechienen schwer.

Mohr (bläst durch die Finger). Puh! Federleicht.

Gianettino. Was brummst du da?

Mohr. Ich sag' — es ist eine leichte Arbeit.

Gianettino. Das ist deine Sorge. Dieser Mensch ist ein Magnet. Alle unruhigen Köpfe fliegen gegen seine Pole. Höre Kerl, 5
fasse ihn ja recht.

Mohr. Aber Herr — ich muß flugs auf die Tat nach Benedig.

Gianettino. So nimm deinen Dank voraus! (Wirft ihm einen
Wechsel zu.) In höchstens drei Tagen muß er kalt sein. (16.)

Mohr (indem er den Wechsel vom Boden nimmt). Das nenn' ich Kredit! 10
Der Herr traut meiner Faunerparole ohne Handschrift. (16.)

Dritter Auftritt.

Raffagno, hinter ihm Sacco. (Weibe in schwarzen Mänteln.)

Raffagno. Ich werde gewahr, daß du alle meine Schritte
belauerst.

Sacco. Und ich beobachte, daß du mir alle verbirgst. Höre,
Raffagno, seit einigen Wochen arbeitet etwas auf deinem Ge- 15
sichte, das nicht geradezu just dem Vaterland gilt. — Ich dünkte,
Bruder, wir beide könnten schon Geheimnis gegen Geheimnis
tauschen, und am Ende hätte keiner beim Schleichhandel verloren.
— Wirfst du aufrichtig sein?

Raffagno. So sehr, daß, wenn deine Ohren nicht Lust haben, 20
in meine Brust hinunterzusteigen, mein Herz dir halbwegs auf
meiner Zunge entgegenkommen soll. — Ich liebe die Gräfin Fiesko.

Sacco (tritt verwundernd zurück). Wenigstens das hätt' ich nicht
entziffert, hätte ich alle Möglichkeiten Revue passieren lassen. —
Deine Wahl spannt meinen Witz auf die Folter; aber es ist um 25
ihn geschehen, wenn sie glückt.

Raffagno. Man sagt, sie sei ein Beispiel der strengsten
Tugend.

Sacco. Man lügt. Sie ist das ganze Buch über den abge-
schmackten Text. Eins von beiden, Raffagno: Lieb dein Gewerbe 30
oder dein Herz auf.

Raffagno. Der Graf ist ihr ungetreu. Eifersucht ist die abge-
seimteste Kupplerin. Ein Anschlag gegen die Doria muß den Grafen
in Atem halten und mir im Palaste zu schaffen geben. Während
er nun den Wolf aus der Hürde scheucht, soll der Marder in seinen 35
Hühnerstall fallen.

Sacco. Unverbesserlich, Bruder! Habe Dank. Auch mich hast
du plötzlich des Rotwerdens überhoben. Was ich mich zu denken

geschämt habe, kann ich jetzt laut vor dir sagen. Ich bin ein Bettler, wenn die ige Verfassung nicht über'n Haufen fällt.

Kalfagno. Sind deine Schulden so groß?

Sacco. So ungeheuer, daß mein Lebensfaden, achtfach genommen, am ersten Behteil abschneiden muß. Eine Staatsveränderung soll mir Luft machen, hoff' ich. Wenn sie mir auch nicht zum Bezahlen hilft, soll sie doch meinen Gläubigern das Fodern entleiden.

Kalfagno. Ich verstehe — und am Ende, wenn Genua bei der Gelegenheit frei wird, läßt sich Sacco Vater des Vaterlands taufen. Wärme mir einer das verdroschene Märchen von Redlichkeit auf, wenn der Bankerott eines Laugenichts und die Brunst eines Wollüstlings das Glück eines Staats entscheiden! Bei Gott, Sacco! Ich bewundere in uns beiden die feine Spekulation des Himmels, der das Herz des Körpers durch die Eiterbeulen der Gliedmaßen rettet. — Weiß Verrina um deinen Anschlag?

Sacco. So weit der Patriot darum wissen darf. Genua, weißt du selbst, ist die Spindel, um welche sich alle seine Gedanken mit einer eisernen Treue drehen. An dem Fiesko hängt jetzt sein Falkenaug. Auch dich hofft er halbwegs zu einem kühnen Komplott.

Kalfagno. Er hat eine treffliche Nase. Komm, laß uns ihn auffuchen, und seinen Freiheitsfenn mit dem unsrigen schüren!

(Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Julia (erhört). Fiesko (der einen weißen Mantel trägt, eilt ihr nach).

Julia. Lakaien! Läufer!

Fiesko. Gräfin, wohin? Was beschließen Sie?

Julia. Nichts, im mindesten nichts. (Bediente.) Mein Wagen soll vorfahren!

Fiesko. Sie erlauben — er soll nicht! Hier ist eine Beleidigung.

Julia. Pah! Doch wohl das nicht! — Weg! Sie zerren mir ja die Garnierung in Stücken. — Beleidigung? Wer ist hier, der beleidigen kann? So gehen Sie doch!

Fiesko (auf einem Knte). Nicht, bis Sie mir den Verwegenen sagen.

Julia (steht still mit angestemmtten Armen). Ah! schön! Schön! Sehenswürdig! Ruhte doch jemand die Gräfin von Lavagna zu diesem reizenden Schauspiel! — Wie, Graf? Wo bleibt der Gemahl? Diese Stellung taugte ausnehmend in das Schlafgemach

Ihrer Frau, wenn sie im Kalender ihrer Liebskosen blättert und einen Bruch in der Rechnung findet. Stehen Sie doch auf! Gehen Sie zu Damen, wo Sie wohlfeiler marktten! So stehen Sie doch auf! Oder wollen Sie die Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihren Galanterien abbüßen?

Fiesko (springt auf). Impertinenzen? Ihnen?

Julia. Aufzubrechen — den Sessel zurückzustoßen — der Tafel den Rücken zu kehren — der Tafel, Graf! an der ich sitze.

Fiesko. Es ist nicht zu entschuldigen.

Julia. Und mehr ist es nicht? — über die Frage! und 10
ist es denn meine Schuld, (sich betäuschend) daß der Graf seine Augen hat?

Fiesko. Das Verbrechen Ihrer Schönheit, Madonna, daß er sie nicht überall hat.

Julia. Keine Delikatesse, Graf, wo die Ehre das Wort führt. 15
Ich fordre Genugthuung. Finde ich sie bei Ihnen? oder hinter den Donnern des Herzogs?

Fiesko. In den Armen der Liebe, die Ihnen den Mißtritt der Eifersucht abbittet.

Julia. Eifersucht? Eifersucht? Was will denn das Köpf- 20
chen? (Vor einem Spiegel gestikulierend.) Ob sie wohl eine bessere Färsprache für ihren Geschmack zu erwarten hat, als wenn ich ihn für den meinigen erkläre? (Stolz.) Doria und Fiesko? — ob sich die Gräfin von Lavagna nicht geehrt fühlen muß, wenn die Richte des Herzogs ihre Wahl beneidenswürdig findet? (Freund- 25
lich, indem sie dem Grafen ihre Hand zum Küssen reicht.) Ich sehe den Fall, Graf, daß ich sie so fände.

Fiesko (lebhaf). Grausamste, und mich dennoch zu quälen! — Ich weiß es, göttliche Julia, daß ich nur Ehrfurcht gegen Sie fühlen sollte. Meine Bernunft heißt mich das Knie des Unter- 30
tans vor dem Blut Doria beugen, aber mein Herz betet die schöne Julia an. Eine Verbrecherin ist meine Liebe, aber eine Heldin zugleich, die kühn genug ist, die Ringmauer des Rangs durchzubrechen und gegen die verzehrende Sonne der Majestät anzufliegen. 35

Julia. Eine große, große gräßliche Lüge, die auf Stelzen heraninkt — Seine Zunge vergöttert mich, sein Herz hüpfst unter dem Schattenriß einer andern.

Fiesko. Oder besser, Signora, es schlägt unwillig dagegen und will ihn hinwegdrücken. (Indem er die Silhouette Leonorens, die an einem himmelblauen Band hängt, herabnimmt und sie der Julia über- 40
liefert.) Stellen Sie Ihr Bild an diesem Altar auf, so können Sie diesen Götzen zerstören.

Julia (steckt das Bild hastig zu sich, vergnügt). Ein großes Opfer, bei meiner Ehre! das meinen Dank verdient. (Sie hängt ihm die ihrige um.) So, Sklave! trage die Farbe deines Herrn! (Sie geht ab.)

Fieslo (mit Feuer). Julia liebt mich! Julia! Ich beneide keinen Gott. (Frohlockend im Saal.) Diese Nacht sei eine Festnacht der Götter, die Freude soll ihr Meisterstück machen! Holla! Holla! (Menge Bediente.) Der Boden meiner Zimmer lecke chprischen Nektar, Musik lärme die Mitternacht aus ihrem bleiernen Schläummer auf, tausend brennende Lampen spotten die Morgensonne hinweg — Allgemein sei die Lust, der bacchantische Tanz stampfe das Totenreich in polternde Trümmer! (Er eilt ab. Rauschendes Allegro, unter welchem der Mittelgang aufgezogen wird und einen großen illuminierten Saal eröffnet, worin viele Masken tanzen. Zur Seite Schenk- und Spieltische von Gästen besetzt.)

Fünfter Auftritt.

Gianettino (halb betrunken). **Lomellin**. **Zibo**. **Benturlone**. **Berrina**. **Sacco**. **Kallagno**. (Alle maskiert.) Mehrere Damen und Nobili.

Gianettino (lärmend). Bravo! Bravo! Diese Weine glitschen herrlich, unsre Tänzerinnen springen à merveille. Geh einer von euch, streu' es in Genua aus, ich sei heitern Humors, man könne sich gültlich tun. — Bei meiner Geburt! Sie werden den Tag rot im Kalender zeichnen und darunter schreiben: Heute war Prinz Doria lustig.

Gäste (setzen die Gläser an). Die Republik! (Trompetenstoß.)

Gianettino (wirft das Glas mit Macht auf die Erde). Hier liegen die Scherben. (Drei schwarze Masken fahren auf, versammeln sich um Gianettino.)

Lomellin (führt den Prinzen vor). Gnädiger Herr, Sie sagten mir neulich von einem Frauenzimmer, das Ihnen in der Lorenzo-kirche begegnete?

Gianettino. Das hab' ich auch, Bursche, und muß ihre Bekanntschaft haben.

Lomellin. Die kann ich Euer Gnaden verschaffen.

Gianettino (rasch). Kannst du? Kannst du? Lomellin, du hast dich neulich zur Prokuratorwürde gemeldet. Du sollst sie erhalten.

Lomellin. Gnädiger Prinz, es ist die zweite im Staat, mehr denn sechzig Edelleute bewerben sich darum, alle reicher und angesehenener als Euer Gnaden untertäniger Diener.

Gianettino (schnaubt ihn trotzig an). Donner und Doria! Du sollst Prokurator werden. (Die drei Masken kommen vorwärts.) Adel in Genua? Laßt sie all' ihre Ahnen und Wappen zumal in die Wagschale schmeißen, was braucht es mehr als ein Haar aus

dem weißen Bart meines Onkels, Genuas ganze Adelschaft in alle Rüste zu schnellen? Ich will, du sollst Procurator sein, das ist so viel als alle Stimmen der Signoria.

Lomellin (leiser). Das Mädchen ist die einzige Tochter eines gewissen Berrina.

Gianettino. Das Mädchen ist hübsch, und trotz allen Teufeln! muß ich sie brauchen.

Lomellin. Gnädiger Herr! das einzige Kind des starrköpfigsten Republikaners!

Gianettino. Geh in die Hölle mit deinem Republikaner! 10
Der Zorn eines Vasallen und meine Leidenschaft! Das heißt, der Leuchtturm muß einstürzen, wenn Buben mit Muscheln darnach werfen. (Die drei schwarzen Masken treten mit großen Bewegungen näher.) Hat darum Herzog Andreas seine Narben geholt in den Schlachten dieser Lumpenrepublikaner, daß sein Nefse die Gunst 15
ihrer Kinder und Bräute erbetteln soll? Donner und Doria! Diesen Gelust müssen sie niederschlagen, oder ich will über den Gebeinen meines Oheims einen Galgen aufpflanzen, an dem ihre Genuesische Freiheit sich zu Tod zappeln soll. (Die drei Masken treten zurück.)

Lomellin. Das Mädchen ist eben jetzt allein. Ihr Vater ist 20
hier und eine von den drei Masken.

Gianettino. Erwünscht, Lomellin. Gleich bringe mich zu ihr!

Lomellin. Aber Sie werden eine Buhlerin suchen und eine Empfindlerin finden.

Gianettino. Gewalt ist die beste Beredsamkeit. Führe mich 25
alsobald hin; den republikanischen Hund will ich sehen, der am Bären Doria hinauffpringt. (Fiesko begegnet ihm an der Türe.) Wo ist die Gräfin?

Sechster Auftritt.

Vorige. Fiesko.

Fiesko. Ich habe sie in den Wagen gehoben. (Er faßt Gianettinos Hand und hält sie gegen seine Brust.) Prinz, ich bin jetzt doppelt 30
in Ihren Banden. Gianettino herrscht über meinen Kopf und Genua, über mein Herz Ihre liebenswürdige Schwester.

Lomellin. Fiesko ist ganz Epikureer worden. Die große Welt hat viel an Ihnen verloren.

Fiesko. Aber Fiesko nichts an der großen Welt. Leben 35
heißt träumen; weise sein, Lomellin, heißt angenehm träumen. Kann man das besser unter den Donnern des Throns, wo die Räder der Regierung ewig ins gellende Ohr krachen, als

am Busen eines schwachtenden Weibs? Gianettino Doria mag über Genua herrschen! Fiesko wird lieben.

Gianettino. Brich auf, Lomellin! Es wird Mitternacht. Die Zeit rückt heran. Lavagna, wir danken für deine Bewirtung.
5 Ich war zufrieden.

Fiesko. Das ist alles, was ich wünschen kann, Prinz.

Gianettino. Also gute Nacht! Morgen ist Spiel bei Doria, und Fiesko ist eingeladen. Komm, Procurator!

Fiesko. Musik! Lichter!

10 Gianettino (trotzig durch die drei Masken). Platz dem Namen des Herzogs!

Eine von den drei Masken (murmelt unwillig). In der Hölle! Niemal in Genua!

Gäste (in Bewegung). Der Prinz bricht auf. Gute Nacht, Lavagna!
15 (Staumeln hinaus.)

Siebenter Auftritt.

Die drei schwarze Masken. Fiesko. (Pause.)

Fiesko. Ich werde hier Gäste gewahr, die die Freuden meines Festes nicht teilen.

Masken (murmeln verbrießlich durcheinander). Nicht einer!

Fiesko (verbindlich). Sollte mein guter Wille einen Genueser
20 mißvergünstigt weglassen? Hurtig, Lakaien! Man soll den Ball erneuern und die großen Pokale füllen! Ich wollte nicht, daß jemand hier Langeweile hätte. Darf ich ihre Augen mit Feuerwerfen ergözen? Wollen Sie die Künste meines Harlekins hören? Vielleicht finden Sie bei meinem Frauenzimmer Zerstreuung?
25 Oder wollen wir uns zum Pharao setzen und die Zeit mit Spielen betrügen?

Eine Maske. Wir sind gewohnt, sie mit Taten zu bezahlen!

Fiesko. Eine männliche Antwort, und — das ist Berrina!

30 Berrina (nimmt die Maske ab). Fiesko findet seine Freunde geschwinder in ihren Masken, als sie ihn in der seinigen.

Fiesko. Ich verstehe das nicht. Aber was soll der Trauerflor an deinem Arm? Sollte Berrina jemand begraben haben, und Fiesko nichts darum wissen?

35 Berrina. Trauerpost taugt nicht für Fieskos lustige Feste.

Fiesko. Doch wenn ein Freund ihn auffodert. (Drückt seine Hand mit Wärme.) Freund meiner Seele! Wer ist uns beiden gestorben?

Berrina. Beiden! Beiden! O allzu wahr! — Aber nicht alle Söhne trauern um ihre Mutter.

Fiesko. Deine Mutter ist lange vermodert.

Berrina (bedeutend). Ich besinne mich, daß Fiesko mich Bruder nannte, weil ich der Sohn seines Vaterlands war. 5

Fiesko (scherzhaft). Ah! ist es das? Also auf einen Spaß war es abgezielt? Trauerkleider um Genua! und es ist wahr, Genua liegt wirklich in letzten Zügen. Der Gedanke ist einzig und neu. Unser Vetter fängt an, ein wißiger Kopf zu werden.

Raffagno. Er hat es ernsthaft gesagt, Fiesko! 10

Fiesko. Freilich! Freilich! Das war's eben. So trocken weg und so weinerlich. Der Spaß verliert alles, wenn der Spasmacher selber lacht. Mit einer wahren Leichenbittersmiene! Hätt' ich's je gedacht, daß der finstre Berrina in seinen alten Tagen noch ein so lustiger Vogel würde! 15

Sacco. Berrina, komm! Er ist nimmermehr unser.

Fiesko. Aber lustig weg, Landsmann! Laß uns aussehen wie listige Erben, die heulend hinter der Bahre gehen und desto lauter ins Schnupstuch lachen! Doch dürften wir dafür eine harte Stiefmutter kriegen. Sei's drum! wir lassen sie reifen, 20 und schmausen.

Berrina (heftig bewegt) Himmel und Erde! und tun nichts? — Wo bist du hingekommen, Fiesko? Wo soll ich den großen Tyrannenhasser erfragen? Ich weiß eine Zeit, wo du beim Anblick einer Krone Gichter bekommen hättest. — Gesunkener 25 Sohn der Republik! Du wirst's verantworten, daß ich keinen Heller um meine Unsterblichkeit gebe, wenn die Zeit auch Geister abnützen kann.

Fiesko. Du bist der ewige Grillenfänger. Mag er Genua in die Tasche stecken und einem Kaper von Tunis verschachern, 30 was kümmert's uns? Wir trinken Cyprier und küssen schöne Mädchen.

Berrina (bittet ihn ernst an). Ist das deine wahre, ernstliche Meinung?

Fiesko. Warum nicht, Freund? Ist es denn eine Wollust, 35 der Fuß des trägen vielbeinigten Tiers Republik zu sein? Dank es dem, der ihm Flügel gibt und die Füße ihrer Ämter entsetzt! Gianettino Doria wird Herzog. Staatsgeschäfte werden uns keine grauen Haare mehr machen.

Berrina. Fiesko? — Ist das deine wahre, ernstliche Mei- 40 nung?

Fiesko. Andreas erklärt seinen Neffen zum Sohn und

Erben seiner Güter; wer wird der Thor sein, ihm das Erbe seiner Macht abzustreiten?

Berrina (mit äußerstem Unmut). So kommt, Genueser! (Er verläßt den Fiesko schnell. Die andern folgen.)

Fiesko. Berrina! — Berrina! — Dieser Republikaner ist 5 hart wie Stahl!

Achter Auftritt.

Fiesko. Eine unbekannte Maske.

Maske. Haben Sie eine Minute übrig, Lavagna?

Fiesko (zuvorkommend). Für Sie eine Stunde!

Maske. So haben Sie die Gnade, einen Gang mit mir vor die Stadt zu tun.

10 **Fiesko**. Es ist funfzig Minuten auf Mitternacht.

Maske. Sie haben die Gnade, Graf!

Fiesko. Ich werde anspannen lassen.

Maske. Das ist nicht nötig. Ich schicke ein Pferd vor- aus. Mehr braucht es nicht; denn ich hoffe, es soll nur einer 15 zurückkommen.

Fiesko (betreten). Und?

Maske. Man wird Ihnen auf eine gewisse Träne eine blutige Antwort abfordern.

Fiesko. Diese Träne?

20 **Maske**. Einer gewissen Gräfin von Lavagna. Ich kenne diese Dame sehr gut und will wissen, womit sie verdient hat, das Opfer einer Närrin zu werden?

Fiesko. Izt verstehe ich Sie. Darf ich den Namen dieses seltsamen Ausforderers wissen?

25 **Maske**. Es ist der nämliche, der das Fräulein von Zibo einst anbetete und vor dem Bräutigam Fiesko zurücktrat.

Fiesko. Scipio Bourgognino!

Bourgognino (nimmt die Maske ab). Und der izt da ist, seine Ehre zu lösen, die einem Nebenbuhler wich, der klein genug 30 denkt, die Sanftmut zu quälen.

Fiesko (umarmt ihn mit Feuer). Edler junger Mann! Gedankt sei's dem Leiden meiner Gemahlin, das mir eine so werthe Bekanntschaft macht! Ich fühle die Schönheit Ihres Unwillens, aber ich schlage mich nicht.

35 **Bourgognino** (etnen Schritt zurück). Der Graf von Lavagna wäre zu feig, sich gegen die Erstlinge meines Schwerts zu wagen?

Fiesko. Bourgognino! Gegen die ganze Macht Frankreichs, aber nicht gegen Sie! Ich ehre dieses liebe Feuer für einen

lieberer Gegenstand. Einen Lorbeer verdiente der Wille, aber die Tat wäre kindisch.

Bourgognino (erregt). Kindisch, Graf? Das Frauenzimmer kann über Mißhandlung nur weinen. — Wofür ist der Mann da? 5

Fiesko. Ungemein gut gesagt, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (dreht ihm den Rücken, will gehn). Ich werde Sie verachten.

Fiesko (lebhaft). Bei Gott, Jüngling! das wirst du nie, und wenn die Tugend im Preis fallen sollte. (Faßt ihn bedächtlich bei der Hand.) Haben Sie jemals etwas gegen mich gefühlt, das man — wie soll ich sagen? — Ehrfurcht nennt? 10

Bourgognino. Wär' ich einem Mann gewichen, den ich nicht für den ersten der Menschen erklärte?

Fiesko. Also, mein Freund! Einen Mann, der einst meine Ehrfurcht verdiente, würde ich — etwas langsam verachten lernen. Ich dünkte doch, das Gewebe eines Meisters sollte künstlicher sein, als dem flüchtigen Anfänger so geradezu in die Augen zu springen. — Gehen Sie heim, Bourgognino, und nehmen Sie sich Zeit, zu überlegen, warum Fiesko so und nicht anders handelt! (Bourgognino geht stillschweigend ab.) Fahr hin, edler Jüngling! Wenn diese Flammen ins Vaterland schlagen, mögen die Doria feste stehen! 15
20

Neunter Auftritt.

Fiesko. Der Mohr (tritt schüchtern heretn und sieht sich überall sorgfältig um).

Fiesko (faßt ihn scharf und lang ins Auge). Was willst du, und wer bist du? 25

Mohr (wie oben). Ein Sklave der Republik.

Fiesko. Sklaverei ist ein elendes Handwerk. (Ziemer ein scharfes Aug' auf ihn.) Was suchst du?

Mohr. Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.

Fiesko. Häng' immer diesen Schild vor dein Gesicht hinaus, das wird nicht überflüssig sein — aber was suchst du? 30

Mohr (sucht ihm näher zu kommen, Fiesko weicht aus). Herr, ich bin kein Spießbube.

Fiesko. Es ist gut, daß du das beifügst, und — doch wieder nicht gut. (Ungebuldig.) Aber, was suchst du? 35

Mohr (tritt wieder näher). Seid Ihr der Graf Lavagna?

Fiesko (stolz). Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt. — Was soll dir der Graf?

Mohr. Seid auf Eurer Hut, Lavagna! (Hart an ihm.)

Fiesko (springt auf die andere Seite). Das bin ich wirklich.

Mohr (wie oben). Man hat nichts Guts gegen Euch vor, Lavagna!

Fiesko (tritt zurück wieder). Das seh' ich.

5 **Mohr**. Hütet Euch vor dem Doria!

Fiesko (tritt ihm vertraut näher). Freund! Sollt' ich dir doch wohl Unrecht getan haben? Diesen Namen fürchte ich wirklich.

Mohr. So fliehet vor dem Mann! Könnt Ihr lesen?

10 **Fiesko**. Eine kurzweilige Frage! Du bist bei manchem Kavaler herumgekommen. Hast du was Schriftliches?

Mohr. Euren Namen bei armen Sündern. (Er reißt ihm einen Bettel und nstet sich hart an ihn. Fiesko tritt vor einen Spiegel und schielt über das Papier. Der Mohr geht laurend um ihn herum, endlich zieht er den Dolch und will stoßen.)

Fiesko (dreht sich geschickt und fährt nach dem Arm des Mohren). Sachte, Kanaille! (Entreißt ihm den Dolch.)

15 **Mohr** (stampft wild auf den Boden). Teufel! — Bitt' um Vergebung! (Will sich abführen.)

Fiesko (packt ihn, mit starker Stimme). Stephano! Drullo! Antonio! (Den Mohren an der Gurgel.) Bleib, guter Freund! Höllische Büherei! (Bebtente.) Bleib und antworte! Du hast schlechte Arbeit gemacht; an wen hast du dein Taglohn zu fodern?

20 **Mohr** (nach vielen vergeblichen Versuchen, sich wegzustehlen, entschlossen). Man kann mich nicht höher hängen, als der Galgen ist.

Fiesko. Mein! tröste dich! Nicht an die Hörner des Monchs, aber doch hoch genug, daß du den Galgen für einen Zahnstocher ansehen sollst. Doch deine Wahl war zu staatsklug, als daß ich sie deinem Mutterwitz zutrauen sollte. Sprich also: wer hat 25 dich gedungen?

Mohr. Herr, einen Schurken könnt Ihr mich schimpfen, aber den Dummkopf verbitt' ich.

Fiesko. Ist die Bestie stolz! Bestie, sprich: wer hat dich gedungen?

30 **Mohr** (nachdenkend). Hum! So wär' ich doch nicht allein der Narr? — Wer mich gedungen hat? — und waren's doch nur hundert magre Zechinen! — Wer mich gedungen hat? — Prinz Gianettino.

Fiesko (erbittert auf und nieder). Hundert Zechinen und nicht 35 mehr für des Fiesko Kopf! (Gämisch.) Schäme dich, Kronprinz von Genua! (Nach einer Schatulle eilend.) Hier, Bursche, sind tausend, und sag' deinem Herrn — er sei ein knidiger Mörder!

(Mohr betrachtet ihn vom Fuß bis zum Wirbel.)

Fiesko. Du besinnst dich, Bursche?

(Mohr nimmt das Geld, setzt es nieder, nimmt es wieder und besieht ihn mit immer steigendem Erstaunen.)

Fiesko. Was machst du, Bursche?

Mohr (wirft das Geld entschlossen auf den Tisch). Herr — das Geld hab' ich nicht verdient.

Fiesko. Schafskopf von einem Fauner! Den Galgen hast du verdient. Der entrüstete Elefant zertritt Menschen, aber nicht Würmer. Dich würd' ich hängen lassen, wenn es mich nur so viel mehr als zwei Worte kostete.

Mohr (mit einer frohen Verbeugung). Der Herr sind gar zu gütig.

Fiesko. Behüte Gott! Nicht gegen dich. Es gefällt mir nun eben, daß meine Laune einen Schurken, wie du bist, zu etwas und nichts machen kann, und darum gehst du frei aus. Begreife mich recht! Dein Ungeschick ist mir ein Unterpfand des Himmels, daß ich zu etwas Großem aufgehoben bin, und darum bin ich gnädig, und du gehst frei aus.

Mohr (treuherzig). Schlagt ein, Labagna! Eine Ehre ist der andern wert. Wenn jemand auf dieser Halbinsel eine Gurgel für Euch überzählig hat, befehlt! und ich schneide sie ab, unentgeltlich.

Fiesko. Eine höfliche Bestie! Sie will sich mit fremder Leute Gurgeln bedanken.

Mohr. Wir lassen uns nichts schenken, Herr! Unser eins hat auch Ehre im Leibe.

Fiesko. Die Ehre der Gurgelschneider?

Mohr. Ist wohl feuerfester als Eurer ehrlichen Leute: sie brechen ihre Schwüre dem lieben Herrgott; wir halten sie pünktlich dem Teufel.

Fiesko. Du bist ein drolliger Fauner.

Mohr. Freut mich, daß Ihr Geschmack an mir findet. Seht mich erst auf die Probe, Ihr werdet einen Mann kennen lernen, so der sein Exerzitium aus dem Stegreif macht. Fodert mich auf! Ich kann Euch von jeder Spitzbubenzunft ein Testimonium aufweisen, von der untersten bis zur höchsten.

Fiesko. Was ich nicht höre! (Indem er sich niedersetzt.) Also auch Schelmen erkennen Gesetze und Rangordnung? Laß mich doch von der untersten hören!

Mohr. Pfui, gnädiger Herr! das ist das verächtliche Heer der Langen Finger. Ein elend Gewerbe, das keinen großen Mann ausbrütet, arbeitet nur auf Karbatsche und Raspelhaus und führt — höchstens zum Galgen.

Fiesko. Ein reizendes Ziel! Ich bin auf die beste begierig.

Mohr. Das sind die Spionen und Maschinen. Bedeutende Herren, denen die Großen ein Ohr leihen, wo sie ihre Unwissenheit holen; die sich wie Blutigel in Seelen einbeißen, das Gift aus dem Herzen schlürfen und an die Behörde speien.

5 Fiesko. Ich kenne das — fort!

Mohr. Der Rang trifft nummehr die Meuter, Giftmischer und alle, die ihren Mann lang hinhalten und aus dem Hinterhalt fassen. Feige Memmen sind's oft, aber doch Kerls, die dem Teufel das Schulgeld mit ihrer armen Seele bezahlen. Hier tut
10 die Gerechtigkeit schon etwas Übriges, strickt ihre Knöchel aufs Rad und pflanzt ihre Schlaufköpfe auf Spieße. Das ist die dritte Kunst.

Fiesko. Aber, sprich doch, wann wird die deinige kommen?

Mohr. Blitz, gnädiger Herr! Das ist eben der Pfiff. Ich
15 bin durch diese alle gewandert. Mein Genie geilte frühzeitig über jedes Gehege. Gestern Abend macht' ich mein Meisterstück in der dritten, vor einer Stunde war ich — ein Stümper in der vierten.

Fiesko. Diese wäre also?

Mohr (lebhaft). Das sind Männer, (in Sitze) die ihren Mann
20 zwischen vier Mauern auffuchen, durch die Gefahr eine Bahn sich hauen, ihm gerade zu Leib gehen, mit dem ersten Gruß ihm den Großdank für den zweiten ersparen. Unter uns! Man nennt sie nur die Extrapost der Hölle. Wenn Mephistopheles einen Gelust
25 bekommt, brauch't's nur einen Wink, und er hat den Braten noch warm.

Fiesko. Du bist ein hartgefottener Sünder. Einen solchen vermißte ich längst. Gib mir deine Hand! Ich will dich bei mir behalten.

30 Mohr. Ernst oder Spaß?

Fiesko. Mein völliger Ernst, und gebe dir tausend Bechinen
des Jahres.

Mohr. Topp, Lavagna! Ich bin Euer, und zum Henker
fahre das Privatleben! Braucht mich, wozu Ihr wollt! Zu Eurem
35 Spürhund, zu Eurem Parforcehund, zu Eurem Fuchs, zu Eurer Schlange, zu Eurem Kuppeler und Henkersknecht! Herr, zu allen Kommissionen, nur bei Leibe! zu keiner ehrlichen — dabei
nehm ich mich plump wie Holz.

Fiesko. Sei unbesorgt! Wem ich ein Lamm schenken will,
40 laß ich's durch keinen Wolf überliefern. Geh also gleich morgen durch Genua und suche die Bitterung des Staats! Lege dich wohl auf Kundschaft, wie man von der Regierung denkt und vom Haus Doria flüstert, sondiere daneben, was meine Mitbiltger von

meinem Schlaraffenleben und meinem Liebesroman halten! Überschwemme ihr Gehirn mit Wein, bis ihre Herzensmeinungen überlaufen! Hier hast du Geld. Spende davon unter den Seidenhändlern aus!

Mohr (sieht ihn bedenklich an). Herr —

Fiesko. Angst darf dir nicht werden. Es ist nichts Ehrliches — Geh! Rufe deine ganze Bande zu Hilfe! Morgen will ich deine Bezeugungen hören. (Er geht ab.)

Mohr (ihm nach). Verlaßt Euch auf mich! Jetzt ist's früh vier Uhr. Morgen um acht habt Ihr so viel Neues erfahren, als in 10 zweimal siebenzig Ohren geht. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

(Zimmer bei Berrina.)

Berta rüchlings in einem Sofa, den Kopf in die Hand geworfen.

Berrina düster hereintretend.

Berta (erschrickt, springt auf). Himmel! da ist er!

Berrina (steht still, besieht sie befremdet). An ihrem Vater erschrickt meine Tochter!

Berta. Fliehen Sie! Lassen Sie mich fliehen! Sie sind 15
schrecklich, mein Vater!

Berrina. Meinem einzigen Kinde?

Berta (mit einem schweren Blick auf ihn). Nein! Sie müssen noch
eine Tochter haben!

Berrina. Drückt dich meine Zärtlichkeit zu schwer? 20

Berta. Zu Boden, Vater!

Berrina. Wie? welcher Empfang, meine Tochter? Sonst, wenn ich nach Hause kam, Berge auf meinem Herzen, hüpfte mir meine Berta entgegen, und meine Berta lachte sie weg. Komm, umarme mich, Tochter! An dieser glühenden Brust soll mein 25
Herz wieder erwärmen, das am Totenbett des Vaterlands einfriert. O, mein Kind! Ich habe heute Abrechnung gehalten mit allen Freuden der Natur, und (äußerst schwer) nur du bist mir geblieben.

Berta (mißt ihn mit einem langen Blick). Unglücklicher Vater!

Berrina (umarmt sie beklemmt). Berta! Mein einziges Kind! 30

Berta! meine letzte übrige Hoffnung — Genuas Freiheit ist dahin — Fiesko hin — (indem er sie heftiger drückt, durch die Zähne)
Werde du eine Sure! —

Berta (reißt sich aus seinen Armen). Heiliger Gott! Sie wissen?

Berrina (steht bebend still). Was?

Berta. Meine jungfräuliche Ehre —

Berrina (wütend). Was?

Berta. Diese Nacht —

Berrina (wie ein Rasender). Was?

Berta. Gewalt! (Sitzt am Sofa nieder.)

Berrina (nach einer langen schreckhaften Pause, mit dumpfer Stimme). Noch einen Atemzug, Tochter! — den letzten! (Mit hohlem, gebrochenem Ton.) Wer?

Berta. Weh' mir! Nicht diesen totenfarbenen Born! Hilfe mir, Gott! er stammelt und zittert!

Berrina. Ich wüßte doch nicht — Meine Tochter! Wer?

Berta. Ruhig! Ruhig! mein bester, mein teurer Vater!

10 **Berrina**. Um Gottes willen! — Wer? (Wilt vor ihr niederfallen.)

Berta. Eine Maske.

Berrina (tritt zurück, nach einem stürmischen Nachdenken). Nein! Das kann nicht sein! Den Gedanken sendet mir Gott nicht. (Lacht groß auf.) Alter Geck! als wenn alles Gift nur aus einer und eben der
15 Kröte spritzte? (Zu Berta gefasster.) Die Person, wie die meinige, oder kleiner?

Berta. Größer.

Berrina (rasch). Die Haare schwarz? kraus?

Berta. Kohnschwarz und kraus.

20 **Berrina** (taumelt von ihr hinweg). Gott! Mein Kopf! mein Kopf — Die Stimme?

Berta. Rauh, eine Baßstimme.

Berrina (heftig). Von welcher Farbe? — Nein! ich will nicht mehr hören! der Mantel — von welcher Farbe?

25 **Berta**. Der Mantel grün, wie mich dünkte.

Berrina (hält beide Hände vors Gesicht und wankt in den Sofa). Sei ruhig, es ist nur ein Schwindel, meine Tochter! (Läßt die Hände sinken; ein Totengesicht.)

Berta (die Hände ringend). Barmherziger Himmel! das ist mein Vater nicht mehr.

30 **Berrina** (nach einer Pause, mit bitterem Gelächter). Recht so! Recht so, Memme Berrina! — daß der Bube in das Heiligtum der Gesetze griff — diese Aufforderung war dir zu matt — Der Bube mußte noch ins Heiligtum deines Bluts greifen — (Springt auf.) Geschwind! rufe den Nikolo — Blei und Pulver — oder
35 halt! halt! ich besinne mich eben anders — besser — Hole mein Schwert herbei, bet' ein Vaterunser! (Die Hand vor die Stirne.) Was will ich aber?

Berta. Mir ist sehr bange, mein Vater!

40 **Berrina**. Komm, setze dich zu mir! (Bedeutend.) Berta! erzähle mir — Berta, was tat jener eisgraue Römer, als man seine Tochter auch so — wie nenn' ich's nun — auch so artig

fand, seine Tochter? Höre, Berta, was sagte Virginius zu seiner verstümmelten Tochter?

Berta (mit Schauern). Ich weiß nicht, was er sagte.

Berrina. Märrißches Ding! — Nichts sagte er. (Wütlich auf, faßt sein Schwert.) Nach einem Schlachtmesser griff er. 5

Berta (stürzt ihm erschrocken in die Arme). Großer Gott! Was wollen Sie tun?

Berrina (wirft das Schwert ins Zimmer). Nein! Noch ist Gerechtigkeit in Genua!

Elfter Auftritt.

Sacco. Ralfagno. Vorige.

Ralfagno. Berrina, geschwind! Mache dich fertig! Heute hebt 10 die Wahlwoche der Republik an. Wir wollen früh in die Signoria, die neuen Senatoren erwählen. Die Gassen wimmeln von Volk. Der ganze Adel strömt nach dem Rathaus. Du begleitest uns doch, (spöttisch) den Triumph unsrer Freiheit zu sehen?

Sacco. Ein Schwert liegt im Saal. Berrina schaut wild. 15 Berta hat rote Augen.

Ralfagno. Bei Gott! das nehm' ich nun auch gewahr —

Sacco, hier ist ein Unglück geschehen.

Berrina (stellt zwei Sessel hin). Setzt euch!

Sacco. Freund, du erschreckst uns. 20

Ralfagno. So sah ich dich nie, Freund. Hätte nicht Berta geweint, ich würde fragen, geht Genua unter?

Berrina (fürchterlich). Unter! Sitzt nieder!

Ralfagno (erschrocken, indem sich beide setzen). Mann! Ich beschwöre dich! 25

Berrina. Höret!

Ralfagno. Was ahndet mir, Sacco?

Berrina. Genueser — ihr beide kennt das Altertum meines Namens. Eure Ahnen haben den meinigen die Schleppe getragen. Meine Väter fochten die Schlachten des Staats. Meine Mütter 30 waren Muster der Genueserinnen. Ehre war unser einziges Kapital und erbte vom Vater zum Sohn — oder wer weiß es anders?

Sacco. Niemand.

Ralfagno. So wahr Gott lebt! Niemand. 35

Berrina. Ich bin der Letzte meines Geschlechts. Mein Weib liegt begraben. Diese Tochter ist ihr einziges Vermächtnis. Genueser! Ihr seid Zeugen, wie ich sie erzog. Wird jemand auftreten und Klage führen, daß ich meine Berta verwehrloste?

Raffagno. Deine Tochter ist ein Muster im Lande.

Berrina. Freunde! Ich bin ein alter Mann. Verliere ich diese, darf ich keine mehr hoffen. Mein Gedächtnis lösch aus. (Mit einer schrecklichen Wendung.) Ich habe sie verloren. Insam ist
5 mein Stamm.

Beide (in Bewegung). Das wolle Gott verhüten! (Berta wälzt sich jammernnd im Sofa.)

Berrina. Mein! verzweifle nicht, Tochter! Diese Männer sind tapfer und gut. Beweinen dich diese, wird's irgendwo bluten. — Seht nicht so betroffen aus, Männer! (Langsam mit
10 Gewicht.) Wer Genua unterjocht, kann doch wohl ein Mädchen bezwingen?

Beide (fahren auf, werfen die Sessel zurück). Gianettino Doria!

Berta (mit einem Schrei). Stürzt über mich, Mauern! Mein Scipio!

Zwölfter Auftritt.

Bourgognino. Vorige.

Bourgognino (erhört). Springe hoch, Mädchen! Eine Freudenpost! — Edler Berrina! ich komme, meinen Himmel auf Ihre Zunge zu setzen. Schon längst liebte ich Ihre Tochter, und nie durft' ich es wagen, um ihre Hand zu bitten, weil mein ganzes Vermögen auf falschen Brettern von Koromandel schwamm. Eben
20 jetzt fliegt meine Fortuna wohlbehalten in die See und führt, wie sie sagen, unermessliche Schätze mit. Ich bin ein reicher Mann. Schenken Sie mir Berta! ich mache sie glücklich. (Berta verhißt sich, große Pause.)

Berrina (bedächtlich zu Bourgognino). Haben Sie Lust, junger Mensch, Ihr Herz in eine Pfütze zu werfen?

Bourgognino (greift nach dem Schwert, zieht aber plötzlich die Hand zurück).
25 Das sprach der Vater —

Berrina. Das spricht jeder Schurf' in Italien. Nehmen Sie mit dem Abtrag von anderer Leute Gastung vorlieb?

Bourgognino. Mach' mich nicht wahnwitzig, Graukopf!

Raffagno. Bourgognino! Wahr spricht der Graukopf.

Bourgognino (auffahrend, gegen Berta stürzend). Wahr spricht er?
30 Mich hätte eine Dirne genarrt?

Raffagno. Bourgognino, nicht da hinaus! Das Mädchen ist engelrein.

Bourgognino (steht erstaunt still). Nun, so wahr ich felig werden
35 will! rein und entehrt! Ich habe keinen Sinn für das. — Sie sehen sich an und sind stumm. Irgend ein Unhold von Mißthat zuckt auf ihren bebenden Zungen. Ich beschwöre Euch! Schiebt

meine Vernunft nicht im Kurzweil herum! Rein wäre sie? Wer sagte rein?

Berrina. Mein Kind ist nicht schuldig.

Bourgognino. Also Gewalt! (Faßt das Schwert von dem Boden.)
— Genueser! Bei allen Sünden unter dem Mond! Wo — wo 5
find' ich den Räuber?

Berrina. Eben dort, wo du den Dieb Genuas findest! —
(Bourgognino erstarrt. Berrina geht gedankenvoll auf und nieder, dann steht er still.)

Berrina. Wenn ich deinen Wink verstehe, ewige Vorsicht, so willst du Genua durch meine Berta erlösen! (Er tritt zu ihr, indem er den Trauerflor langsam von seinem Arm wickelt, darauf feierlich) Eh' das Herzblut eines Doria diesen häßlichen Flecken aus deiner 10
Ehre wäscht, soll kein Strahl des Tags auf diese Wangen fallen! Bis dahin — (er wirft den Flor über sie) verblinde!

(Pause. Die übrigen sehen ihn schweigend, betreten an.)

Berrina (feierlicher, seine Hand auf Bertas Haupt gelegt). Verflucht sei die Luft, die dich säthelt! Verflucht der Schlaf, der dich erquickt! Verflucht jede menschliche Spur, die deinem Elend willkommen ist. 15
Geh hinab in das unterste Gewölb meines Hauses! Wins'le, heule, lähme die Zeit mit deinem Gram! (Unterbrochen von Schauern fährt er fort.) Dein Leben sei das gichterische Wälzen des sterbenden Wurms — der hartnäckige zermalmende Kampf zwischen Sein und Vergehen! — Dieser Fluch hafte auf dir, bis Gianettino 20
den letzten Odem verröthelt hat! — Wo nicht, so magst du ihn nachschleppen längs der Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die zwei Enden ihres Rings ineinandergreifen.

(Großes Schweben. Auf allen Gesichtern Entsetzen. Berrina blüht jeden fest und durchdringend an.)

Bourgognino. Rabenvater! Was hast du gemacht? Diesen ungeheuren gräßlichen Fluch deiner armen, schuldlosen Tochter? 25

Berrina. Nicht wahr — das ist schrecklich, mein zärtlicher Bräutigam? — (Stößt bedeutend.) Wer von euch wird nun auf-
treten und jetzt noch von kaltem Blut und Aufschube schwagen? Genuas Loos ist auf meine Berta geworfen, mein Vaterherz 30
meiner Bürgerpflicht überantwortet. Wer von uns ist nun Memme genug, Genuas Erlösung zu verzögern, wenn er weiß, daß dieses schuldlose Lamm seine Feigheit mit unendlichem Gram bezahlt? — Bei Gott! das war nicht das Gewäsch eines Narren! — Ich hab' einen Eid getan und werde mich meines Kindes nicht erbarmen, bis ein Doria am Boden zuckt, und sollt' ich auf Martern raffi- 35
nieren wie ein Henkersknecht, und sollt' ich dieses unschuldige Lamm auf kannibalischer Folterbank zerknirschen. — Sie zittern — blaß wie Geister schwindeln sie mich an. — Noch einmal.

Scipio! Ich verwahre sie zum Geißel deines Tyrannenmords. An diesem teuren Faden halt' ich deine, meine, eure Pflichten fest. Genuas Despot muß fallen, oder das Mädchen verzweifelt! Ich widerrufe nicht.

5 **Bourgognino** (wirft sich der Berta zu Füßen). Und fallen soll er — fallen für Genua wie ein Opferstier! So gewiß ich dies Schwert im Herzen Dorias umkehre, so gewiß will ich den Bräutigamsfuß auf deine Lippen drücken. (Steht auf.)

10 **Berrina**. Das erste Paar, das die Furien einsegnen! Gebt euch die Hände! In Dorias Herzen wirst du dein Schwert umkehren! Nimm sie, sie ist dein!

Kalfagno (kniet nieder). Hier kniet noch ein Genueser und legt seinen furchtbaren Stahl zu den Füßen der Unschuld. So gewiß möge Kalfagno den Weg zum Himmel ausfindig machen, als 15 dieses sein Schwert die Straße zu Dorias Leben! (Steht auf.)

Sacco. Zuletzt, doch nicht minder entschlossen, kniet Raphael Sacco. Wenn dies mein blankes Eisen Bertas Gefängnis nicht aufschließt, so schließe sich das Ohr des Erhörers meinem letzten Gebet zu! (Steht auf.)

20 **Berrina** (erheitert). Genua dankt euch in mir, meine Freunde! Gehe nun, Tochter! Freue dich, des Vaterlands großes Opfer zu sein!

Bourgognino (umarmt sie im Abgehen.) Geh! Traue auf Gott und Bourgognino! An einem und eben dem Tag werden Berta und 25 Genua frei sein. (Berta entfernt sich.)

Dreizehnter Auftritt.

Borige (ohne Berta).

Kalfagno. Eh' wir weiter gehn, noch ein Wort, Genueser!

Berrina. Ich errat es.

Kalfagno. Werden vier Patrioten genug sein, Tyranei, die mächtige Syber, zu stürzen? Werden wir nicht den Pöbel auf- 30 rühren, nicht den Adel zu unsrer Partei ziehen müssen?

Berrina. Ich verstehe! Höret also, ich habe längst einen Maler im Solde, der seine ganze Kunst verschwendet, den Sturz des Appius Claudius fresco zu malen. Fiesko ist ein Anbeter der Kunst, erhitzt sich gern an erhabenen Szenen. Wir werden die 35 Malerei nach seinem Palast bringen und zugegen sein, wenn er sie betrachtet. Vielleicht, daß der Anblick seinen Genius wieder aufweckt — Vielleicht —

Bourgognino. Weg mit ihm! Verdopple die Gefahr, spricht der Held. nicht die Velfer! Ich habe schon längst ein Etwas in

meiner Brust gefühlt, daß sich von nichts wollte ersättigen lassen.
— Was es war, weiß ich jetzt plötzlich. (Indem er heroisch aufspringt.)
Ich hab' einen Tyrannen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Vorzimmer in Fieskos Palast.)

Erster Auftritt.

Leonore. Arabella.

Arabella. Nein, sag' ich. Sie sahen falsch. Die Eifersucht
lieh Ihnen die häßlichen Augen.

Leonore. Es war Julia lebendig. Rede mir nichts ein!
Meine Silhouette hing an einem himmelblauen Band, dieß war
feuerfarb und geflammt. Mein Loß ist entschieden.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Julia.

Julia (affektiert hereintretend). Der Graf bot mir sein Palais
an, den Zug nach dem Rathhaus zu sehen. Die Zeit wird mir 10
lang werden. Eh' die Schokolade gemacht ist, Madam, unter-
halten Sie mich! (Bella entfernt sich, kommt sogleich wieder.)

Leonore. Befehlen Sie, daß ich Gesellschaft hieher bitte?

Julia. Abgeschmackt. Als wenn ich die hier suchen müßte?
Sie werden mich zerstreuen, Madam! (Auf und ab, sich den Hof 15
machend.) Wenn Sie das können, Madam! — denn ich habe nichts
zu versäumen.

Arabella (boshaft). Desto mehr dieser kostbare Mohr, Sig-
nora! Wie grausam, bedenken Sie! die Perspektivchen der jungen
Stutzer um diese schöne Prise zu bringen? Ah! Und das blickende 20
Spiel der Perlen, das einem die Augen bald wund brennt. —
Weim großmächtigen Gott! haben Sie nicht das ganze Meer aus-
geplündert!

Julia (vor einem Spiegel). Das ist Ihr wohl eine Seltenheit,
Mamsell? Aber höre Sie, Mamsell, hat Sie Ihrer Herrschaft 25
auch die Zunge verdingt? Scharmant, Madam! Ihre Gäste
durch Domestiken belokuplimentieren zu lassen.

Leonore. Es ist mein Unglück, Signora, daß meine Laune
mir das Vergnügen Ihrer Gegenwart schmälert.

Julia. Eine häßliche Unart ist das, die Sie schwerfällig und albern macht. Rasch! lebhaft und wickig! Das ist der Weg nicht, Ihren Mann anzufesseln.

Leonore. Ich weiß nur einen, Gräfin! Lassen Sie den
5 Ihrigen immer ein sympathetisches Mittel bleiben!

Julia (ohne darauf achten zu wollen). Und wie Sie sich tragen, Madam! Pfiu doch! Auch auf Ihren Körper wenden Sie mehr! Nehmen Sie zur Kunst Ihre Zuflucht, wo die Natur an Ihnen Stiefmutter war! Einen Firnis auf diese Wangen, woraus die
10 mißfärbige Leidenschaft kränkt! Armes Geschöpf! So wird Ihr Gesichtchen nie einen Käufer finden.

Leonore (munter zu Bella). Wünsche mir Glück, Mädchen! Ohnmöglich hab' ich meinen Fiesko verloren, oder ich habe nichts an ihm verloren.

(Man bringt Schokolade. Bella geht ein.)

Julia. Von Verlieren murmeln Sie etwas? Aber mein
15 Gott! Wie kam Ihnen auch der tragische Einfall, den Fiesko zu nehmen? — Warum auf diese Höhe, mein Kind, wo Sie notwendig gesehen werden müssen? verglichen werden müssen? — Auf Ehre, mein Schatz, das war ein Schelm oder ein Dummkopf,
20 der Sie dem Fiesko kuppelte. (Mitleidig ihre Hand ergreifend). Gutes Tierchen, der Mann, der in den Assembleen des guten Tons gelitten wird, konnte nie deine Partie sein. (Sie nimmt eine Tasse.)

Leonore (lächelnd auf Arabellen). Oder er würde in diesen Häusern des guten Tons nicht gelitten sein wollen.

Julia. Der Graf hat Person — Welt — Geschmack. Der
25 Graf war so glücklich, Connaissancen von Rang zu machen. Der Graf hat Temperament, Feuer. Nun reizt er sich warm aus dem delikatesten Zirkel. Er kommt nach Hause. Die Ehefrau bewillkommt ihn mit einer Werkeltagszärtlichkeit, löscht seine Blut in
30 einem feuchten, frostigen Ruß, schneidet ihm ihre Karsessen wirtschaftlich wie einem Kostgänger vor. Der arme Ehemann! Dort lacht ihm ein blühendes Ideal — hier ekelt ihn eine grämliche Empfindsamkeit an. Signora, um Gotteswillen! Wird er nicht den Verstand verlieren, oder was wird er wählen?

Leonore (bringt ihr eine Tasse). Sie, Madam — wenn er ihn
35 verloren hat.

Julia. Gut! Dieser Biß sei in dein eigenes Herz gegangen! Bitter um diesen Spott, aber eh' du zitterst, erröte!

Leonore. Kennen Sie das Ding auch, Signora? Doch warum
40 nicht? Es ist ja ein Toilettenpfiß.

Julia. Man sehe doch! Erzürnen muß man das Würmchen, will man ihm ein Fünkchen Mutterwitz abjagen. Gut für jetzt!

Es war Scherz, Madam! Geben Sie mir Ihre Hand zur Ver-
söhnung!

Leonore (gibt ihr die Hand mit viel sagendem Blick). Imperiali! —
für meinem Zorn haben Sie Ruhe.

Julia. Großmütig, allerdings! Doch sollt' ich's nicht auch⁵
sein können, Gräfin? (Langsam und laurend.) Wenn ich den Schatten
einer Person bei mir führe, muß es nicht folgen, daß das
Original mir wert ist? Oder was meinen Sie?

Leonore (rot und verwirrt). Was sagen Sie? Ich hoffe, dieser
Schluß ist zu rasch.¹⁰

Julia. Das denk' ich selbst. Das Herz ruft nie die Sinne
zu Hilfe. Wahre Empfindung wird sich nie hinter Schmuckwerk
verschanzen.

Leonore. Großer Gott! Wie kommen Sie zu dieser Wahr-
heit?¹⁵

Julia. Mitleid, bloßes Mitleid. — Denn sehen Sie, so ist
es auch umgekehrt wahr — und Sie haben Ihren Fiesko noch.

(Sie gibt ihr ihre Silhouette und lacht boshaft auf.)

Leonore (mit auffahrender Erbitterung). Mein Schattenriß?
Ihnen? (Wirft sich schmerzvoll in einen Sessel.) O der heillose Mann!

Julia (frohlockend). Hab' ich vergolten? Hab' ich? Nun, Ma-²⁰
dam, keinen Nadelstich mehr in Bereitschaft? (Laut in die Szene.) Den
Wagen vor! Mein Gewerbe ist bestellt. (Zu Leonoren, der sie das Kinn
streichet.) Trösten Sie sich, mein Kind! Er gab mir die Silhouette
im Wahnwitz. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Raffagno (kommt).

Raffagno. So erhebt sich die Imperiali weg, und Sie in²⁵
Wallung, Madonna?

Leonore (mit durchdringendem Schmerz). Nein! das war nie er-
hört!

Raffagno. Himmel und Erde! Sie weinen doch wohl nicht?

Leonore. Ein Freund vom Unmenschlichen — Mir aus den³⁰
Augen!

Raffagno. Welchem Unmenschlichen? Sie erschrecken mich.

Leonore. Von meinem Mann — Nicht so! Von dem
Fiesko.

Raffagno. Was muß ich hören?

Leonore. O, nur ein Bubenstück, das bei euch gangbar ist,
Männer!³⁵

Kalfagno (faßt ihre Hand mit Festigkeit). Gnädige Frau, ich habe ein Herz für die weinende Tugend.

Leonore (ernst). Sie sind ein Mann — es ist nicht für mich.

Kalfagno. Ganz für Sie — voll von Ihnen. — Daß Sie wüßten, wie sehr — wie unendlich sehr —

Leonore. Mann, du lägst — du versicherst, eh' du handelst.

Kalfagno. Ich schwöre Ihnen.

Leonore. Einen Meineid! Hör' auf! Ihr ermüdet den Griffel Gottes, der sie niederschreibt. Männer! Männer! Wenn eure Eide zu so viel Teufeln würden, sie könnten Sturm gegen den Himmel laufen und die Engel des Lichts als Gefangene wegführen.

Kalfagno. Sie schwärmen, Gräfin! Ihre Erbitterung macht Sie ungerecht. Soll das Geschlecht für den Frevel des einzelnen Rede stehen?

Leonore (sieht ihn groß an). Mensch! Ich betete das Geschlecht in dem einzelnen an, soll ich es nicht in ihm verabscheuen dürfen?

Kalfagno. Versuchen Sie, Gräfin — Sie gaben Ihr Herz das erstemal fehl — — Ich wüßte Ihnen den Ort, wo es aufgehoben sein sollte.

Leonore. Ihr könntet den Schöpfer aus seiner Welt hinaus lügen. — Ich will nichts von dir hören.

Kalfagno. Diesen Verdammungspruch sollten Sie noch heute in meinen Armen zurüdrufen.

Leonore (aufmerksam). Rede ganz aus! In deinen?

Kalfagno. In meinen Armen, die sich öffnen, eine Verlassene aufzunehmen und für verlorene Liebe zu entschädigen.

Leonore (sieht ihn fein an). Liebe?

Kalfagno (vor ihr nieder mit Feuer). Ja, es ist hingesagt. Liebe, Madonna! Leben und Tod liegt auf Ihrer Zunge. Wenn meine Leidenschaft Sünde ist, so mögen die Enden von Tugend und Laster ineinander fließen, und Himmel und Hölle in eine Verdammnis gerinnen.

Leonore (tritt mit Unwillen und Hoheit zurück). Da hinaus zielte deine Teilnehmung, Schleicher? — In einer Kniebeugung verräthst du Freundschaft und Liebe? Ewig aus meinem Aug'! Abscheuliches Geschlecht! Bis igt glaubte ich, du betrügest nur Weiber; das habe ich nie gewußt, daß du auch an dir selbst zum Verräter wirst.

Kalfagno (steht betroffen auf). Gnädige Frau —

Leonore. Nicht genug, daß er das heilige Siegel des Vertrauens erbrach, auch an den reinen Spiegel der Tugend haucht dieser Heuchler die Pest und will meine Unschuld im Eiddbrechen unterweijen.

Kalkagno (rasch). Das Eibbrechen ist nur Ihr Fall nicht, Madonna.

Leonore. Ich verstehe, und meine Empfindlichkeit sollte dir meine Empfindung bestechen? Das wußtest du nicht, (sehr groß) daß schon allein das erhabene Unglück, um den Fiesko zu brechen, ein Weiberherz adelt. Geh! Fieskos Schande macht keinen Kalkagno bei mir steigen, aber — die Menschheit sinken. (Schnell ab.)

Kalkagno (sieht ihr betäubt nach, dann ab mit einem Schlag vor die Stirne). Dummkopf!

Vierter Auftritt.

Der Mohr. Fiesko.

Fiesko. Wer war's, der da wegging?

Mohr. Marchese Kalkagno. 10

Fiesko. Auf dem Sofa blieb dieses Schnupstuch liegen. Meine Frau war hier.

Mohr. Begegnete mir soeben in einer starken Erhizung.

Fiesko. Dieses Schnupstuch ist feucht. (Steckt es zu sich). Kalkagno hier? Leonore in starker Erhizung? (Nach einigem Nachdenken zum 15 Mohren.) Auf den Abend will ich dich fragen, was hier geschehen ist.

Mohr. Mamsell Bella hört es gern, daß sie blond sei. Will es beantworten.

Fiesko. Und nun sind dreißig Stunden vorbei. Hast du meinen Auftrag vollzogen? 20

Mohr. Auf ein Jota, mein Gebieter!

Fiesko (setzt sich). Sag' denn, wie pfeift man von Doria und der gegenwärtigen Regierung?

Mohr. O pfui, nach abscheulichen Weisen. Schon das Wort „Doria“ schüttelt sie wie ein Fieberfrost. Gianettino ist gehaßt 25 bis in den Tod. Alles murt. Die Franzosen, sagen sie, seien Genuas Ratten gewesen, Kater Doria habe sie aufgefressen und lasse sich nun die Mäuse belieben.

Fiesko. Das könnte wahr sein — und wußten sie keinen Hund für den Kater? 30

Mohr (leichtfertig). Die Stadt murmelte Langes und Breites von einem gewissen — einem gewissen — Holla! Hätt' ich denn gar den Namen vergessen?

Fiesko (steht auf). Dummkopf! Er ist so leicht zu behalten, als schwer er zu machen war. Hat Genua mehr als den ein- 35 zigen?

Mohr. So wenig als zween Grafen von Lavagna.

Fiesko (sezt sich). Das ist etwas! Und was flüstert man denn über mein lustiges Leben?

Mohr (mißt ihn mit großen Augen). Höret, Graf von Lavagna! Genua muß groß von Euch denken. Man kann's nicht verdauen,
5 daß ein Kavaliere vom ersten Hause — voll Talenten und Kopf — in vollem Feuer und Einfluß — Herr von vier Millionen Pfund — Fürstenblut in den Adern — ein Kavaliere wie Fiesko, dem auf den ersten Wink alle Herzen zusliegen würden — —

Fiesko (wendet sich mit Verachtung ab). Von einem Schurken das
10 anzuhören! —

Mohr. Daß Genuas großer Mann Genuas großen Fall verschlafs. Viele bedauern, sehr viele verspotten, die meisten verdammen Euch. Alle beklagen den Staat, der Euch verlor. Ein Jesuit wollte gerochen haben, daß ein Fuchs im
15 Schlafrode stecke.

Fiesko. Ein Fuchs riecht den andern. — Was spricht man zu meinem Roman mit der Gräfin Imperiali?

Mohr. Was ich zu wiederholen hübsch unterlassen werde.

Fiesko. Frei heraus! Je frecher, desto willkommener. Was
20 murmelt man?

Mohr. Nichts murmelt man. Auf allen Kaffeehäusern, Billardtischen, Gasthöfen, Promenaden — auf dem Markt — auf der Börse schreit man laut —

Fiesko. Was? Ich befehl' es dir.

Mohr (sich zurückziehend). Daß Ihr ein Narr seid!

Fiesko. Gut! Hier nimm die Bechine für diese Zeitung! Die Schellenkappe hab ich nun aufgesetzt, daß diese Genueser über mich lachen; bald will ich mir eine Glaze scheren, daß sie den Hanswurst von mir spielen. Wie nahmen sich die
30 Seidenhändler bei meinen Geschenken?

Mohr (drollig). Narr, sie stellten sich wie die armen Sünder —

Fiesko. Narr? Bist du toll, Burtsche?

Mohr. Verzeiht! Ich hätte Lust zu noch mehr Bechinen.

Fiesko (lacht, gibt ihm etne). Nun, wie die armen Sünder?

Mohr. Die auf dem Block liegen und ißt Pardon über sich hören. Euer sind sie Seel' und Leib.

Fiesko. Das freut mich. Sie geben den Ausschlag beim Pöbel zu Genua.

Mohr. Was das ein Auftritt war! Wenig fehlte, der
40 Teufel hole mich! daß ich nicht Geschmaç an der Großmut gefunden hätte. Sie wälzten sich mir wie unsinnig um den Hals, die Mädels schienen sich bald in meines Vaters Farbe vergast zu

haben, so hitzig fielen sie über meine Mondsfinsternis her. Allmächtig ist doch das Gold, war da mein Gedanke. Auch Mohren kann's bleichen.

Fiesko. Dein Gedanke war besser als das Mistbeet, worin er wuchs. — Die Worte, die du mir hinterbracht hast, sind gut; 5 lassen sich Taten daraus schließen?

Mohr. Wie aus des Himmels Räuspern der ausbrechende Sturm. Man steckt die Köpfe zusammen, rottiert sich zu Haus' ruft: Hum! spuckt ein Fremder vorbei. Durch ganz Genua herrscht eine dumpfige Schwüle. — Dieser Mißmut hängt wie 10 ein schweres Wetter über der Republik — nur einen Wind, so fallen Schlossen und Blitze.

Fiesko. Stille! horch! Was ist das für ein verworrenes Gefumse?

Mohr (aus Fenster fliegend). Es ist das Geschrei vieler Menschen, 15 die vom Rathhaus herabkommen.

Fiesko. Heute ist Prokuratorwahl. Daß meine Karriole vorfahren! Unmöglich kann die Sitzung schon aus sein. Ich will hinauf. Unmöglich kann sie rechtmäßig aus sein. — Schwert 20 und Mantel her! Wo ist mein Orden?

Mohr. Herr, ich hab' ihn gestohlen und verlegt.

Fiesko. Das freut mich.

Mohr. Nun, wie? Wird mein Präsent bald herausrücken?

Fiesko. Weil du nicht auch den Mantel nahmst?

Mohr. Weil ich den Dieb ausfindig machte. 25

Fiesko. Der Tumult wälzt sich hieher. Horch! Das ist nicht das Gejauchze des Beifalls. (Rasch.) Geschwind, riegle die Thorpforten auf! Ich hab' eine Ahnung. Doria ist tollkühn. Der Staat gaukelt auf einer Nadelspitze. Ich wette, auf der Signoria ist Lärm worden. 30

Mohr (am Fenster, schreit). Was ist das? Die Straße Balbi herunter — Troß vieler Tausende — Hellebarden blitzen — Schwerter — Holla! Senatoren — fliegen hieher —

Fiesko. Es ist ein Aufruhr! Spreng' unter sie! Kenn' meinen Namen! Sieh zu, daß sie hieher sich werfen! (Mohr 35 eilt hinunter.) Was die Ameise Vernunft mühsam zu Hausen schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Zufalls zusammen.

Fünfter Auftritt.

Fiesko. Benturione, Gibo, Afferato (stürzen stürmtisch ins Zimmer).

Gibo. Graf, Sie verzeihen unserm Zorn, daß wir unangemeldet hereintreten.

Zenturione. Ich bin beschimpft, tödlich beschimpft vom Neffen des Herzogs, im Angesicht der ganzen Signoria!

Afferato. Doria hat das goldene Buch besudelt, davon jeder Genuesische Edelmann ein Blatt ist.

5 Zenturione. Darum sind wir da. Der ganze Adel ist in mir aufgefodert. Der ganze Adel muß meine Rache teilen. Meine Ehre zu rächen, dazu würde ich schwerlich Gehilfen fodern.

Ribo. Der ganze Adel ist in ihm aufgereizt. Der ganze Adel muß Feuer und Flammen speien.

10 Afferrato. Die Rechte der Nation sind zertrümmert. Die republikanische Freiheit hat einen Todesstoß.

Fiesko. Sie spannen meine ganze Erwartung.

Ribo. Er war der neunundzwanzigste unter den Wahlherrn, hatte zur Profuratorwahl eine goldene Kugel gezogen. Acht-
15 undzwanzig Stimmen waren gesammelt. Vierzehn sprachen für mich, ebensoviel für Domellino! Dorias und die seinige standen noch aus.

Zenturione (rasch ins Wort fallend). Standen noch aus. Ich votierte für Ribo. Doria — fühlen Sie die Wunde meiner Ehre!
20 — Doria —

Afferato (fällt ihm wieder ins Wort). So was erlebte man nicht, so lang Ocean um Genua flutet. — —

Zenturione (stürzt fort). Doria zog ein Schwert, das er unter dem Scharlach verborgen gehalten, spießte mein Botum daran,
25 rief in die Versammlung:

Ribo. „Senatoren, es gilt nicht! Es ist durchlöchert! Domellino ist Profurator!“

Zenturione. „Domellino ist Profurator“, und warf sein Schwert auf die Tafel.

30 Afferrato. Und rief: „Es gilt nicht!“ und warf sein Schwert auf die Tafel.

Fiesko (nach etnigem Stillschweigen). Wozu sind Sie entschlossen?

Zenturione. Die Republik ist ins Herz gestoßen. Wozu wir
35 entschlossen sind?

Fiesko. Zenturione, Vinsen mögen vom Atem knicken. Eichen wollen den Sturm. Ich frage, was Sie beschließen?

Ribo. Ich dachte, man fragte, was Genua beschliesse?

Fiesko. Genua? Genua? Weg damit! es ist mürb, bricht,
40 wo Sie es anfassen. Sie rechnen auf die Patrizier? Vielleicht weil sie saure Gesichter schneiden, die Achsel zucken, wenn von Staatsfachen Rede wird? Weg damit! Ihr Heldenfeuer klemmt

sich in Ballen levantischer Waren, ihre Seelen flattern ängstlich um ihre ostindische Flotte.

Zenturione. Lernen Sie unsre Patrizier besser schätzen! Kaum war Dorias' trotzige Tat getan, flohen ihrer einige Hundert mit zerrissnen Kleidern auf den Markt. Die Signoria fuhr auseinander.

Fiesko (spöttisch). Wie Tauben auseinander flattern, wenn in den Schlag sich ein Geier wirft?

Zenturione (würmisch). Nein! wie Pulvertonnen, wenn eine Lunte hineinfällt.

Zibo. Das Volk wütet auch, — was vermag nicht ein angeschossener Eber?

Fiesko (lacht). Der blinde, unbeholfene Koloß, der mit plumpen Knochen anfangs Gepolter macht, Hohes und Niedres, Nahes und Fernes mit gähnendem Rachen zu verschlingen droht, und zuletzt — über Zwirnsfäden stolpert? Genueifer, vergebens! Die Epoche der Meerbeherrscher ist vorbei. Genua ist unter seinen Namen gestürzt. Genua ist da, wo das unüberwindliche Rom wie ein Federball in die Rakete eines zärtlichen Knaben Oktavius sprang. Genua kann nicht mehr frei sein. Genua muß von einem Monarchen erwärmt werden. Genua braucht einen Souverän; also huldigen Sie dem Schwindelkopf Gianettino!

Zenturione (aufbrausend). Wenn sich die grollenden Elemente versöhnen, und der Nordpol dem Südpol nachspringt! — Kommt, Kameraden!

Fiesko. Bleiben Sie! Bleiben Sie! Worüber brüten Sie, Zibo?

Zibo. Über nichts oder einem Possenspiel, das „das Erdbeben“ heißen soll.

Fiesko (führt sie zu einer Statue). Schauen Sie doch diese Figur an!

Zenturione. Es ist die Venus von Florenz. Was soll sie uns hier?

Fiesko. Sie gefällt Ihnen aber?

Zibo. Ich sollte denken, oder wir wären schlechte Italiener. Wie Sie das icht fragen mögen!

Fiesko. Nun, reisen Sie durch alle Welttheile und suchen unter allen lebendigen Abdrücken des weiblichen Modells den glücklichsten aus, in welchem sich alle Reize dieser geträumten Venus umarmen!

Zibo. Und tragen denn für unsre Mühe davon?

Fiesko. Dann werden Sie die Phantasie der Marktschreierei überwiesen haben.

Zenturione (ungebulbig) Und was gewonnen haben?

Fiesko. Gewonnen haben den verjährten Prozeß der Natur mit den Künstlern.

Zenturione (hitzig). Und dann?

5 **Fiesko.** Dann? Dann? (Fängt zu lachen an.) Dann haben Sie vergessen zu sehen, daß Genuas Freiheit zu Trümmern geht!

(Zenturione, Bibo, Asserato gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Fiesko.

(Getümmel um den Palast nimmt zu.)

Fiesko. Glücklich! Glücklich! das Stroh der Republik ist in Flammen. Das Feuer hat schon Häuser und Türme gefaßt. — Immer zu! Immer zu! Allgemein werde der Brand, der 10 schadenfrohe Wind pfeife in die Verwüstung!

Siebenter Auftritt.

Mohr (in Eit). **Fiesko.**

Mohr. Haufen über Haufen!

Fiesko. Mach die Torflügel weit auf! Laß hereinstürzen, was Füße hat!

15 **Mohr.** Republikaner! Republikaner! Ziehen ihre Freiheit am Joch, keuchen wie Lastochsen unter ihrer aristokratischen Herrlichkeit.

Fiesko. Narren, die glauben, Fiesko von Lavagna werde fortführen, was Fiesko von Lavagna nicht anfing! Die Empörung kommt wie gerufen. Aber die Verschwörung 20 muß meine sein. Sie stürmen die Treppe herauf.

Mohr (hinaus). Holla! Holla! Werden das Haus höflichst zur Türe hereinbringen. (Das Volk stürmt herein. Die Türe in Trümmer.)

Achter Auftritt.

Fiesko. Zwölf Handwerker.

Alle. Rache an Doria! Rache an Gianettino!

25 **Fiesko.** Hübsch gemacht, meine Landsleute! Daß ihr mir alle eure Aufwartung so machtet, daß zeugt von eurem guten Herzen. Aber meine Ohren sind delikater.

Alle (ungestümer). Zu Boden mit den Doria! Zu Boden Oheim und Neffen!

30 **Fiesko** (ber sie lächelnd überzählt). Zwölf sind ein vornehmes Heer —

Einige. Diese Doria müssen weg! Der Staat muß eine andere Form haben!

Erster Handwerker. Unsrer Friedensrichter die Treppen hinabzuschmeißen — die Treppen die Friedensrichter!

Zweiter. Denkt doch, Lavagna, die Treppen hinab! als sie ihm bei der Wahl widersprachen.

Alle. Soll nicht geduldet werden! Darf nicht geduldet werden!

Ein Dritter. Ein Schwert in den Rat zu nehmen —

Erster. Ein Schwert! Das Zeichen des Kriegs! im Zim-
mer des Friedens!

Zweiter. Im Scharlach in den Senat zu kommen! nicht schwarz, wie die übrigen Ratsheeren!

Erster. Mit acht Hengsten durch unsre Hauptstadt zu fahren!

Alle. Ein Tyrann! Ein Verräter des Lands und der Regierung!

Zweiter. Zweihundert Deutsche zur Leibwach' vom Kaiser zu kaufen —

Erster. Ausländer wider die Kinder des Vaterlands! 20
Deutsche gegen Italiener! Soldaten neben die Gesetze!

Alle. Hochverrat! Meuterei! Genuas Untergang!

Erster. Das Wappen der Republik an der Kutsche zu führen —

Zweiter. Die Statue des Andreas mitten im Hof der 25
Signoria! —

Alle. In Stücken mit dem Andreas! In tausend Stück den steinernen und den lebendigen!

Fiesko. Genueser, warum mir das alles?

Erster. Ihr sollt es nicht dulden! Ihr sollt ihm den Dau- 30
men auß' Aug' halten!

Zweiter. Ihr seid ein kluger Mann und sollt es nicht dulden, und sollt den Verstand für uns haben!

Erster. Und seid ein besserer Edelmann, und sollt ihm das eintränken, und sollt es nicht dulden! 35

Fiesko. Euer Zutrauen schmeichelt mir sehr. Kann ich es durch Taten verdienen?

Alle (lärmend). Schlage! Stürze! Erlöse!

Fiesko. Doch ein gut Wort werdet ihr noch annehmen?

Einige. Redet, Lavagna! 40

Fiesko (der sich niederseht). Genueser! — Das Reich der Tiere kam einst in bürgerliche Gärung, Parteien schlugen mit Parteien, und ein Fleischerhund bemächtigte sich des Throns.

Dieser, gewohnt, das Schlachtvieh an das Messer zu hegen, hauste hündisch im Reich, klaste, biß und nagte die Knochen seines Volks. Die Nation murrte, die Kühnsten traten zusammen und erwürgten den fürstlichen Bullen. Izt ward ein Reichstag gehalten, die große Frage zu entscheiden, welche Regierung die glücklichste sei. Die Stimmen teilten sich dreifach. Genueser, für welche hättet ihr entschieden?

Erster Bürger. Fürs Volk! Alle fürs Volk!

Fiesko. Das Volk gewann's. Die Regierung ward demokratisch. Jeder Bürger gab seine Stimme. Mehrheit setzte durch. Wenige Wochen vergingen, so kündigte der Mensch dem neugeborenen Freistaat den Krieg an. Das Reich kam zusammen. Roß, Löwe, Tiger, Bär, Elefant und Rhinoceros traten auf und brüllten laut: Zu den Waffen! Izt kam die Reih an die übrigen. Lamm, Hase, Hirsch, Esel, das ganze Reich der Insekten, der Vögel, der Fische ganzes menschenscheues Heer — Alle traten dazwischen und wimmerten: Friede! Seht, Genueser! Der Feigen waren mehr denn der Streitbaren, der Dummen mehr denn der Klugen — Mehrheit setzte durch. Das Tierreich streckte die Waffen, und der Mensch brandschatzte sein Gebiet. Dieses Staatssystem ward also verworfen! Genueser, wozu wäret ihr iht geneigt gewesen?

Erster und Zweiter. Zum Ausschuß! Freilich, zum Ausschuß!

Fiesko. Diese Meinung gefiel! die Staatsgeschäfte teilten sich in mehrere Kammern. Wölfe besorgten die Finanzen, Füchse waren ihre Sekretäre. Tauben führten das Kriminalgericht, Tiger die gütlichen Vergleiche, Böcke schlichteten Heiratsprozesse. Soldaten waren die Hasen; Löwen und Elefant blieben bei der Bagage; der Esel war Gesandter des Reichs, und der Maulwurf Oberaufseher über die Verwaltung der Ämter. Genueser, was hofft ihr von dieser weisen Verteilung? Wen der Wolf nicht zerriß, den prellte der Fuchs. Wer diesem entrann, den tölpelte der Esel nieder. Tiger erwürgten die Unschuld; Diebe und Mörder begnadigte die Taube, und am Ende, wenn die Ämter niedergelegt wurden, fand sie der Maulwurf alle unsträflich verwaltet. — Die Tiere empörten sich. Laßt uns einen Monarchen wählen, riefen sie einstimmig, der Klauen und Hirn und nur einen Magen hat! — und einem Oberhaupt huldigten alle — einem, Genueser! — Aber (indem er mit Hoheit unter sie tritt) es war der Löwe!

Alle (katschen, werfen die Milken in die Höh). Bravo! Bravo! Das haben sie schlau gemacht!

Erster. Und Genua soll's nachmachen, und Genua hat seinen Mann schon!

Fiesko. Ich will ihn nicht wissen! Gehet heim! Denkt auf den Löwen! (Die Bürger tumultuarisch hinaus.) Es geht erwünscht. Volk und Senat wider Doria. Volk und Senat für Fiesko — 5
Hassan! Hassan! Ich muß diesen Wind benutzen — Hassan!
Hassan! — Ich muß diesen Haß verstärken! dieses Interesse anfrischen! — Heraus, Hassan! Surensohn der Hölle! Hassan!
Hassan!

Neunter Auftritt.

Mohr (kommt). **Fiesko.**

Mohr (wilt). Meine Sohlen brennen noch. Was gibt's schon 10 wieder?

Fiesko. Was ich befehle.

Mohr (geschmeidl.). Wohin lauf' ich zuerst? Wohin zuletzt?

Fiesko. Das Laufen sei dir diesmal geschenkt! Du wirst geschleift werden. Mache dich gleich gefaßt! ich posaune jetzt deinen 15 Meuchelmord aus und übergebe dich gebunden der peinlichen Nota.

Mohr (sechs Schritte zurück). Herr! — das ist wider die Abrede!

Fiesko. Sei ganz ruhig! Es ist nichts mehr denn ein Possenspiel. In diesem Augenblick liegt alles daran, daß Gianettinos Anschlag auf mein Leben ruchbar wird. Man wird dich 20 peinlich verhören.

Mohr. Ich bekenne dann oder leugne?

Fiesko. Leugnest. Man wird dich auf die Tortur schrauben. Den ersten Grad stehest du aus. Diese Witzigung kannst du auf Konto deines Meuchelmords hinnehmen. Beim zweiten be- 25 kennst du.

Mohr (schüttelt den Kopf bedenklich). Ein Schelm ist der Teufel. Die Herrn könnten mich beim Essen behalten, und ich würde aus lauter Komödie geräbert.

Fiesko. Du kommst ganz weg. Ich gebe dir meine gräßliche 30 Ehre. Ich werde mir deine Bestrafung zur Genugtuung ausbitten und dich dann vor den Augen der ganzen Republik par-donieren.

Mohr. Ich lasse mir's gefallen. Sie werden mir das Gelenk auseinanderreiben. Das macht geläufiger. 35

Fiesko. So riße mir hurtig mit deinem Dolche den Arm auf, bis Blut darnach läuft — Ich werde tun, als hätt' ich dich erst frisch auf der Tat ergriffen. — Gut! (Mit gräßlichem Geschrei). Mörder!

Mörder! Mörder! Befehzt die Wege! Kiegest die Pforten zu!
 (Er schleppt den Mohren an der Gurgel hinaus. Bediente fliehen über den
 Schauplatz.)

Zehnter Auftritt.

Leonore, Rosa (stürzen erschrocken herein).

Leonore. Mord! schriean sie, Mord! Von hier kam der Lärm.

Rosa. Ganz gewiß nur ein blinder Tumult, wie alltäglich
 in Genua.

5 Leonore. Sie schriean Mord, und das Volk murmelte deut-
 lich: Fiesko! Armselige Betrüger! Meine Augen wollten sie
 schonen, aber mein Herz überlistet sie. Geschwind! eile nach, sieh,
 sage mir, wo sie ihn hinschleppen!

Rosa. Sammeln Sie sich! Bella ist nach.

10 Leonore. Bella wird seinen brechenden Blick noch auffassen!
 Die glückliche Bella! Weh über mich, seine Mörderin! Hätte
 Fiesko mich lieben können, nie hätte Fiesko sich in die Welt ge-
 stürzt, nie in die Dolche des Neids! — Bella kommt! Fort!
 Rede nicht, Bella!

Elfter Auftritt.

Vorige. Bella.

15 Bella. Der Graf lebt und ist ganz. Ich sah ihn durch die
 Stadt galoppieren. Nie sah ich unsern gnädigen Herrn so schön.
 Der Kapp prahlte unter ihm und jagte mit hochmütigem Huf
 das andrängende Volk von seinem fürstlichen Reiter. Er erblickte
 mich, als er vorüber flog, lächelste gnädig, winkte hieher und
 20 warf drei Küsse zurück. (Boshaft.) Was mach' ich damit, Signora?

Leonore (in Entzückung). Leichtfertige Schwägerin! Bring' sie
 ihm wieder!

Rosa. Nun sehen Sie! Ist sind Sie wieder Scharlach
 über und über!

25 Leonore. Sein Herz wirft er den Dirnen nach, und ich jage
 nach einem Blick? — O, Weiber! Weiber! (Gehen ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Im Palast des Andrea's.)

Gianettino, Romellin (kommen hastig).

Gianettino. Laß sie um ihre Freiheit brüllen wie die Löwir.
 um ein Junges! Ich bleibe dabei.

Romellin. Doch, gnädiger Herr —

Gianettino. Zum Teufel mit Eurem doch, dreistundlanger Prokurator! Ich weiche um keines Haares Breite. Laß Genuas Türme die Köpfe schütteln und die tobende See rein dareinbrummen! Ich fürchte den Troß nicht.

Lomellin. Der Böbel ist freilich das brennende Holz, aber der Adel gibt seinen Wind dazu. Die ganze Republik ist in Wallung. Volk und Patrizier!

Gianettino. So steh' ich wie Nero auf dem Berg und sehe dem possierlichen Brande zu —

Lomellin. Bis sich die ganze Masse des Aufruhrs einem Parteigänger zuwirft, der ehrgeizig genug ist, in der Verwüstung zu ernten.

Gianettino. Poffen! Poffen! Ich kenne nur einen, der fürchterlich werden könnte, und für den ist gesorgt.

Lomellin. Seine Durchlaucht! (Andreas kommt. Beide verneigen sich tief.)

Andreas. Signor Lomellin! Meine Nichte wünscht, auszufahren.

Lomellin. Ich werde die Gnade haben, sie zu begleiten.
(Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Andreas. Gianettino.

Andreas. Höre, Nefte! Ich bin schlimm mit dir zufrieden.

Gianettino. Gönnen Sie mir Gehör, durchlauchtigster Oheim! 20

Andreas. Dem zerlumptesten Bettler in Genua, wenn er es wert ist. Einem Duben niemals, und wär' er mein Nefte. Gnädig genug, daß ich dir den Oheim zeige; du verdienstest, den Herzog und seine Signoria zu hören.

Gianettino. Nur ein Wort, gnädigster Herr — 25

Andreas. Höre, was du getan hast, und verantworte dich dann. — Du hast ein Gebäude umgerissen, das ich in einem halben Jahrhundert sorgsam zusammenjügte — das Mausoleum deines Oheims — seine einzige Pyramide — — die Liebe der Genueser! Den Leichtsinn verzeiht dir Andreas. 30

Gianettino. Mein Oheim und Herzog —

Andreas. Unterbrich mich nicht! Du hast das schönste Kunstwerk der Regierung verlegt, das ich selbst den Genuesern vom Himmel holte, das mich so viele Nächte gekostet, so viele Gefahren und Blut. Vor ganz Genua hast du meine fürstliche Ehre be- 35
sudet, weil du für meine Anstalt keine Achtung zeigtest. Wem wird sie heilig sein, wenn mein Blut sie verachtet? — Diese Dummheit verzeiht dir der Oheim.

Gianettino (belebigt). Gnädigster Herr, Sie haben mich zu Genuas Herzog gezogen.

Andreas. Schweig! — Du bist ein Hochverräther des Staats und hast das Herz seines Lebens verwundet. Merke dir's, Knabe!
 5 Es heißt — Unterwerfung! — Weil der Hirte am Abend seines Tagwerks zurücktrat, wähtest du die Herde verlassen? Weil Andreas eisgraue Haare trägt, trampeltest du wie ein Gassenjunge auf den Gesetzen?

Gianettino (trohlig). Gemach, Herzog! Auch in meinen Adern
 10 siedet das Blut des Andreas, vor dem Frankreich erzitterte.

Andreas. Schweig! befehl' ich! — Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich rede. — Mitten in ihrem Tempel spieest du die majestätische Gerechtigkeit an. Weißt du, wie man das ahndet, Rebelle? — Izt antworte!

(Gianettino heftet den Blick sprachlos zu Boden.)

Andreas. Unglückseliger Andreas! In deinem eigenen Herzen
 15 hast du den Wurm deines Verdiensts ausgebrütet. — Ich baute den Genuesern ein Haus, das der Vergänglichkeit spotten sollte, und werfe den ersten Feuerbrand hinein — diesen! Dank es, Unbesonnener, diesem eisgrauen Kopf, der von Familien-
 20 händen zur Grube gebracht sein will — Dank es meiner gottlosen Liebe, daß ich den Kopf des Empörers dem beleidigten Staat nicht — vom Blutgerüste zuwerfe! (Schnell ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Lomellin (außer Atem, erschrocken). **Gianettino** (sieht dem Herzog glühend und sprachlos nach).

Lomellin. Was hab' ich gesehen? was angehört? Izt! igt! fliehen Sie, Prinz! Izt ist alles verloren.

Gianettino (mit Ingrimm). Was war zu verlieren?

Lomellin. Genua, Prinz. Ich komme vom Markt. Das Volk drängte sich um einen Mohren, der an Stricken dahingeschleift wurde; der Graf von Lavagna, über die dreihundert Nobili ihm nach bis ins Richthaus, wo die Verbrecher gefoltert werden. Der
 80 Mohr war über einem Meuchelmord ertappt worden, den er an dem Fiesko vollstrecken sollte.

Gianettino (stampft mit dem Fuß). Was? Sind heut alle Teufel los?

Lomellin. Man inquirierte scharf, wer ihn bestochen. Der
 85 Mohr gestand nichts. Man brachte ihn auf die erste Folter. Er gestand nichts. Man brachte ihn auf die zweite. Er sagte

aus, sagte aus — Gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem Taugenichts preisgaben?

Gianettino (schnaubt ihn wild an). Frage mich nichts!

Lomellin. Hören Sie weiter. Kaum war das Wort Doria ausgesprochen — lieber hätt' ich meinen Namen auf der Schreibe-
tafel des Teufels gelesen, als hier den Ihren gehört — so zeigte
sich Fiesko dem Volk. Sie kennen ihn, den Mann, der befehlend
flehet, den Wucherer mit den Herzen der Menge. Die ganze
Versammlung hing ihm odemlos in starren, schrecklichen Gruppen
entgegen; er sprach wenig, aber streifte den blutenden Arm auf,
das Volk schlug sich um die fallenden Tropfen wie um Reliquien.
Der Mohr wurde seiner Willkür übergeben, und Fiesko — ein
Herzstoß für uns — Fiesko begnadigte ihn. Izt ras'te die Stille
des Volks in einen brüllenden Laut aus, jeder Odem zernichtete
einen Doria, Fiesko wurde auf tausendstimmigem Vivat nach
Hause getragen.

Gianettino (mit einem dumpfen Gelächter). Der Aufruhr schwelle mir an die Gurgel! — Kaiser Karl! Mit dieser einzigen Silbe will ich sie niederwerfen, daß in ganz Genua auch keine Glocke mehr summen soll.

Lomellin. Böhmen liegt weit von Italien. — Wenn Karl sich beeilt, kann er noch zeitig genug zu Ihrem Leichenschmaus kommen.

Gianettino (zieht einen Brief mit großem Siegel hervor). Glück genug also, daß er schon hier ist! — Verwundert sich Lomellin? Glaubte er mich tolldreist genug, wütige Republikaner zu reizen, wenn sie nicht schon verkauft und verraten wären?

Lomellin (betreten). Ich weiß nicht, was ich denke.

Gianettino. Ich denke etwas, das du nicht weißt. Der Schluß ist gefaßt. Übermorgen fallen zwölf Senatoren. Doria wird Monarch, und Kaiser Karl wird ihn schützen. — Du trittst zurück?

Lomellin. Zwölf Senatoren! Mein Herz ist nicht weit genug, eine Blutschuld zwölfmal zu fassen.

Gianettino. Märchen, am Thron wirft man sie nieder. Siehst du, ich überlegte mit Karls Ministern, daß Frankreich in Genua noch starke Parteien hätte, die es ihm zum zweitenmal in die Hände spielen könnten, wenn man sie nicht mit der Wurzel vertilgte. Das wurmte beim alten Karl. Er unterschrieb meinen Anschlag — und du schreibst, was ich diktiere.

Lomellin. Noch weiß ich nicht —

Gianettino. Setze dich! Schreib!

Lomellin. Was schreib' ich aber? (Setzt sich.)

Gianettino. Die Namen der zwölf Kandidaten — Franz Benturione.

Lomellin (schreibt). Zum Dank für sein Botum führt er den Leichenzug.

5 Gianettino. Cornelio Calva.

Lomellin. Calva.

Gianettino. Michael Zibo.

Lomellin. Eine Abkühlung auf die Prokuratur.

Gianettino. Thomas Ufferato mit drei Brüdern.

(Lomellin hält inne.)

10 Gianettino (nachdrücklich). Mit drei Brüdern.

Lomellin (schreibt). Weiter.

Gianettino. Fiesko von Lavagna.

Lomellin. Geben Sie acht! geben Sie acht! Sie werden über diesem schwarzen Stein noch den Hals brechen.

15 Gianettino. Scipio Bourgognino.

Lomellin. Der mag anderswo Hochzeit halten.

Gianettino. Wo ich Brautführer bin. — Raphael Sacco.

Lomellin. Dem sollt' ich Pardon auswirken, bis er mir meine fünftausend Studi bezahlt hat. (Schreibt.) Der Tod macht quitt.

20 Gianettino. Vincent Kalfagno.

Lomellin. Kalfagno — den zwölfsten schreib' ich auf meine Gefahr, oder unser Todfeind ist vergessen.

Gianettino. Ende gut, alles gut. — Joseph Berrina.

25 Lomellin. Das war der Kopf des Wurms. (Steht auf, streut Sand, fliegt die Schrift durch, reicht sie dem Prinzen.) Der Tod gibt übermorgen prächtige Gala und hat zwölf genuesische Fürsten geladen.

Gianettino (tritt zum Tisch, unterzeichnet). Es ist geschehen. — In zwei Tagen ist Dogewahl. Wenn die Signoria versammelt ist, werden die zwölf auf das Signal eines Schnupstuchs mit einem plötzlichen Schuß gestreckt, wenn zugleich meine zweihundert Deutsche das Rathhaus mit Sturm besetzen. Ist das vorbei, tritt Gianettino Doria in den Saal und läßt sich huldigen. (Klingelt.)

Lomellin. Und Andreas?

35 Gianettino (verächtlich). Ist ein alter Mann. (Ein Bedienter.) Wenn der Herzog fragt, ich bin in der Messe. (Bedienter ab.) Der Teufel, der in mir steckt, kann nur in Heiligenmaske infognito bleiben.

Lomellin. Aber das Blatt, Prinz?

40 Gianettino. Nimmst du, lässest es durch unsre Partei zirkulieren. Dieser Brief muß mit Extrapost nach Levanto. Er unterrichtet den Spinola von allem und heißt ihn früh acht Uhr in der Hauptstadt hier eintreffen. (Will fort.)

Lomellino. Ein Loch im Faß, Prinz! Fiesko besucht keinen Senat mehr.

Gianettino (zurückrufend). Doch noch einen Meuter wird Genua haben? — Ich sorge dafür. (Ab in ein Seitenzimmer, Lomellino fort durch ein anderes.)

Fünftehnter Auftritt.

(Vorzimmer bei Fiesko)

Fiesko (mit Briefen und Wechseln). Mohr.

Fiesko. Also vier Galeeren sind eingelaufen? 5

Mohr. Liegen glücklich in der Darsena vor Anker.

Fiesko. Das kommt erwünscht. Woher die Expressen?

Mohr. Von Rom, Piacenza und Frankreich.

Fiesko (bricht die Briefe auf, steigt sie durch). Willkommen, willkommen in Genua! (Sehr aufgeräumt.) Die Kuriere werden für stlich bewirtet.

Mohr. Hum! (Will gehen.)

Fiesko. Halt! Halt! Hier kommt Arbeit für dich die Fülle.

Mohr. Was steht zu Befehl? Die Nase des Spürers oder der Stachel des Storpions? 15

Fiesko. Für jetzt des Lockvogels Schlag. Morgen früh werden zweitausend Mann verkappt zur Stadt hereinschleichen, Dienste bei mir zu nehmen. Verteile du deine Handlanger an den Thoren herum, mit der Ordre, auf die eintretenden Passagiers ein wachsameres Auge zu haben. Einige werden als ein Trupp 20 Pilgrime kommen, die nach Loreto wallfahrten gehen, andere als Ordensbrüder oder Savoyarden oder Komödianten, wieder andere als Krämer oder als ein Trupp Musikanten, die meisten als abgedankte Soldaten, die genuesische Brot essen wollen. Jeder Fremde wird ausgefragt, wo er einstelle? Antwortet er: 25 zur goldenen Schlange, so muß man ihn freundlich grüßen und meine Wohnung bedeuten. Höre, Kerl! aber ich baue auf deine Klugheit.

Mohr. Herr! wie auf meine Bosheit. Entwischt mir ein Lock Haare, so sollt Ihr meine zwei Augen in eine Windbüchse laden und Sperlinge damit schießen. (Will fort.)

Fiesko. Halt! noch eine Arbeit. Die Galeeren werden der Nation scharf in die Augen stechen. Merke auf, was davon Rede wird! Fragt dich jemand, so hast du von weitem murmeln gehört, daß dein Herr damit Jagd auf die Türken mache. 33 Verstehst du?

Mohr. Versteh. Die Bärte der Beschnittenen liegen oben drauf. Was im Korb ist, weiß der Teufel. (Will fort.)

Fiesko. Gemach! Noch eine Vorsicht! Gianettino hat neuen Grund, mich zu hassen und mir Fallen zu stellen. Geh, beobachte deine Kameraden, ob du nicht irgendwo einen Meuchelmord witterst! Doria besucht die verdächtigen Häuser. Hänge dich an die Töchter der Freude! Die Geheimnisse des Kabinetts stecken sich gern in die Falten eines Weiberocks. Versprich ihnen goldspeiende Kunden — versprich deinen Herrn! Nichts kann zu ehrwürdig sein, das du nicht in diesen Morast untertauchen sollst, bis du den festen Boden fühlst.

Mohr. Halt! Holla! Ich habe Eingang bei einer gewissen Diana Bononi, und bin gegen fünf Vierteljahr ihr Zuführer gewesen. Vorgestern sah ich den Prokurator Comellino aus ihrem Hause kommen.

Fiesko. Wie gerufen. Eben der Comellino ist der Hauptschlüssel zu allen Tollheiten Dorias. Gleich morgen früh mußt du hingehen. Vielleicht ist er heute Nacht dieser keuschen Luna Endymion.

Mohr. Noch ein Umstand, gnädiger Herr! Wenn mich die Genueser fragen — und ich bin des Teufels! das werden sie — wenn sie mich iht fragen, was denkt Fiesko zu Genua? — Werdet Ihr Eure Maske noch länger tragen, oder was soll ich antworten?

Fiesko. Antworten? Wart! Die Frucht ist ja zeitig. Wehen verkündigen die Geburt — Genua liege auf dem Block, sollst du antworten, und dein Herr heiße Johann Ludwig Fiesko.

Mohr (sich froh streckend). Was ich anbringen will, daß sich's gewaschen haben soll, bei meiner hundsföttischen Ehre! — Aber nun hell auf, Freund Hassan! In ein Weinhaus zuerst! Meine Füße haben alle Hände voll zu tun — ich muß meinen Magen kareffieren, daß er mir bei meinen Beinen das Wort redt. (Gibt ab, kommt aber schnell zurück.) A propos! Bald hätt' ich das verplaudert. Was zwischen Eurer Frau und Ralkagno vorging, habt Ihr gern wissen mögen? — Ein Korb ging vor, Herr, und das war alles. (Läuft davon.)

Sechzehnter Auftritt.

Fiesko (bei sich).

Fiesko. Ich bedaure, Ralkagno — Meinten Sie etwa, ich würde den empfindlichen Artikel meines Chbetts preisgeben, wenn mir meines Weibes Tugend und mein eigener

Wert nicht Handschrift genug ausgestellt hätten? Doch willkommen mit dieser Schwägerschaft! Du bist ein guter Soldat. Das soll mir deinen Arm zu Dorias Untergang kuppeln! — — (Mit starkem Schritt auf und nieder.) Ist, Doria, mit mir auf den Kampfplatz! Alle Maschinen des großen Wagstücks sind im Gang, zum schauernden Konzert alle Instrumente gestimmt. Nichts fehlt, als die Larve herabzureißen und Genuas Patrioten den Fiesko zu zeigen. (Man hört kommen.) Ein Besuch! Wer mag mich jetzt stören?

Siebzehnter Auftritt.

Voriger. Berrina. Romano (mit einem Tableau). Sacco. Bourgognino. Ralfagno. (Alle verneigen sich.)

Fiesko (ihnen entgegen, voll Heiterkeit). Willkommen, meine würdigen Freunde! Welche wichtige Angelegenheit führt Sie so vollzählig zu mir? — Du auch da, teurer Bruder Berrina? Ich würde bald verlernt haben, dich zu kennen, wären meine Gedanken nicht fleißiger um dich als meine Augen. War's nicht seit dem letzten Ball, daß ich meinen Berrina entbehrte? 15

Berrina. Zähl' ihm nicht nach, Fiesko! Schwere Lasten haben indes sein graues Haupt gebeugt. Doch genug hievon!

Fiesko. Nicht genug für die wißbegierige Liebe. Du wirst mir mehr sagen müssen, wenn wir allein sind. (Zu Bourgognino.) Willkommen, junger Held! Unfre Bekanntschaft ist noch grün, 20 aber meine Freundschaft ist zeitig. Haben Sie Ihre Meinung von mir verbessert?

Bourgognino. Ich bin auf dem Wege.

Fiesko. Berrina, man sagt mir, daß dieser junge Cavalier dein Tochtermann werden soll. Nimm meinen ganzen Beifall zu dieser Wahl! Ich hab' ihn nur einmal gesprochen, und doch würd' ich stolz sein, wenn er der meinige wäre.

Berrina. Dieses Urteil macht mich eitel auf meine Tochter.

Fiesko (zu den andern). Sacco? Ralfagno? — Lauter seltsame Erscheinungen in meinen Zimmern! Beinahe möchte ich mich meiner Dienstfertigkeit schämen, wenn Genuas edelste Biederden sie vorübergehen. — Und hier begrüße ich einen fünften Gast, mir zwar fremd, doch empfohlen genug durch diesen würdigen Zirkel.

Romano. Es ist ein Maler schlechtweg, gnädiger Herr, Romano mit Namen, der sich vom Diebstahl an der Natur ernährt, 35 kein Wappen hat als seinen Pinsel und nun gegenwärtig ist, (mit einer tiefen Verbeugung) die große Linie zu einem Brutuskopfe zu finden.

Fiesko. Ihre Hand, Romano! Ihre Meisterin ist eine Verwandte meines Hauses. Ich liebe sie brüderlich. Kunst ist die rechte Hand der Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht. Was malen Sie aber, Romano?

5 **Romano.** Szenen aus dem nervigsten Altertum. Zu Florenz steht mein sterbender Herkules, meine Kleopatra zu Venedig, der wütende Ajax zu Rom, wo die Helden der Vorwelt — im Vatikan wieder auferstehen.

Fiesko. Und was ist wirklich Ihres Pinsels Beschäftigung?

10 **Romano.** Er ist weggeworfen, gnädiger Herr. Das Licht des Genies bekam weniger Fett als das Licht des Lebens. Über einen gewissen Punkt hinaus brennt nur die papierne Krone. Hier ist meine letzte Arbeit.

Fiesko (aufgeräumt). Sie könnten nicht erwünschter gekommen
15 sein. Ich bin heute ganz ungewöhnlich heiter, mein ganzes Wesen feiert eine gewisse heroische Ruhe, ganz offen für die schöne Natur. Stellen Sie Ihr Tableau auf! Ich will mir ein rechtes Fest daraus bereiten. Tretet herum, meine Freunde! Wir wollen uns ganz dem Künstler schenken. Stellen Sie Ihr
20 Tableau auf!

Berrina (winkt den andern). Nun merket auf, Genueser!

Romano (stellt das Gemälde zurecht). Das Licht muß von der Seite
spielen! Ziehen Sie jenen Vorhang auf! Diesen lassen Sie
fallen! Gut! (Er tritt auf die Seite.) Es ist die Geschichte der Vir-
25 ginia und des Appius Claudius.

(Lange ausdrucksvolle Pause, worin alle die Maleret betrachten.)

Berrina (in Begeisterung). Spriz zu, eisgrauer Vater! — Zuckst
du, Tyrann? — Wie so bleich steht ihr, Klöße Römer — ihm
nach, Römer — das Schlachtmesser blinkt. — Mir nach, Klöße
Genueser — Nieder mit Doria! Nieder! nieder! (Er haut gegen das
Gemälde.)

30 **Fiesko** (lächelnd zum Vater). Fodern Sie mehr Beifall? Ihre Kunst macht diesen alten Mann zum hartlosen Träumer.

Berrina (erschöpft). Wo bin ich? Wo sind sie hingekommen?
Weg wie Blasen? Du hier, Fiesko? Der Tyrann lebt noch,
Fiesko?

35 **Fiesko.** Siehst du? über vielem Sehen hast du die Augen vergessen. Diesen Römerkopf findest du bewundernswert? Weg mit ihm! Hier das Mädchen blick' an! Dieser Ausdruck, wie weich! wie weiblich! Welche Anmut auch aus den wellenden Lippen! Welche Wollust im verlöschenden Blick! — Unnachahm-
40 lich! Göttlich, Romano! — Und noch die weiße, blendende Brust, wie angenehm noch von des Atems letzten Wellen gehoben! Mehr

solche Nymphen, Romano, so will ich vor Ihren Phantasien knien und der Natur einen Scheidebrief schreiben.

Bourgognino. Berrina, ist das deine gehoffte herrliche Wirkung?

Berrina. Fasse Mut, Sohn! Gott verwarf den Arm des Fiesko, er muß auf den unsrigen rechnen.

Fiesko (zum Vater). Ja, es ist Ihre letzte Arbeit, Romano. Ihr Mark ist erschöpft. Sie rühren keinen Pinsel mehr an. Doch über des Künstlers Bewunderung vergeß' ich das Werk zu verschlingen. Ich könnte hier stehen und hingaffen und ein Erdbeben überhören. Nehmen Sie Ihr Gemälde weg! Sollt' ich Ihnen diesen Virginiakopf bezahlen, müßt' ich Genua in Verfaß geben. Nehmen Sie weg!

Romano. Mit Ehre bezahlt sich der Künstler. Ich schenke es Ihnen. (Er will hinaus)

Fiesko. Eine kleine Geduld, Romano! (Er geht mit majestätischem Schritt im Zimmer und scheint über etwas Großes zu denken. Zuweilen betrachtet er die andern fliegend und scharf; endlich nimmt er den Maler bei der Hand, führt ihn vor das Gemälde.) Tritt her, Maler! (Außerst stolz und mit Würde.) So trotzig stehst du da, weil du Leben auf toten Tüchern heuchelst und große Taten mit kleinem Aufwand verewigst. Du prahlst mit Boetenhize, der Phantasie marklosem Marionettenspiel ohne Herz, ohne tatenerwärmende Kraft; stürzest Tyrannen auf Leinwand; — bist selbst ein elender Sklave! Machst Republiken mit einem Pinsel frei; — kannst deine eigene Ketten nicht brechen! (Voll und befehlend.) Geh! Deine Arbeit ist Gaukelwerk — der Schein weiche der Tat — (Mit Größe, indem er das Tableau umwirft.) Ich habe getan, was du — nur maltest. (Alle erschüttert. Romano trägt sein Tableau mit Bestürzung fort.)

Achtzehnter Auftritt.

Fiesko. Berrina. Bourgognino. Sacco. Rallagno.

Fiesko (unterbricht eine Pause des Erstaunens). Dachtet ihr, der Löwe schlief, weil er nicht brüllte? Waret ihr eitel genug, euch zu überreden, daß ihr die einzigen wäret, die Genuas Ketten fühlten? die einzigen, die sie zu zerreißen wünschten? Oh ihr sie nur fern rasselnd hörtet, hatte sie schon Fiesko zerbrochen. (Er öffnet die Schatulle, nimmt ein Palet Briefe heraus, die er alle über die Tafel spreitet.) Hier Soldaten von Parma — hier französisches Geld — — hier vier Galeeren vom Papst. Was fehlte noch, einen Tyrannen in seinem Nest aufzujagen? Was wißt ihr noch zu erinnern? (Da sie alle erstarrt schweigen, tritt er von der Tafel, mit

Selbstgefühl.) Republikaner, ihr seid geschickter, Tyrannen zu verfluchen als sie in die Luft zu sprengen. (Alle außer Berrina werfen sich sprachlos dem Fiesko zu Füßen.)

Berrina. Fiesko! — Mein Geist neigt sich vor dem deinigen — mein Arie kann es nicht. — Du bist ein großer Mensch; —
5 aber — Steht auf, Genueser!

Fiesko. Ganz Genua ärgerte sich an dem Weichling Fiesko. Ganz Genua fluchte über den verbuhlten Schurken Fiesko. Genueser! Genueser! Meine Duhlerei hat den arglistigen Despoten betrogen, meine Tollheit hat euerm Fürwitz meine gefährliche
10 Weisheit verhüllt. In den Bindeln der Üppigkeit lag das erstaunliche Werk der Verschwörung gewickelt. Genug! Genua kennt mich in euch. Mein ungeheuerster Wunsch ist befriedigt.

Bourgognino (wirft sich unmutig in einen Sessel). Bin ich denn gar nichts mehr?

Fiesko. Aber laßt uns schleunig von Gedanken zu Taten gehn! Alle Maschinen sind gerichtet. Ich kann die Stadt von Land und Wasser bestürmen. Rom, Frankreich und Parma bedecken mich. Der Adel ist schwürig. Des Böbels Herzen sind mein. Die Tyrannen hab' ich in Schummer gesungen. Die
20 Republik ist zu einem Umgusse zeitig. Mit dem Glück sind wir fertig. Nichts fehlt. — Aber Berrina ist nachdenkend?

Bourgognino. Geduld! Ich hab' ein Wörtchen, das ihn rascher aufschrecken soll als des jüngsten Tages Posaunenruf. (Er tritt zu Berrina, ruft ihm bedeutend zu.) Vater, wach' auf! Deine
25 Berta verzweifelt!

Berrina. Wer sprach das? — Zum Werk, Genueser!

Fiesko. Überlegt den Entwurf zur Vollstreckung! Über dem ernstesten Gespräch hat uns die Nacht überrascht. Genua liegt schlafen. Der Tyrann fällt erschöpft von den Sünden des Tages
30 nieder. Wachtet für beide!

Bourgognino. Oh' wir scheiden, laßt uns den heldenmütigen Bund durch eine Umarmung beschwören! (Sie schließen mit verschränkten Armen einen Kreis.) Hier wachsen Genuas fünf größte Herzen zusammen, Genuas größtes Loos zu entscheiden. (Drücken sich inniger.)
35 Wenn der Welten Bau auseinander fällt, und der Spruch des Gerichts auch die Bande des Bluts, auch der Liebe zerschneidet, bleibt dieses fünffache Heldenblatt ganz! (Treten auseinander.)

Berrina. Wann versammeln wir uns wieder?

Fiesko. Morgen mittag will ich eure Meinungen sammeln.

Berrina. Morgen mittag denn. Gute Nacht, Fiesko! Bourgognino, komm! Du wirst etwas Seltsames hören.

(Beide ab.)

Fiesko (zu den andern). Geht ihr zu den Hintertoren hinaus, daß Dorias Spione nichts merken! (Alle entfernen sich.)

Neunzehnter Auftritt.

Fiesko (ber nachdenkend auf und nieder geht).

Fiesko. Welch ein Aufruhr in meiner Brust! welche heimliche Flucht der Gedanken! — Gleich verdächtigen Brüdern, die auf eine schwarze Tat ausgehen, auf den Behen schleichen und 5 ihr flammrot Gesicht furchtsam zu Boden schlagen, stehen sich die üppigen Phantomen an meiner Seele vorbei. — Haltet! haltet! Laßt mich euch ins Angesicht leuchten — — Ein guter Gedanke stählt des Mannes Herz und zeigt sich heldenmäßig dem Tage. — Ha! ich kenne euch! — Das ist die Liverei des ewigen Lügners. — Verschwindet! (Wieder Pause, darauf lebhafter.) Republikaner Fiesko? Verzog Fiesko? — Gemach — Hier ist der gähe Hinuntersturz, wo die Mark der Tugend sich schließt, sich scheiden Himmel und Hölle. — Eben hier haben Helden gestrauchelt, und Helden sind gesunken, und die Welt belagert ihren Namen mit 15 Flüchen. — Eben hier haben Helden gezweifelt, und Helden sind still gestanden und Halbgötter geworden. — (Wäher.) Daß sie mein sind, die Herzen von Genua? Daß von meinen Händen dahin, dorthin sich gängeln läßt das furchtbare Genua? — O, über die schlaue Sünde, die einen Engel vor jeden Teufel stellt — Unglückselige Schwungjucht! Uralte Buhlerei! Engel küßten an deinem Halse den Himmel hinweg, und der Tod sprang aus deinem freißenden Bauche. — (Sich schauernd schüttelnd.) Engel singst du mit Sirenenrillern von Unendlichkeit — Menschen angest du mit 20 Gold, Weibern und Kronen! (Nach einer nachdenkenden Pause, fest.) Ein Diadem erkämpfen ist groß. Es wegwerfen ist göttlich. (Entschlossen) Geh unter, Tyrann! Sei frei, Genua, und ich (sanft geschmolzen) dein glücklichster Bürger!

Dritter Aufzug.

(Furchtbare Wildnis.)

Erster Auftritt.

Berrina, Bourgognino (kommen durch die Nacht).

Bourgognino (steht still) Aber wohin führst du mich, Vater? Der dumpfe Schmerz, womit du mich abrießst, leucht noch immer 30 aus deinem arbeitenden Odem. Unterbrich dieses grauenvolle Schweigen! Rede! Ich folge nicht weiter.

Berrina. Das ist der Ort.

Bourgognino. Der schrecklichste, den du auffinden konntest. Vater, wenn das, was du hier vornehmen wirst, dem Orte gleich sieht, Vater, so werden meine Haarpitzen aufwärts springen.

5 **Berrina.** Doch blühet das gegen die Nacht meiner Seele. Folge mir dahin, wo die Verwesung Leichname morsch frißt, und der Tod seine schauernde Tafel hält — dahin, wo das Geminsel verlorner Seelen Teufel belustigt, und des Jammers undankbare Tränen im durchlöchernten Sieb der Ewigkeit ausrinnen — da-
10 hin, mein Sohn, wo die Welt ihre Losung ändert, und die Gott- heit ihr allgütiges Wappen bricht. — Dort will ich zu dir durch Verzerrungen sprechen, und mit Zähnkloppern wirst du hören.

Bourgognino. Hören? Was? ich beschwöre dich.

Berrina. Jüngling! ich fürchte — Jüngling, dein Blut
15 ist rosenrot — Dein Fleisch ist milde, geschmeidig; dergleichen Naturelle fühlen menschlich weich; an dieser empfindenden Flamme schmilzt meine grausame Weisheit. Hätte der Frost des Alters oder der bleierne Gram den fröhlichen Sprung deiner Geister gestellt — hätte schwarzes, klumpichtes Blut der leidenden Natur
20 den Weg zum Herzen gesperret, dann wärst du geschickt, die Sprache meines Grams zu verstehen und meinen Entschluß anzustannen.

Bourgognino. Ich werd' ihn hören und mein machen.

Berrina. Nicht darum, mein Sohn — Berrina wird damit
25 dein Herz verschonen. O Scipio, schwere Lasten liegen auf dieser Brust — ein Gedanke, grauenvoll wie die lichtscheue Nacht — ungeheuer genug, eine Mannsbrust zu sprengen. — Siehst du? Allein will ich ihn vollführen — allein tragen kann ich ihn nicht. Wenn ich stolz wäre, Scipio, ich könnte sagen, es
30 ist eine Qual, der einzige große Mann zu sein — Größe ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Ver- trauten gemacht. — Höre, Scipio! — —

Bourgognino. Meine Seele verschlingt die deinige.

Berrina. Höre, aber erwidre nichts! Nichts, junger Mensch!
35 Hörst du? Kein Wort sollst du drauf sagen — Fiesko muß sterben!

Bourgognino (mit Bestürzung). Sterben? Fiesko?

Berrina. Sterben! — Ich danke dir, Gott! es ist heraus
— Fiesko sterben, Sohn, sterben durch mich! — Nun geh! — Es
40 gibt Taten, die sich keinem Menschenurteil mehr unterwerfen — nur den Himmel zum Schiedsmann erkennen — das ist eine davon. Geh! Ich will weder deinen Tadel noch deinen Bei- fall. Ich weiß, was sie mich kostet, und damit gut! Doch höre

— du könntest dich wohl gar wahnsinnig daran denken — Höre!
 — Sahest du ihn gestern in unsrer Bestürzung sich spiegeln?
 Der Mann, dessen Lächeln Italien irre führte, wird er seines-
 gleichen in Genua dulden? — Geh! Den Tyrannen wird Fiesko
 stürzen, das ist gewiß! Fiesko wird Genuas gefährlichster Tyrann 5
 werden, das ist gewisser! (Er geht schnell ab. Bourgognino blickt ihm stau-
 nend und sprachlos nach, dann folgt er ihm langsam.)

Zweiter Auftritt.

(Saal bei Fiesko. In der Mitte des Hintergrunds eine große Glastüre, die den
 Prospekt über das Meer und Genua eröffnet. Morgendämmerung.)

Fiesko (vorn Fenster).

Was ist das? — Der Mond ist unter — Der Morgen kommt
 feurig aus der See — Wilde Phantasien haben meinen Schlaf
 aufgeschwelgt — mein ganzes Wesen krampfzig um eine Empfin-
 dung gewälzt. — Ich muß mich im Offenen dehnen. (Er macht 10
 die Glastüre auf. Stadt und Meer vom Morgenrot überflammt. Fiesko mit
 starken Schritten im Zimmer.) Daß ich der größte Mann hin im
 ganzen Genua? und die kleinern Seelen sollten sich nicht unter
 die große versammeln? — aber ich verlese die Tugend? (Steht still.)
 Tugend? — Der erhabene Kopf hat andre Versuchungen als
 der gemeine — Sollt' er Tugend mit ihm zu teilen haben? Der 15
 Harnisch, der des Pygmäen schwächtigen Körper zwingt, sollte
 der einem Riesenleib anpassen müssen?

(Die Sonne geht auf über Genua.)

Diese majestätische Stadt! (Mit offenen Armen hagegen eilend.)
 Mein! — und drüber emporzuflammen, gleich dem königlichen
 Tag — drüber zu brüten mit Monarchenkraft — all die kochen- 20
 den Begierden — all die nimmerfatten Wünsche in diesem grund-
 losen Ozean unterzutauchen? — — Gewiß! Wenn auch des Be-
 trügers Witz den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den
 Betrüger. Es ist schimpflich, eine Börse zu leeren — es ist frech,
 eine Million zu veruntreuen, aber es ist namenlos groß, eine 25
 Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab mit der wachsen-
 den Sünde. (Pause. Dann mit Nachdruck.) Gehorchen! — Herr-
 schen! — ungeheure, schwindlichte Klust. — Legt alles hinein,
 was der Mensch Kostbares hat — eure gewonnenen Schlachten,
 Eroberer — Künstler, eure unsterblichen Werke — eure Wollüste, 30
 Epikure — eure Meere und Inseln, ihr Weltumschiffer! Ge-
 horchen und Herrschen, Sein und Nichtsein! Wer über
 den schwindlichten Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen
 setzt, wird auch diesen Sprung ausmessen. (Mit erhabenem Spiel.)

Zu stehen in jener schrecklich erhabenen Höhe — niederzuschmollen in der Menschlichkeit reißenden Strudel, wo das Rad der blinden Betrügerin Schicksale schelmisch wälzt — den ersten Mund am Becher der Freude — tief unten den geharnischten Riesen Geseß
 5 am Gängelbände zu lenken — schlagen zu sehen unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majestät ohnmächtig poltert — die unbändigen Leidenschaften des Volks, gleich so viel strampfenden Rossen, mit dem weichen Spiele des Zügels zu zwingen — den emporstrebenden Stolz
 10 der Vasallen mit einem — einem Atemzug in den Staub zu legen, wenn der schöpfrische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers ins Leben schwingt! — Ha! welche Vorstellung, die den staunenden Geist über seine Linien wirbelt! — Ein Augenblick Fürst hat das Mark des ganzen Daseins ver-
 15 schlungen. Nicht der Tummelplatz des Lebens — sein Gehalt bestimmt seinen Wert. Zerstücke den Donner in seine einfache Silben, und du wirfst Kinder damit in den Schlummer sinnen; schmelze sie zusammen in einen plötzlichen Schall, und der monarchische Laut wird den ewigen Himmel bewegen. — Ich
 20 bin entschlossen! (Gerösch auf und nieder.)

Dritter Auftritt.

Voriger. Leonore (tritt herein mit merklicher Angst).

Leonore. Vergeben Sie, Graf! Ich fürchte, Ihre Morgenruhe zu stören.

Fiesko (tritt höchst betreten zurück). Gewiß, gnädige Frau, Sie überraschen mich seltsam.

25 Leonore. Das begegnet nur den Liebenden nie.

Fiesko. Schöne Gräfin, Sie verraten Ihre Schönheit an den feindlichen Morgenhauch.

Leonore. Auch wüß' ich nicht, warum ich den wenigen Nest für den Gram schonen sollte.

30 Fiesko. Gram, meine Liebe! Stand ich bisher im Wahn, Staaten nicht umwühlen wollen heiße Gemütsruhe?

Leonore. Möglich — Doch fühl' ich, daß meine Weiberbrust unter dieser Gemütsruhe bricht. Ich komme, mein Herr, Sie mit einer nichtsbedeutenden Bitte zu belästigen, wenn Sie
 35 Zeit für mich wegwerfen möchten. Seit sieben Monaten hatt' ich den seltsamen Traum, Gräfin von Lavagna zu sein. Er ist verflogen. Der Kopf schmerzt mir davon. Ich werde den ganzen Genuß meiner unschuldigen Kindheit zurückrufen müssen, meine

Geister von diesem lebhaften Phantome zu heilen. Erlauben Sie darum, daß ich in die Arme meiner guten Mutter zurückkehre!

Fiesko (äußerst bestürzt). Gräfin?

Leonore. Es ist ein schwaches, verzärteltes Ding, mein Herz, mit dem Sie Mitleiden haben müssen. Auch die geringsten An-⁵ denken des Traums könnten meiner kranken Einbildung Schaden tun. Ich stelle deswegen die letzten überbliebenen Pfänder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurück. (Sie legt einige Galanterien auf ein Tischchen.) Auch diesen Dolch, der mein Herz durchfuhr (seinen Liebesbrief), auch diesen — und (indem sie sich laut weinend hinausstürzen will) behalte nichts¹⁰ als die Wunde!

Fiesko (erschüttert, eilt ihr nach, hält sie auf). Leonore! Welch ein Auftritt! Um Gotteswillen!

Leonore (fällt matt in seinen Arm). Ihre Gemahlin zu sein, hab' ich nicht verdient, aber Ihre Gemahlin hätte Achtung verdient.¹⁵ — Wie sie ihn zischen, die Lästerzungen! Wie sie auf mich herabschielten, Genuas Damen und Mädchen! „Seht, wie sie wegblüht, die Gitle, die den Fiesko heiratete!“ — Grausame Ahndung meiner weiblichen Hoffart! Ich hatte mein ganzes Geschlecht verachtet, da mich Fiesko zum Brautaltar führte.²⁰

Fiesko. Nein, wirklich, Madonna! dieser Auftritt ist sonderbar.

Leonore (für sich). Ah, erwünscht. Er wird blaß und rot. Ist bin ich mutig.

Fiesko. Nur zwei Tage, Gräfin, und dann richten Sie mich!²⁵

Leonore. Aufgeopfert! — Laß mich es nicht vor dir aussprechen, jungfräuliches Licht! Aufgeopfert einer Buhlerin! Nein! Sehen Sie mich an, mein Gemahl! Wahrhaftig, die Augen, die ganz Genua in knechtisches Bittern jagen, müssen sich jetzt vor den Tränen eines Weibes verkrühen.³⁰ —

Fiesko (äußerst verwirrt). Nicht mehr, Signora! Nicht weiter!

Leonore (mit Behmut und etwas bitter). Ein schwaches Weiberherz zu zerfleischen! O, es ist des starken Geschlechtes so würdig! — Ich warf mich in die Arme dieses Mannes. An diesen Starken schmiegt sich wollüstig alle meine weiblichen Schwächen. Ich³⁵ übergab ihm meinen ganzen Himmel — der großmütige Mann verschenkt ihn an eine —

Fiesko (stürzt ihr mit Festigkeit ins Wort). Meine Leonore, nein! —

Leonore. Meine Leonore? — Himmel, habe Dank! Das⁴⁰ war wieder echter Goldklang der Liebe. Hassen sollt' ich dich, Falscher, und werfe mich hungrig auf die Brosamen deiner Bärtlichkeit. — Hassen? Sagte ich hassen, Fiesko? O, glaub'

es nicht! Sterben lehrt mich dein Meineid, aber nicht hassen. Mein Herz ist betrogen. (Man hört den Mohren.)

Fiesko. Leonore, erfüllen Sie mir eine kleine, kindische Bitte!
Leonore. Alles, Fiesko, nur nicht Gleichgültigkeit.

Fiesko. Was Sie wollen, wie Sie wollen. — (Bedeutend.)
 Bis Genua um zwei Tage älter ist, fragen Sie nicht! verdammen Sie nicht! (Er führt sie mit Anstand in ein anderes Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Mohr (leuchend). **Fiesko.**

Fiesko. Woher so in Atem?

Mohr. Geschwind, gnädiger Herr —

10 **Fiesko.** Ist was ins Garn gelaufen?

Mohr. Lest diesen Brief! Bin ich denn wirklich da? Ich glaube, Genua ist um zwölf Gassen kürzer worden, oder meine Beine um soviel länger. Ihr verblaßt? Ja, um Köpfe werden sie karten, und der Cure ist Taroc. Wie gefällt's Euch?

15 **Fiesko** (wirft den Brief erschüttert auf den Tisch). Krauskopf und zehen Teufel! wie kommst du zu diesem Brief?

Mohr. Ohngefähr wie — Euer Gnaden zur Republik. Ein Expresser sollte damit nach Levanto fliegen. Ich mittre den Fraß, laure dem Burschen in einem Hohlweg auf. Waff! liegt der
 20 **Marder** — wir haben das Huhn.

Fiesko. Sein Blut über dich! Der Brief ist nicht mit Gold zu bezahlen.

Mohr. Doch dank' ich für Silber. (Ernsthaft und wichtig.)

Graf von Lavagna! Ich habe neulich einen Gelust nach Eurem
 25 **Kopf** gehabt. (Indem er auf den Brief deutet.) Hier wär' er wieder — Jetzt, denk' ich, wären gnädiger Herr und Hollunke quitt. Fürs weitere könnt Ihr Euch beim guten Freunde bedanken. (Reicht ihm einen zweiten Bettel.) **Numero zwei.**

Fiesko (nimmt das Blatt mit Erstaunen). Wirst du toll sein?

30 **Mohr.** **Numero zwei.** (Er stellt sich trotzig neben ihn, stemmt den Ellenbogen an.) Der Löwe hat's doch so dumm nicht gemacht, daß er die Maus pardonnierte? (Arglistig.) Gelt! er hat's schlau gemacht, wer hätt' ihn auch sonst aus dem Garne genagt? — Nun? Wie behagt Euch das?

35 **Fiesko.** Kerl, wieviel Teufel besoldest du?

Mohr. Zu dienen — nur einen, und der steht in gräßlichem Futter.

Fiesko. Dorias eigene Unterschrift! — Wo bringst du das Blatt her?

Mohr. Warm aus den Händen meiner Bononi. Ich machte mich noch die gestrige Nacht dahin, ließ Eure schönen Worte und Eure noch schöneren Bedinen klingen. Die letzten drangen durch. Früh sechs sollt' ich wieder anfragen. Der Graf war richtig dort, wie Ihr sagtet, und bezahlte mit schwarz und weiß das Weggeld zu einem konterbaunden Himmelreich.

Fiesko (aufgebracht). Über die feilen Weiberknechte! — Republikanen wollen sie stürzen, können keiner Meze nicht schweigen. Ich sehe aus diesen Papieren, daß Doria und sein Anhang Komplotz gemacht haben, mich mit elf Senatoren zu ermorden und Gianettino zum souveränen Herzog zu machen.

Mohr. Nicht anders, und das schon am Morgen der Dorgewahl, dem dritten des Monats.

Fiesko (rasch). Unsere flinke Nacht soll diesen Morgen in Mutterleibe erwürgen. — Geschwind, Hassan! — Meine Sachen sind reis — Rufe die andern — Wir wollen ihnen einen blutigen Vorsprung machen. — Tummle dich, Hassan!

Mohr. Noch muß ich Euch meinen Schubsack von Zeitungen stürzen. Zweitausend Mann sind glücklich hereinpraktiziert. Ich habe sie bei den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein lauter Sonnenstrahl sie ausspionieren soll. Sie brennen vor Neugier, ihren Herrn zu sehen, und es sind treffliche Kerl.

Fiesko. Aus jedem Kopf blüht ein Studi für dich. — Was murmelt Genua zu meinen Galeeren?

Mohr. Das ist ein Hauptspaß, gnädiger Herr! Über die vierhundert Abenteuerer, die der Friede zwischen Frankreich und Spanien auf den Sand gesetzt hat, nisteten sich an meine Leute und bestürmten sie, ein gutes Wort für sie bei Euch einzulegen, daß Ihr sie gegen die Ungläubigen schicken mögt. Ich habe sie auf den Abend zu Euch in den Schloßhof beschieden.

Fiesko (stolz). Bald sollt' ich dir um den Hals fallen, Schurke! Ein Meisterstreich! Vierhundert sagst du? — Genua ist nicht mehr zu retten. Vierhundert Studi sind dein.

Mohr (treuherzig). Gelt, Fiesko? Wir zwei wollen Genua zusammenschmeißen, daß man die Geseze mit dem Besen aufkehren kann. — Das hab' ich Euch nie gesagt, daß ich unter der hiesigen Garnison meine Vögel habe, auf die ich zählen kann wie auf meine Höllenfahrt. Nun hab' ich veranstaltet, daß wir auf jedem Tor wenigstens sechs Kreaturen unter der Wache haben, die genug sind, die andern zu beschwätzen und ihre Sinne unter Wein zu setzen. Wenn Ihr also Lust habt, diese Nacht einen Streich zu wagen, so findet Ihr die Wachen besoffen.

Fiesko. Rede nichts mehr! Bis ist hab ich den ungeheuren

Quader ohne Menschenhilfe gewälzt; hart am Ziel soll mich der schlechteste Kerl in der Rundung beschämen? Deine Hand, Bursche! Was dir der Graf schuldig bleibt, wird der Herzog hereinholen.

5 Mohr. Überdies noch ein Billet, von der Gräfin Imperiali. Sie winkte mir von der Gasse hinauf, war sehr gnädig, fragte mich spöttelnd, ob die Gräfin von Lavagna keinen Anfall von Gelbsucht gehabt hätte? Euer Gnaden, sagt' ich, fragen nur einem Befinden nach, sagt' ich —

10 Fiesko (hat das Billet gelesen und wirft es weg). Sehr gut gesagt! Sie antwortete?

Mohr. Antwortete: Sie bedaure dennoch das Schicksal der armen Witwe, erbiete sich auch, ihr Genugthuung zu geben und Euer Gnaden Galanterien künftig zu verbitten.

15 Fiesko (hämissh). Welche sich wohl noch vor Weltuntergang aufheben dürften. — Das die ganze Erheblichkeit, Daffan?

Mohr (boshaft). Gnädiger Herr, Angelegenheiten der Damen sind es zunächst nach den politischen —

20 Fiesko. O ja freilich, und diese allerdings. Aber was willst du mit diesem Papierchen?

Mohr. Eine Teufelei mit einer andern austragen. — Diese Pulver gab mir Signora, Eurer Frau täglich eins in die Schokolade zu rühren.

Fiesko (tritt blaß zurück). Gab dir?

25 Mohr. Donna Julia, Gräfin Imperiali.

Fiesko (reißt ihm solche weg, heftig). Lügst du, Kanaille, laß ich dich lebendig an den Wetterhahn vom Lorenzoturm schmieden, wo dich der Wind in einem Atemzug neunmal herumtreibt — die Pulver?

30 Mohr (ungebuldig). Soll ich Eurer Frau in der Schokolade zu faufen geben, verordnete Donna Julia Imperiali.

Fiesko (außer Fassung). Ungeheuer! Ungeheuer! — dieses holdselige Geschöpf? — Hat so viel Hölle in einer Frauenzimmerseele Platz? — Doch ich vergaß dir zu danken, himmlische Vorsicht. 35 die du es nichtig machst — nichtig durch einen ärgeren Teufel. Deine Wege sind sonderbar. (Zum Mohren.) Du versprichst, zu gehorchen und schweigst.

Mohr. Sehr wohl, das letzte kann ich, sie bezahlte mir's bar.

Fiesko. Dieses Billet ladet mich zu ihr. — Ich will kommen, 40 Madam! Ich will Sie beschwätzen, bis Sie hieher folgen. Gut! Du eilst nunmehr, was du eilen kannst, rufft die ganze Verschwörung zusammen.

Mohr. Diesen Befehl hab' ich vorausgewittert und darum jeden auf meine Faust Punkt zehn Uhr hieher bestellt.

Fiesko. Ich höre Tritte. Sie sind's. Kerl, du verdienstest deinen eigenen Galgen, wo noch kein Sohn Adams gezappelt hat. Geh ins Vorzimmer, bis ich läute! 5

Mohr (im Abgehen). Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Alle Verschworene.

Fiesko (ihnen entgegen). Das Wetter ist im Anzug. Die Wolken laufen zusammen. Tretet leis' auf! Laßt beide Schlösser vorfallen! 10

Berrina. Acht Zimmer hinter uns hab' ich zugeriegelt; der Argwohn kann auf hundert Mannschritte nicht beikommen.

Bourgognino. Hier ist kein Verräter, wenn's unjre Furcht nicht wird.

Fiesko. Furcht kann nicht über meine Schwelle. Willkommen, 15 wer noch der Gestrige ist! Nehmt eure Plätze! (Setzen sich.)

Bourgognino (spaziert im Zimmer). Ich sitze ungern, wenn ich ans Umreißen denke.

Fiesko. Genueser, das ist eine merkwürdige Stunde.

Berrina. Du hast uns aufgedorrt, einem Plan zum 20 Tyrannenmord nachzudenken. Frage uns! Wir sind da, dir Rede zu geben.

Fiesko. Zuerst also — eine Frage, die spät genug kommt, um seltsam zu klingen — Wer soll fallen?

(Alle schweigen.)

Bourgognino (indem er sich über Fieskos Sessel lehnt, bedeutend). Die Tyrannen. 25

Fiesko. Wohlgesprochen, die Tyrannen! Ich bitte euch, gebt genau acht auf die ganze Schwere des Worts! Wer die Freiheit zu stürzen Miene macht oder Gewicht hat? — Wer ist mehr Tyrann?

Berrina. Ich hasse den ersten, den letzten fürchte ich. Andrea Doria falle! 30

Kallagno (in Bewegung). Andreas, der abgelebte Andreas, dessen Rechnung mit der Natur vielleicht übermorgen zerfallen ist?

Sacco. Andreas, der sanftmütige Alte?

Fiesko. Furchtbar ist dieses alten Mannes Sanftmut, mein 33 Sacco! Gianettinos Tolltrotz nur lächerlich. Andreas Doria falle! Das sprach deine Weisheit, Berrina!

Bourgognino. Ketten von Stahl oder Seide — es sind Ketten, und Andreas Doria falle!

Fiesko (zum Tisch gehend). Also den Stab gebrochen über Onkel und Neffen! Unterzeichnet! (Alle unterschreiben.) Das Wer? ist be-
5 richtig. (Setzen sich wieder.) Nun zum gleich merkwürdigen Wie? — Reden Sie zuerst, Freund Ralkagno!

Ralkagno. Wir führen es aus wie Soldaten oder wie Meuter. Jenes ist gefährlich, weil es uns zwingt, viele
10 Mitwisser zu haben, gewagt, weil die Herzen der Nation noch nicht ganz gewonnen sind — Diesem sind fünf gute Dolche gewachsen. In drei Tagen ist hohe Messe in der Lorenzokirche. Beide Doria halten dort ihre Andacht. In der Nähe des Allerhöchsten entschläft auch Tyrannenangst. Ich sagte alles.

Fiesko (abgewandt). Ralkagno — abscheulich ist Ihre ver-
15 nünftige Meinung. — Raphael Sacco?

Sacco. Ralkagnos Gründe gefallen mir, seine Wahl empört. Besser, Fiesko läßt Dheim und Neffen zu einem Gastmahle laden, wo sie dann, zwischen den ganzen Groll der Republik gepreßt, die Wahl haben, den Tod entweder an unsern Dolchen zu
20 essen oder in gutem Cyprier Bescheid zu tun. Wenigstens bequem ist diese Methode.

Fiesko (mit Entsetzen). Sacco, und wenn der Tropfe Wein, den ihre sterbende Zunge kostet, zum siedenden Pech wird, ein
25 Vorschmack der Hölle — Wie dann, Sacco? — Weg mit diesem Rat! Sprich du, Berrina!

Berrina. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirn. Meuchelmord bringt uns in jedes Banditen Bruderschaft. Das Schwert in der Hand deutet den Helden. Meine Meinung ist, wir geben
30 zur Rache auf. (Er fährt vom Sessel. Die andern folgen. Bourgognino wirft sich ihm um den Hals.)

Bourgognino. Und zwingen mit gewaffneter Hand dem Glück eine Gunst ab! Das ist die Stimme der Ehre und die meinige.

Fiesko. Und die meinige. Pfui, Genueser! (Zu Ralkagno und Sacco.) Das Glück hat bereits schon zuviel für uns getan,
35 wir müssen uns selbst auch noch Arbeit geben. — Also Aufruhr, und den noch diese Nacht, Genueser! (Berrina, Bourgognino erstaunen Die andern erschrocken.)

Ralkagno. Was? noch diese Nacht? Noch sind die Tyrannen zu mächtig, noch unser Anhang zu dünne.

Sacco. Diese Nacht noch? und es ist nichts getan, und die
40 Sonne geht schon bergunter?

Fiesko. Eure Bedenklichkeiten sind sehr gegründet, aber lest

diese Blätter! (Er reicht ihnen die Handschriften Gianettinos und geht, indes sie neugierig lesen, hämisch auf und nieder.) Iht fahre wohl, Doria, schöner Stern! Stolz und vorlaut standst du da, als hättest du den Horizont von Genua verpachtet, und sahest doch, daß auch die Sonne den Himmel räumt und das Zepter der Welt mit dem 5 Monde teilt. Fahre wohl, Doria, schöner Stern!

Auch Patroklos ist gestorben
Und war mehr als du.

Bourgognino (nachdem sie die Blätter gelesen). Das ist gräßlich!

Kalkagno. Zwölf auf einen Schuß!

Berrina. Morgen in der Signoria!

Bourgognino. Gebt mir die Bettel! Ich reite spornstreichs durch Genua, halte sie so, so werden die Steine hinter mir springen und die Hunde Betermordio heulen.

Alle. Rache! Rache! Rache! Diese Nacht noch!

Fiesko. Da seid ihr, wo ich euch wollte. Sobald es Abend wird, will ich die vornehmsten Mißvergünzte zu einer Lustbarkeit bitten; nämlich alle, die auf Gianettinos Mordliste stehen, und noch überdies die Sauli, die Gentili, Bivaldi und Vesodimari, alle Todfeinde des Hauses Doria, die der Meuchelmörder zu 20 fürchten vergaß. Sie werden meinen Anschlag mit offenen Armen umfassen, daran zweifle ich nicht.

Bourgognino. Daran zweifel' ich nicht.

Fiesko. Vor allem müssen wir uns des Meers versichern. Galeeren und Schiffsvolk hab' ich. Die zwanzig Schiffe der 25 Doria sind unbetakelt, unbemannt, leicht überrumpelt. Die Mündung der Darsena wird gestopft, alle Hoffnung zur Flucht verriegelt. Haben wir den Hafen, so liegt Genua an Ketten.

Berrina. Unleugbar.

Fiesko. Dann werden die festen Plätze der Stadt erobert 30 und besetzt. Der wichtigste ist das Thomastor, das zum Hafen führt und unsre Seemacht mit der Landmacht verknüpft. Beide Doria werden in ihren Palästen überfallen, ermordet. In allen Gassen wird Lärm geschlagen; die Sturmglocken werden gezogen, die Bürger herausgerufen, unsre Partei zu nehmen und Genuas 35 Freiheit zu verfechten. Begünstiget uns das Glück, so hört ihr in der Signoria das Weitere.

Berrina. Der Plan ist gut. Laß sehen, wie wir die Rollen verteilen!

Fiesko (bedeutend). Genueser! Ihr stelltet mich freiwillig an 40 die Spitze des Komplotts. Werdet ihr auch meinen weitem Befehlen gehorchen?

Berrina. So gewiß sie die besten sind.

Fiesko. Berrina, weist du das Wörtchen unter der Fahne? — Genueser, sagt's ihm, es heiße Subordination! Wenn ich nicht diese Köpfe drehen kann, wie ich eben will — versteht mich ganz — wenn ich nicht der Souverän der Verschwörung bin, so hat
5 sie auch ein Mitglied verloren.

Berrina. Ein freies Leben ist ein paar knechtischer Stunden wert. — Wir gehorchen.

Fiesko. So verlaßt mich igt! Einer von euch wird die Stadt visitieren und mir von der Stärke und Schwäche der festen
10 Plätze Rapport machen. Ein anderer erforscht die Parole. Ein Dritter bemannet die Galeeren. Ein Vierter wird die zweitausend Mann nach meinem Schloßhof befördern. Ich selbst werde auf den Abend alles berichtigt haben und noch überdies, wenn das Glück will, die Bank im Pharao sprengen. Schlag neun Uhr ist
15 alles im Schloß, meine letzten Befehle zu hören. (Klingelt.)

Berrina. Ich nehme den Hasen auf mich. (Ab.)

Bourgognino. Ich die Soldaten. (Auch ab.)

Kalfagno. Die Parole will ich ablauern. (Ab.)

Sacco. Ich die Runde durch Genua machen. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Fiesko. Darauf der Mohr.

20 **Fiesko** (hat sich an ein Pult gesetzt und schreibt). Schlagen sie nicht um gegen das Wörtchen Subordination, wie die Raupe gegen die Nadel? — Aber es ist zu spät, Republikaner!

Mohr (kommt). Gnädiger Herr —

Fiesko (steht auf, gibt ihm einen Zettel). Alle, deren Namen auf
25 diesem Blatt stehen, ladest du zu einer Komödie auf die Nacht.

Mohr. Mitzuspielen vermutlich. Die Entree wird Gurgeln kosten.

Fiesko (fremd und verächtlich). Wenn das bestellt ist, will ich dich nicht länger in Genua aufhalten. (Er geht und läßt eine Goldbörse hinter
30 sich fallen.) Das sei deine letzte Arbeit! (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Mohr (hebt den Beutel langsam von der Erde, indem er ihm stußig nachblickt).

Mohr. Stehn wir so miteinander? „Will ich dich nicht mehr in Genua aufhalten“. Das heißt aus dem Christlichen in mein Heidentum verdolmetscht: Wenn ich Herzog bin, laß ich den guten Freund an einen genuesischen
35 Galgen hängen. Gut! Er besorgt, weil ich um seine Schliche

weiß, werd' ich seine Ehre über mein Maul springen lassen, wenn er Herzog ist. Sachte, Herr Graf! das letzte wäre noch zu überlegen.

Iht, alter Doria, steht mir deine Haut zu Befehl. — Hin bist du, wenn ich dich nicht warne. Wenn ich jetzt hingehe und das Komplott angebe, rett' ich dem Herzog von Genua nichts Geringers als ein Leben und ein Herzogtum; nichts Geringers als dieser Hut, von Gold gestrichen voll, kann sein Dank sein. (Er will fort, bleibt aber plötzlich still stehn.) Aber sachte, Freund Fassan! Du bist etwa gar auf der Reise nach einem dummen Streich? 10 — Wenn die ganze Totschlägerei iht zurückging und daraus gar etwas Gutes würde? — Pfui! Pfui! Was will mir mein Geiz für einen Teufelsstreich spielen! — Was stiftet größeres Unheil? Wenn ich diesen Fiesko presse? — Wenn ich jenen Doria an das Messer liefre? — Das klügelt mir aus, meine Teufel! — Bringt 15 der Fiesko es hinaus, kann Genua aufkommen. Weg! das kann nicht sein. Schlüpft dieser Doria durch, bleibt alles wie vor, und Genua hat Frieden. — Das wäre noch garstiger! — Aber das Spektakel, wenn die Köpfe der Rebellen in die Garküche des Henkers fliegen? (Auf die andere Seite.) Aber das lustige Gemehel 20 dieser Nacht, wenn Ihre Durchlauchten am Pfiff eines Mohren erwürgen? Nein! aus diesem Wirrwarr helf' sich ein Christ, dem Heiden ist das Rätsel zu spizig. — — Ich will einen Gelehrten fragen. (Ab.)

Achter Auftritt.

(Saal bei der Gräfin Imperialt.)

Julia (im Negligé). Gianettino (tritt herein, zerstreut).

Gianettino. Guten Abend, Schwester! 25

Julia (steht auf). Etwas Außerordentliches mag es auch sein, daß den Kronprinzen von Genua zu seiner Schwester führt?

Gianettino. Schwester, bist du doch stets von Schmetterlingen umschwärmt, und ich von Wespen. Wer kann abkommen? Sehen wir uns! 30

Julia. Du machst mich bald ungeduldig.

Gianettino. Schwester, wann war's das letztemal, daß dich Fiesko besuchte?

Julia. Seltsam. Als wenn mein Gehirn bergleichen Wichtigkeiten beherbergte! 35

Gianettino. Ich muß es durchaus wissen.

Julia. Nun — er war gestern da.

Gianettino. Und zeigte sich offen?

Julia. Wie gewöhnlich.

Gianettino. Auch noch der alte Phantast?

Julia (beleibtigt). Bruder!

Gianettino (mit stärkerer Stimme). Höre! Auch noch der alte
5 Phantast?

Julia (steht aufgebracht auf). Wofür halten Sie mich, Bruder?

Gianettino (bleibt sitzen, hämisch). Für ein Stück Weiberfleisch, in einen großen — großen Adelbrief gewickelt. Unter uns, Schwester, weil doch niemand aufslauert.

10 **Julia** (bitzig). Unter uns — Sie sind ein tolldreister Affe, der auf dem Kredit seines Onkels steckenreitet — weil doch niemand aufslauert.

Gianettino. Schwesterchen! Schwesterchen! Nicht böse! — Ich bin nur lustig, weil Fiesko noch der alte Phantast ist. Das hab'
15 ich wissen wollen. Empfehl' mich. (Will gehen.)

Neunter Auftritt.

Romellin (kommt).

Romellin (küßt der Julia die Hand). Verzeihung für meine Dreisichtigkeit, gnädige Frau! (Zum Gianettino gekehrt.) Gewisse Dinge, die sich nicht aufschieben lassen —

Gianettino (nimmt ihn bei Seite. Julia tritt zornig zu einem Flügel und spielt ein Allegro). Alles angeordnet auf morgen?

20 **Romellin.** Alles, Prinz. Aber der Kurier, der heute früh nach Levanto flog, ist nicht wieder zurück. Auch Spinola ist nicht da. Wenn er aufgegangen wäre? — Ich bin in höchster Verlegenheit.

25 **Gianettino.** Besorge nichts! Du hast doch die Liste bei der Hand?

Romellin (betreten). Gnädiger Herr — die Liste — Ich weiß nicht — ich werde sie in meiner gestrigen Rocktasche liegen haben —

30 **Gianettino.** Auch gut. Wär' nur Spinola zurück! Fiesko wird morgen früh tot im Bette gefunden. Ich hab' die Anstalt gemacht.

Romellin. Aber fürchterlich Aufsehen wird's machen.

35 **Gianettino.** Das eben ist unsre Sicherheit, Bursche. Alltagsverbrechen bringen das Blut des Beleidigten in Wallung, und alles kann der Mensch. Außerordentliche Frevel machen es vor Schrecken gefrieren, und der Mensch ist nichts. Weißt du das Märchen mit dem Medusakopf? Der Anblick macht Steine. — Was ist nicht getan, Bursche, bis Steine erwärmen!

Romellin. Haben Sie der gnädigen Frau einen Wink gegeben?

Gianettino. Pfui doch! Die muß man des Fiesko wegen delikater behandeln. Doch, wenn sie erst die Früchte verschmeckt, wird sie die Unkosten verschmerzen. Komm! Ich erwarte diesen 5 Abend noch Truppen von Mailand und muß an den Thoren die Ordre geben. (Zur Julia.) Nun, Schwester? hast du deinen Born bald verklimpert?

Julia. Gehn Sie! Sie sind ein wilder Gast.

(Gianettino will hinaus und stößt auf Fiesko.)

Zehnter Auftritt.

Fiesko (kommt).

Gianettino (zurückfahrend). Ha!

10

Fiesko (zuvorkommend, verbindlich). Prinz, Sie überheben mich eines Besuchs, den ich mir eben vorbehalten hatte —

Gianettino. Auch mir, Graf, konnte nichts Erwünschters als Ihre Gesellschaft begegnen.

Fiesko (tritt zu Julien, küßt ihr respektvoll die Hand). Man ist es bei 15 Ihnen gewohnt, Signora, immer seine Erwartungen übertroffen zu sehen.

Julia. Pfui doch, das würde bei einer andern zweideutig lauten. — Aber ich erschrecke an meinem Negligé. Verzeihen Sie, Graf! (Will in ihr Kabinett fliegen.)

20

Fiesko. O bleiben Sie, schöne gnädige Frau! Das Frauenzimmer ist nie so schön als im Schlafgewand, (lächelnd) es ist die Tracht seines Gewerbes. — Diese hinaufgezwungene Haare — Erlauben Sie, daß ich sie ganz durcheinander werfe!

Julia. Daß ihr Männer so gern verwirret!

25

Fiesko (unschuldig gegen Gianettino). Haare und Republiken! Nicht wahr, das gilt uns gleichviel? — Und auch dieses Band ist falsch angeheftet. — Sehen Sie sich, schöne Gräfin — Augen zu betrügen, versteht Ihre Laura, aber nicht Herzen — Lassen Sie mich Ihre Kammerfrau sein! (Sie setzt sich, er macht ihr den Anzug zurecht.)

30

Gianettino (klopft den Romellin). Der arme, sorglose Wicht!

Fiesko (an Juliens Busen beschäftigt). Sehen Sie — dieses verstecke ich weislich. Die Sinne müssen immer nur blinde Briefträger sein und nicht wissen, was Phantasie und Natur miteinander abzukarten haben.

35

Julia. Das ist leichtfertig.

Fiesko. Ganz und gar nicht; denn, sehen Sie, die beste Neuigkeit verliert, sobald sie Stadtmärchen wird. — Unsere Sinne

sind nur die Grundsuppe unsrer innern Republik. Der Adel lebt von ihnen, aber erhebt sich über ihren platten Geschmack. (Er hat sie fertig gemacht und führt sie vor einen Spiegel.) Nun, bei meiner Ehre! dieser Anzug muß morgen Mode in Genua sein. (Zehn.) Darf ich Sie
5 so durch die Stadt führen, Gräfin?

Julia. Über den verschlagenen Kopf! Wie künstlich er's anlegte, mich in seinen Willen hineinzulügen! Aber ich habe Kopfweh und werde zu Hause bleiben.

Fiesko. Verzeihen Sie, Gräfin — das können Sie, wie
10 Sie wollen, aber Sie wollen es nicht. — Diesen Mittag ist eine Gesellschaft Florentinischer Schauspieler hier angekommen und hat sich erboten, in meinem Palaste zu spielen. — Nun hab' ich nicht verhindern können, daß die mehresten Edeldamen der Stadt Zuschauerinnen sein werden, welches mich äußerst verlegen macht, wie
15 ich die vornehmste Loge besetzen soll, ohne meinen empfindlichen Gästen eine Sottise zu machen. Noch ist nur ein Ausweg möglich. (Mit einer tiefen Verbeugung.) Wollen Sie so gnädig sein, Signora?

Julia (wird rot und geht schleunig ins Kabinett). Laura!

Gianettino (tritt zu Fiesko). Graf, Sie erinnern sich einer un-
20 angenehmen Geschichte, die neulich zwischen uns beiden vorfiel —

Fiesko. Ich wünschte, Prinz, wir vergäßen sie beide. — Wir Menschen handeln gegen uns, wie wir uns kennen, und wissen Schuld ist's als die meinige, daß mich mein Freund Doria nicht ganz gekannt hat?

Gianettino. Wenigstens werd' ich nie daran denken, ohne
25 Ihnen von Herzen Abbitte zu tun —

Fiesko. Und ich nie, ohne Ihnen von Herzen zu vergeben —
(Julia kommt etwas umgekleidet zurück.)

Gianettino. Eben fällt es mir bei, Graf, Sie lassen ja gegen
die Türken kreuzen?

Fiesko. Diesen Abend werden die Anker gelichtet. — Ich
30 bin eben darum in einiger Besorgnis, woraus mich die Gefälligkeit meines Freundes Doria reißen könnte.

Gianettino (außerst höflich). Mit allem Vergnügen! — Befehlen
Sie über meinen ganzen Einfluß!

Fiesko. Der Vorgang dürfte gegen Abend einigen Auslauf
35 gegen den Hafen und meinen Palast verursachen, welchen der Herzog, Ihr Oheim, mißdeuten könnten — —

Gianettino (treuherrlich). Lassen Sie mich dafür sorgen!
Machen Sie immer fort, und ich wünsche Ihnen viel Glück zur
40 Unternehmung!

Fiesko (schmolzt). Ich bin Ihnen sehr verbunden.

Elfter Auftritt.

Vorige. Ein Deutscher der Leibwache.

Gianettino. Was soll's?

Deutscher. Als ich das Thomastor vorbeiging, sah ich gewaffnete Soldaten in großer Anzahl der Darsena zueilen und die Galeeren des Grafen von Lavagna segelfertig machen —

Gianettino. Nichts Wichtigers? Es wird nicht weiter gemeldet. 5

Deutscher. Sehr wohl! Auch aus den Klöstern der Kapuziner wimmelt verdächtiges Gefindel und schleicht über den Markt; Gang und Ansehen lassen vermuten, daß es Soldaten sind.

Gianettino (zornig). Über den Dienstfeier eines Dummkopfs? (Zu Domellin zuversichtlich.) Das sind meine Mailänder. 10

Deutscher. Befehlen Euer Gnaden, daß sie arretiert werden sollen?

Gianettino (laut zu Domellin). Sehen Sie nach, Domellino! (Wird zum Deutschen.) Nun fort, es ist gut! (Zu Domellin.) Bedeuten Sie dem deutschen Dschen, daß er das Maul halten soll! (Domellin ab mit dem Deutschen.) 15

Fiesko (der bisher mit Julien getändelt und verstoßen herübergeschickt hatte). Unser Freund ist verdrücklich. Darf ich den Grund wissen?

Gianettino. Kein Wunder. Das ewige Anfragen und Melden! (Schleicht hinaus.)

Fiesko. Auch auf uns wartet das Schauspiel. Darf ich Ihnen den Arm anbieten, gnädige Frau? 20

Julia. Geduld! Ich muß erst die Enveloppe umwerfen. Doch kein Trauerspiel, Graf? Das kommt mir im Traum.

Fiesko (tückisch). O, es ist zum Totlachen, Gräfin!

(Er führt sie ab. Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

(Es ist Nacht. Schloßhof des Fiesko. Die Laternen werden angezündet, Waffen hereingetragen. Ein Schloßkugel ist erleuchtet.)

Erster Auftritt.

Bourgognino führt Soldaten auf.

Bourgognino. Halt! An das große Hofstor kommen vier Posten! Zwei an jede Türe zum Schloß! (Wachen nehmen ihren Posten.) 25 Wer will, wird hereingelassen! Hinaus darf niemand! Wer Gewalt braucht, niedergestochen! (Mit den übrigen ins Schloß. Schildwachen auf und nieder. Pause.)

Zweiter Auftritt.

Wachen am Hofstor (rufen an). Wer da? (Zenturione kommt.)

Zenturione. Freund von Lavagna. (Geht quer über den Hof nach dem rechten Schloßthor.)

Wachen (hört). Zurück!

Zenturione (stutzt und geht nach dem linken Thor).

Wachen (am linken). Zurück!

Zenturione (steht betreten still. Pause. Darauf zur linken Wache).

5 Freund, wo hinaus geht's zur Komödie?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (auf und ab mit steigender Befremdung, darauf zur rechten Wache).

Freund, wann geht die Komödie an?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (erstaunt auf und nieder. Wird die Waffen gewahr. Bestürzt).

Freund, was soll das?

10 Wache. Weiß nicht.

Zenturione (hüllt sich erschrocken in seinen Mantel). Sonderbar.

Wachen am Hofstor (rufen an). Wer da?

Dritter Auftritt.

Vorige. Zibo (kommt).

Zibo (im Hereintreten). Freund von Lavagna.

Zenturione. Zibo, wo sind wir?

15 Zibo. Was?

Zenturione. Schau um dich, Zibo!

Zibo. Wo? Was?

Zenturione. Alle Türen besetzt.

Zibo. Hier liegen Waffen.

20 Zenturione. Niemand gibt Auskunft.

Zibo. Das ist seltsam.

Zenturione. Wieviel ist die Glocke?

Zibo. Acht Uhr vorüber.

Zenturione. Puh! es ist grimmkalt.

25 Zibo. Acht Uhr ist die bestellte Stunde.

Zenturione (den Kopf schüttelnd). Hier ist's nicht richtig.

Zibo. Fiesko hat einen Spaß vor.

Zenturione. Morgen ist Dogewahl — Zibo, hier ist's nicht richtig.

30 Zibo. Stille! Stille! Stille!

Zenturione. Der rechte Schloßflügel ist voll Lichter.

Zibo. Hörst du nichts? Hörst du nichts?

Zenturione. Hohles Gemurmel drinnen und mitunter —

Zibo. Dumpfiges Rasseln, wie von Harnischen, die sich aneinander reiben —

Zenturione. Schauervoll! Schauervoll!

Zibo. Ein Wagen! Er hält an der Pforte!

Wachen am Postor (rufen an). Wer da?

5

Vierter Auftritt.

Vorige. Vier Afferato.

Afferato (im Heretretreten). Freund von Fiesko.

Zibo. Es sind die vier Afferato.

Zenturione. Guten Abend, Landsmann!

Afferato. Wir gehen in die Komödie.

Zibo. Glück auf den Weg!

10

Afferato. Geht Ihr nicht mit in die Komödie?

Zenturione. Spaziert nur voran! Wir wollen erst frische Luft schöpfen.

Afferato. Es wird bald angehen. Kommt! (Gehen weiter.)

Wache. Zurück!

15

Afferato. Wo will das hinaus?

Zenturione (lacht). Zum Schloß hinaus.

Afferato. Hier ist ein Mißverstand.

Zibo. Ein handgreiflicher. (Wusit auf dem rechten Flügel.)

Afferato. Hört ihr die Symphonie? Das Lustspiel wird vor sich gehen.

20

Zenturione. Mich dünkt, es fing schon an, und wir spielten die Narren drin.

Zibo. Übrige Hitze hab' ich nicht. Ich gehe.

Afferato. Waffen hier?

25

Zibo. Bah! Komödienwaren.

Zenturione. Sollen wir hier stehen, wie die Narren am Acheron? Kommt! Zum Kaffeehaus! (Alle sechs eilen gegen die Pforte.)

Wachen (schreien heftig). Zurück!

Zenturione. Mord und Tod! Wir sind gefangen!

30

Zibo. Mein Schwert sagt: Nicht lange!

Afferato. Steck ein! Steck ein! Der Graf ist ein Ehrenmann.

Zibo. Verkauft! Verraten! Die Komödie war der Speck; hinter der Maus schlug die Türe zu.

Afferato. Das wolle Gott nicht! Mich schaudert, wie das sich entwickeln soll.

35

Fünfter Auftritt.

Schildwachen Wer da? (Berrina, Sacco kommen.)

Berrina. Freunde vom Hause. (Sieben andre Nobili kommen nach.)

Zibo. Seine Vertraute! Nun klärt sich alles auf.

Sacco (im Gespräch mit Berrina). Wie ich Ihnen sagte. Vesparo hat die Wache am Thomastor, Dorias bester Offizier und ihm blindlings ergeben.

5 Berrina. Das freut mich.

Zibo (zu Berrina). Sie kommen erwünscht, Berrina, uns allen aus dem Traume zu helfen.

Berrina. Wieso? wieso?

Zenturione. Wir sind zu einer Komödie geladen.

10 Berrina. So haben wir einen Weg.

Zenturione (ungebuldig). Den Weg alles Fleisches. Den weiß ich. Sie sehen ja, daß die Türen besetzt sind. Wofür die Türen besetzt?

Zibo. Wofür die Waffen?

15 Zenturione. Wir stehen da, wie unter dem Galgen.

Berrina. Der Graf wird selbst kommen.

Zenturione. Er kann sich betreiben. Meine Geduld reißt den Saum ab. (Alle Nobilit gehen im Hintergrund auf und nieder.)

20 Bourgognino (aus dem Schloß). Wie steht's im Hafen, Berrina?

Berrina. Alles glücklich an Bord.

Bourgognino. Das Schloß ist auch gepfropft voll Soldaten.

Berrina. Es geht stark auf neun Uhr.

Bourgognino. Der Graf macht sehr lang.

25 Berrina. Immer zu rasch für seine Hoffnung. Bourgognino, ich werde zu Eis, wenn ich mir etwas denke.

Bourgognino. Vater, übereile dich nicht!

Berrina. Es läßt sich nicht übereilen, wo nicht gezögert werden kann. Wenn ich den zweiten Mord nicht begehe, 30 kann ich den ersten niemals verantworten.

Bourgognino. Aber wann soll Fiesko sterben?

Berrina. Wann Genua frei ist, stirbt Fiesko!

Schildwachen. Wer da?

Sechster Auftritt.

Vorige. Fiesko.

35 Fiesko (im Hineintreten). Ein Freund! (Alle verneigen sich. Schildwachen präsentieren.) Willkommen, werteste Gäste! Sie werden geschmäht haben, daß der Hausvater so lang auf sich warten ließ. Verzeihen Sie! (Leise zum Berrina.) Fertig?

Berrina (ihm ins Ohr). Nach Wunsch.

Fiesko (leise zu Bourgognino). Und?

Bourgognino. Alles richtig.

Fiesko (zu Sacco). Und?

Sacco. Alles gut.

Fiesko. Und Ralfagno?

Bourgognino. Fehlt noch.

5

Fiesko (laut zu den Torwachen). Man soll schließen! (Er nimmt den Hut ab und tritt mit freiem Anstand zur Versammlung.)

Meine Herrn!

Ich bin so frei gewesen, Sie zu einem Schauspiel bitten zu lassen — Nicht aber, Sie zu unterhalten, sondern Ihnen Rollen darin aufzutragen.

10

Lange genug, meine Freunde, haben wir Gianettino Dorias Troß und die Anmaßungen des Andreas ertragen. Wenn wir Genua retten wollen, Freunde, wird keine Zeit zu verlieren sein. Zu was Ende glauben Sie diese zwanzig Galeeren, die den vaterländischen Hafen belagern? Zu was Ende die Allianzen, so diese Doria schlossen? Zu was Ende die fremden Waffen, die sie ins Herz Genuas zogen? — Ist ist es nicht mehr mit Murren und Verwünschen getan. Alles zu retten, muß Alles gewagt werden. Ein verzweifelttes Übel will eine verwegene Arznei. Sollte einer in dieser Versammlung sein, der Phlegma genug hat, einen Herrn zu erkennen, der nur seinesgleichen ist? (Gemurmel.) — Hier ist keiner, dessen Ahnen nicht um Genuas Wiege standen. Was? bei allem, was heilig ist! Was? Was haben denn diese zween Bürger voraus, daß sie den frechen Flug über unsere Häupter nehmen? — (Wüderes Gemurre.) — Jeder von Ihnen ist feierlich aufgefordert, Genuas Sache gegen seine Unterdrücker zu führen — Keiner von Ihnen kann ein Haar breit von seinen Rechten vergeben, ohne zugleich die Seele des ganzen Staats zu verraten —

(Ungeklärte Bewegungen unter den Zuhörern unterbrechen ihn. Dann fährt er fort.)

Sie empfinden — igt ist alles gewonnen. Schon hab' ich vor Ihnen her den Weg zum Ruhme gebahnt. Wollen Sie folgen? Ich bin bereit, Sie zu führen. Diese Anstalten, die Sie noch kaum mit Entsetzen beschauten, müssen Ihnen igt frischen HelDENmut einhauchen. Diese Schauder der Bangigkeit müssen in einen rühmlichen Eifer erwarmer, mit diesen Patrioten und mir eine Sache zu machen und die Tyrannen von Grund aus zu stürzen. Der Erfolg wird das Wagstück begünstigen, denn meine Anstalten sind gut. Das Unternehmen ist gerecht, denn Genua leidet. Der Gedanke macht uns unsterblich, denn er ist gefährlich und ungeheuer.

40

Zenturione (in stürmischer Aufwallung). Genug! Genua wird frei!
Mit diesem Feldgeschrei gegen die Hölle!

Zibo. Und wen das nicht aus seinem Schlummer jagt, der
feuchte ewig am Ruder, bis ihn die Posaune des Weltgerichts
5 losschließt!

Fiesko. Das waren Worte eines Mannes. Nun erst ver-
dienen Sie, die Gefahr zu wissen, die über Ihnen und Genua
hing. (Er gibt ihnen die Zettel des Mähren.) Leuchtet, Soldaten! (Mobilit
drängen sich um eine Fackel und lesen.) Es ging, wie ich wünschte, Freund.

10 **Berrina**. Doch rede noch nicht so laut, ich habe dort auf
dem linken Flügel Gesichtser bleich werden und Kniee schlottern ge-
sehen.

Zenturione (in Wut). Zwölf Senatoren! Teufelisch! Faßt alle
Schwerter auf! (Alle stürzen sich auf die bereitliegenden Waffen, zwei aus-
genommen.)

15 **Zibo**. Dein Name steht auch da, Bourgognino.

Bourgognino. Und noch heute, so Gott will! auf Dorias
Gurgel.

Zenturione. Zwei Schwerter liegen noch.

Zibo. Was? Was?

20 **Zenturione**. Zwei nahmen kein Schwert.

Afferato. Meine Brüder können kein Blut sehen. Ver-
schont sie!

Zenturione (heftig). Was? Was? Kein Tyrannenblut sehen?
Zerreißt die Memmen! Werft sie zur Republik hinaus, diese
25 Bastarde! (Einige von der Gesellschaft werfen sich ergrimmt auf die beiden.)

Fiesko (reißt sie auseinander). Haltet! Haltet! Soll Genua Sla-
ven seine Freiheit verdanken? Soll unser Gold durch dieses
schlechte Metall seinen guten Klang verlieren? (Er befreit sie.) Sie,
meine Herren, nehmen so lang' mit einem Zimmer in meinem
30 Schloß vorlieb, bis unsre Sachen entschieden sind. (Zur Wache.)
Zween Arrestanten! Ihr haftet für sie! Zwei scharfe Posten an
ihre Schwelle! (Sie werden abgeführt.)

Schildwachen am Postor. Wer draußen? (Man pocht.)

Kallagno (rust ängstlich). Schließt auf! Ein Freund! Schließt
35 um Gotteswillen auf!

Bourgognino. Es ist Kallagno. Was soll das „um Gottes-
willen“?

Fiesko. Macht ihm auf, Soldaten!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kallagno (außer Atem, erschrocken).

Kallagno. Aus! Aus! Fliehe, wer fliehen kann! Alles aus!

Bourgognino. Was aus? Haben sie Fleisch von Erz? Sind unsre Schwerter von Binsen?

Fiesko. Überlegung, Ralfagno! Ein Mißverständnis hier wäre nicht mehr zu vergeben.

Ralfagno. Verraten sind wir. Eine höllische Wahrheit! Ihr Mohr, Lavagna, der Schelm! Ich komme vom Balast der Signoria. Er hatte Audienz beim Herzog. (Alle Robiti erblaffen. Fiesko selbst verändert die Farbe.)

Berrina (entschlossen gegen die Torwachen). Soldaten! streckt mir die Hellebarben vor! Ich will nicht durch die Hände des Henkers sterben. (Alle Robiti rennen bestürzt durcheinander.) 10

Fiesko (gefaßt). Wohin? Was macht ihr? — Geh in die Hölle, Ralfagno. — Es war ein blinder Schrecken, ihr Herrn — Weib! Das vor diesen Knaben zu sagen! — Auch du, Berrina? — Bourgognino, du auch? — Wohin du?

Bourgognino (heftig). Heim, meine Berta ermorden und wieder hier sein. 15

Fiesko (schlägt ein Gelächter auf). Bleibt! Haltet! Ist das der Mut der Tyrannenmörder? — Meisterlich spieltest du deine Rolle, Ralfagno! — Merktet ihr nicht, daß diese Zeitung meine Veranstaltung war? — Ralfagno, sprechen Sie, war's nicht mein Befehl, daß Sie diese Römer auf die Prob' stellen sollten? 20

Berrina. Nun, wenn du lachen kannst — Ich will's glauben oder dich nimmer für einen Menschen halten.

Fiesko. Schande über euch, Männer! In dieser Knabenprobe zu fallen! — Nehmt eure Waffen wieder — Ihr werdet wie Bären fechten, wollt ihr diese Scharte vertreiben. (Reiße zum Ralfagno.) Waren Sie selbst dort? 25

Ralfagno. Ich drängte mich durch die Trabanten, meinem Auftrag gemäß, die Parole beim Herzog zu holen — Wie ich zurücktrete, bringt man den Mühren. 30

Fiesko (laut.) Also der Alte ist zu Bette? Wir wollen ihn aus den Federn trommeln. (Reiße.) Sprach er lang' mit dem Herzog?

Ralfagno. Mein erster Schreck und Eure nahe Gefahr ließen mich kaum zwei Minuten dort. 35

Fiesko (laut und munter). Sieh doch! wie unsre Landsleute noch zittern!

Ralfagno. Sie hätten auch nicht so bald herausplazen sollen. (Reiße.) Aber um Gotteswillen, Graf! Was wird diese Notlüge fruchten? 40

Fiesko. Zeit, Freund, und dann ist der erste Schreck ist vorüber. (Laut.) He! Man soll Wein bringen! (Reiße.) Und sahn

Sie den Herzog erblassen? (Laut.) Frisch, Brüder! wir wollen noch ein Bescheid tun auf den Tanz dieser Nacht! (Setze.) Und sah'n Sie den Herzog erblassen?

Kalfagno. Des Mohren erstes Wort muß Verschwörung! gelautet haben, der Alte trat schneebleich zurück.

Fiesko (verwirrt). Hum! Hum! der Teufel ist schlau, Kalfagno. — Er verriet nichts, bis das Messer an ihre Gurgel ging. Ist ist er freilich ihr Engel. Der Mohr ist schlau. (Man bringt ihm einen Becher Wein, er hält ihn gegen die Versammlung und trinkt.) Unser
10 gutes Glück, Kameraden! (Man pocht.)

Schildwachen. Wer draußen?

Eine Stimme. Ordonnañz des Herzogs. (Die Nobilit stürzen verzweifelt im Hof herum.)

Fiesko (springt unter sie). Nein, Kinder! Erschreckt nicht! Erschreckt nicht! Ich bin hier. Hurtig! Schafft diese Waffen weg!
15 Seid Männer! ich bitt' euch. Dieser Besuch läßt mich hoffen, daß Andreas noch zweifelt. Geht hinein! Faßt euch! Schließt auf, Soldaten! (Alle entfernen sich, das Thor wird geöffnet.)

Achter Auftritt.

Fiesko (als käm' er eben aus dem Schloß). Drei Deutsche (die den Mohren gebunden bringen).

Fiesko. Wer rief mich in den Hof?

Deutscher. Führt uns zum Grafen!

20 **Fiesko.** Der Graf ist hier. Wer begehrt mich?

Deutscher (macht die Sonneurs vor ihm). Einen guten Abend vom Herzog! Diesen Mohren liefert er Euer Gnaden gebunden aus. Er habe schändlich herausgeplaudert. Das Weitere sagt der
Bettel.

25 **Fiesko** (nimmt ihn gleichgültig). Und hab' ich dir nicht erst heut die Galeere verkündigt? (Zum Deutschen.) Es ist gut, Freund! Meinen Respekt an den Herzog!

Mohr (ruft ihnen nach). Und auch meinerseits einen, und sag' ihm — dem Herzog — wenn er keinen Esel geschickt hätte, so
30 würd' er erfahren haben, daß im Schloß zweitausend Soldaten stecken. (Deutsche gehen ab. Nobilit kommen zurück.)

Neunter Auftritt.

Fiesko. Verschworene. Mohr (trotzig in der Mitte).

Verschworene (fahren bebend zurück beim Anblick des Mohren). Sa! was ist das?

Fiesko (hat das Billet gelesen, mit verbissnem Zorn). Genueser! die Gefahr ist vorbei — aber auch die Verschwörung.

Berrina (ruft erstaunt aus). Was? Sind die Doria tot?

Fiesko (in heftiger Bewegung). Bei Gott! auf die ganze Kriegsmacht der Republik — auf das war ich nicht gefaßt. Der alte, schwächliche Mann schlägt mit vier Zeilen dritthalbtausend Mann. (Wäht kraftlos die Hände sinken.) Doria schlägt den Fiesko.

Bourgognino. So sprechen Sie doch! Wir erstarren.

Fiesko (liest). „Lavagna, Sie haben, dünkt mich, ein Schicksal mit mir. Wohlthaten werden Ihnen mit Undank belohnt. Dieser Mohr warnt mich vor einem Komplott. — Ich sende ihn hier gebunden zurück und werde heute Nacht ohne Leibwache schlafen.“ (Er läßt das Papier fallen. Alle sehen sich an.)

Berrina. Nun, Fiesko?

Fiesko (mit Abet). Ein Doria soll mich an Großmut besiegt haben? Eine Tugend fehlte im Stamm der Fiesker? — Nein! So wahr ich ich selber bin! — Geht auseinander, ihr! Ich werde hingehen — und alles bekennen. (Will hinausstrizen.)

Berrina (hält ihn auf). Bist du wahnsinnig, Mensch? War es denn irgend ein Hubenstreich, den wir vorhatten? Halt! oder war's nicht Sache des Vaterlands! Halt! Oder wolltest du nur dem Andreas zu Leibe, nicht dem Tyrannen? Halt! sag' ich — ich verhasste dich als einen Verräter des Staats —

Verschworene. Bindet ihn! Werft ihn zu Boden!

Fiesko (reißt einem ein Schwert weg und macht sich Bahn). Sachte doch! Wer ist der Erste, der das Hälfter über den Tiger wirft? — Seht, ihr Herrn — Frei bin ich — könnte durch, wo ich Lust hätte — Ich will ich bleiben, denn ich habe mich anders besonnen.

Bourgognino. Auf Ihre Pflicht besonnen?

Fiesko (aufgebracht, mit Stolz). Ha, Knabe! Lernen Sie erst die Thrige gegen mich auswendig, und mir nimmer das! — Ruhig, ihr Herrn — Es bleibt alles wie vor. — (Zum Mohren, dessen Stricke er zerhaut.) Du hast das Verdienst, eine große That zu veranlassen — Entfliehe!

Kallagno (zornig). Was? Was? Leben soll der Heide, leben ss und uns alle verraten haben?

Fiesko. Leben und euch allen — bang gemacht haben. Fort, Bursche! Sorge, daß du Genua auf den Rücken kriegst, man könnte seinen Mut an dir retten wollen!

Mohr. Das heißt, der Teufel läßt keinen Schelmen sitzen! — Gehorsamer Diener, ihr Herrn! — Ich merke schon, in Italien wächst mein Strick nicht. Ich muß ihn anderswo suchen. (Ab mit Gelächter.)

Zehnter Auftritt.

(Bedienter (kommt). Borige (ohne den Mohren).)

Bedienter. Die Gräfin Imperiali fragen schon dreimal nach Euer Gnaden.

Fiesko. Postausend! Die Komödie wird freilich wohl an-
 5 gehen müssen! Sag' ihr, ich bin unverzüglich dort. — Bleib
 — Meine Frau bittest du, in den Konzertsaal zu treten und mich
 hinter den Tapeten zu erwarten. (Bedienter ab.) Ich habe hier euer
 aller Rollen zu Papier gebracht; wenn jeder die seinige erfüllt,
 so ist nichts mehr zu sagen. — Berrina wird voraus in den
 10 Hafen gehen und mit einer Kanone das Signal zum Aus-
 bruch geben, wenn die Schiffe erobert sind. — Ich gehe; mich
 ruft noch eine große Berrichtung. Ihr werdet ein Glöckchen
 hören und alle miteinander in meinen Konzertsaal kommen. —
 Indes geht hinein — und laßt euch meinen Chyprier schmecken!
 (Sie gehen auseinander.)

FIFTER AUFTRIIT.

(Konzertsaal.)

Leonore. Arabella. Rosa. (Alle beängstigt.)

Leonore. In den Konzertsaal versprach Fiesko zu kommen
 15 und kommt nicht. Elf Uhr ist vorüber. Von Waffen und Men-
 schen dröhnt fürchterlich der Palaß, und kommt kein Fiesko!

Rosa. Sie sollen sich hinter die Tapeten verstecken. — Was
 der gnädige Herr damit wollen mag?

Leonore. Er will's, Rosa; ich weiß also genug, um gehor-
 20 sam zu sein. Bella, genug, um ganz außer Furcht zu sein. — Und
 doch, doch zittre' ich so, Bella, und mein Herz klopft so schrecklich
 bang. Mädchen, um Gotteswillen! Gehe keines von meiner
 Seite!

Bella. Fürchten Sie nichts! Unsrer Angst bewacht unsern
 25 Fürwitz.

Leonore. Worauf mein Auge stößt, begegnen mir fremde
 Gesichter, wie Gespenster hohl und verzerrt. Wen ich an-
 rufe, zittert wie ein Ergriffener und flüchtet sich in die dichteste
 Nacht, diese gräßliche Herberge des bösen Gewissens.
 30 Was man antwortet, ist ein halber, heimlicher Laut, der auf
 bebender Zunge noch ängstlich zweifelt, ob er auch ledlich ent-
 wischen darf? — Fiesko? — Ich weiß nicht, was hier Grauen-
 volles geschmiedet wird — Nur meinen Fiesko (mit Grazie ihre Hände
 fallend) umflattert, ihr himmlischen Mächte!

Rosa (zusammengeschreckt). Jesus! Was rauscht in der Galerie?
Bella. Es ist der Soldat, der dort Wache steht. (Die Schildwache ruft außen: „Wer da?“ Man antwortet.)

Leonore. Leute kommen! Hinter die Tapete! Geschwind!
 (Sie verstecken sich.)

Zwölfter Auftritt.

Julia. **Fiesko**. (Im Gespräch.)

Julia (sehr zerstückt). Hören Sie auf, Graf! Ihre Galanterien fallen nicht mehr in achtlose Ohren, aber in ein siedendes Blut 5
 — Wo bin ich? Hier ist niemand als die verführerische Nacht!
 Wohin haben Sie mein verwahrlostes Herz geplaudert?

Fiesko. Wo die verzagte Leidenschaft kühner wird, und Wallungen freier mit Wallungen reden.

Julia. Halt ein, Fiesko! Bei allem, was heilig ist, nicht 10
 weiter! Wäre die Nacht nicht so dichte, du würdest meine flammrote Wangen sehen und dich erbarmen.

Fiesko. Weit gefehlt, Julia! Eben dann würde meine Empfindung die Feuerfahne der deinigen gewahr und lief 15
 desto mutiger über. (Er küßt ihr heftig die Hand.)

Julia. Mensch, dein Gesicht brennt fieberisch wie dein Gespräch! Weh, auch aus dem meinigen, ich fühl's, schlägt wildes, frevelndes Feuer. Laß uns das Licht suchen! ich bitte. Die aufgewiegelten Sinne könnten den gefährlichen Wink dieser Finsterniß merken. Geh! Diese gärenden Rebellen könnten hinter 20
 dem Rücken des verschämten Tags ihre gottlose Künste treiben.
 Geh unter Menschen! ich beschwöre dich.

Fiesko (zudringlicher). Wie ohne Not besorgt, meine Liebe! Wird je die Gebieterin ihren Sklaven fürchten?

Julia. Über euch Männer und den ewigen Widerspruch! 25
 Als wenn ihr nicht die gefährlichsten Sieger wäret, wenn ihr euch unsrer Eigenliebe gefangen gebt. Soll ich dir alles gestehen, Fiesko? Daß nur mein Laster meine Tugend bewahrte? nur mein Stolz deine Künste verlachte? nur bis hieher meine Grundsätze Stand hielten? Du verzweifelst an deiner List und 30
 nimmst deine Zuflucht zu Julias Blut. Hier verlassen sie mich.

Fiesko (leichtfertig dreist). Und was verlorst du bei diesem Verluste?

Julia (aufgeregt und mit Hitze). Wenn ich den Schlüssel zu meinem weiblichen Heiligtum an dich verändele, womit du mich 35
 schamrot machst, wenn du willst? Was hab' ich weniger zu verlieren als alles? Willst du mehr wissen, Spötter? Das

Bekennnis willst du noch haben, daß die ganze geheime Weisheit uners Geschlechts nur eine armjelige Vorkehrung ist, unsere tödliche Seite zu entsetzen, die doch zuletzt allein von euren Schwüren belagert wird, die (ich gesteh' es errötend
 5 ein) so gern erobert sein möchte, so oft beim ersten Seitenblick der Tugend den Feind verräterisch empfängt? — daß alle unsre weiblichen Künste einzig für dieses wehrlose Stichblatt fechten, wie auf dem Schach alle Offiziere den wehrlosen König bedecken? Überrumpelst du diesen — Matt! und wirf getrost das
 10 ganze Brett durcheinander. (Nach einer Pause mit Ernst.) Du hast das Gemäld' unsrer prahlerischen Armut — Sei großmütig!

Fiesko. Und doch, Julia — Wo besser als in meiner unendlichen Leidenschaft kannst du diesen Schatz niederlegen?

Julia. Gewiß nirgends besser und nirgends schlimmer —
 15 Höre, Fiesko, wie lang wird diese Unendlichkeit währen? — Ach! schon zu unglücklich hab' ich gespielt, daß ich nicht auch mein Letztes noch setzen sollte. — Dich zu fangen, Fiesko, mutete ich dreist meinen Reizen zu; aber ich mißtraue ihnen die Allmacht, dich festzuhalten — Wui doch! was red' ich da? (Sie tritt zurück und hält die Hände vors Gesicht.)

Fiesko. Zwo Sünden in einem Atem. Das Mißtrauen in meinen Geschmack oder das Majestätsverbrechen gegen deine Liebenswürdigkeit — was von beiden ist schwerer zu vergeben?

Julia (matt, unterliegend, mit beweglichem Ton). Lügen sind nur die Waffen der Hölle — die braucht Fiesko nicht mehr, seine Julia
 25 zu fällen. (Sie fällt erschöpft in einen Sofa; nach einer Pause festerlich.) Höre, laß dir noch ein Wörtchen sagen, Fiesko — Wir sind Heldinnen, wenn wir unsre Tugend noch sicher wissen; — wenn wir sie verteidigen, Kinder! (ihm starr und wild unter die Augen) Furien, wenn wir sie rächen. — Höre! Wenn du mich kalt
 30 würdest, Fiesko?

Fiesko (nimmt einen aufgebrachten Ton an). Kalt? Kalt? Nun, bei Gott! Was fodert denn die unersättliche Eitelkeit des Weibs, wenn es einen Mann vor sich kriechen sieht und noch zweifelt? Ha! er erwacht wieder, ich fühle — (den Ton in Kälte verändert) Noch zu
 35 guter Zeit gehen mir die Augen auf. — Was war's, das ich eben erbetteln wollte? — Die kleinste Erniedrigung eines Manns ist gegen die höchste Gunst eines Weibs weggeworfen! (Zu ihr mit tiefer, frostiger Verbeugung.) Fassen Sie Mut, Madam! Ist sind Sie sicher.

Julia (bestürzt). Graf! welche Anwandlung?

Fiesko (äußerst gleichgültig). Nein, Madam! Sie haben vollkommen recht, wir beide haben die Ehre nur einmal auf dem Spiel.

(Mit einem höflichen Handkuß.) Ich habe das Vergnügen, Ihnen bei der Gesellschaft meinen Respekt zu bezeugen. (Er will schnell fort.)

Julia (ihm nach, reißt ihn zurück). Bleib! Bist du rasend? Bleib! Muß ich es denn sagen — heraus sagen, was das ganze Männer-volk auf den Knien — in Tränen — auf der Folterbank meinem Stolz nicht abdringen sollte? — Weh! auch dies dicke Dunkel ist zu licht, diese Feuersbrunst zu bergen, die das Geständnis auf meinen Wangen macht — Fiesko — O, ich bohre durchs Herz meines ganzen Geschlechts — mein ganzes Geschlecht wird mich ewig hassen — Ich bete dich an, Fiesko! (Fällt vor ihm nieder.)¹⁰

Fiesko (weicht drei Schritte zurück, läßt sie liegen und lacht triumphierend auf). Das bedaur' ich, Signora! (Er zieht die Glocke, hebt die Tapete auf, und führt Leonoren hervor.) Hier ist meine Gemahlin — ein göttliches Weib! (Er fällt Leonoren in den Arm.)

Julia (springt schreiend vom Boden). Ah! Unerhört betrogen!

Dreizehnter Auftritt.

Die Verschwornen (welche zumal hereintreten). Damen (von der andern Seite).

Fiesko. Leonore und Julia.

Leonore. Mein Gemahl, das war allzu streng.

Fiesko. Ein schlechtes Herz verdiente nicht weniger. Deinen¹⁵ Tränen war ich diese Genugthuung schuldig. (Zur Versammlung.) Nein, meine Herrn und Damen, ich bin nicht gewohnt, bei jedem Anlaß in kindische Flammen aufzuprasseln. Die Torheiten der Menschen belustigen mich lange, eh' sie mich reizen. Diese verdient meinen ganzen Zorn, denn sie hat diesem Engel dieses Pulver²⁰ gemischt. (Er zeigt das Gift der Versammlung, die mit Abscheu zurücktritt.)

Julia (ihre Wut in sich beißend). Gut! Gut! Sehr gut, mein Herr! (Wilt fort.)

Fiesko (führt sie am Arme zurück). Sie werden Geduld haben, Madam — Noch sind wir nicht fertig. — Diese Gesellschaft möchte gar zu gern wissen, warum ich meinen Verstand so verleugnen²⁵ konnte, den tollen Roman mit Genuas größter Narrin zu spielen —

Julia (aufspringend). Es ist nicht auszuhalten! Doch zittre du! (Drohend.) Doria donnert in Genua, und ich — bin seine Schwester.³⁰

Fiesko. Schlimm genug, wenn das Ihre letzte Galle ist. Leider muß ich Ihnen die Bottschaft bringen, daß Fiesko von Lavagna aus dem gestohlenen Diadem Ihres Durchlauchtigsten Bruders einen Strick gedreht hat, womit er den Dieb der Republik diese Nacht aufzuhängen gesonnen ist. (Da sie sich entsärbt, lacht er³⁵

hämisch auf.) Wui! das kam unerwartet — und sehen Sie! (Indem er beßender fortfährt) dar um fand ich für nötig, den ungebetenen Blicken Ihres Hauses etwas zu schaffen zu geben; dar um behängt' ich mich (auf sie deutend) mit dieser Harlekinsleidenschaft, dar um (auf Leonoren zeigend) ließ ich diesen Edelstein fallen, und mein Bild rannte glücklich in den blanken Betrug. Ich dank' für Ihre Gefälligkeit, Signora, und gebe meinen Theaterschmud ab. (Er überliefert ihr ihren Schattenriß mit einer Verbeugung.)

Leonore (schmeigt sich bittend an den Fiesko). Mein Ludoviko, sie weint. Darf Ihre Leonore Sie zitternd bitten?

10 **Julia** (troßig zu Leonoren). Schweig, du Verhaßte —

Fiesko (zu einem Bedienten). Sei Er galant, Freund — biete Er dieser Dame den Arm an; sie hat Lust, mein Staatsgefängnis zu sehen. Er steht mir davor, daß Madonna von niemand inkommodiert wird — draußen geht eine scharfe Luft — der Sturm, der heute Nacht den Stamm Doria spaltet, möchte ihr leicht — den Haarpug verderben.

Julia (schluchzend). Die Pest über dich, schwarzer, heimtückischer Henchler! (Zu Leonoren grimmig.) Freue dich deines Triumphs nicht, auch dich wird er verderben und sich selbst und — — verzweifeln! (Stürzt hinaus.)

20 **Fiesko** (winkt den Gästen). Sie waren Zeugen — Retten Sie meine Ehre in Genua! (Zu den Verschworenen.) Ihr werdet mich abholen, wenn die Kanone kommt. (Alle entfernen sich.)

Vierzehnter Auftritt.

Leonore. Fiesko.

Leonore (tritt ihm ängstlich näher). Fiesko! — Fiesko! — Ich ver-
25 stehe Sie nur halb, aber ich fange an zu zittern.

Fiesko (wichtig). Leonore — Ich sahe Sie einst einer Genueserin zur Linken gehen — Ich sahe Sie in den Assembleen des Adels mit dem zweiten Handfuß der Ritter vorlieb nehmen. Leonore! — das tat meinen Augen weh. Ich beschloß, es soll nicht mehr sein — es wird aufhören. Hören Sie das kriegerische Getöse in meinem Schloß? Was Sie fürchten, ist wahr — Gehn Sie zu Bette, Gräfin — morgen will ich — die Herzogin wecken.

Leonore (schlägt beide Arme zusammen und wirft sich in einen Sessel). Gott! meine Ahndung! Ich bin verloren!

35 **Fiesko** (gesetzt, mit Würde). Lassen Sie mich ausreden, Liebe! Zwei meiner Ahnherrn trugen die dreifache Krone, das Blut der Fiesker fließt nur unter dem Purpur gesund. Soll Ihr

Gemahl nur geerbten Glanz von sich werfen? (Lebhafter.) Was? Soll er sich für all seine Hoheit beim gaukelnden Zufall bedanken, der in einer erträglichen Laune aus modernden Verdiensten einen Johann Ludwig Fiesko zusammenslichte? Nein, Leonore! Ich bin zu stolz, mir etwas schenken zu lassen, was ich noch selbst 5 zu erwerben weiß. Heute nacht werf' ich meinen Ahnen den geborgten Schmuck in ihr Grab zurück. — Die Grafen von Lavagna starben aus — Fürsten beginnen.

Leonore (schüttelt den Kopf, still phantasierend). Ich sehe meinen Gemahl an tiefen, tödlichen Wunden zu Boden fallen. — (Wohler.) 10 Ich sehe die stummen Träger den zerrissenen Reichnam meines Gemahls mir entgegentragen. (Erschrocken aufspringend.) Die erste — einzige Kugel fliegt durch die Seele Fieskos.

Fiesko (faßt sie liebevoll bei der Hand). Ruhig, mein Kind! Das wird diese einzige Kugel nicht. 15

Leonore (blickt ihn ernsthaft an). So zuversichtlich ruft Fiesko den Himmel heraus? Und wäre der tausendmaltausendste Fall nur der mögliche, so könnte der tausendmaltausendste wahr werden, und mein Gemahl wäre verloren. — Denke, du spieltest um den Himmel, Fiesko! Wenn eine Billion Gewinnste für einen ein- 20 zigen Fehler fiel, würdest du dreist genug sein, die Würfel zu schütteln und die freche Wette mit Gott einzugehen? Nein, mein Gemahl! Wenn auf dem Brett alles liegt, ist jeder Wurf Gotteslästerung.

Fiesko (lächelt). Sei unbesorgt! Das Glück und ich stehen 25 besser.

Leonore. Sagst du das — und standest bei jenem geisterverzerrenden Spiele — ihr nennt es Zeitvertreib — sahst zu der Betrügerin, wie sie ihren Günstling mit kleinen Glückskarten lockte, bis er warm ward, aufstand, die Bank foderte — und 30 ihn ißt im Wurf der Verzweiflung verließ — O mein Gemahl! Du gehst nicht hin, dich den Genuesern zu zeigen und angebetet zu werden. Republikaner aus ihrem Schlaf aufzujagen, das Roß an seine Hufen zu mahnen, ist kein Spaziergang, Fiesko! Traue diesen Rebellen nicht! Die Klugen, die dich aufhekten, 35 fürchten dich. Die Dummen, die dich vergötterten, nützen dir wenig, und wo ich hinsehe, ist Fiesko verloren.

Fiesko (mit starken Schritten im Zimmer). Kleinmut ist die höchste Gefahr. Größe will auch ein Opfer haben.

Leonore. Größe, Fiesko? — Daß dein Genie meinem 40 Herzen so übel will! — Sieh! Ich vertraue deinem Glück, du siegst, will ich sagen. — Weh dann mir Armsten meines Geschlechts! Unglücklich, wenn es mißlingt! wenn es glückt,

unglückseliger! Hier ist keine Wahl, mein Geliebter! Wenn er den Herzog verfehlt, ist Fiesko verloren. Mein Gemahl ist hin wenn ich den Herzog umarme.

Fiesko. Das verstehe ich nicht.

5 **Leonore.** Doch, mein Fiesko! In dieser stürmischen Zone des Throns verdorret das zarte Pflänzchen der Liebe. Das Herz eines Menschen, und wär' auch selbst Fiesko der Mensch, ist zu enge für zwei allmächtige Götter — Götter, die sich so gram sind. Liebe hat Tränen und kann Tränen verstehen; 10 Herrschsucht hat eherne Augen, worin ewig nie die Empfindung perlt. — Liebe hat nur ein Gut, tut Verzicht auf die ganze übrige Schöpfung; Herrschsucht hungert beim Raube der ganzen Natur — Herrschsucht zertrümmert die Welt in ein rasselndes Kettenhaus, Liebe träumt sich in jede Wüste 15 Elysium. — Wolltest du jetzt an meinem Busen dich wiegen, pochte ein störriger Vasalle an dein Reich — Wollt' ich jetzt in deine Arme mich werfen, hörte deine Despotenangst einen Mörder aus den Tapeten hervorrauschen und jagte dich flüchtig von Zimmer zu Zimmer. Ja, der großäugigste Verdacht steckte 20 zuletzt auch die häusliche Eintracht an — Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrank brächte, würdest du den Kelch mit Verzückungen wegstoßen und die Bärtlichkeit eine Gistmischerin schelten.

Fiesko (bleibt mit Entsetzen stehn). Leonore, hör' auf! Das ist eine 25 häßliche Vorstellung —

Leonore. Und doch ist das Gemälde nicht fertig. Ich würde sagen, opfre die Liebe der Größe, opfre die Ruhe — wenn nur Fiesko noch bleibt. — Gott! das ist Kadstos! — Selten stiegen Engel auf den Thron, seltner herunter. Wer keinen 30 Menschen zu fürchten braucht, wird er sich eines Menschen erbarmen? Wer an jeden Wunsch einen Donnerkeil heften kann, wird er für nötig finden, ihm ein sanftes Wörtchen zum Geleite zu geben? (Sie hält inne, dann tritt sie bescheiden zu ihm und faßt seine Hand; mit feinsten Bitterkeit.) Fürsten, Fiesko! diese mißratenen Pro= 35 jekte der wollenden und nicht könnenden Natur — sitzen so gern zwischen Menschheit und Gottheit nieder; — heillose Geschöpfe! Schlechtere Schöpfer!

Fiesko (stürzt sich beunruhigt durchs Zimmer). Leonore, hör' auf! Die Brücke ist hinter mir abgehoben —

40 **Leonore** (blickt ihn schmachend an). Und warum, mein Gemahl? Nur Taten sind nicht mehr zu tilgen. (Schmelzend zärtlich und etwas schelmisch.) Ich hörte dich wohl einst schwören, meine Schönheit habe alle deine Entwürfe gestürzt — Du hast falsch geschworen, du

Heuchler, oder sie hat frühzeitig abgeblüht. — Frage dein Herz, wer ist schuldig? (Zeuriger, indem sie ihn mit beiden Armen umfaßt.) Komm zurück! Ermanne dich! Entfage! Die Liebe soll dich entschädigen. Kann mein Herz deinen ungeheuren Hunger nicht stillen — o Fiesko! das Diadem wird noch ärmer sein — (Schmelzelnd.)⁵ Komm! Ich will alle deine Wünsche auswendig lernen, will alle Zauber der Natur in einen Kuß der Liebe zusammenschmelzen, den erhabenen Flüchtling ewig in diesen himmlischen Banden zu halten — Dein Herz ist unendlich — auch die Liebe ist es, Fiesko. (Schmelzend.) Ein armes Geschöpf glücklich zu machen — 10 ein Geschöpf, das seinen Himmel an deinem Busen lebt — Sollte das eine Lücke in deinem Herzen lassen?

Fiesko (durch und durch erschüttert). Leonore, was hast du gemacht? (Er fällt ihr kraftlos um den Hals.) Ich werde keinem Genueser mehr unter die Augen treten — 15

Leonore (freudig rasch). Laß uns fliehen, Fiesko — laß in den Staub uns werfen all diese prahlende Nichts, laß in romantischen Fluren ganz der Liebe uns leben! (Sie drückt ihn an ihr Herz, mit schöner Entzückung.) Unsr Seelen, klar wie über uns das heitere Blau des Himmels, nehmen dann den schwarzen Hauch 20 des Grams nicht mehr an — Unser Leben rinnt dann melodisch wie die flötende Quelle zum Schöpfer — (Man hört den Kanonenschuß. Fiesko springt los. Alle Verschworene treten in den Saal.)

Fünftehnter Auftritt.

Verschworene. Die Zeit ist da!

Fiesko (zu Leonoren, fest). Lebe wohl! Ewig — oder Genua liegt morgen zu deinen Füßen. (WII fortstürzen.) 25

Bourgognino (schreit). Die Gräfin sinkt um! (Leonore in Unmacht. Alle springen hin, sie zu halten. Fiesko vor ihr niedergeworfen.)

Fiesko (mit schneidendem Ton). Leonore! Rettet! um Gotteswillen! Rettet! (Rosa, Bella kommen, sie zurecht zu bringen.) Sie schlägt die Augen auf — (Er springt entschlossen in die Höhe.) Jetzt kommt — sie dem Doria zuzubrüden! (Verschworene stürzen zum Saal hinaus. Boy- 30 hang fällt.)

Sünfter Aufzug.

(Nach Mitternacht. — Große Straße in Genua. — Sie und da leuchten Lampen an etnigen Häusern, die nach und nach auslöschen. — Im Hintergrund der Bühne sieht man das Thomastor, das noch geschlossen ist. In perspektivischer Ferne die See. — Etnige Menschen gehen mit Handlaternen über den Platz; darauf die Munde und Patrouille. — Alles ist ruhig. Nur das Meer wallt etwas ungestillt.)

Erster Auftritt.

Fiesko (kommt gewaffnet und bleibt vor dem Palast des Andreas Doria stehen, darauf Andreas.

Fiesko. Der Alte hat Wort gehalten — im Palast alle Lichter aus. Die Wachen sind fort. Ich will läuten. (Läutet.) He! Holla! Wach auf, Doria! Verratner, verkaufster Doria, wach auf! Holla! Holla! Holla! Wach auf!

5 **Andreas** (erscheint auf der Altane). Wer zog die Glocke?

Fiesko (mit veränderter Stimme). Frage nicht! Folge! Dein Stern geht unter, Herzog; Genua steht auf wider dich; nahe sind deine Henker, und du kannst schlafen, Andreas?

10 **Andreas** (mit Ehre). Ich besinne mich, wie die zürnende See mit meiner Bellona zankte, daß der Kiel krachte und der oberste Mast brach — und Andreas Doria schlief sanft. Wer schickt die Henker?

Fiesko. Ein Mann, furchtbarer als deine zürnende See, Johann Ludwig Fiesko.

15 **Andreas** (lacht). Du bist bei Laune, Freund! Bring' deine Schwänke bei Tag'. Mitternacht ist eine ungewöhnliche Stunde.

Fiesko. Du höhntest deinen Warner?

Andreas. Ich danke ihm und geh zu Bette. Fiesko hat sich schläfrig geschwelgt und hat keine Zeit für Doria übrig.

20 **Fiesko.** Unglücklicher alter Mann! — traue der Schlange nicht! Sieben Farben ringen auf ihrem spiegelnden Rücken — Du naht — und gählings schnürt dich der tödliche Wirbel. Den Wink eines Verräters verlachtest du. Verlache den Rat eines Freundes nicht! Ein Pferd steht gefattelt in deinem Hof.

25 **Fiesko.** Fliehe bei Zeit! Verlache den Freund nicht!

Andreas. Fiesko denkt edel. Ich hab' ihn niemals beleidigt, und Fiesko verrät mich nicht.

Fiesko. Denkt edel, verrät dich und gab dir Proben von beidem.

30 **Andreas.** So steht eine Leibwache da, die kein Fiesko zu Boden wirft, wenn nicht Cherubim unter ihm dienen.

Fiesko (hämißch). Ich möchte sie sprechen, einen Brief in die Ewigkeit zu bestellen.

Andreas (groß). Armer Spötter! Hast du nie gehört, daß Andreas Doria achtzig alt ist, und Genua — glücklich? — (Er verläßt die Altane.)

Fiesko (blickt ihm erstaunt nach). Mußt' ich diesen Mann erst 5 stürzen, eh' ich lerne, daß es schwerer ist, ihm zu gleichen? (Er geht einige Schritte tief sinnig auf und nieder). Nun, ich machte Größe mit Größe wett — wir sind fertig, Andreas! und nun, Verderben, gehe deinen Gang! (Er eilt in die hinterste Gasse. — Trommeln tönen von allen Enden. Scharfes Gesecht am Thomastor. Das Thor wird gesprengt und öffnet die Aussicht in den Hafen, worin Schiffe liegen, mit Fackeln erleuchtet.)

Zweiter Auftritt.

Gianettino Doria (in einen Scharlachmantel geworfen). **Domellin.**
Bediente (voraus mit Fackeln. Alle hastig).

Gianettino (steht still). Wer befehl, Lärmen zu schlagen? 10

Domellin. Auf den Galeeren frachte eine Kanone.

Gianettino. Die Sklaven werden ihre Ketten reißen. (Schüsse am Thomastor.)

Domellin. Feuer dort!

Gianettino. Thor offen! Wachen in Aufruhr! (Zu den Bedienten.)
Hurtig, Schurken! Leuchtet dem Hafen zu! (Eilen 15 gegen das Thor.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Bourgognino mit Verschwornen (die vom Thomastor kommen).

Bourgognino. Sebastian Leskaro ist ein wackerer Soldat.

Zenturione. Wehrte sich wie ein Bär, bis er niederfiel.

Gianettino (tritt bestürzt zurück). Was hör' ich da? — Haltet!

Bourgognino. Wer dort mit dem Flambeau?

Domellin. Es sind Feinde, Prinz! Schleichen Sie links weg! 20

Bourgognino (ruft heilig an). Wer da mit dem Flambeau?

Zenturione. Steht! Eure Losung?

Gianettino (zieht das Schwert trotzig). Unterwerfung und Doria.

Bourgognino (schäumend, fürchterlich). Räuber der Republik und meiner Braut! (Zu den Verschwornen, indem er auf Gianettino stürzt.) 25
Ein Gang Profit, Brüder! Seine Teufel liefern ihn selbst aus.
(Er stößt ihn nieder.)

Gianettino (fällt mit Gebrülle). Mord! Mord! Mord! Rache mich, Domellino!

Domellin. Bediente (fliehend). Hilfe! Mörder! Mörder!

Zenturione (ruft mit starker Stimme). Er ist getroffen. Haltet den Grafen auf! (Lomellin wird gefangen.)

Lomellin (freundl.). Schont meines Lebens, ich trete zu euch über!

5 Bourgognino. Lebt dieses Untier noch? Die Memme mag fliehen! (Lomellin entwischt.)

Zenturione. Thomastor unser! Gianettino kalt! Kennt, was ihr rennen könnt! Sagt's dem Fiesko an!

Gianettino (bäumt sich krampfzig in die Höhe). Best, Fiesko — (stirbt).

10 Bourgognino (reißt den Stahl aus dem Leichnam). Genua frei, und meine Berta! — Dein Schwert, Zenturione! Dies blutige bringst du meiner Braut. Ihr Kerker ist gesprengt. Ich werde nachkommen und ihr den Brautkuß geben. (Eilen ab zu verschiedenen Straßen.)

Vierter Auftritt.

Andreas Doria. Deutsche.

Deutscher. Der Sturm zog sich dorthin. Werft Euch zu
15 Pferd, Herzog!

Andreas. Laßt mich noch einmal Genuas Türme schauen und den Himmel! Nein, es ist kein Traum, und Andreas ist verraten.

Deutscher. Feinde um und um! Fort! Flucht über der
20 Grenze!

Andreas (wirft sich auf den Leichnam seines Neffen). Hier will ich enden. Rede keiner von Fliehen! Hier liegt die Kraft meines Alters. Meine Bahn ist aus. (Kaltagno fern mit Verschwornen.)

Deutscher. Mörder dort! Mörder! Fliehet, alter Fürst!

25 Andreas (da die Trommeln wieder anfangen). Höret, Ausländer! Höret! Das sind die Genueser, deren Joch ich brach. (Verhüllt sich.) Vergilt man auch so in euerm Lande?

Deutscher. Fort! Fort! Fort! indes unsre deutsche Knochen Scharten in ihre Klängen schlagen. (Kaltagno näher.)

30 Andreas. Rettet euch! Laßt mich! Schreckt Nationen mit der Schauerpost: die Genueser erschlugen ihren Vater —

Deutscher. Mord! Zum Erschlagen hat's noch Weile — Kameraden, steht! — Nehmt den Herzog in die Mitte! (Stehen.) Peitscht diesen welschen Hunden Respekt für einem Graukopf
35 ein —

Kaltagno (ruft an). Wer da? Was gibt's da?

Deutsche (hauen ein). Deutsche Liebe! (Gehen sechtend ab. Gianettinos Leichnam wird hinweggebracht.)

Fünfter Auftritt.

Leonore (in Mannskleidern). Arabella (hinter ihr her. Weibe schleichen ängstlich hervor).

Arabella. Kommen Sie, gnädige Frau, o, kommen Sie doch —

Leonore. Da hinaus wüthet der Aufruhr — — Horch! war das nicht eines Sterbenden Achzen? — Weh! sie umzingeln ihn — Auf Fieskos Herz deuten ihre gährenden Röhre — Auf das meinige, Bella — Sie drücken ab — Haltet! Haltet! Es ist mein Gemahl! (Wirft ihre Arme schwärmend in die Luft.)

Arabella. Aber um Gotteswillen —

Leonore (immer wild phantasierend, nach allen Gegenden schreitend). Fiesko! — Fiesko! — Fiesko! — Sie weichen hinter ihm ab, seine Getreuen — Rebellentreue ist wankend. (Festig, erschrocken.) Rebell! len führt mein Gemahl! Bella! Himmel! Ein Rebell kämpft mein Fiesko?

Arabella. Nicht doch, Signora, als Genuas furchtbarer Schiedsmann.

Leonore (aufmerksam.) Das wäre etwas — und Leonore hätte 15 gezittert? Den ersten Republikaner umarmte die feigste Republikanerin? — Geh, Arabella — Wenn die Männer um Länder sich messen, dürfen auch die Weiber sich fühlen. (Man fängt wieder an zu trommeln.) Ich werfe mich unter die Kämpfer.

Arabella (schlägt die Hände zusammen). Barmherziger Himmel! 20

Leonore. Sachte! Woran stößt sich mein Fuß? Hier ist ein Hut und ein Mantel. Ein Schwert liegt dabei. (Sie wägt es.) Ein schweres Schwert, meine Bella! doch schleppen kann ich's noch wohl, und das Schwert macht seinem Führer nicht Schande. (Man läutet Sturm.)

Arabella. Hören Sie? hören Sie? Das wimmert vom 25 Turm der Dominikaner. Gott erbarme! Wie fürchterlich!

Leonore (schwärmend). Sprich, wie entzückend! In dieser Sturmglocke spricht mein Fiesko mit Genua. (Man trommelt stärker.) Hurra! Hurra! Wie klingen mir Flöten so süß — Auch diese Trommeln belebt mein Fiesko — Wie mein Herz höher wallt! 30 Ganz Genua wird munter — Mietlinge hüpfen hinter seinem Namen, und sein Weib sollte zaghaft tun? (Es stürmt auf drei andern Thürmen.) Nein! Eine Helbin soll mein Held umarmen — Mein Brutus soll eine Römerin umarmen. (Sie setzt den Hut auf und wirft den Scharlach um.) Ich bin Porcia. 35

Arabella. Gnädige Frau, Sie wissen nicht, wie entsetzlich Sie schwärmen! Nein, das wissen Sie nicht. (Sturmläuten und Trommeln.)

Leonore. Glende, die du das alles hörst und nicht schwärmst!

Weinen möchten diese Quader, daß sie die Beine nicht haben, meinem Fiesko zuzuspringen — Diese Baläfte zürnen über ihren Meister, der sie so fest in die Erde zwang, daß sie meinem Fiesko nicht zuspringen können — Die Ufer, könnten sie's, verließen
 5 ihre Pflicht, gäben Genua dem Meere preis und tanzten hinter seiner Trommel — Was den Tod aus seinen Windeln rüttelt, kann deinen Mut nicht wecken? Geh! — Ich finde meinen Weg.

Arabella. Großer Gott! Sie werden doch diese Grille nicht wahr machen wollen?

10 Leonore (stolz und heroisch). Das sollt' ich meinen, du Alberne! — (Feurig.) Wo am wildesten das Getümmel wütet, wo in Person mein Fiesko kämpft — Ist das Lavagna? hör' ich sie fragen — den niemand bezwingen kann, der um Genua eiserne Würfel schwingt, ist das Lavagna? — Genueser! Er ist's, werd'
 15 ich sagen, und dieser Mann ist mein Gemahl, und ich hab' auch eine Wunde! (Sacco mit Verschwornen.)

Sacco (ruft an). Wer da? Doria oder Fiesko?

Leonore (begeistert). Fiesko und Freiheit! (Sie wirft sich in etne Gasse. Auflauf. Bella wird weggebrängt.)

Sechster Auftritt.

Sacco (mit einem Haufen). Kalkagno (begegnet ihm mit einem andern).

Kalkagno. Andreas Doria ist entflohen.

20 Sacco. Deine schlechteste Empfehlung bei Fiesko.

Kalkagno. Bären, die Deutschen! pflanzten sich vor den Alten wie Felsen. Ich kriegte ihn gar nicht zu Gesicht. Neun von den Unfern sind fertig. Ich selbst bin am linken Ohrlappen gestreift. Wenn sie das fremden Tyrannen tun, alle
 25 Teufel! wie müssen sie ihre Fürsten bewachen!

Sacco. Wir haben schon starken Anhang, und alle Tore sind unser.

Kalkagno. Auf der Burg, hör' ich, sechten sie scharf.

Sacco. Bourgognino ist unter ihnen. Was schafft Berrina?

30 Kalkagno. Liegt zwischen Genua und dem Meer, wie der höllische Kettenhund, daß kaum eine Anchohe durch kann.

Sacco. Ich laß in der Vorstadt stürmen.

Kalkagno. Ich marschiere über den Piazza Sarzano. Rühre dich, Tambour! (Stehen unter Trommelschlag weiter.)

Siebenter Auftritt.

Der Mohr. Ein Trupp Diebe (mit Bunten).

35 Mohr. Daß ihr's wißt, Schurken! Ich war der Mann, der diese Suppe einbrochte — Mir gibt man keinen Böffel. Gut!

Die Haß ist mir eben recht. Wir wollen eins anzünden und plündern. Die drüben bagen sich um ein Herzogtum, wir heizen die Kirchen ein, daß die erfrorenen Apostel sich wärmen. (Werfen sich in die umliegenden Häuser.)

Achter Auftritt.

Bourgognino. Berta (verkleidet).

Bourgognino. Hier ruhe aus, lieber Kleiner! Du bist in Sicherheit. Bluteßt du? 5

Berta (die Sprache verändert). Nirgendß.

Bourgognino (lebhaft). Psui, so steh auf! Ich will dich hinführen, wo man Wunden für Genua erntet — Schön, siehst du? wie diese. (Er streift seinen Arm auf.)

Berta (zurückfahrend). O Himmel! 10

Bourgognino. Du erschrickst? Lieblicher Kleiner, zu früh eiltest du in den Mann — Wie alt bist du?

Berta. Funfzehn Jahr.

Bourgognino. Schlimm! Für diese Nacht fünf Jahre zu zärtlich — Dein Vater? 15

Berta. Der beste Bürger in Genua.

Bourgognino. Gemach, Knabe! Das ist nur einer, und seine Tochter ist meine verlobte Braut. Weißt du das Haus des Verrina?

Berta. Ich dächte. 20

Bourgognino (rasch). Und kennst seine göttliche Tochter?

Berta. Berta heißt seine Tochter.

Bourgognino (hitzig). Gleich geh und überliefre ihr diesen Ring! Er gelte den Trauring, sagst du, und der blaue Busch halte sich brav. Iht fahre wohl! Ich muß dorthin. Die Gefahr ist noch nicht aus. (Einige Häuser brennen.)

Berta (ruft ihm nach mit sanfter Stimme). Scipio!

Bourgognino (steht betroffen still). Bei meinem Schwert! Ich kenne die Stimme.

Berta (fällt ihm an den Hals). Bei meinem Herzen! Ich bin hier so sehr bekannt.

Bourgognino (schreit). Berta! (Sturmläuten in der Vorstadt. Auf- lauf. Beide verlieren sich in einer Umarmung.)

Neunter Auftritt.

Fiesko (tritt hitzig auf). Bibo. Gesolge.

Fiesko. Wer warf das Feuer ein?

Bibo. Die Burg ist erobert.

Fiesko. Wer warf das Feuer ein?

Zibo (winkt dem Gefolge). Patrouillen nach dem Täter! (Einige gehen.)

Fiesko (zornig). Wollen sie mich zum Mordbrenner machen? Gleich eilt mit Spritzen und Eimern! (Gefolge ab.) Aber Gianettino ist doch geliefert?

Zibo. So sagt man.

Fiesko (wiltb). Sagt man nur? Wer sagt das nur? Zibo, bei Ihrer Ehre! ist er entrunnen?

Zibo (bedenklich). Wenn ich meine Augen gegen die Aussage eines Edelmanns setzen kann, so lebt Gianettino.

Fiesko (auffahrend). Sie reden sich um den Hals, Zibo!

Zibo. Noch einmal — Ich sah ihn vor acht Minuten lebendig in gelbem Busch und Scharlach herumgehen.

Fiesko (außer Fassung). Himmel und Hölle — Zibo! — den Bourgognino laß ich um einen Kopf kürzer machen. Fliegen Sie, Zibo — Man soll alle Stadttore sperren — alle Feluken soll man zu Schanden schießen — so kann er nicht zu Wasser davon — diesen Demant, Zibo, den reichsten in Genua, Lucca, Venedig und Pisa, — wer mir die Zeitung bringt: Gianettino ist tot — er soll diesen Demant haben. (Zibo eilt ab.) Fliegen Sie, Zibo!

Zehnter Auftritt.

Fiesko. Sacco. Der Mohr. Soldaten.

Sacco. Den Mohren fanden wir eine brennende Lunte in den Jesuiterdom werfen —

Fiesko. Deine Verrätherei ging dir hin, weil sie mich traf. Auf Mordbrennereien steht der Strick. Führt ihn gleich ab, hängt ihn am Kirchtor auf!

Mohr. Pfui! Pfui! Pfui! Das kommt mir ungeschickt — Läßt sich nichts davon wegplaudern?

Fiesko. Nichts.

Mohr (vertraulich). Schickt mich einmal zur Prob' auf die Galeere!

Fiesko (winkt den andern). Zum Galgen!

Mohr (trozig). So will ich ein Christ werden!

Fiesko. Die Kirche bedankt sich für die Blattern des Heidentums.

Mohr (schmettelnd). Schickt mich wenigstens besoffen in die Ewigkeit!

Fiesko. Nüchtern.

Mohr. Aber hängt mich nur an keine christliche Kirche!

Fiesko. Ein Ritter hält Wort. Ich versprach dir deinen eigenen Galgen.

Sacco (brummt). Nicht viel Federlesens, Heide! Man hat noch mehr zu tun.

Mohr. Doch — wenn halt allenfalls — der Strick bräche? —

Fiesko (zum Sacco). Man wird ihn doppelt nehmen.

Mohr (resigniert). So mag's sein — und der Teufel kann sich auf den Extrasall rüsten. (Ab mit Soldaten, die ihn in einiger Entfernung aufhenten.)

Elfter Auftritt.

Fiesko. Leonore (erscheint hinten im Scharlachrock Gianettinos).

Fiesko (wird sie gewahr, fährt vor, fährt zurück und murmelt grimmig). Kenn' ich nicht diesen Busch und Mantel? (Gitt näher, heftig.) Ich kenne den Busch und Mantel! (Wütend, indem er auf sie losstürzt und sie niederstößt.) Wenn du drei Leben hast, so steh wieder auf und wandle! (Leonore fällt mit einem gebrochenen Laut. Man hört einen Siegesmarsch. Trommeln, Hörner und Hoboen.)

Zwölfter Auftritt.

Fiesko. Rallagno. Sacco. Zenturione. Zibo. Soldaten (mit Musik und Fahnen treten auf).

Fiesko (ihnen entgegen im Triumph). Genueser — der Wurf ist geworfen — Hier liegt er, der Wurm meiner Seele — die gräßliche Kost meines Hasses. Hebet die Schwerter hoch! — Gianettino!

Rallagno. Und ich komme, Ihnen zu sagen, daß zwei Drittel von Genua Ihre Partei ergreifen und zu Fieskischen Fahnen schwören —

Zibo. Und durch mich schickt Ihnen Berrina vom Admiralsschiff seinen Gruß und die Herrschaft über Hafen und Meer —

Zenturione. Und durch mich der Gouverneur der Stadt seinen Kommandostab und die Schlüssel —

Sacco. Und in mir wirft sich (indem er niederfällt) der große und kleine Rat der Republik knieend vor seinen Herrn und bittet 25 fußfällig um Gnade und Schonung —

Rallagno. Mich laßt den ersten sein, der den großen Sieger in seinen Mauern willkommen heißt — Heil Ihnen! — Senket die Fahnen tief! — Herzog von Genua!

Alle (nehmen die Hüte ab). Heil! Heil dem Herzog von Genua! (Fahnenmarsch.)

Fiesko (stand die ganze Zeit über, den Kopf auf die Brust gesunken, in einer denkenden Stellung).

Kalfagno. Volk und Senat stehen wartend, ihren gnädigen Oberherrn im Fürsten-Ornat zu begrüßen — Erlauben Sie uns, durchlauchtigster Herzog, Sie im Triumph nach der Signoria zu führen!

5 **Fiesko.** Erlaubt mir erst, daß ich mit meinem Herzen mich abfinde — Ich mußte eine gewisse teure Person in banger Ahndung zurücklassen, eine Person, die die Glorie dieser Nacht mit mir teilen wird. (Gerühet zur Gesellschaft.) Habt die Güte und begleitet mich zu eurer liebenswürdigen Herzogin! (Er will aufbrechen.)

10 **Kalfagno.** Soll der meuchelmörderische Bube hier liegen und seine Schande in diesem Winkel verhehlen?

Zenturione. Steckt seinen Kopf auf eine Sellebarde!

Zibo. Laßt seinen zerrissenen Kumpf unsre Pflaster kehren!
(Man leuchtet gegen den Leichnam.)

15 **Kalfagno** (erschrocken und etwas leise). Schaut her, Genueser! Daß ist bei Gott kein Gianettinogeficht. (Alle sehen starr auf die Leiche.)

Fiesko (hält still, wirft von der Seite einen forschenden Blick darauf, den er starr und langsam unter Verzerrungen zurückzieht). Nein, Teufel — Nein, daß ist kein Gianettinogeficht, hämischer Teufel! (Die Augen herumgerollt.) Genua mein, sagt ihr? Mein? — (Sinauswütend in einem gräßlichen Schrei.) Spiegelfechtere! der Hölle! Es ist mein Weib! (Sinkt durchdonnert zu Boden. Verschworne stehen in toter Pause und schauervollen Gruppen.)

20 **Fiesko** (matt aufgerichtet, mit dumpfer Stimme). Hab' ich mein Weib ermordet, Genueser? — Ich beschwöre euch, schielt nicht so geisterbleich auf dieses Spiel der Natur — Gott sei gelobt! Es gibt Schicksale, die der Mensch nicht zu fürchten hat, weil er nur Mensch ist. Wem Götterwollust versagt ist, wird keine
25 Teufelqual zugemutet — Diese Verirrung wäre etwas mehr. (Mit schreckhafter Beruhigung.) Genueser, Gott sei Dank! Es kann nicht sein.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Arabella (kommt jammernnd).

Arabella. Mögen sie mich umbringen, was hab' ich auch igt noch zu verlieren? — Habt Erbarmen, ihr Männer! —
30 Hier verließ ich meine gnädige Frau, und nirgends find' ich sie wieder.

Fiesko (tritt ihr näher, mit leiser bebender Stimme). Leonore heißt deine gnädige Frau?

Arabella (froß). O, daß Sie da sind, mein liebster, guter gnädiger Herr! — Zürnen Sie nicht über uns, wir konnten sie nicht mehr zurückhalten.

Fiesko (zürnt sie dumpf an). Du Verhaßte, von was nicht?

Arabella. Daß sie nicht nachsprang —

Fiesko (heftiger). Schweig! wohin sprang?

Arabella. Ins Gedränge —

Fiesko (wütend). Daß deine Zunge zum Krokodil würde — Ihre Kleider?

Arabella. Ein scharlachner Mantel —

Fiesko (rasend gegen sie taumelnd). Geh in den neunten Kreis der Hölle! — der Mantel?

Arabella. Lag hier am Boden —

Einige Verschworene (murmelnd). Gianettino ward hier ermordet —

Fiesko (todesmatt zurückwankend zu Arabellen). Deine Frau ist gefunden. (Arabella geht angstvoll. Fiesko sucht mit verdrehten Augen im ganzen Kreise herum, darauf mit leiser, schwebender Stimme, die stufenweis bis zum Toben steigt.) Wahr ist's — wahr und ich das Stuchblatt des unendlichen Bubenstücks. (Wiehisch um sich hauend.) Tretet zurück, ihr menschlichen Gesichter! — Ah, (mit frechem Zahnbleden gen Himmel) hätt' ich nur seinen Weltbau zwischen diesen Zähnen — Ich fühle mich aufgelegt, die ganze Natur in ein grinsendes Scheusal zu zerfragen, bis sie aussieht wie mein Schmerz. — (Buben andern, die bebend herumstehen.) Mensch! — wie es igt dasteht, das erbärmliche Geschlecht, sich segnet und selig preist, daß es nicht ist wie ich — Nicht wie ich! — (In hohles Beben hinabgefallen.) Ich allein habe den Streich! — (Rascher, wilder.) Ich? Warum ich? Warum nicht mit mir auch diese? Warum soll sich mein Schmerz am Schmerz eines Mitgeschöpf's nicht stumpf reiben dürfen?

Kallagno (furchtsam). Mein teurer Herzog —

Fiesko (dringt auf ihn ein mit gräßlicher Freude). Ah, willkommen! Hier, Gott sei Dank! ist einer, den auch dieser Donner quetschte! (Indem er den Kallagno wütend in seine Arme drückt.) Bruder Verschmetzter! Wohl bekomm die Verdammnis! Sie ist tot! Du hast sie auch geliebt! (Er zwingt ihn an den Leichnam und drückt ihm den Kopf dagegen.) Verzweifse! Sie ist tot! (Den stieren Blick in einen Winkel gehetzt.) Ah, daß ich stünde am Tor der Verdammnis, hinunterschauen dürfte mein Aug' auf die mancherlei Folterschrauben der sinnreichen Hölle, saugen mein Ohr zerknirschter Sünder Gewinsel — Köunt' ich sie sehen, meine Dual, wer weiß, ich trüge sie vielleicht. (Mit Schauern zur Seite gehend.) Mein Weib liegt hier ermordet — Mein, das will wenig sagen! (Nachdrücklicher.) Ich, der Bube, habe

mein Weib ermordet — O pfui, so etwas kann die Hölle kaum kibeln — Erst wirbelt sie mich künstlich auf der Freude letztes glättestes Schwindelbad, schwächt mich bis an die Schwelle des Himmels — und dann hinunter — dann — o, könnte
 5 mein Odem die Pest unter Seelen blasen — dann — dann ermord' ich mein Weib — Nein! ihr Wisz ist noch feiner — dann übereilen sich (verächtlich) zwei Augen, und (mit schrecklichem Nachdruck) ich — ermorde — mein Weib! (Weißend lächelnd). Das ist das Meisterstück!

(Alle Verschworene hängen gerührt an ihren Waffen. Einige wischen Tränen aus den Augen. Pause.)

10 **Fiesko** (erschöpft und stiller, indem er im Stuhl herumblüdt). Schluchzt hier jemand? — Ja, bei Gott, die einen Fürsten würgten, weinen! (In stillen Schmerz geschmolzen.) Redet! Weint ihr über diesen Hochverrat des Todes, oder weint ihr über meines Geistes Memmenfall? (In ernster, rührender Stellung vor der Toten verweilend.) Wo
 15 in warme Tränen felsenharte Mörder schmelzen, fluchte Fieskos Verzweiflung! (Sinkt weinend an ihr nieder). Leonore, vergib — Reue zürnt man dem Himmel nicht ab! (Weiß mit Wehmut.) Jahre voraus, Leonore, genoß ich das Fest jener Stunde, wo ich den Genuesern ihre Herzogin brächte — Wie lieblich verschämt sah
 20 ich schon deine Wangen erröten, deinen Busen wie fürstlich säßön unter dem Silberflor schwellen, wie angenehm deine lispelnde Stimme der Entzückung versagen! (Lebhafter.) Ha! wie berauschend wallte mir schon der stolze Zuruf zu Ohren, wie spiegelte sich meiner Liebe Triumph im versinkenden Reide! — Leonore
 25 — die Stund' ist gekommen — Genuas Herzog ist dein Fiesko — und Genuas schlechtester Bettler besinnt sich, seine Verachtung an meine Qual und meinen Scharlach zu tauschen — (Rührender.) Eine Gattin teilt seinen Gram — mit wem kann ich meine Herrlichkeit teilen? (Er weint heftiger und verbirgt sein Gesicht an der Leiche. Nührung auf allen Gesichtern.)

30 **Kalfagno**. Es war eine treffliche Dame.

Zibo. Daß man doch ja den Trauerfall dem Volk noch verschweige! Er nähme den Unsrigen den Mut und gäb' ihn den Feinden!

Fiesko (steht gefaßt und fest auf). Höret, Genueser! — die Vor-
 35 sehung, versteh' ich ihren Wink, schlug mir diese Wunde nur, mein Herz für die nahe Größe zu prüfen. — Es war die gewagteste Probe — icht fürcht' ich weder Qual noch Entzücken mehr. Kommt! Genua erwarte mich, sagtet ihr? — Ich will Genua einen Fürsten schenken, wie ihn noch kein Europäer sah —
 40 Kommt! dieser unglücklichen Fürstin will ich eine Totenfeier

halten, daß das Leben seine Anbeter verlieren, und die Verwesung wie eine Braut glänzen soll — Ist folgt eurem Herzog! (Gehen ab unter Fahnenmarsch.)

Vierzehnter Auftritt.

Andreas Doria. Lomellino.

Andreas. Dort jauchzen sie hin.

Lomellin. Ihr Glück hat sie berauscht. Die Tore sind bloßgegeben. Der Signoria wälzt sich alles zu. 5

Andreas. Nur an meinem Neffen scheute das Roß. Mein Neffe ist tot. Hören Sie, Lomellino —

Lomellin. Was? Noch? Noch hoffen Sie, Herzog?

Andreas (ernst). Bittre du für dein Leben, weil du mich Herzog spottest, wenn ich auch nicht einmal hoffen darf. 10

Lomellin. Gnädigster Herr — eine brausende Nation liegt in der Schale Fieskos — Was in der Ihrigen?

Andreas (groß und warm). Der Himmel!

Lomellin (hämisch die Achsel zuckend). Seitdem das Pulver erfinden ist, kampieren die Engel nicht mehr. 15

Andreas. Erbärmlicher Affe, der einem verzweifelnden Graukopf seinen Gott noch nimmt! (Ernst und gebetend.) Geh! mache bekannt, daß Andreas noch lebe — Andreas, sagst du, ersuche seine Kinder, ihn doch in seinem achtzigsten Jahre nicht zu den Ausländern zu jagen, die dem Andreas den Flor seines Vaterlands niemals verzeihen würden. Sag' ihnen das, und Andreas ersuche seine Kinder um so viel Erde in seinem Vaterland für so viel Gebeine! 20

Lomellin. Ich gehorsame, aber verzweifle. (Will gehen.)

Andreas. Höre, und nimm diese eisgraue Haarlocke mit — Sie war die letzte, sagst du, auf meinem Haupt, und ging los in der dritten Jännernacht, als Genua losriß von meinem Herzen, und habe achtzig Jahre gehalten, und habe den Nahkopf verlassen im achtzigsten Jahre — die Haarlocke ist mürbe, aber doch stark genug, dem schlanken Jüngling den Purpur zu knüpfen. (Er geht ab mit verhülltem Gesicht. Lomellin eilt in eine entgegengekehrte Gasse. Man hört ein tumultuarisches Freudengeschrei unter Trommeten und Pauten.) 25

Fünfzehnter Auftritt.

Berrina (vom Hafen). Berta und Bourgognino.

Berrina. Man jauchzt. Wem gilt das?

Bourgognino. Sie werden den Fiesko zum Herzog ausrufen.

Berta (schmiegt sich ängstlich an Bourgognino). Mein Vater ist fürchterlich, Scipio!

Berrina. Laßt mich allein, Kinder! O Genua! Genua!

Bourgognino. Der Pöbel vergöttert ihn und foderte wiehernd den Purpur. Der Adel sah mit Entsetzen zu und durfte nicht Nein sagen.

Berrina. Mein Sohn, ich hab' alle meine Habseligkeiten zu Gold gemacht und auf dein Schiff bringen lassen. Nimm deine Frau und stich unverzüglich in See! Vielleicht werd' ich nachkommen. Vielleicht — nicht mehr. Ihr segelt nach Marseille, und (schwer und gepreßt sie umarmend) Gott geleit' euch! (Schnell ab.)

Berta. Um Gotteswillen! Worüber brütet mein Vater?

Bourgognino. Verstandst du den Vater?

Berta. Fliehen, o Gott! Fliehen in der Brautnacht!

Bourgognino. So sprach er — und wir gehorchen. (Beide gehen nach dem Hofen.)

Sechzehnter Auftritt.

Berrina. Fiesko (im herzoglichen Schmuck). (Beide treffen aufeinander.)

Fiesko. Berrina! Erwünscht. Eben war ich aus, dich zu suchen.

Berrina. Das war auch mein Gang.

Fiesko. Merkt Berrina keine Veränderung an seinem Freunde?

Berrina (zurückhaltend). Ich wünsche keine.

Fiesko. Aber siehst du auch keine?

Berrina (ohne ihn anzusehen). Ich hoffe, nein!

Fiesko. Ich frage, findest du keine?

Berrina (nach einem flüchtigen Blick). Ich finde keine.

Fiesko. Nun, siehst du, so muß es doch wahr sein, daß die Gewalt nicht Tyrannen macht. Seit wir uns beide verlassen, bin ich Genuas Herzog geworden, und Berrina (indem er ihn an die Brust drückt) findet meine Umarmung noch feurig wie sonst.

Berrina. Desto schlimmer, daß ich sie frostig erwidern muß; der Anblick der Majestät fällt wie ein schneidendes Messer zwischen mich und den Herzog! Johann Ludwig Fiesko besaß Länder in meinem Herzen — ihn hat er ja Genua erobert, und ich nehme mein Eigentum zurück.

Fiesko (betreten). Das wolle Gott nicht! Für ein Herzogtum wäre der Preis zu jüdisch.

Berrina (murmelt düster). Hum! Ist denn etwa die Freiheit

in der Mode gesunken, daß man dem ersten denn besten Republikan um ein Schandengeld nachwirft?

Fiesko (beißt die Lippen zusammen). Das sag' du niemand als dem Fiesko.

Berrina. O natürlich! Ein vorzüglicher Kopf muß es immer ⁵ sein, von dem die Wahrheit ohne Ohrfeige wekommt — Aber schade! der verschlagene Spieler hat's nur in einer Karte verfehlt. Er kalkulierte das ganze Spiel des Meides, aber der raffinierte Wibling ließ zum Unglück die Patrioten aus. (Sehr bedeutend.) Hat der Unterdrücker der Freiheit auch einen Kniff auf die Züge der römischen Tugend zurückbehalten? Ich schwör' es beim lebendigen Gott, eh' die Nachwelt meine Gebeine aus dem Kirchhof eines Herzogtums gräbt, soll sie sie auf dem Rade zusammenlesen!

Fiesko (nimmt ihn mit Sanftmut bei der Hand). Auch nicht, wenn ¹⁵ der Herzog dein Bruder ist? wenn er sein Fürstentum nur zur Schatzkammer seiner Wohltätigkeit macht, die bis jetzt bei seiner haushälterischen Dürftigkeit betteln ging? Berrina, auch dann nicht?

Berrina. Auch dann nicht — und der verschenkte Raub hat ²⁰ noch keinem Dieb von dem Galgen geholt. Überdies ging diese Großmut bei Berrina fehl. Meinem Mitbürger konnt' ich schon erlauben, mir Gutes zu tun — meinem Mitbürger hofft' ich's wett machen zu können. Die Geschenke eines Fürsten sind Gnade — und Gott ist nur gnädig. ²⁵

Fiesko (ärgerlich). Wollt' ich doch lieber Italien vom Atlantischer Meer abreißen, als diesen Starrkopf von seinem Wahn!

Berrina. Und Abreißen ist doch sonst deine schlechteste Kunst nicht, davon weiß das Lamm Republik zu erzählen, daß du dem Wolf Doria aus dem Rachen nahmst — es selbst aufzufressen. ³⁰ — Aber genug! Nur im Vorbeigehen, Herzog, sage mir, was verbrach denn der arme Teufel, den Ihr am Jesuiterdom aufknüpfet?

Fiesko. Die Kanaille zündete Genua an.

Berrina. Aber doch die Gesetze ließ die Kanaille noch ganz. ³⁵

Fiesko. Berrina brandschatzt meine Freundschaft.

Berrina. Hinweg mit der Freundschaft! Ich sage dir ja, ich liebe dich nicht mehr; ich schwöre dir, daß ich dich hasse — hasse wie den Wurm des Paradieses, der den ersten falschen Wurf in der Schöpfung tat, worunter schon das fünfte Jahrtausend ⁴⁰ blutet — Höre, Fiesko — Nicht Untertan gegen Herrn — nicht Freund gegen Freund — Mensch gegen Mensch red' ich zu dir. (Scharf und heftig.) Du hast eine Schande begangen an der

Majestät des wahrhaftigen Gottes, daß du dir die Tugend die Hände zu deinem Bubenstück führen und Genuas Patrioten mit Genua Unzucht treiben ließeſt — Fieſko, wär' auch ich der Redlichdumme geweſen, den Schalk nicht zu merken, Fieſko, bei
 5 allen Schauern der Ewigkeit! einen Strick wollt' ich drehen aus meinen eignen Gedärmen und mich erdroffeln, daß meine fliehende Seele in gichtriſchen Schaumblaſen dir zuſprizen ſollte. Das fürſtliche Schelmenſtück drückt wohl die Goldwage menſchlicher Sünden entzwei, aber du haſt den Himmel geneckt, und den
 10 Prozeß wird das Weltgericht führen.

(Fieſko erſtaunt und ſprachlos mißt ihn mit großen Augen.)

Berrina. Befinne dich auf keine Antwort! Izt ſind wir fertig. (Nach einigem Auf- und Niedergehen.) Herzog von Genua! Auf den Schiffen des geſtrigen Tyrannen lernt' ich eine Gattung armer
 15 ſchlag wiederkäuen und in den Dzean ihre Tränen weinen, der wie ein reicher Mann zu vornehm iſt, ſie zu zählen — Ein guter Fürſt eröſfnet ſein Regiment mit Erbarmen. Wollteſt du dich entſchließen, die Galeerensklaven zu erlöſen?

Fieſko (ſcharf). Sie ſeien die Erſtlinge meiner Tyranei —
 20 Geh und verkündige ihnen allen Erlöſung!

Berrina. So machſt du deine Sache nur halb, wenn du ihre Freude verlierſt. Verſuch' es und gehe ſelbſt! Die großen Herrn ſind ſo ſelten dabei, wenn ſie Böſes tun; ſollten ſie auch das Gute im Hinterhalt ſtiften? — Ich dächte, der Herzog wäre
 25 für keines Bettlers Empfindung zu groß.

Fieſko. Mann, du biſt ſchrecklich; aber ich weiß nicht, warum ich folgen muß. (Beide gehen dem Meer zu.)

Berrina (hält ſtill, mit Wehmut). Aber, noch einmal umarme mich, Fieſko! Hier iſt ja niemand, der den Berrina weinen
 30 ſieht und einen Fürſten empfinden. (Er drückt ihn innig.) Gewiß, nie ſchlugen zwei größere Herzen zuſammen, wir liebten uns doch ſo brüderlich warm — (Heftig an Fieſkos Halſe weinend.) Fieſko! Fieſko! Du räumſt einen Platz in meiner Bruſt, den das Menſchengeschlecht, dreifach genommen, nicht mehr beſetzen wird.

Fieſko (ſehr gerührt). Sei — mein — Freund!

Berrina. Wirf dieſen häßlichen Purpur weg, und ich bin's! — Der erſte Fürſt war ein Mörder und führte den Purpur ein, die Flecken ſeiner Tat in dieſer Blutſarbe zu verſtecken — Höre, Fieſko — ich bin ein Kriegsmann, verſtehe mich wenig auf naſſe
 40 Wangen — Fieſko — das ſind meine erſten Tränen — Wirf dieſen Purpur weg!

Fieſko. Schweig!

Berrina (heftiger). Fiesko — laß hier alle Kronen dieses Planeten zum Preis, dort zum Popanz all seine Foltern legen, ich soll knien vor einem Sterblichen — ich werde nicht knien — Fiesko! (Indem er niederfällt) es ist mein erster Kniefall — Wirf diesen Purpur weg! 5

Fiesko. Steh auf und reiz mich nicht mehr!

Berrina (entschlossen). Ich steh' auf, reiz dich nicht mehr. (Sie stehen an einem Brett, das zu einer Galeere führt.) Der Fürst hat den Vortritt. (Gehen über das Brett.)

Fiesko. Was zerrst du mich so am Mantel? — er fällt! 10

Berrina (mit fürchterlichem Hohn). Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach. (Er stürzt ihn ins Meer.)

Fiesko (ruft aus den Wellen). Hilf, Genua! Hilf! Hilf, deinem Herzog! (Sinkt unter.)

Siebzehnter Auftritt.

Raffagno. Sacco. Zibo. Zenturione. Verschworene. Volk.
(Alle eilig, ängstlich.)

Raffagno (schreit). Fiesko! Fiesko! Andreas ist zurück, halb 15
Genua springt dem Andreas zu. Wo ist Fiesko?

Berrina (mit festem Ton). Ertrunken!

Zenturione. Antwortet die Hölle oder das Tollhaus?

Berrina. Ertränkt, wenn das hübscher lautet — Ich geh' 20
zum Andreas.

(Alle bleiben in starren Gruppen stehen. Der Vorhang fällt.)

INSTYTUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA

00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 71

Tel. 26-68-63



F

24.138/1-2